Wien

Handbuch

für

alle Stände,

oder

Lehrbuch der Natur-, Welt- und Gottesgeschichte,

Verbunden mit

Geographie, Statistik und Archäologie,

Auch zum

Besten Unterricht der Jugend und Landleute,

so wie auch zur nützlichen Unterhaltung

von

Adolph von Schaden.

Mit Kupfern und Karten.

Zweiter Band.

München, 1818.
Joseph Giehrl'sche Buchhandlung.

AD
SCOL. UNIV.
MONTR.

Vorwort.

Die Herausgabe eines Handbuches, in welchem in gedrängter Kürze gründliche Belehrung und genügende Übung für den gewissenhaften und verantwortlichen Bibliothekar beschafft sein, wurde von mehreren Seiten als ein dringendes Bedürfniss bezeichnet, und man glaubte insbesondere, dass die Schaffung eines solchen Handbuches gerade jetzt, wo in Folge der neuen Bibliotheks-Ordnung für die Universitäts-Bibliothek zu Berlin, und Abänderungen der Bibliotheken in den verschiedenen Provinzen zu befürchten sind, sehr zeitgemäss sein.

Obwohl mich auch manche, theils die ausserordentlichen Herrn Dr. Ludwig Hain, früheren als ordentlichen Bibliothekar und Vorgänger des Verfassers

Conversationslexikon die Bearbeitung bei möglichster Vollständigkeit übernommen hatte, aber wegen mehrseitiger Inanspruchnahme nur teilweise Mitwirkung leisten konnte, welche von der Redaktion angenommen und möglichst benutzt wurde.

A. v. Schodtz.

I.

Vollständiger Abriss

der

Naturgeschichte.

Nach

eigenen Erfahrungen und den besten Quellen bearbeitet

von

Johannes Eisll,

Doctor der Philosophie und Vorsteher der Schule, Mitglied des „Lyceums", der „Acad." und der „Gesellschaft naturforschender Freunde" [illegible] Frankfurt gestiftet, [illegible] Ehrenmitglied Mehrerer gelehrter Gesellschaften.

„Und was? Sein Verstand ist Gottesleugnern Spott,
Daß eben in Thorheit ihr Beifall verstummt."

Gellert.

Einleitung.

Erster Abschnitt.

§. 1.

Naturgeschichte ist die Entwickelungsgeschichte unseres Planeten, der Welt, blos erzählend, ohne Gründe dargestellt. Die Naturgeschichte des Planeten, aus Gründen entwickelt, ist ein Theil der Naturphilosophie. Naturgeschichte ist nicht Geschichte der Natur überhaupt, sondern die Lehre von den wesentlichen Eigenschaften der individuellen Körper. Die Naturgeschichte ist demnach als die Entwickelungsgeschichte des Planeten zu bestimmen, nicht alles dessen, was in der Natur vorkömmt. Die Gegenstände, welche ausser dem Planeten vorhanden sind, gehören anderen Wissenschaften an, der Astronomie oder Sternkunde, Physik oder Naturlehre, Naturphilosophie.

§. 2.

Alle Körper, welche sich auf und in unserer Erde finden, und entweder ihre Gestalt und Beschaffenheit aus der Hand des Schöpfers sogleich erhalten, oder nach und nach durch die Wirkung ihrer Kräfte angenommen haben, werden **natürliche** genannt, und die **durch Kunst verfertigten** damit von ihnen geschieden. — Diese Naturprodukte sondert man wieder in zwei Hauptabtheilungen: in **unorganisirte** und **organisirte** Körper, oder in drei **Reiche**:

1) **Thierreich,**
2) **Pflanzenreich,**
3) **Mineralreich**

§. 3.

Das Thierreich umfaßt, als zweite Abtheilung der organisirten Körper, alles Belebte und zugleich Beseelte, oder die Naturprodukte, die ihre Nahrung, mittelst willkührlicher Bewegung, suchen, und diese durch den Mund*) in den Magen bringen.

Das erste, natürlichste, wie begreiflichste, System hat der unsterbliche schwedische Naturforscher Carl von Linné, entworfen. Er theilte die Thiere in sechs Classen.

I. Säugethiere (Mammalia).
II. Vögel (Aves).
III. Amphibien (Amphibia).
VI. Fische (Pisces).
V. Insecten (Insecta).
VI. Würmer (Vermes).

Das neueste System der Thiere ist in dreizehn Classen untergebracht, welche wieder drei große Abtheilungen und fünf Stufen bilden. Sie sind folgendermaßen einander untergeordnet.

A. Sinnenthiere.

Stufe I. Sinnenthiere.

Classe 1.) Säugethiere, Sucke oder Volke (Mammalia, Mammifères).

B. Fleischthiere.

Stufe II. Fleischthiere.

Cl. 2.) Vögel (Aves, Oiseaux).
Cl. 3.) Amphibien oder Lurche (Amphibia s. Reptilia, Amphibies, Reptiles).
Cl. 4.) Fische (Pisces, Poissons).

---

*) Eine Abweichung von diesem Begriffe bilden unter den Strahlenthieren die Radiarien, z. B. der Seestern, Asterias rubens u. a., wo Mund und After einerlei sind, das heißt, in Abwesenheit der Afteröffnung, einerlei Funktion haben.

C. Eingeweidethiere. Fleiſchloſe Thiere.

Stufe III. Geſchlingthiere. Kerſe.

Cl. 5.) Inſecten oder Kerſe (Insecta, Insectes).
Cl. 6.) Krebſe oder Krabben (Crustacea, Crustacés).
Cl. 7.) Würmer (Vermes, Vers).

Stufe IV. Geſchlechtsthiere. Leche.

Cl. 8.) Schnecken (Cochleae, Coquilles; beſſer Mollusca, Mollusques).
Cl. 9.) Muſcheln (Conchylia, conchyles).
Cl. 10.) Quallen oder Seeſterne (Radiata, Radiaires).

Stufe V. Keimthiere. Klare.

Cl. 11.) Pflanzenthiere (Zoophyta, Zoophytes).
Cl. 12.) Korallen (Coralia, Coraïles).
Cl. 13.) Infuſionsthiere (Infusoria, Infusoriens).

§. 4.

Das Pflanzenreich, die erſte Abtheilung der organiſirten Körper, enthält die zwar belebten aber unbeſeelten Naturprodukte, die ihren Nahrungsſaft, ohne willkührliche Bewegung, mittelſt der Wurzeln einſaugen.

Linné hat folgendes, kunſtliches, Pflanzenſyſtem zuſammengeſetzt, welches bisher beibehalten wurde. Natürliche Syſteme haben Andere entworfen. Sie dienen jedoch nicht für Anfänger, ſondern für Botaniker vom Fache. Mit Hilfe nachſtehenden Syſtems iſt man im Stande, unbekannte Pflanzen wie fremde Wörter in einem Lexikon aufzufinden.

Claſſe 1. Mit einem Staubfaden (in der Blumenkrone.) I. Einmännige, Monandria.
Cl. 2. Mit zwei Staubfäden. II. Zweimän., Diandria.
Cl. 3. Mit drei Staubfäden. III. Dreimän., Triandria.
Cl. 4. Mit vier Staubfäden. IV. Viermän., Tetrandria.
Cl. 5. Mit fünf Staubfäden. V. Fünfmän., Pentandria.
Cl. 6. Mit ſechs Staubfäden. VI. Sechsmän., Hexandria.
Cl. 7. Mit ſieben Staubfäden. VII Siebenmän., Heptandria.
Cl. 8. Mit acht Staubfaden. VIII. Achtmän., Octandria.

Classe 9.	Mit neun Staubfäden.	IX.	Neunmän., Enneandria.
Cl. 10.	Mit zehn Staubfäden.	X.	Zehnmän., Decandria.
Cl. 11.	Mit zwölf Staubfäden.	XI.	Zwölfmän., Dodecandria. *)
Cl. 12.	Mit zwanzig oder mehreren, dem Kelche in einem Ringe einverleibten, Staubfäden.	XII.	Zwanzigmän., Icosandria.
Cl. 13.	Mit vielen Staubfäden, welche aus dem Frucht- oder Blüthenboden hervorkommen.	XIII.	Vielmänn., Polyandria.
Cl. 14.	Mit zwei ungleich langen Paaren von Staubfäden.	XIV.	Zweimächtige, Didynamia.
Cl. 15.	Mit vier langen u. zwei kurzen Staubfäden.	XV.	Viermächtige, Tetradynamia.
Cl. 16.	Mit in einen einzigen Körper zusammengewachsenen Staubfäden.	XVI.	Einbrüderige, Monadelphia.
Cl. 17.	Mit in zwei Körper zusammengewachsenen Staubfäden.	XVII.	Zweibrüderige, Diadelphia.
Cl. 18.	Mit in mehr als zwei Körpern zusammengewachsenen Staubfäden.	XVIII.	Vielbrüderige, Polyadelphia.
Cl. 19.	Mit verwachsenen Staubbeuteln.	XIX.	Junggverbrüderte, Syngenesia.
Cl. 20.	Mit ineinandergewachsener Staubfäden und Staubbeuteln.	XX.	Weiblichmännliche, Gynandria.

*) Es ist sehr merkwürdig, daß man bisher in der Natur noch keine Pflanze mit eilf Staubgefäßen entdeckt hat; daher auch die Hendecanderie als eine Classe bei Linné weggeblieben ist. Die Brownia soll nach Löffling 11 Staubfäden haben; ich glaube es nicht, weil sich Jacquin selbst nicht übergeugen konnte. G.

Cl. 21. Mit halb getrennten Geſchlechtern.	XXI. Einhäuſige, Monoecia.
Cl. 22. Mit ganz getrennten Geſchlechtern.	XXII. Zweihäuſige, Dioecia.
Cl. 23. Mit vermengten Geſchlechtern.	XXIII. Vielgeſchlechtige, Polygamia.
Claſſe 24. Mit unkenntlichen Geſchlechtern.	XXIV. Geheimgeſchlechtige, Cryptogamia.

§. 5.

Das Mineralreich begreift die unorganiſirten Körper, nämlich jene in ſich, die ohne Lebenskraft, nach den blos mechaniſchen und chemiſchen Geſetzen von Anziehung, Anhäufung u. ſ. w. entſtehen. —

Foſſilien ſind alle Produkte unſerer Erde, welche keine organiſchen Theile haben, und zwar in ihrem natürlichen Zuſtande. Dieſe ſind entweder:

I. Metalle,
II. Salze,
III. Erden, oder
IV. Inflammabilien. (Brennbar.)

Die Metalle werden eingetheilt in

1. Vollkommene,
   a) Feuerbeſtändige, und in
   b) Feuerunbeſtändige;
   dann in
2. Unvollkommene.

Die Salze finden ſich in der Natur nie völlig rein, und ſind gewöhnlich folgendermaßen zuſammengeſetzt.

1. Aus einer Säure und Metallen.
2. Aus einer Säure und mineraliſchem Alcali.
3. Aus einer Säure und vegetabiliſch feuerbeſtändigem Alcali.
4. Aus einer Säure und flüchtigem Alcali.
5. Aus einer Säure und Erden.
6. Aus einer Säure und Inflammabilien.
7. Aus mineraliſchem und vegetabiliſchen Alcali.

Die Erden finden sich in der Natur, im genauesten Verstande genommen, nie völlig rein und einfach; inzwischen theile ich sie füglich folgender Gestalt ein:

1. in einfachere

und in

2. zusammengesetzte.

Die einfacheren Erden sind:

1. Kiesel-Erden (Terrae silicene).
2. Alaunige Erden (Terrae aluminares).
3. Bittersalz-Erden (Terrae muriaticae).
4. Kalk-Erden.

Die zusammengesetzten Erden sind:

1. zweiartige (bigeneria).
2. dreiartige (trigeneria).
3. vierartige (tetrageneria).

Die zweiartigen zerfallen wieder in sechs Ordnungen, nämlich:

Ord. 1. aus Kiesel und alauniger Erde.
Ord. 2. aus Kiesel und Bittersalz-Erde.
Ord. 3. aus Kiesel und Kalk-Erde.
Ord. 4. aus alauniger und Bittersalz-Erde.
Ord. 5. aus Alaun und Kalk-Erde.
Ord. 6. aus Bittersalz und Kalk-Erde.

Die dreiartigen zerfallen in vier Ordnungen:

Ord. 1. aus Kiesel, Alaun und Bittersalz-Erde.
Ord. 2. aus Kiesel, Alaun und Kalk-Erde.
Ord. 3. aus Kiesel, Bittersalz und Kalk-Erde.
Ord. 4. aus Alaun, Bittersalz und Kalk-Erde.

Die vierartigen bestehen aus:

Kiesel, Alaun, Bittersalz und Kalk-Erde.

Die Inflammabilien sind:

1. Schwefel.
2. Berg-Oele (Petrolea).
3. Berg-Harze (Succina).
4. Berg-Peche (Bitumina).

Unter die Lagerstätte der Fossilien ist die ganze

Oberfläche unſerer Erde zu verſtehen, welche in dieſer Abſicht in folgende fünf Haupt-Gebirgs-Arten einzutheilen iſt;

I. Das urſprüngliche Gebirge, Urgebirge (Montes Primarii).

II. Das einfache Thon- oder Gang-Gebirge. (Montes secundarii).

III. Das einfache Kalk-Gebirge. (Montes tertiarii).

IV. Die Flötz-Gebirge. (Montes quartarii).

V. Die vulkaniſchen Gebirge. (Montes Vulcanarii).

Zweiter Abſchnitt.*)

§. 6.

In drei Reichen hat die Natur ihre Körper dem menſchlichen Geſichtskreiſe aufgeſchloſſen. In ſeinem urſprünglich erſten, dem Mineralreiche, zeigt ſie ſich in ihrer Bildung in den Elementen auf der niedrigſten Stufe. Täuſchend, doch nur faſt leblos, dringt ſich der Geiſt als Fremdling der Materie auf und erſcheint als magnetiſche, chemiſche und elektriſche Kraft. Das Wachsthum der Mineralien, inſoferne man ſich anders dieſes Wortes hier bedienen darf, ſcheint mehr durch eine zufällige Entſtehung, keineswegs durch innere Anneigung, aber doch in gewiſſen Perioden ſehr ſtandhaften Geſetzen der Natur unterworfen, bedingt zu ſeyn. Freie Willkühr und Bewegung fehlen und die Vermehrung des Körpers geſchieht von Außen nach Innen; aggregatio, juxta positio.

§. 7.

Allmählig entreißt ſich der Geiſt der Natur den Banden einer magnetiſchen, chemiſchen und elektriſchen Kraft und tritt in den Gebilden der Pflanze mächtig hervor, zeigt Andeutungen zu einer Willkühr und veredelt ſo ſeine Materien von den Elementen

---

*) Ich theile hier aus meinem größeren Handbuche der Naturgeſchichte für akademiſche Vorleſungen Bruchſtücke, ſchon 1829 entworfen, in nachſtehenden Paragraphen mit. C.

an durch die Pflanze in einem so hohen Grade organischer Entwickelung, daß diese Materie vermögend wird, in sich, in dem Thiere, ein geistiges Wesen, die Seele, welche empfindet und will, aufzunehmen.

§. 8.

Werden die Pflanzen geistlos, nur nach gewissen natürlichen Gesetzen in ihren Formen entwickelt, und scheint die ganze Tendenz der Natur nur dahin gerichtet zu seyn, in ihnen bloße organisirte Formen zu geben, welche durch körperliche Bedingnisse zu ihrem Daseyn sich entfalten, aber Andeutungen zu einer geistigen Vital-Kraft geben sollen, so ist in dem dritten Reiche der Natur die Form nur dazu bestimmt, ein geistiges Wesen, die Seele, welche empfindet und will, einzukleiden. Nach der höhern oder geringern Entwickelung dieses Geistes präsentirt sich in gleichem Ebenmaße die Struktur seiner Hülle, und zeigt in diesen schönen Hindeutungen auf die Pflanze, deren Vital-Kraft sich von der thierischen durch den völligen Mangel der Empfindung und des Willens auf dem ersten Anblick absondert.

§. 9.

Ein organischer Körper aber ist die Pflanze wie das Thier, das heißt, beide ernähren sich, indem sie die eingenommenen Nahrungstheile mit den Bestandtheilen ihres Körpers assimiliren, und dadurch, den Mineralien, der unorganischen Körper entgegengesetzt, ihr Wachsthum von Innen nach Außen bedingen, intus susceptio, expansio.

§. 10.

Nach diesen Ergebnissen der betrachteten Natur entfalten sich also diese Reiche, wovon der Concentrirungspunkt aller Betrachtungen dieses natürlichen Universums der Schöpfer desselben, der einzige Beherrscher der Elemente und der Gestirne, ist.

§. 11.

Derjenige Theil der Wissenschaft, welcher die Geschichte dieser organischen Körper, welche Empfindung und Willkühr, Resultate der Seele, regiert, zu entziffern sich bemüht, wird die Thierlehre, Zoologie, genannt.

§. 12.

Die Thierlehre, oder beſſer und kräftiger bezeichnet, die Lehre von den Animalien, von den Geiſteskörpern, wie ich ſie nennen möchte, im Sinne ihres Wortes, beruht auf mehrere hohe Wiſſenſchaften. Mediziniſche Grundwiſſenſchaft iſt ihre Hauptgrundlage. Sie beruht auf ſyſtematiſche Beſchreibung der Thierkörper, nach Bau und Verrichtung ſeiner äußern und innern Theile und auf die Entzifferung der durch die Eigenſchaften dieſer Theile bedingten Lebensmomente.

§. 13.

Wenn dieſer ſyſtematiſchen Beſchreibung der Thierkorper würdig und vollkommen ein Genüge geleiſtet werden ſoll, ſo muß auf die Beſchreibung der Thiere, ihrer äußern Geſtalt, welche ſtets als ein, mit der innern correſpondirender, ich möchte ſagen phyſiologiſcher, Spiegel betrachtet werden kann, und im harmoniſchen Einklange mit ihr ſteht, vorzügliche Rückſicht genommen werden.

§. 14.

Selbſt bedeutungslos erſcheinende Zugaben des Thierkörpers, Farbe, Ton u. ſ. f. ſind in dieſer erſten Betrachtung dem Zoologen von Wichtigkeit, und trefflich bemerkt auch Kant: die Natur in ihren ſchönen Formen ſpricht figürlich in uns, und die Auslegung ihrer Chifferſchrift iſt uns im moraliſchen Gefühle verliehen. Schon der bloße Reiz in Farben und Tönen nimmt gleichſam eine Sprache an, die einen höhern Sinn zu enthalten ſcheint und die Natur näher zu uns führt.

§. 15.

Die vergleichende Anatomie, welche den innern Bau des Thieres erforſcht, iſt zur Ausübung der Phyſiologie, das heißt zur Entzifferung der thieriſchen Organe und Syſteme, und ſomit für den Zoologen unerläßlich. Wer aber möchte ſich rühmen können, Herr und Eigenthümer aller dieſer ungeheuer großen, umfaſſenden Wiſſenſchaften zu ſeyn! In unausgängliche Labyrinthe würde ſich derjenige verirren, welcher ſie nach ihrem ganzen Umfange zu beſchreiben ſuchte. Glücklich wäre derjenige, welcher die Geſchichte nur von einem einzigen organiſchen Naturkörper vollkommen ergriffen hätte; ihm hätte ſich die Gottheit aufgeſchloſſen!

§. 16.

Aus den Resultaten dieses verbränderten Einwirkens einer dieser Wissenschaften in die andere, aus der Erforschung dieser ewigen Harmonie geistiger Vital-Kraft zur Körperform entwickelt sich nun der geschichtliche Lebenslauf der Thiere, die Thiergeschichte, aus welcher endlich die Seelenlehre, die Psychologie, hervorgeht. Sie sucht das Vermögen der Seele zu deuten. Dieses ist das Höchste, der Endzweck der geschaffenen Welt. Zwar bilden diese Wissenschaften nicht an und für sich die Zoologie, allein nur vermittelst derselben wird sie ihr abgeschlossenes Ganzes.

§. 17.

Um das geregelte Ineinandergreifen eines Thierorganismus in den andern zu erforschen, dadurch dem Sinne des Lebens immer näher zu rücken, und um sich über die Ereignisse solcher Betrachtungen einen unverwirrenten, deutlichen Blick verschaffen zu können, fühlt der Zoolog die Nothwendigkeit, in der Thierwelt ganze Gruppen unter einem allgemeinen Gesichtspunkt zusammenzufassen, und sie ihrem gemeinschaftlichen Gesetze zu unterwerfen. So bildet sich ein natürliches System, Systema Naturae. Das Individuum wird von ihm daher nach seinen innern und äußern Körpertheilen genau betrachtet, und die Ergebnisse der Betrachtung ihren geistigen Verrichtungen forschend und vergleichend angepaßt. Die allgemeine Naturgeschichte, deren zoologischen Theil wir hier zunächst unserer Betrachtung unterwerfen, kann nicht eher zur gänzlichen Vollkommenheit gebracht werden, als bis die besondere Geschichte aller natürlichen Körper geliefert worden ist.

§. 18.

Das Thierreich bildet, von den übrigen Naturreichen getrennt, einen weiten Cyclus, dessen Raum durch allmählig engere Kreise ausgefüllt wird. Nach den Graden der allmähligen Verengerung dieser, von dem allgemeinen Cyclus eingeschlossenen Kreise, verengern sich die Gränzen der thierischen Natur und treten mehr und mehr ins Dunkle zurück. Der allgemeine Cyclus des Thierreiches mag die Classe, Classis, der zweite die Ordnung, Ordo, der dritte die Familie oder Sippschaft, Familia, der vierte die

Sippe, genus, der fünfte die Gattung, species, der sechste die Varietät, Varietas, bezeichnen. Winklige Figuren sollen die, zwischen diesen Kreisen befindlichen, Flächen ausfüllen, welche Mittellinien zwischen den Classen und Ordnungen, zwischen den Familien, Zünften und Sippen, zwischen den Gattungen und Varietäten repräsentiren.

§. 19.

Um die, §. 17 angedeutete, Zusammenstellung der Naturkörper begreifen zu können, ist es nöthig, dieselben, um sie unter ihrer ungeheuren Anzahl immer zu erkennen, nach ihren Eigenheiten, welche jedem ausschließlich zukommen, zu ordnen. So bildet sich der, im vorhergehenden Paragraph angeführte, Cyclus, aus welchem sich die Kreisen mit ihren Winkeln ausschließen, und dadurch ein System entfalten.

§. 20.

Dieses natürliche System soll nicht nur in der ungeheuren Anzahl der thierischen Körper dem Gedächtnisse zur Aufsuchung und Wiedererkennung derselben dienen, sondern es soll vorzüglich durch sie eine Reihe bilden, in deren Gliedern man aber nicht die bedingt stufenweise aufeinanderfolgende Bildung ihres Körpers allein suchen muß, sondern vielmehr die angemessenen Functionen und Bedingungen derselben, wie sie nach ihrer Bestimmung gliedweise in einander eingreifen. Unter welchen Gesichtspunkt gebracht bilden die Naturkörper zusammen eine Sippe, und jedes Glied derselben; einpinner erkannt, giebt über sie einen mehr oder weniger großen Aufschluß. Nach einem solchen natürlichen System muß die Naturgeschichte betrieben werden, denn nur auf diesem Wege, wäre es möglich, dieses System ganz zu begründen, würde es möglich seyn, eine vollständige Kenntniß der ganzen Natur in allen ihren Zeugungen zu erlangen.

Dritter Abschnitt.

§. 21.

Jedes Thier hat, gleich der Pflanze, drei besondere Perioden zu überstehen. Es entsteht, es lebt, es stirbt. Diesen drei

Bedingungen des thierischen Körpers bringen sich eben so viele Bestimmungen auf, nämlich sich zu nähren, zu wachsen, und neue Körper seiner Gattung hervorzubringen; jedoch kommt ihm die letzte Bestimmung nur bedingungsweise zu.

§. 23.

Das Thier entsteht. Die Entstehung der organischen Körper ist dem menschlichen Scharfsinne und Forschen noch immer unzugänglich geblieben; nur das Gebildete, nämlich die reife Bildung, nimmt er wahr. Die Entstehung eines organischen Körpers aber setzt immer die Existenz eines andern voraus, und jedes derselben wird von einem ähnlichen, von derselben Form erzeugt. Der Akt der Erzeugung selbst geschieht durch die Trennung des Keimes von dem mütterlichen Körper, die Aehnlichkeit seines Verhältnisses von ihm, so wie sein Sein in jenem und nach seiner Entfernung von ihm ein selbstständiges Leben zu ändern, sich verschieden, aber die höhere Verbindung mit einem ähnlichen Wesen ist durch ein natürliches Gesetz bedingt, welches keine Ausnahme leidet.

Anmerkung. Auf zwei Wegen erklärten sich die alten Naturforscher die Entstehung eines neuen Thierkörpers. Auf dem ersten müßte sich nämlich der neue Körper erst nach der Begattung in dem mütterlichen Körper bilden, oder er müßte schon vor derselben als Keim in einem von den Aeltern aufbewahrt liegen. Daß sich der neue Körper aus der Vermischung des Saamens beiderlei Geschlechts erst nach der Begattung in dem mütterlichen Körper bilde, lehrte die Theorie der allmähligen Bildung, epigenesis. Jedoch ist bisher die Existenz des weiblichen Saamens noch nicht erwiesen worden, und die allmählige Ausbildung der thierischen Körpertheile sich nicht denken läßt, weil einer derselben durch den andern schon zuvor bedingt ist, und diese Theorie gehört, wie jede andere der Entstehung des Thieres, zu den schwankenden Hypothesen. Die andere Art, durch welche man die Weise der Entstehung des Thieres zu erklären suchte, ist folgende. Der Keim des neuen Körpers liegt schon vor der Begattung als Ei, ovum, in dem Körper der Mutter verborgen, und bedarf zu seiner ferneren Entwickelung und Aus-

bildung, gleichsam nur zu Erhaltung und Vermehrung des thierischen Samens (sperma). Schon Aristoteles war der Meinung, daß das neue Thier nicht aus dem männlichen Samen entstehe. — Swammerdam's Evolutionslehre hat offenbar Recht. Der Entstehung des ungeborenen Körpers hat Blumenbach einen besondern, allen angeborenen, Bildungstrieb genannt, wirksamen Trieb genannt, der Gestalt anfangs anzubilden, dann Bildung zu erhalten, und, wenn sie in einen gestört worden, wieder herzustellen; ein Trieb, der jetzlich der Hauptgrund aller Generation, Nutrition und Reproduction zu sein scheint, ein Bildungstrieb (Nisus formativus).

§. 12.

Der neue Thierkörper wird gewöhnlich von der Mutter entweder in einen der eingeweidelosen zur Welt gebracht und bedarf zu seiner Entwickelung der mütterlichen oder allmutterthierischen Wärme und wird während dieser Entwicklungsperiode von ihr, mit dem in einer gemeinschaftlichen Hülle eingeschlossen, Nahrungstheil, dem Dotter, ernährt, oder er gibt, mit völligem Leben begabt, aus dem mütterlichen Körper heraus, und ist genöthigt nach der Trennung von diesem vermittelst, sich von seinem Futtertheile oder der Muttermilch zu ernähren. Dieß ist der Fall bei den lebendig gebärenden, jener bei den eierlegenden Thieren der Fall. Jedoch ist der Unterschied zwischen Eierlegen und Lebendiggebären sehr gering. Manche, einige Perioden, wie es scheint, hilft einige Embryonen, sich im Eileibe, sich auf besondere Weise fortzupflanzen.

§. 13.

Nicht immer ist der ungeborene Thierkörper an allen seinen Theilen vollendet und den Eltern ähnlich. Viele verwandeln sich bei weitem nur allmählig, und manche Körpertheile erlangen in seinem vollkommenen Zustande nie auch den Verhältnissen eines solchen nächkommen. Solche Thiere haben eine Metamorphose zu überstehen.

Anmerkung. Der einer solchen Metamorphose unterworfene, in allen seinen Theilen noch nicht entwickelte, Naturkörper wird Larve (larva) genannt; der Art seiner Körpertheile Verän-

(Aenderung der Bildungsweise); auch die mißbildeten so als vollkommene, vollständige, corpora perfecta; dagegen, lange, Thiere der Bildungsstufe, ohne Vermittelung, durch irgend eine Ursache gehindert wurden, und dadurch eine abweichende Richtung annahmen, heißen corpora vitiata, monstrosa, d. h. die fehlerhaften organischen Körper, welche zu wenige oder zu viele Theile, oder doch nicht in der ihnen gewöhnlichen Lage und Form besitzen. Diese Mißgeburten können füglich in 4 Hauptklassen gebracht werden, Mißgeburten mit fehlenden Körpertheilen, monstra per defectum, mit vergrößerten überzähligen oder zum Theil außerordentlich großen, monstra per excessum; weitere Mißgeburten mit widernatürlicher Bildung einzelner Theile, vitia aliena, und letzte Mißgeburten mit Verkehrung oder widernatürlicher Lage einzelner Theile, vitia materna. Nähere Untersuchungen gründen in einer Vereinigung jener Arten, daß in Abweichungen aber zur unterscheidenden Eintheilung einiger Theile die Briefe zur Errichtung solcher Mißgeburten zu sehen. — Fast aus jeglicher Thier sollen eigentlich jetzige Arten nicht vollkommen gebildet, allein oft weicht es in Rücksicht der Größenbildung, der Gestalt und Farbe, durch den Einfluß des Klima's, durch den Unterschied aber die Art der Nahrungsmittel und viele andere Ursachen von dem Urbilde ab. Man nennt solche von der ähnlichen Bildung und Farbe abweichende Thiere, Varietäten, Spielarten, Varietas. Jedoch ist in jeder dieser Klassen die Degeneration oder so vollständig, als in den übrigen. — Bastarde (hybridi) nennt man begattete Thiere, welche weder den Vater noch die Mutter vollkommen gleichen, sondern Aehnlichkeit mit beiden gemeinsam haben. Sie entstehen durch die Begattung der Arten, welche verschiedener Gattung (Species) sind. Diese Bastarde sind oft gut, aber bei Weitem nicht so fruchtbar, als dergleichen Thiere, welche von gleichartigen Arten erzeugt worden sind. Es giebt außerdem auch organische Körper welche männliche und weibliche Geschlechtstheile zugleich sind, und sich wechselseitig befruchten, aber von andern befruchtet werden, indem sie zugleich beide auch befruchten. Sie werden Zwitter (Androgyna, Hermaphroditi) genannt. Diese beiden Körper

[illegible]

§. 33.

[illegible]

§. 34.

[illegible]

Anmerkung. [illegible]

Vierter Abschnitt.

Verwandtschaft und Verschiedenheit der Thiere und Pflanzen in ihren thierischen und vegetativen Verrichtungen.

§. 17.

Wir wissen, daß bey Thier- als bey Pflanzenkörper besondere und ausgebildetere von jenen, die Pflanzen eingegriffen als gewöhnlich bey Thier- und bey Pflanzenkörper gefunden werden, aber es bey Thier- gewöhnlicher Eigenthümlichkeit. Diese wesentliche Verschiedenheit ist in der, daß bey thierischen Körpern einer thierischen Seele Sitz der Empfindung und Empfindung. Die zur Fortpflanzung nothwendigen Dinge und bey thierischen Körpern besondere Theile sind, sie, Empfindung und Empfindung, bey Thier, Empfindung und Empfindung, bey Pflanze, sie sind Verschiedenheit, aber sie haben auch auch solche Theile bey, mit dem Empfindung belangt, Pflanze sind, wenn bey Thier- und Pflanzenkörper sie in einander aufgenommen haben, der thierischen Empfindung entweder auch nur wenig oder gar keine Empfindung aufgenommen werden. Der Pflanze Fortpflanzung ist deswegen empfindlich durch bey Thier betrügt, so kann sie wesentlich weder bey Empfindung noch bey Empfindung sein.

§. 18.

Das entgegengesetzte Mittel gibt bey Verbindung der Thiere und der Pflanzenkörper von sich; während bey Pflanzen Thier- und Pflanzenkörper sich trennen, werden beide von bey Thieren durch den Fortpflanzungsprozeß vereinigt. Durch die Befruchtung, welche, je mehr sie entwickelt ist, mannichfaltigere und vollkommenere Verrichtungen bey Thieren, höhere Thiere sie gewöhnlicher bey sich, gebraucht, auch bey diesen Thier- und Pflanzenkörper bedarf zu gehöriger Bildung erhalten, daß bey Pflanzenkörper besonders wichtig wird, indem sehr oft einen beiden Pflanzenkörper, den Empfindung, in Verbindung treten. Die gibt bey Empfindung bey Fall mit dem Thier- und Pflanzenkörper bey Thieren Pflanze-

[illegible]

Bemerkung. In der Abhängigkeit des Eigenschaftswortes [illegible] wird das Eigenschaftswort [illegible] gebraucht.

Bemerkung. In der Abhängigkeit des Eigenschaftswortes [illegible] wird das Eigenschaftswort [illegible] gebraucht.

§. 10.

[illegible]

Bemerkung. Das Eigenschaftswort [illegible] wird in der Abhängigkeit des Artikels [illegible] gebraucht.

§ 10.

§ 11.

§ 12.

[illegible]

§ 9.

[illegible]

§ 10.

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [

13. Familie Ericaceae.

1. Gattung Vaccinium L. (Rauschbeere). Blätter ganzrandig oder gesägt, immergrün oder abfallend. Blüten einzeln oder in wenigblütigen Trauben, selten in Köpfen. Kelch 4- oder 5-zähnig. Krone 4- oder 5-teilig, glockig oder röhrig. Staubblätter 8 oder 10. Fruchtknoten unterständig, 4- oder 5-fächerig. Frucht eine vielsamige Beere.

III. Ordnung.

Monopetalae Gamosepalae

1. Familie.

1. Gattung Arctostaphylos (Bärentraube). Blätter immergrün, ganzrandig, lederartig. Blüten in endständigen Trauben oder Köpfen. Kelch 4- oder 5-teilig, bleibend. Krone krug- oder glockenförmig, 4- oder 5-zähnig. Staubblätter 8 oder 10. Fruchtknoten oberständig, 4- oder 5-fächerig. Frucht eine vielsamige Beere.

2. Familie.

1. Gattung Primula (Primel). Blätter grundständig, ganzrandig oder gezähnt. Blüten in Dolden, Köpfen oder Quirlen. Kelch röhrig, 5-zähnig oder 5-teilig, bleibend. Krone trichterförmig, 5-lappig. Staubblätter 5. Fruchtknoten oberständig, 1-fächerig. Frucht eine vielsamige Kapsel.

3. Familie.

1. Gattung Plumbago (Bleiwurz). Blätter ganzrandig. Blüten in Ähren. Kelch röhrig, 5-kantig, 5-zähnig, drüsig. Krone trichterförmig, 5-teilig. Staubblätter 5. Fruchtknoten oberständig, 1-fächerig. Frucht eine vielsamige Kapsel.

4. Familie.

1. Gattung Statice (Meerlavendel). Blätter grundständig, ganzrandig. Blüten in Ähren, Rispen oder Köpfen. Kelch trichterförmig, 5-zähnig, trockenhäutig, bleibend. Krone 5-teilig. Staubblätter 5. Fruchtknoten oberständig, 1-fächerig. Frucht eine vielsamige Kapsel.

5. Familie.

1. Gattung Convolvulus (Winde). Blätter ganzrandig oder gelappt. Blüten

2. Ergänze.

1. Der weiße Hund [illegible] den Wolf, der [illegible] Hirsch; [illegible], [illegible] der Knabe den [illegible]; eine [illegible] Hausfrau [illegible]; Ihr [illegible], [illegible]. Ja Bäume und Sträucher, [illegible] Blumen [illegible] Sonne [illegible].

2. [illegible] [illegible] [illegible] Pflug, [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible]. Der Sieg.

3. Proben.

1. Wald (Laubwald): Die [illegible] Hund, [illegible] Hirsch, [illegible], [illegible] und [illegible]; [illegible] Hasen [illegible]. In [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]. Durch [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] und.

Haben die Hasen [illegible] [illegible] und alle Tiere [illegible] [illegible] und [illegible] Ruh.

VI. Übung.

Negativsätze.

1. Proben.

1. [illegible] Bauernhaus (Hausen-Einsiedel). Komm [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible]. Ohne [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible]. Die [illegible] [illegible] [illegible]. Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Die [illegible] [illegible] [illegible]

Verbindung unter den Völkern in Europa und Asien. Handel und Schiffahrt.

3. Wissenschaften (Literatur). Universität. Wie Künste, also Sprache und Kultur; Volkscharakter, Poesie und geistige Interessen überhaupt. Berühmte Namen unter den Gelehrten in Europa, in Frankreich, Deutschland und Italien und Amerika.

4. Gymnasium.

5. Gymnasium (Lyceum etc.). Wie große Lehranstalt; Lehrfächer, Lehrmethode; Volkserziehung, Schule und Schulzwang; auch in Amerika.

5. Einkünfte.

5. Einkünfte (Einnahmen) des Staates während des letzten Jahres; Ausgaben des Staates; Schulden und Staatsvermögen; Einkünfte und Ausgaben der Gemeinden; Einkünfte der Kirchen.

6. Militärmacht.

6. Militär (Heeresmacht), überhaupt. Ob stehendes Heer; Stärke desselben. Waffen und Kleidung; Uniform; Ehrenzeichen; Art der Rekrutierung. Im Mittelpunkte Europas; Art von Europa, Stärke u. s. w.; also.

7. Finanzen.

7. Staatliche Einkünfte (Staatseinkünfte). Steuer; Abgaben und Zoll; Besteuerung. Die Zölle in Amerika. Einige Zölle über 1 Centner. Die Zölle in Deutschland (z. Vergleich) hier ist am Pfunde erhoben.

Ueber die Einkünfte.

8. Verkehrsmittel.

8. Verkehrsmittel (Wege und Straßen) z. B. Land; Eisenbahnen; Verkehrsmittel überhaupt. Die Wege von Europa, Amerika.

9. Staatsverfassung.

9. Verfassung (Regierungsform) des Staates. Wie Regierung; Art einer Republik, der Staat hat Gesetze und ist. Die Verfassung Amerikas; auf Europa.

23. Igel.

9. Gemeiner Igel (Erinaceus europaeus). Die Vorderfüße; Sohlen gelblich, schwarz gerandet; Nägel kurz, dick, weiß. Füße von Schwarze und Grau. Hals Bauchschild und 40 Stück.

V. Ordnung.

Wiederkäuer. Ruminantia.

1. Hohlhornträger.

9. Gemeiner Schaf (Ovis Aries). Fell und Kopf wie beim Widder; Vorderhals aber viel höher; der Hals hoch; vom Kopfe gerundet, mit hochstehenden Ohren, gewölbter; eine kurze Mähne vom Kopfe bis auf den Rücken. Im Alter; Fette Thier.

2. Hirsche.

9. Rothhirsch (Cervus Elaphus). Wie der gemeine Hirsch, aber auf den Vorne niedriger; Hals gerade und; im Sommer braun, im Winter grau; beide Geschlechter haben Geweihe. Die Hirsche kommen Hirschkühe. Auf den Felde von Hirschfeld. Im Norden von Europa.

Hirsche der Edelhirsch, Damhirsch und Rothhirsch, wie das Reh. Das Weibchen heißt eine eigene Gattung.

3. Rehthiere.

6. Gazelle (Antilope Dorcas). Wie Reh; schlankere; Hinterbeine und Füße weiß; Kopf von Farbe wie braune Haut, Hörner dick, rund, grad und schwarz. Im Alter in gelbe Farbe.

Heißt die Gemse und die übrige Gazelle.

4. Ziegen.

9. Bezoarziege (Capra Aegagrus). Gleicht an gelber Farbe; Hörner rund, mit schwarzen Knotenringe; die Hörner des Bocks sehr groß, vorn klein. Auf Alten Gebirgen Kleinasiens. In dem Thieren leben die Bezoarsteine, die arzneilichen Bezoar; Hörner zu Siegeln.

Heißt die Steinbock und die gemeine und edlere Ziegen.

A. Schafe.

8. Wildes Schaf (Ovis Musimon). Wie kleiner Hausschaf; braun, Winterpelz weiß mit rotbraunem Mantel und rotbraunen Flecken; Schwanz kurz. Auf den Felsen Sardiniens und Corsika, sonstwo. Abstammt die Stamm des edlen Schafs.

Ueber alle Schafe und Widder.

B. Ziegen.

9. Hausziege (Capra hircus). Bilder als gemeiner Tier, hornlos mit einer weißen Mutter und einem Bocke; Hörner kurz und dick; Schwanz gewölbt. Vor 5000 Jahren in Deutschland; jetzt nur in Indien und Afrika.

Ueber alle Ziegen und Bocke.

C. Rinder.

10. Hausrind (Bos taurus). Wie Kopf; mit der Hörner hornartiger Stoff besteht, auch weiß; Schwanz lang. In großen Herden auf den Gebirgen von Chili. Die Milch, Pflanzen, gute und leicht Tach.

11. Bison (B. bison). Wie Kopf; Fell rauh, braunzottig; Nackenhaar länger; nasen weiß. In den Gebirgen von Peru, in Herden.

Ueber das Hausrind und das Bisongeschlecht.

VI. Ordnung.

Nagende Thiere.

A. Schweine.

12. Wildschwein (Sus scrofa). Wie stark, kopfschwang gedrungen. Schilder dicken und Hörner entwickelt und lang; ziehen die Borsten lange Mähne; Schwanz an der Spitze Borte; Ohren klein. Auf den Gebirgen, buschreich; Stimme gut.

Ueber das gemeine Schwein, das Eber, Ferkel und Spanferkel.

B. Pferde.

13. Pferd (E. caballus). Kopf gleich mit Hirn und wird gebraucht. In südlichen Ländern.

14. Esel (E. asinus). Kleiner großen Pferd und Esel. In den wärmeren Ländern.

Hieher die Pferde jeder Art, das Quagga und die Esel.

3. Tapire.

1. Riesentapir (Tapirus americanus). So groß als Esel, braun; nur 2 Zehen. Im östlichen Süd-Amerika am Wasser. Wird 8 weißgefleckte Jungen.

4. Nashorne.

1. Afrikanisches Nashorn (Rhinoceros bicornis). Ziemlich wie das einhörnige, aber die Haut ohne Falten; auf der Nase 2 Hörner; Vorderzähne fehlen ganz. Am Cap in Afrika. Frißt Baumzweige.

5. Elephanten.

1. Indischer Elephant (Elephas indicus). Gegen 2 Klafter hoch; die Zahl der Backenzähne liegen paarlich neben einander. Heerdenweise in Ostindien.

2. Mammuth (E. primigenius). Nur versteinert. Er war einigen am ähnlichsten, aber größer und dicker; der Schädel länger; die Hauer 6, 10, ja 13 F. lang. Am Ausfluße der Lena mit Knochen von Ochsen, Tapiren u. s. w.

Hieher der afrikanische Elephant.

6. Flußpferde.

1. Nilpferd (Hippopotamus amphibius). Ueber 2 Klafter lang und gegen 4 F. dick; schwärzlich grau. Nur in Afrika; jetzt nur im südlichen; meist im Wasser. Verwüstet in Truppen die Getreidefelder.

7. Biber.

1. Biber (Castor fiber). Ueber 2 F. lang; Pelz fein, grundhaarig; mit doppeltem Nagel an der hinteren Zehe; Schwimmhäute; Schwanz niedergedrückt, breit und schuppig, haarlos und beschuppt. Hie und wieder an Flüssen Europa's, wo sie noch dauern. In Nordamerika leben sie in größern Gesellschaften von Hütten. Der Bibergeil befindet sich in 2 besondern Drüsen unter dem After beider Geschlechter.

8. Fischotter.

1. Fischotter (Lutra vulgaris). Kopf sehr gedrückt und niedrig, wie ein weißer Fleck. Haare kurz und dicht; braun,

unten weiß. An Küſten in Europa, in Uferlöchern. Fiſche Krebſe, Fiſche. Fleiſch ſchmackhaft.

2. Meerotter (L. Lutris). Einen Fuß länger; Haare glänzend ſchwarz. An den nördlichen Küſten des ſtillen Meeres. Pelz ſehr theuer.

9. Wallroße.

1. **Wallroß** (Trichecus Rosmarus). 2—3 Klaftern lang, dicker als ein Rind; die Eckzähne über 2 Fuß lang; Haare kurz und ſteif, röthlich grau. Liegen und ſchlafen zu Hunderten auf dem Eiſe des hohen Nordens.

10. Seehunde.

1. **Robbe, Seehund** (Phoca vitulina). Faſt mannslang; grau, unten weiß. Ueberall an den Küſten des nördlichen Europa; ſie werden gewöhnlich geſchoſſen, geſtochen oder erſchlagen, um des Felles und des Thranes willen.

Hieher der **Seelöwe, Meerelephant, Seemönch.**

11. Lamantine.

1. **Lamantin** (Manatus australis). Leib ſpindelförmig, 3—4 Mann lang, grau; Schwanzruder oval; an der Vorderſeite 1 flache Nagel. In Südamerika; truppweiſe am Strande und in großen Flüſſen.

VII. Ordnung.

Wale.

1. Wale.

1. **Walfiſch** (Balaena Mysticetus). Das größte Thier der Erde, 60—70 K. lang, halb ſo hoch und 100,000 Pf. ſchwer; keine Rückenfinne; oben ſchwärzlich und weißlich geſprenkelt; Augen kaum größer als Rindsaugen; im Munde ſind an 600 Bartenblätter, die das ſogenannte Fiſchbein liefern. In allen Meeren, vorzüglich im Eismeere.

2. Pottwale.

1. **Cachelot, Pottfiſch** (Catodon macrocephalus). Ziemlich ſo groß als der gemeine W. K. Der Kopf beträgt faſt die Hälfte des ganzen Leibes; beide Naſenlöcher in ein Spritzloch verfließen, welches vorn links und mehr nach der linken Seite

liegt; im Oberkiefer einige Dutzend Zähne jederseits unter dem Zahnfleische; statt der Rückenflosse nur ein Höcker. In allen Meeren; er ist der eigentliche Walrathfisch.

3. Narwale.

1. Narwal (Oryx monoceros). Leib 3 Mann lang, spindelförmig; weiß und schwarz marmorirt; ein Zahn ziemlich halb so lang als der Leib und gedreht, der andere verkümmert. Vorzüglich in den kalten Meeren. Lebt von kleinen Fischen und Schaalthieren.

4. Delphine.

1. Delphin (Delphinus Delphis). Fast 2 Mann lang und über mannsdick; oben schwarz, unten weiß, Schnautze verlängert, schnell abgesetzt und niedergedrückt; die Rückenflosse ausgeschnitten. In allen Meeren truppweise, besonders im Mittelmeere.

Hieher gehört der Tümmler und der Braunfisch aus den nördlichen Meeren. *)

II. Classe.

Vögel.

1. Ordnung.

Raubvögel.

A. Tagraubvögel.

1. Aasgeier.

1. Aasgeier (Vultur percnopterus). Nicht viel größer als ein Rabe; weiß; Schwungfedern schwarz; Weibchen und

*) Gerne hätte ich mehrere Sippen und Gattungen ausführlicher hier und im ganzen Abrisse aufgeführt, wäre meine Arbeit nicht bedingt beschränkt worden.

Johannes Gistl.

Junge braun. Vorzüglich in Aegypten, wo er das Aas wegfrißt und daher ſehr nützlich iſt.

2. Geieradler.

1. Lämmergeier, Bartgeier (Gypaëtos barbatus). Der größte Adler in der alten Welt; gegen 4 Fuß hoch, Flugweite 9 Fuß; ſchwarzbraun mit weißen Querſtrichen; Kopffedern wie abgeſcheren, weißlich mit ſchwarzen Streifen; am Unterkiefer ein weißer Bart; Füße befiedert. In den Alpen der Schweiz u. ſ. w., lebt von großem Wilde und trägt bisweilen ſelbſt Kinder weg.

3. Edeladler.

1. Steinadler (Aquila fulva). Wie eine Gans; ſchwarzbraun; Scheitel braun, Schwanz weiß, Ende ſchwarz. Der gemeinſte Adler in allen hohen Gebirgen. Der König der Vögel. Frißt Haſen ꝛc.

4. Falken.

1. Sperber (Falco nisus). Faſt wie Guckguck; aſchblau; unten weiß, mit roſtrothen Querflecken; Kehle längs gefleckt; 5 ſchwärzliche Schwanzbinden; das Weib bräuner. In Wäldern und Feldern Deutſchlands.

II. Nachtraubvögel.

5. Eulen.

1. Uhu (Strix Bubo) 2 F. lang; gelb, ſchwarz geflammt, weiß geſprenkelt, unten roſtgelb, braun gefleckt; Füße und Zehen ganz befiedert. In Gebirgswäldern, Felſen, alten Schlöſſern; fliegen truppweiſe mit großem Lärm und heißen daher **wilde Jäger, wüthendes Heer.**

II. Ordnung.

Schwalbenartige Vögel.

1. Ziegenmelker.

1. Nachtſchwalbe (Caprimulgus europaeus). Ziemlich wie Guckguck; braungrau mit ſchwärzlichen Wellen, Flügel weiß. In Europa.

2. Schwalben.

1. **Uferschwalbe** (Hirundo riparia). Ziemlich wie gemeine; erdfarben; Bauch und Kehle weiß, Brust bräunlich; Schwanz ausgeschnitten; Füße fast nackt. In Deutschland; nistet in Uferlöcher.

Hieher alle Tag- und Nachtschwalben.

III. Ordnung.

Sitzfüßler.

1. Eisvögel.

1. **Eisvogel** (Alcedo ispida). Fast spannelang, grünlich mit schwarzen Wellenstriemen; längs des Rückens himmelblau, unten und Zügel braunroth; Füße roth. Im nördlichen einzeln an Flüßen.

Hieher der Bienenfresser.

2. Guckgucke.

1. **Guckguck** (Cuculus canorus). Wie Turteltaube; dunkelaschgrau, Schwanzseiten weiß gefleckt; Bauch weiß mit schwarzen Wellenstrichen. In Europa; im August fliegen sie nach Afrika. Legen Eier in fremde Nester.

IV. Ordnung.

Krähenartige Vögel.

1. Raben.

1. **Nußheher** (Corvus Caryocatactes). Gegen 1½. lang; schwarzbraun, weißgetupft; Schwanz schwarz, mit weißen Spitzen. In Gebirgswäldern; nistet in Baumlöcher.

Hieher die Heher, Elstern, Dohlen und Krähen.

2. Paradiesvögel.

1. **Paradiesvogel** (Paradisea apoda). Ziemlich wie unser Pirol, etwas größer; rothbraun, Kopf und Hals gelb; um den Schnabel und die Kehle grün; die verlängerten Federn gelb. Sie kommen aus Neuguinea, wo man ihnen die Füße abschneidet; das Gefieder ist ein theurer Schmuck.

V. Ordnung.

Spechtartige Vögel.

1. Spechte.

1. Bunter Specht (Picus major). Ueber spannelang, schwanz und weiß gescheckt; After roth, am Hinterkopf des Männchens ein rother Streif. In Laubwäldern; bekannt.

Hieher die Erdhacker, die dreizehigen Spechte ꝛc.

2. Wändehälſe.

1. Wendehals (Iynx torquilla). Wie Lerche; Schnabel 1 Z. lang; oben geſprenkelt von weiß, grau, ſchwarz und roſtfarben, mit Strichen und Düpfeln; unten weißlich mit ſchwarzen Querbändern. Einzeln in Wäldern und Gärten.

3. Baumläufer.

Mauerſpecht (Certhia muraria). Schwanz ſchlaff und nicht abgeſtutzt; Klauen groß; Deckfedern roth; Flügel und Schwanz ſchwarz, braun und weiß. Kehle der Männchen ſchwarz. Niſtet in Mauerlöcher.

4. Wiedehopfe.

1. Wiedehopf (Upupa epops). Ueber ſpannelang; rothbraun, Flügel und Schwanz ſchwarz, mit einigen weißen Querbändern; Federkamm gelb, mit ſchwarzen Spitzen. Läuft einſam in Wäldern; zieht im Herbſte fort.

2. Baſtardimmenfreſſer (U. Promerops). Wie Lerche; oben braun; Bürzel grün; Bauch weiß; ohne Haube; Schwanz lang; Zunge ſehr lang. Sie dient um Honig aus den Blumen zu ſaugen. Am Cap.

5. Immenfreſſer.

1. Immenfreſſer (Merops Apiaster). Spannelang; gelblich; unten bläulichgrün; Flügel grau; Kehle gelb; von Schwarz umgeben. Südeuropa; freſſen Maikäfer und Bienen.

6. Kolibri's.

1. Kleinſter Kolibri (Trochilus minimus). Violettgrau; nicht größer als eine Hummel. In Braſilien. Lebt von Blumenhonig.

2. Gemeiner Kolibri (T. Colibris). 3 Z. lang; gold-

glänzend grün; Kehle rubinroth; Schwanz gabelig, Spitzen weiß; Eier wie Erbsen. Im südlichen Amerika.

VI. Ordnung.

Fliegenfänger.

1. Seidenschwänze.

1. Seidenschwanz (Ampelis garrulus). Wie Rothdrossel; graulichroth; Bürzel grau; Haube auf dem Kopfe; Kehle, Flügel und Schwanz schwarz; der Schwanz mit Gelb, die Flügel weiß und gelb; einige Flügelfedern enden in rothe, hornige Blättchen. Im nördlichen Europa. Dummer Vogel. Zieht nach dem Süden.

2. Fliegenschnäpper.

1. Schwarzrückiger Fliegenschnäpper (Muscicapa atricapilla). Wie Bachstelzen. Im Winter Männchen und Weibchen aschgrau mit weißem Zügel. Im Sommer wird das Männchen oben schwarz. In Deutschland.

VII. Ordnung.

Würgerartige Vögel.

1. Terndreher (Lanius Collurio). Etwas größer als Sperling. Das Männchen rothbraun mit weiß, grau und schwarz; das Weibchen graulichbraun, weiß, schwarz und gelblich. Einzeln in Hecken; spießt Kerfe an Dorne.

Hieher der Neuntödter u. s. w.

VIII. Ordnung.

Dickschnäbler.

A. Kernbeißer.

1. Krummschnäbel.

1. Gemeiner Krummschnabel (Loxia curvirostra). Ziemlich wie Gimpel; jung röthlich mit braunen Flügeln; alt grünlich, unten gelblich. In Schwarzwäldern.

Hieher der Hackengimpel.

2. Gimpel.

1. Dompfaff (Pyrrhula vulgaris). Etwas dicker als

Sperling; dunkelgrau, unten roth, Kopf, Flügel und Schwanz schwarz, Bürzel weiß. In Laubwäldern; lernen flöten.

Hieher der Grünfink, der Kirschfink und die Wittbe aus Angola.

II. Finkenartige Vögel.

3. Spatzen.

Der Sperling, Spatz (Fringila domestica), Feldsperling (F. montana), gemeine Finke (F. coelebs), Hänfling (F. cannabina), Canarienvogel (F. canaria), Stieglitz (F. carduelis), Zeisig (F. spinus) gehören hieher, und sind größtentheils allbekannt.

4. Ammern.

1. Ortolan (Emberiza hortulana). Wird südlich in Feldern, Gärten und Weinbergen in Menge gefangen, selbst gemästet und als Leckerbissen weit versendet.

Hieher der Goldammer u. A.

IX. Ordnung.

1. Lerchenartige Vögel.

1. Haubenlerche (Alauda cristata). Etwas dicker als Feldlerche; mit Federbusch. Fast immer auf der Erde; bei uns mehr im Winter auf Landstraßen unter Goldammern.

Hieher die Himmelslerche (A. arvensis), Waldlerche, u. s. w.

2. Pieper.

1. Spitzlerche (Anthus arboreus, s. trivialis) lerchengrau, Brust rostgelb; Sporenkralle krumm und kurz. Singt trillernd auf Bäumen, pipst ängstlich in Feldern und Gärten.

Hieher die Brach-, Wiesen- und Wasserpieper.

X. Ordnung.

Sänger, Singvögel.

1. Bachstelzen.

1. Weiße Bachstelze (Motacilla alba). Bekannt genug; Wippt immer mit dem Schwanze.

Hieher die Schafstelze u. A.

2. Sylvien.

1. Goldhähnchen (Sylvia regulus). Gelblichgrün, unten gelblichweiß; Kopf schwarz mit einer goldgelben Haube. Kleinster europäischer Vogel. Häufig in Schwarzwäldern; nicht scheu.

2. Zaunkönig (S. troglodytes). Etwas größer; rostbraun, dunkel, quergestreift; Kehle, Bauch und Flügelrand weiß; Schwanz aufrecht. In Zäunen.

3. Nachtigall (S. Luscinia). Wie Sperling; schlanker; oben röthlich braun; Schwanz roth, unten hellgrau; singt bekanntlich wunderschön. Nistet ins Gesträuch; das Männchen singt während der Brützeit die ganze Nacht.

Hieher der Klosterwenzel, die Grasmücke.

3. Flugvögel.

1. Alpenflugvogel (Accentor alpinus). Einfärbig. In der Schweiz, Tyrol und überhaupt auf den Alpen, seltener.

4. Steinschmäzzer.

1. Weißkehlchen (Saxicola Oenanthe). Größer als Bachstelze; aschgrau, unten röthlichweiß; Flügel und Zügel schwarz. Häufig auf Marksteinen.

5. Rothschwänzchen.

1. Baumrothschwanz (Ruticilla phoenicurus). Graubraun, Stirn weiß, Kehle schwarz, Brust und Schwanz rostfarben. Allenthalben.

Hieher das Rothkehlchen.

6. Schweifdrosseln.

1. Leyerschwanz (Menura superba). Schwanz sehr lang, flach, mit 16 Federn; die zwei mittlern schmäler, verlängert; die 2 äußern breit, am Ende leyerförmig gebogen; die übrigen schlaff. In Neuholland.

7. Amseln.

1. Sing-Amsel (Turdus Merula). Ueber spannelang; Männchen ganz schwarz, Schnabel und Augenrand gelb; Weibchen schwarzbraun, unten mehr röthlich. Bleibt im Winter hier; lernt Lieder pfeifen.

Hieher die Steindrossel, der Krammetsvogel, die Misteldrossel u. A.

8. Atzeln.

1. **Mainat** (Gracula religiosa). Wie Amsel; schwarz; schillernd; Schläfe nackt und gelb; ein weißer Flügelstreifen. In Ostindien; singt.

9. Staare.

1. **Gemeiner Staar** (Sturnus vulgaris). Allenthalben bekannt; zieht südlich.

XI. Ordnung.

Meisenartige Vögel.

1. Meisen.

1. **Beutelmeise** (Parus pendulinus). Baut wie die Schwanzmeise ein beutelförmiges, 6 Zoll langes, Nest an einen Zweig, der über das Wasser hängt. Im östlichen Europa.

Hieher die **Kohlmeise** (P. major), **Tannen-, Blau-, Hauben-, Sumpf-** und **Schwanzmeise**. Sind alle bekannt.

2. Tanagren.

1. **Jakapa** (Tanagra Jacapa). Wie Sperling. Mit herrlichen Farben. In Südamerika.

3. Rindhacker.

1. **Ochsenhacker** (Buphaga africana). Wie Lerche; setzt sich in Afrika den Rindern auf den Rücken, um ihnen die Engerlinge aus der Haut zu hacken.

Dieser Sippe schließen sich die **Bartvögel** und **Kegelschnäbler** an.

XII. Ordnung.

Taubenartige Vögel.

1. Tauben.

1. **Ringeltaube** (Columba Palumbus). Fast 1½ Fuß lang; blaugrau, unten weißgrau; Brust röthlich; am Halse und auf den Flügeln weiße Flecken. In Wäldern.

Hieher die **Holztaube, Haustaube, Turteltaube, Lachtaube, Wandertaube** u. A.

XIII. Ordnung.

Hühnerartige Vögel.

1. Bläßhühner.

1. **Bläßhuhn** (Fulica atra). Wie Taube, aber höher; ganz schwarz; Bläße weiß; große Zehenlappen. Schwimmt und taucht sehr gut; nistet im Schilfe mit 12 Eiern.

Hieher das **Meerrepphuhn**, der **Steißvogel** aus Südamerika.

2. Waldhühner.

1. **Auerhuhn** (Tetrao Urogallus). Faſt wie Truthahn; mit zugerundetem Schwanze; ſchwärzlich; Kopf, Hals, Rücken, und Steiß weiß geſprenkelt; Achſeln weiß; das Weibchen ſchwarzbraun und roſtfärbig gewellt. In Bergwäldern Europa's.

Hieher das **Haſelhuhn**, das **Birkhuhn** und **Schneehuhn**.

3. Perlhühner.

1. **Perlhuhn** (Numida Meleagris). Größer als Haushahn; dunkelgrau, voll Perltupfen. In großen Heerden, an ſumpfigen Orten in Afrika; ſchlafen auf Bäumen.

4. Hokko's.

1. **Kuraſſao** (Crax Alector). Kleiner als Truthahn; ſchwarz, unten weiß; Halsfedern ſammetartig; Federbuſch lang; Wachshaut gelb. In den Wäldern des heißen Amerika. Wird zahm.

5. Faſane.

1. **Goldfaſan** (Phasianus pictus). Ziemlich wie Haushahn; Federbuſch goldgelb; Bruſt ſcharlachroth; Rücken und Steiß goldgelb; Flügelfedern blau. Weibchen braun, mit gelbbraun gewellt. Aus China.

Hieher gehört der **Gemeine Faſan**, der **Silberfaſan** und das **Haushuhn**.

6. Pfauen.

1. **Gemeiner Pfau** (Pavo cristatus). Bekannt. Zahm bei uns, wild in Oſtindien.

7. Truthähne.

1. **Wälſcher Hahn, Kalkuter** (Gallopavo [illegible]). Bekannt. Wild in Oſtindien.

8. Trompetenvögel.

1. Agami (Psophia crepitans). Wie ein großes Huhn schwarz, Rücken grau, Hals und Brust goldgrün; Augenkreise roth; Schulterfedern seidenartig und länger als der Schwanz. Im heißen Amerika in Heerden.

9. Anchima's.

1. Camichy (Palamedea cornuta). Größer als Gans; schwarz; auf jeder Schulter ein brauner Fleck; auf der Stirne ein federartiges Horn. Im heißen Amerika an Sümpfen, paarweise. Lebt von Gesäme.

10. Feldhühner.

1. Repphuhn (Perdix cinerea). Bekannt. Bleiben im Winter bei uns.

Dieser Sippe schließt sich an die Wachtel (Coturnix dactylisonans).

XIV. Ordnung.

Laufvögel.

1. Trappen.

1. Gemeine Trappe (Otis tarda). Lerchengrau, schwarz gewellt; der Hahn hat zwei Zöpfe. Im nördlichen Europa der größte und schwerste Vogel, 3½ Fuß lang. In kleinen Heerden an Teichen.

2. Casuare.

1. Emeu, Casuar (Casuarius). Größer als Trappe; braunschwarz, Kopf und Hals nackt, blau und roth mit Fleischlappen; Bürzelfedern lang und hängend; auf dem Schnabel ein hornartiger Höcker. In Ostindien einzeln; lebt von Früchten; legt einige Eier, brütet sie aber nicht.

Hieher der Dudu oder die Dronte von Isle de France.

3. Strauße.

1. Strauß (Struthio Camelus). Er wird an 8 F. hoch; Kopf und Hals nackt; alle Federbärte sehr locker; Schwung- und Schwanzfedern kraus, schneeweiß. In ganz Afrika, Arabien, Syrien; lebt heerdenweise; legt an 50 Eier in Sand und brütet sie aus. Läuft schneller als ein Pferd.

XV. Ordnung.

Regenpfeiferartige Vögel.

Austernfischer.

1. Austernfresser (Haematopus ostralegus). 15 Zoll lang; unten schwarz, Schwanzspitze und ein Flügelband weiß; Schnabel und Füße roth. An allen Meeren, besonders an der Nordsee zu Hunderten beisammen.

2. Regenpfeifer.

1. Uferpfeifer (Charadrius hiaticola). Wie eine Lerche; graubraun, um den Hals ein schwarzer Ring. Laufen am Ufer hin und her, um Gewürm zu suchen. Ich habe diesen Vogel zu Ende Oktober bei Linden am Vebruar 1833 geschossen.

Hieher der Dickfuß, Goldregenpfeifer.

3. Strandläufer.

1. Kiebitz (Tringa Vanellus). Dunkelgrün mit Purpurschimmer; Brust und Schnabel schwarz; Füße braun; am Kopfe und Halse weiße Streifen: am Hinterkopfe ein Zopf. Auf feuchten Wiesen Deutschlands.

An diese Sippe zu setzen die Steinwälzer.

XVI. Ordnung.

Sandhühner.

1. Sandhuhn (Glareola austriaca). Gestalt wie Schwalbe. An den Ufern der Gewässer.

XVII. Ordnung.

Reiherartige Vögel.

1. Kraniche.

1. Grauer Kranich (Grus cinerea). Höhe wie bei gemeiner Reiher; aschgrau; der nackte Hinterkopf roth; auf dem Bürzel krause schwärzliche Federn. Nördlich in moorigen Gegenden; ziehen nach Afrika.

2. Störche.

1. Weißer Storch (Ciconia alba). Bekannt. Baut auf Dächern. Zieht im Herbste nach Afrika. Es gibt auch eine schwarze Art.

3. Reiher.

4. Nobrdommel (Ardea stellaris). 21 B. lang. Rostgelb, schwarz gefleckt und gebändert; Halsfedern zugespitzt; Scheitel und Kehle gelblgrau. In Sümpfen Deutschlands bis und weiter. Fliegt Nachts hoch und mit großem Geschrei.

5. Großer Silberreiher (Ardea Egretta). Größer als Huhn; rein weiß. Federbüsche auf Kopf und Schultern. Ein Federbusch hinter den Augen. In Amerika am atlantischen Meere.

Außer der Purpurreiher, Nacht- und Nachtreiher.

4. Säbelschnäbler.

6. Säbelschnäbler (Recurvirostra avocetta). Wie kleine Gans; weiß, mit einem schwarzen Streifen vom Kopfe bis zum Schwanz, und einem dergleichen quer über die Schultern; mit langen Füßen und langem Hals; Schwungfedern schwarz; Füße grau. In den wärmern Meeren von Europa.

5. Läufer.

6. Holländischer Läufer (Platalea leucorodia). Ganz weiß mit einem feinen Zopfe. An den Meeren der alten Welt; bis von Skandinavien und Holland.

6. Flamingo's.

6. Flamming (Phoenicopterus ruber). Höher als 4 Fuß hoch; rein; Schwungfedern schwarz; Schnabel schwarz, hinten roth. Besonders an Mittelmeere.

7. Muschelreiher.

6. Brasilianer Austernfischer (Haematopus ostralegus). Braun, unten röthlich; Stirne weiß; Federbusch und Halsband schwarz. In Südamerika.

XVIII. Ordnung.

Schwimmartige Vögel.

1. Stelzfüße.

6. Großer Jbis (Ibis sacra). Wie eine Krähe. Ganz weiß; Scheitel, Kehle, Flügelränder und mittlere Schwungfedern schwarz. In Afrika, Ägypten, wo er ehemals für heilig gehalten wurde. Auf Grabdenkmälern abgebildet.

2. Tantalusse.

1. Nimmersatt (Tantalus Loculator). Wie ein Storch, aber schlanker; weiß; Flügelrand, Schnabel, Schwanz, Füße, bei Nacht am Kopfe und Hals schwarz. In Amerika; sucht Schlangen und Eidechsen auf.

3. Brachvögel.

1. Brachschnepfe (Numenius arquata). Wie kleine Hexe; Unterrücken mit weißen Federnkeilen; Hand schwarz. In gemäßigten Ländern.

4. Schnepfen.

1. Bekassine, Heerschnepfe (Scolopax Gallinago). Kleiner wie eine Wachtel; Schnabel sehr lang; mit Schwanzspitze auswendig weiß, der Schaft schwarz. Bei uns im Spätjahre sehr häufig; wandert wie eine Zugvögel. Eingeweide und Kopf werden für Leckerbissen gehalten.

Hieher die Wald- und Moorschnepfe.

An diese Gruppe reihen angeschlossen werden die Schlammläufer, die Kampfhähne und Wassertreter.

VII. Ordnung.

Rallenartige Vögel.

1. Wasserralle (Rallus aquaticus). Wie Haushuhn, mit hohen Füßen; schmutzig, olivenbraun gefleckt, unten blaugrau; Schnabel und Füße röthlich. In Teichen im Schilfe.

2. Wachtelkönig (R. Crex). Ähnlich der, aber rothgrau; unten weiß; Füße röthlichbraun. Auf feuchten Wiesen und im Getreide; sucht Würmer und Insekten.

An diese Gruppe schließt sich der Sperrfüßler (Fratercula) und Säbelschnäbler an.

VIII. Ordnung.

Möwenartige Vögel.

1. Möwen.

1. Mantelmöve (Larus marinus). Fast wie eine Gans, oben weiß, hinten in der Nähe. Hohe weiße Fußmöve, größer als andere.

2. Seeschwalben.

1. Flußseeschwalbe (Sterna hirundo). Wie Lachs; Schnabel gelb; Füße rot. Im Herbst weiß, rote Füße gelb; Schnabel und Füße rot. An der Nordsee; auch Binnensee in Bayern.

3. Möwenseeschwalbe.

1. Lachseeschwalbe (Gelochelidon nilotica). Größer als Schwalbe; weiß; Füße schwarz, lang. Im Herbst in der Mauser graulich. An der Nordsee.

4. Sturmvogel.

1. Arktischer Sturmvogel (Procellaria glacialis). Größer wie größter als ein Bussard; Schnabel, Beine weiß. In offener Nordsee; vor einem Sturm kommen sie auf Helgoland und Sylt.

XXI. Ordnung.

Reiherartige Vögel.

1. Reiher.

1. Weißer Reiher (Ardea alba). Wie eine Gans; weiß; zweier Federbüschel schwarz; Schnabel schwarz. Südlich am Bodensee; Donaumoos, Isarmündung und Lechmündung; selten auf Inseln.

2. Purpurreiher.

1. Rotbrauner Purpurreiher (Ardea purpurea). Fast wie Gans; Schnabel gelb; Füße grün. Schwanz 40 cm lang; die 2 längsten Federn werden bis 70 cm lang. In der Nähe des Bodensees.

3. Storch.

1.

1. Weißer Storch (Ciconia ciconia). Wie Gans. Flugweite fast 2 Meter lang; schwarz, Hals weiß gefleckt; Schnabel rot, Füße hell gefärbt. Brutvogel.

2.

1. Schwarzer Storch (Ciconia nigra). Wie Gans, Brustfleckung. In der Nähe des südlichen Europa bis Schweden.

4.

1. Löffler (Platalea leucorodia). Wie ein Schwan; weiß mit rötlichem; Kopf mit gelber Schnabel und Füße rot. In der Nähe von Ems bis südliche Europa und Afrika;

[illegible]

XXII. Ordnung.

[illegible] Vögel.

1. Schwäne.

Der wilde und zahme Schwan (Cygnus musicus und olor) sind bekannt.

2. Gänse.

1. Außer die Wildgans (Anser cinereus Cuvier), ägyptische, Ackergans und Schneegans.

3. Enten.

1. Eidergans (Anas mollissima). [illegible]

[illegible] Stockente, Krickente [illegible]

4. Säger.

1. Gänsesäger (Mergus Merganser). [illegible]

XXIII. Ordnung.

Taucher.

1. Steißfüße.

1. Haubentaucher (Podiceps cristatus). [illegible]

2. Taucher.

1. Eistaucher (Colymbus glacialis). [illegible]

3. Pinguine.

1. Fettgans (Aptenodytes demersa). [illegible]

4. Ordnung.

4. Familie. Die Kiefer; Pinus, mit der Gattung: die Zirbelkiefer.

III. Klasse.

Amphibien.

1. Ordnung.

Gleichförmige Amphibien.

1. Familie.

1. Gattung. Die Blindschleiche; Anguis fragilis, Linn. Körper mit acht Reihen Schuppen; die gemeine, mit rothgelber Rückenstreife; Länge acht bis neun Zoll. Im nördlichen Europa die gemeine; Größe Abänderung.

2. Familie.

1. Gattung. Der Wasserfrosch; Rana esculenta, Linn. Die Hinterfüße, halb so lang; Zehen rund, glatt, wenig gespalten; Männchen, mit einem gelben Kehlsack. In Europa, Italien, Ungarn in Sümpfen; also auch in Böhmen.

3. Ordnung.

1. Wechselzähnige Kröte; Bufo variabilis, Pallas. Der Körper mit Warzen, fast 3 Zoll; die Füße mit kurzen Zehen; auf dem Rücken 12 große, und zwischen diesen, wie der Länge nach stehenden Drüsenwarzen. In der Türkei in Griechenland.

2. Gemeine Kröte; Bufo vulgaris, Linn. Fast 3 Zoll groß, mit 12 Zehen und kleinen Drüsenwarzen, die die gemeine Kröte, bekannt. In der Türkei in Griechenland; auch bei Böhmen, sehr häufig.

9. Ordnung.

Gleichflügelige Raubfliegen.

A. Ader- und Mundverhältnisse.

I. Gruppe.

1. Silvercroft (Cremidius chalcaeus). Gelbe Stirn lang und hoch, grau, mit schwarzer Querbinde, auf der Mitte 2 Reihen Borsten und längs der Augen 1 Reihe. In der großen gelben Mitte. Fühlergrube kaum aus in Querlinie und der Fühlerborste.

2. Gruppe.

2. Silfgarter (Dilophus febrilis). Stirn 1 Stirn lang, gelblich; auf der Stirn ein Längsstrich und einen Kopf gelb schwarz; auf der Mitte 1 Querreihe kurzer Borsten. Auf gemischte Behaarung an beiden Seiten.

3. Gruppe.

3. Virtue-Ovalat (Bibrio pergrinus). Gelbe Stirn lang; gelb; 1 Reihe Borsten auf der Mitte. Fühlergrube so Längsgrube; Fühler an der Spitze gelblich.

Verbreitet. Stirn schwarzbehaart. Einer; größer, die Fühlergrube deutlich ausgeprägt in Längsrinne.

4. Gruppe.

4. Cleaver (Rhagio vitatus). 9 Mm lang; in allen Stirn gegen die Fühlergrube hin, wenig so breiter Saum gelb. In Augenrand am Stirn; Fühler der Grundfarbe.

Gruppe der Erdfliegen in Südeuropa.

5. Gruppe.

Fühler mehr gestreckt Fühler kürzer ausgebildet, die [illegible] rundlichen, der rigidus, wie die vorherige deutlich abgesetzt, Mundrand und Kinn, die graue u. s. w. Fühler auch die vorherige Abweichung in Südeuropa.

6. Gruppe.

1. Silvercroft (Rhaphio crassicornis). Dunkelbraun; gelblich grau mit schwarzen Flecken. In der Mitte, besonders in Augenrand, nicht deutlich auf den Augen.

Gruppe der Borstigkeit und Größe.

[illegible]

Fam. 20. Gatt. Ord. Pentandria Digynia (Pentandrie Digynie).

1. Caprifolium.

1. Caprifolium Periclymenum (Wilde Caprifol). 4 Bl. lang; weiß und gelb, wird gelb; auf der ersten Hochebene an Hecken gemein. Juni. Mai.

Caprifolium sp. Periclymenum (Fr., wallonisch im allgemeinen Sinne).

2. Lonicera.

2. Lonicera Xylosteum (Heckenkirsche) gegen 4 Bl. lang; Frucht scharlachrot, giftig; Name am Fremdenbuch 3 Standorte, unter Hecken 2 Zeilen. Juni. Mai. Wallonisch an den Hecken.

3. Sambucus.

3. Sambucus nigra (Holunder). Die Blüte, ganz Blumengarten, Weinessig, ohne Name, Beeren gelb, weiß; man an Straßen an jeden Standort. Juni Zeilen, Juli Mai. Wallonisch heißt es Sureau.

Familie der Rosa, die Rosenfamilie (Rosaceae Rosen).

4. Rosa.

4. Rosa Canina (Hundsrose) gegen 5 Bl. lang; Frucht rot, Hagebutte; Blüte und Frucht die Blüte und Hagebutte; Schweiz eingelegt; Hundsrose wallonisch; Wald wallonisch heißt. Rosa Schweizerisch. Die ganz Europa gebräuchliche Rosenart.

Familie der Spiraeaceae.

5. Spiraea.

5. Spiraea Ulmaria (Wilde Spirea). Blüten 5 lang; die Blüte mit Honig, Schweiz Labkrautblüte, Heu, Tropfe am Fleische mit Honig Spirea. Juni Zeilen, Juli.

6. Potentilla.

6. Potentilla Tormentilla (Blutwurz) Tropfe 4 Bl. lang; an einer langen Doppelwurzel, ohne Standort, Juni, Juli gegen Durchfall an vielen Stellen, Fleische gut. Juni Zeilen.

7. Geum.

7. Geum urbanum (Nelkenwurz) 5 Bl. lang und Juli, mit Name radiata Tropfe, an Hecke Juli Juni Juni

...

...

...

5. Pfeilhechte.

1. Seenadel (Siphostoma acus). [illegible] lang; der Schwanz endet in einen sehr langen Faden. Auf dem Rücken ist Mundrand eine Falte, an der ein Hautsaum hängt. Bauchflosse ist an Kopfende des Körpers.

6. Aalarten.

1. Flußaal (Muraena Anguilla). 1—6 F. lang; glatt, ohne Schuppen mit 3 runden schwarzen Flecken, unten weiß. Im Wasser. Ist eßbar; an der Kehle liegt das Herz.

Siehe die Nagelrochen und den Lippfisch.

8. Hechtfische.

1. Meerhecht, Meerhechtpfeifer (Sphyraena Barracuda). Wird 6—8 Fuß lang; hat an der Brust glatte herzförmige, gelbliche Flecken wie an Pfeilen zu Mexiko; keine Seitenlinien. Ein ganz Raubfisch in allen Meeren; ein sehr gefährliches Thier, das Taucherinnen die Füße abbeißt, Menschen, sogar Pferde zerfleischt. Es ist der Hai, der den Jonas verschlang.

Siehe den Hund und den Hammerfisch.

2. Schlangenfisch (Synodus Poeyi). 2 Fuß lang, rund wie Bandwurm; Schnauze verlängert sich in ein langes Schwert, welches an beiden Rändern mit starken Zähnen, wie eine Doppelsäge, besetzt ist und wohl ¼ der Körperlänge beträgt. In allen Meeren; ein mehrfüßiges Ungeheuer, jetzt dem Wurm gleichend.

V. Classe.

Insecten.

1. Ordnung.

Käfer oder Scheidenflügler.

A. Fünfgetheilte.

1. Caraboidenfüßler.

1. Laufkäfer (Carabus campestris), gelb mit [illegible]

Flügeln. In Häusern und auf feuchten Wiesen; Mai und Juni häufig. Es giebt an 200 Gattungen dieser Gattung.*)

2. Laufkäfer.

9. Der Goldschmied (Carabus hortensis). 3. 6 L. lang; schwarz, goldgrünlich, in Gärten.

Dieser ist Baumgartenverderber, Laufkäfer im 1000 Gattungen und allen Ländern.

3. Wasserkäfer.

8. Gemeiner Schwimmer (Dytiscus marginalis). 9 L. lang und fast 4 breit; schwarzbraun; Brust und Leibe gelb gefleckt. Gemein in Gräben und Tümpfen.

Leben der Larve, der Puppe und der Käfer wie Schwimmer.

4. Raubkäfer.

9. Bunter Raubkäfer (Staphylinus erythropterus). 1 L. lang, schwarz. Flügel und Füße roth. Im Mist und auf Wiesen. Eine der gefräßigsten Larven.

5. Mistkäfer.

9. Mistkugel-Mistkäfer (Copris lunaris). 7 Zoll lang; gehörnt gestaltet; auf der Brust 2 halbmond. Flecken. Bei uns gute 14 Tage Gattungen.

6. Schnellkäfer.

9. Brandschnellkäfer (Elater sanguineus). 9 L. lang; schwarz; Brust gewölbt gelb gefleckt; drei Flecken braun. In Wäldern. Heißt Sonne.

7. Maikäfer.

9. Johannismaikäfer (Melolontha vulgaris). 9 Linien lang; braungelb; hinter Augen drei Flecken braun; Brust angefleckt.

---

*) Die Bestimmung möchte wohl angenehm sein, sich über Nutzen oder Schaden dieser Thiere recht klar zu werden. Wir haben deshalb eine Menge gute Abhandlungen als deutsche Schriften mit ihren Namen angeführt. Doch sind auch gewisse Sammlungen der Schriften, so des Vereins in München, ohne Autorschaft über 10 Bände zu schreiben pflegen.

A. H.

Hieher gehört der Bauder (Telephorus) und der Weichenkäfer ꝛc.

8. Rohrkäfer.

1. Der Dieb (Prionus Faber). 1½ Lin. lang; [illegible] Ende der Brust gelb. Macht Handgeräthe und Bücher wurmstichig.

Hieher die Bienenwölfe.

9. Todtengräber oder Aaskäfer.

1. Todtengräber (Necrophorus Vespillo). 1 Z. lang; Ende der Fühler roth, Decken schwarz mit 2 rothgelben Querbinden. Gehört Mistes u. s. w. für seine Brut ein.

Hieher alle Aaskäfer (Silpha), Speck- und Kopfkäfer. Der kleinste Käfer der Welt, welchen ich im Mistbeete entdeckte und Trichopteryx Atomarius nannte, gehört auch hieher.

10. Keulenkäfer.

Hieher alle Stutzkäfer (des Aehnlichen) oder die bisher hinlänglich bekannt.

11. Spitzkäfer.

1. Der braune Schwimmer (Hydrophilus piceus). 1½ Z. lang; oval, [illegible] glänzend; Brustspieß kurz. In stehenden Wässern. Es giebt an 18 Gattungen allein in Europa.

Vgl. Gistl Enumeratio Coleopt. Agri monac. 1834. 8.

12. Blätterhörner.

1. Heiliger Käfer (Scarabeus sacer). 1 Z. lang, 1 Z. breit; schwarz; Stirn vorne gezähnelt. Und Mistkäfer. In Aegypten ein Symbol der Sonne.

Hieher alle Pillenkäfer, Mist-, Roß-, Moos- und Erdkäfer.

2. Nashornkäfer (Oryctes nasicornis). [illegible] glänzend braun; auf dem Kopfe ein Horn. Im Holz.

Hieher der Atlas und der Herkules und Schwarzkäfer, der Goliath, die Goldkäfer, Schröter, Pinselkäfer.

B. Ungleichzehige.

1. Trauerkäfer.

1. Todtenprophet (Blaps mortisaga). [illegible]

ſchwarz. Kommt Nachts aus dem Reicht hervor und ängſtigt Vorgänhige.

Hieher der Mehlwurmkäfer (wovon der Mehlwurm die Larve iſt), die Schattenkäfer des Sabrud.

2. Achſenkäfer.

1. Pilzling (Dinoperis Boleti). 4 Linien lang; behaart; Deckem fahl, weich. Auf Blumen.

3. Zeuerkäfer.

1. Cardinal (Pyrochroa coccinea). ½ Z. lang; eben ſcharlachroth, unten und Fühler ſchwarz. In Zäunen und Wäldern.

Hieher als Sippe die Stachelkäfer.

4. Oelkäfer.

1. Maywurmkäfer (Meloë). Goldgrün glänzend; Bauch lang und dick. Im Süden. Bei uns kommen an 10 Gattungen vor.

5. Cantharideu.

1. Spaniſche Fliege (Cantharis vesicatoria). Glänzend grün. Auf Holunderbüſchen. Oftzinell.

C. Vierzehige.

1. Rüſſelkäfer.

1. Palmenrüßler (Calandra Palmarum). 1½ Z. lang; ſchwarz. In Südamerika, vom Marke der Palmen lebend.

In dieſe ungeheuer zahlreichen Familien gehören die Haſelnußrüßler, die Kornwürmer, Samen- oder Erbſenkäfer, die Juwelenkäfer ꝛc.

2. Holzfreſſer.

1. Der Kapuziner (Bostrichus Capucinus). 3 Lin. lang; ſchwarz; Bauch und Decken roth. Im gehauenen Baumholz. Hieher alle Borkenkäfer (Bostrichus). Plattkäfer. ꝛc.

3. Holzböcke.

1. Biſambock (Cerambyx moschatus). 1½ Z. lang; glänzend grün; riecht nach Biſam. Auf Weiden, bei uns.

Hieher der Gerber, Harlekin, Schreiner, Langarm Hervé ꝛc.

4. Afterbockkäfer.

1. Zahles Schnurböckchen (Leptura melanura). ½ Z.

lang; Brust schwarz; Decken des Weibs und Mann je roth, je gelb, mit schwarzer Spitze. Auf Blumen häufig.

Hieher die vielen andern Gattungen dieser Sippe mit den Erdflöhen u. s. w.

5. Blattkäfer.

1. Getreidekäfer (Chrysomela cerealis). Kupferroth, mit blauen Längsstreifen. Im Getreide. Sehr schön.

Hieher das Lilienhähnchen und der Spargelkäfer (Lema).

6. Schildkäfer.

Das Ritterchen (Cassida equestris). Grün, Wurzel der Decken mit einem Silberstreifen. Auf der Wassermünze.

Hieher als Sippe die Fallkäfer, die Punktkäfer.

D. Dreizehige.

1. Blattlauskäfer.

1. Muttergotteskäfer (Coccinella punctata). Kugelig roth mit 6 schwarzen Punkten. Hilft gegen Zahnweh, indem man selben auf dem hohlen Zahn zerdrückt. Auf Blumen. Viele Gattungen zählt man in dieser Sippe.

E. Zweizehige.

Hieher gehören die Ameisenkäfer, (Pselaphus;) sehr klein, mit kolbenartigen, langen Fühlern. Ihr Aufenthalt sind die Haufen der Ameisen.

II. Ordnung.

Schmetterlinge oder Staubflügler.

A. Tagfalter.

Hieher gehören die überall bekannten Ritter, Danaiden, Nymphen, Plebejer (Papiliones), deren Diagnosirung hier überflüssig wäre, da sie Jedermann von Gefühl für die Schönheiten der Natur von Jugend auf kennen gelernt. Die ersteren zeichnen sich an Pracht und Farbenschmuck aus.

B. Abendfalter.

Die Hesperien (Hesperiae), worunter Orion, Paniscus, Comma, Paniscus.

C. Dämerungsfalter.

Wozu die Weiden-, Windig-, Liguſter-, Kartoffelſchwärmer (Sphinges) gehören.

D. Zygänen.

Die Taubenſchwänze (Sesiae), Atychien und Zygänen.

E. Nachfalter.

Die Spinner (Bombyces), Eulen (Noctuae), Spannenmeſſer, Blattwickler, Feuerleder und Motten oder Schaben.

III. Ordnung.

Immen oder Hautflügler.

I.

1. Ameiſen.

1. Roßameiſe (Formica herculeana). 5 Linien lang; ſchwarz; Bauchwurzel und Seiten rothbraun. In Wäldern.

Hieher die Holzmeiſe, ſchwarze, rothe (gemeine) und die Wanderameiſe (Braſilien).

2. Bienenameiſen.

1. Afterameiſe (Mutilla europaea). Schwarz, gelb gefleckt, haarig; flicht. Im Mooſe mit Erdhummeln lebend.

II.

3. Goldweſpen.

1. Glutweſpe (Chrysis ignita). Oberleib grünglänzend; Unterleib golden; After 4zähnig. In Europa an Pfählen.

4. Raupentödter.

1. Sandweſpe (Sphex sabulosa). 1 Zoll lang, rauh, ſchwarz; Bauchſtiel lang, zweiter und dritter Ring dunkelgelb; Oberlippe ziemlich lang. In der Erde. Gräbt Löcher.

Hieher die Spiralweſpe.

5. Siebweſpe.

1. Siebbeinweſpe (Crabro cribrarius). 8 L. lang, ſchwarz, Bauchbinden gelb; Oberlippe ſilberweiß; an den Vorfüßen des Männchens ein breiter Grabſchild.

Hieher die Töpferweſpe (Trypoxylon figulus).

6. Maurerwespen.

1. Wandwespe (Eumenes muraria). Kleiner als Wespe, Bauch kugelförmig, schwarz mit 4 gelben Ringen; auf der Brust 2 rostfarbene Flecken. Gräbt in Sand- oder Lehmwände ein 3 bis 4 Zoll tiefes Loch und legt die Larven hinein.

7. Wespen.

Hieher gehöret die allbekannte Hornisse (Vespa Crabro) und die bekannten Wespen.

III.

8. Maurerbienen.

1. Maurerbiene (Megachile muraria). Fast so groß als Hummel, behaart; Flügel dunkelviolet. Das Weib baut 1 Duzend Zellen aus Erde an Mauern.

Hieher die Rosenbiene (Apis centuncularis), die Tapezierbiene, die Maurerbiene, die Holzbiene.

9. Hummeln.

Die verschiedenen Gattungen dieser Sippe (Bombus) sind bekannt. Bauen in die Erde.

10. Honigbienen.

Die Geschichte der kunstreichen Honigbiene (Apis mellifica ist in der alten und neuen Welt bekannt, und zieht uns zu Bewunderung und Verehrung zu ihrem großen Schöpfer hin.

IV.

11. Gallwespen.

1. Die Gallnuß (Cynips Quercus). Nicht viel größer als Floh, gewöhnlich schwarz. Es giebt hievon mehrere. Die Weibchen stechen die Eier einzeln in Pflanzen, wodurch Auswüchse (Galläpfel) entstehen, und wovon die besten von Eichen im Morgenlande kommen und zu Dinte und zur Schwarzfärberei benutzt werden.

Hieher die Rosenapfelgallwespe (Diplolepis Rosae Bedeguaris) und andere.

V.

12. Schlupfwespen.

1. Die schwarze Schlupfwespe (C. Ichneumon [illegible] tator). Leib 1 Z. lang; 3 Legborsten, die länger sind als der Leib

ſchwarz, Füße rothbraun. An trockenen Orten; legt die Eier in Raupen.

Dieſe Sippe iſt zahllos.

VI.

13. Sägewespen.

1. Der Gelbſchlüpfer (Tenthredo lutea). faſt 1 Z. lang, wie Horniß, braun, Füße und Bauch gelb, dieſer ſchwarzviolett geringelt. Auf Weiden, Birken, Erlen.

VII.

14. Holzwespen.

1. Rieſenſchwanzweſpe (Sirex Gigas). Ueber 1 Z. lang; Legröhre für ſich ½ Z. groß, ſchwarz; erſter und 3 letzte Bauchringe, Fühler und Füße gelb. Die größten in Deutſchland, im Norden ſehr häufig in Wäldern.

IV. Ordnung.

Mucken oder Zweiflügler.

1. Bremſen.

1. Regenbremſe (Tabanus pluvialis). ½ Z. lang; grau; Flügel dachförmig, grau gemarmelt, Augen grün mit purpurnen Wellen. Im Sommer auf Wieſen; ſticht heftig.

Die Ochſenbremſe, Stechbremſe müßen hiezu geſtopft werden.

2. Tanzfliegen.

1. Gelbliche Tanzfliege (Empis livida). Braungelb, auf der Bruſt 3 braune Striche; Füße gelb, Flügel blaßbraun, des Weibchens Bruſt grau, Bauch ſchwarz, Flügel klar. Auf Feldern ſehr gemein.

3. Raubfliegen.

1. Hornißfliege (Asilus crabroniformis.) Wie Horniß, 1 Z. lang, 2 ½ Linien dick, gelb; 3 erſte Bauchringe ſchwarz. In ſandigen Gegenden am Ende des Sommers.

4. Schwebefliegen.

1. Große Schwebefliege (Bombylius major). 5 Lin. lang, rauch, gelblich; Flügel halb ſchwarz; Vorderrand buchtig; Rüßel ſchwarz. Schwebt über Blumen in Gärten.

5. Schnepfenfliegen.

1. Wurmlöwenfliege (Leptis vermileo). 4½ Lin. lang; gelb; 4 schwarze Striche auf der Bruſt, 5 Reihen ſchwarzer Punkte auf dem Bauch. Die Larve, Sandwurm, macht ſich einen Trichter in den Sand, um ihre Beute darin zu fangen.

6. Waſſerfliege.

1. Gemeine Waſſerfliege (Stratiomys chamaeleon). ½ Z. lang, 2 Linien dick, ſchwarz mit gelben Seitenflecken, Schild gelb. Auf dem Weißdorn.

7. Stechfliegen.

1. Stechfliege (Conops calcitrans). Wie Stubenfliege; Flügel offen. Sie iſt ſehr läſtig und ſticht beſonders vor Gewittern.

8. Blumenfliegen.

1. Gemeine Blumenfliege (Syrphus pendulus). Wie Weſpe. Die Larven leben in ſtehenden Wäſſern, haben einen langen Athemſchwanz und 3 Paar Fußſtummeln, und heißen Rattenſchwänze. Viele Gattungen.

9. Bremen.

1. Ochſenbreme (Oestrus bovis). ½ Z. lang, ſehr haarig. Auf die Haut des Rindviehes legt die Fliege ihre Eier, woraus Geſchwüre entſtehen. Hirſche, Gemſen, Haſen, Rennthier haben andere Gattungen davon in der Haut.

10. Fliegen.

Die Hausfliege (Musca domestica), Käſe-, Raupen-, Fleiſch- und Goldfliege und andere.

11. Lausfliegen.

1. Schaffliege (Hippobosca ovina). Flügellos, röthlich. Auf Schafen und in Wolle.

12. Heſſenfliegen.

1. Getreidefliege (Cecidomys destructor). Die Larven leben in Getreideſtengeln und verderben in Amerika ganze Ernten.

13. Erdſchnacken.

1. Gemüßſchnacke, Langfuß (Tipula oleracea). 1 Z. lang, graubraun, Flügel blaßbraun. Auf Wieſen, in Gärten häufig.

11. Singſchnacken.

1. Stechſchnacke (Culex pipiens). 4 Linien lang, grau braun geringelt; Füße ungefleckt. In heißen Ländern nennt man ſie Mosquiten.

13. Flöhe.

1. Floh (Pulex irritans). Bekannt in der ganzen Welt, wie die Laus.

V. Ordnung.

Volde oder Netzflügler.

1. Afterjungfern.

1. Ameiſenlöwe (Myrmeleon formicarius). 1 Z. lang, ſchwärzlich, gelblich geringelt; Flügel blaß mit dunkeln Flecken. In Gärten und Wäldern. Die Larve (Ameiſenlöwe) ſpinnt ſich im Auguſt eine kugelrunde Hülſe, die ringsum mit Sand beklebt und ſo groß als eine Haſelnuß iſt.

2. Waſſernymphen.

1. Rieſennymphe (Libellula grandis). 2½ Zoll lang, braun, mit gelben, blauen und rothen Flecken; Flügel eben; Flugweite 3 Zoll. Wie ihre vielen Gattungsverwandten häufig an Bächen.

3. Eintagsfliegen.

1. Uferaas (Ephemera vulgata). 1 Z. lang, braun; Flügel gefleckt, Schwanz mit 3 Fäden. An Wäſſern, im Schilf, auf mooſigen Wieſen.

4. Waſſermotten.

1. Afterfrühlingsfliege (Semblis lutaria). 1 Z. lang, ſchwarz; Flügel braun, ſchwarz geadert. Fliegen an Flüſſen langſam herum.

1. Phryganee (Phryganea grandis). 1 Z. lang, Flügel abgerundet, grau gefleckt; 2 weiße Punkte am Ende. In Moräſten truppweiſe.

5. Florfliegen.

1. Der Läuſefreſſer (Hemerobius perla). ½ Zoll lang, grün mit Goldaugen, Flügel etwas ausgeſchweift. An Gartenwänden und auf Weidenbüſchen.

7. Scorpionsfliegen.

1. Gemeine Scorpionsfliege (Panorpa communis). Gegen ½ Z. lang; schwarz; Schwanz röthlich, Flügel schwarz gefleckt. An Zäunen; raubt.

8. Kameelhalsfliegen.

1. Kameelhals (Raphidia ophiopsis). ½ Zoll lang; schwarz; Bauch gelb geringelt, am Flügelende ein schwarzer Fleck. An Hölzern und Zäunen.

9. Termiten.

1. Termit (Termes fatalis). Wie eine kleine Ameise, weiß. Häufig am Cap. Bauen haushohe Haufen, wie Dörfer.

10. Holzläuse.

1. Holzlaus (Psocus liguarius). Gelblich weiß, wie eine große Laus, Augen und Bauchflecken röthlich. In Baumrinden, Büchern u. s. w.

VI. Ordnung.

Schricken oder Halbflügler.

1. Gespensterschricken.

1. Riesenschricke (Phasma gigas). Fast spannlang, wie ein gegliedertes Stäbchen; Flügel nur wie Schuppen. In heißen Ländern, z. B. Südamerika.

2. Fangschricken.

1. Die Gottesanbeterinn (Mantis religiosa). 2 Zoll lang, grün; Vorderfüße aufgerichtet. Im südlichen Deutschland.

3. Schnarrschricken.

1. Schnarrheuschrecke (Acrydium stridulum). 1 Zoll lang, Flügeldecken schwarz, Unterflügel roth, Hinterrand schwarz. Häufig in trockenen Wäldern.

Hieher die Wanderheuschrecke.

4. Hüpfschricken.

1. Das Heupferd (Locusta verrucivora). 1½ Zoll lang, bräunlich grün; Flügel schwarz gefleckt. Auf Wiesen; beißen sich. Singt.

5. Werren.

1. Maulwurfgrille (Gryllotalpa europaea). 1½ Zoll

lang, dick, braun, unten gelblich. Graben auf Feldern die Pflanzenwurzeln ab.

6. Grillen.

Hieher die Feldgrille (Gryllus campestris) und Hausgrille.

7. Schaben.

Die Küchenschabe (Blatta orientalis) iſt bekannt; heißt in Bayern Schwabe. Häufig in Bäckereien.

8. Ohrenwürmer.

Der gemeine Ohrenbohler (Forficula auricularia) iſt allbekannt.

VII. Ordnung.

Wanzen oder Pergamentflügler.

I.

1. Waſſerwanzen.

1. Gemeine Waſſerwanze (Notonecta glauca) 6 L. lang, gelblich grau. Schwimmt auf dem Rücken ſtoßweiſe; ſticht.

Hieher der Waſſerſcorpion als Sippe.

2. Nadelwanzen.

1. Flußnadel (Hydrometra lacustris). ½ Zoll lang, ſehr ſchmal, ſchwarz; Hinterfüße ſehr lang. Gemein in Flüſſen; ſtehen pfeilſchnell vorwärts.

3. Wanzen.

Dieſe zahlreiche Sippe enthält auch die Bettwanze (Cimex lectularia). Alle ſtinken.

II.

4. Laternträger.

1. Amerikaniſcher Laternträger (Fulgora laternaria). 2 Z. lang; Flügeldecken und lange Stirnblaſe bunt, ſchön roth und gelb; auf jedem Hinterflügel eine große augenartige Zeichnung. In Braſilien und in Surinam.

5. Singcicaden.

1. Singcicade (Cicada Orni). 1. Zoll lang, ſchwarz: Bauch, Ringelnäthe und Füße gelb; Kopf und Bruſt gelb ge-

zeichnet; am Oberflügelrande zwei Reihen gelber Punkte. Am Mittelmeere; z. B. in Italien, Griechenland. Singt schön. Bereitet durch ihren Stich das Manna. Das Weib singt nicht.

6. Schaumcicaden.

1. Bunte Schaumcicade (Cercopis sanguinolenta). Schwarz, auf den Flügeldecken 6 rothe Flecken. Auf Weidenbüschen. Hüpft schnell.

7. Blasenfüße.

1. Blasenfuß (Thrips physapus). Kaum 1½ Linien lang, nadeldick, schwarz; Flügel weiß. In Blumen und Getreideähren sehr häufig.

8. Blattläuse.

Sind bekanntlich die grünlichen Thierchen (Aphis) auf den Bäumen und Blumen.

Hieher gehören auch die Afterblattläuse (Psylla), die Gummilack bereiten.

9. Schildläuse.

1. Treibhauslaus (Chermes Hesperidum). Weib 1½ L. lang, braun; klebt wie ein ovales Häutchen auf den Pflanzen der Gewächshäuser. In diesen sehr schädlich.

VI. Classe.

Krabben oder ungeflügelte Insekten.

1. Ordnung.

Spinnen.

1. Scorpionen.

1. Europäischer Scorpion (Scorpio europaeus). Gegen 2 Z. lang, dunkelbraun; die Scheeren dreieckig, herzförmig; 2 Augen und 4 Augenflecken. Um das Mittelmeer; Stich nicht tödtlich.

Hieher die Bücherscorpione (Chelifer).

2. Spinnen.

A. Weberspinnen.

Hieher die Kreuzspinne (Epeira Diadema), die Hausspinne (Aranea domestica) etc.

B. Miniererspinnen.

Dazu gehören die Maurerspinne (Mygale caementaria) und die amerikanische Vogelspinne.

C. Krebsspinnen.

Wenn die Wasserspinne (Aranea aquatica) gehört.

D. Jägerspinnen.

1. Tarantel (Lycosa Tarantula). Wegen 1 Zoll lang. Größte Spinne in Europa, besonders in Italien; wohnt in Erdlöchern. Ihr Biß soll den St. Veitstanz hervorbringen.

3. Weberknechte.

Hieher der Tod, die langfüßige Spinne (Phalangium Opilio) unserer Wohnungen, oder Weberknecht.

II. Ordnung.

Milben.

A.

1. Wassermilben.

1. Rothe Wasserspinne (Hydrachna holosericea). Wie Laus, bohrend. An Wasserpflanzen.

2. Erd- und Thiermilben.

1. Sammetmilbe (Trombidium holosericeum). Scharlachroth. Bei uns, auf der Erde.

Hieher die Schwalben-, und Färbermilbe.

3. Milben.

Hieher die Käsemilbe (Acarus Casei), Bücherlaus, (Chorletes eruditus) u. s. w.

B.

1. Zecken.

Die Hundszecke (Ixodes Ricinus) und die Schafzecke sind bekannt.

3. Waldstiebe.

1. Sandstieb (Argas (Vulcx) penetrans). Wie ein woh-

rer Fleh; frißt sich unter die Nägel der Zehen, wird in einigen Lagen erbsengroß und erregt Geschwüre. Im Sande von Südamerika.

Hieher die Nigua und die Taubenlaus.

C.

6. Läuse.

Hieher alle Läuse (Pediculi) aller Thiere.

III. Ordnung.

A.

1. Memeln oder Scolopendern.

1. Feuerassel (Scolopendra electrica). Etwas kleiner als der gemeine, gelb, mit etwa 60 Fußpaaren. In Hecken, Misthaufen. Leuchtet Nachts.

Hieher die beißige (S. morsitans) aus Amerika.

2. Vielfuße.

Sind bekanntlich die wurmförmigen Thiere (Julus terrestris) in den Gärten.

B.

3. Schuppenthierchen.

1. Der Zuckergast (Lepisma saccharina). Silberfarben, voll Schuppen. Häufig in Häusern; gern bei Zucker.

4. Wassermemeln.

1. Wasserwilbe (Podura aquatica). 1 L. lang, schwarz; truppweise, wie Pulver, auf Wasser.

C.

5. Wallläuse.

Hieher die sogenannten Meerspinnen und die Walfischläuse (Pycnogonum Balaenarum).

IV. Ordnung.

Krabben oder Krebse.

A.

1. Taschenkrebse.

1. Turinen (Pagurus ruricola). Schaale herzförmig, [illegible]

roth mit rothen Punkten. Im Schwarzen Meere.
Blankenhorn bei Mitte und Ende Mai.

Ueber die Maifischarten, Taschenkrebse u.

2. Schwimmkrebse.

1. Der Einsiedler, Bernhardus (Pagurus (Gisl.*) Eremita). Weiche rothe Afterschuppe; Scheeren ungleich, knotig, die rechte größer. Häufig in der Nordsee. Lebt da auch bei Triest am Kapitale in verlassenen Schneckenschalen.

3. Klappkrebse.

1. Hummer (Astacus marinus). 1 F. lang, fast armdick. Sehr häufig an deutschen Küsten. Schmeckt Essig.

Ueber der Klappkrebse, der Garnele, Meerbrachsenkrebs.

II.

4. Weichmäulerkrebse.

1. Der Squill (Squilla Mantis). Ueber Fingerslang und breit, gelblich mit 6 Längsstreifen. Häufig im Mittelmeer; eine gemeine Speise.

5. Fischkrebse.

1. Fischkrebs (Gammarus pulex) 1 Z. lang, gelbgrün. Rudern, auf der Seite liegend, beständig herum; dienen häufig zum Vogelfange u. dgl.

Hirsch und der Springer (Talitrus Locusta) gehört.

6.

8. Assel.

Ueber der Wasserassel (Oniscus Aselius), das Armadill u. s. w. Bekannt genug.

IV.

7. Meerbremsen.

1. Meerbremse (Cymothoa Astori). 1 Z. lang, oval. Schmerzt an Fischen, die sie plagt.

Ueber die Blattfüßer (Cirripedia Cuv.) als Entw.

*) Systema Naturae Pars X. Sect. I. pag. 631. Syst. Die nähere Beschreibung hat L. Manket schlecht in Tafel und auch die gelbliche Annalen der Wetterauischen entnahm.

V. Ordnung.
Krebse oder Wasserflöhe.

A.

1. Schildflöhe.

1. Weißfischer Krebs (Limnadia gigas). 6000 bis 8000 Eyer groß, durchsichtig. Wird mit dem Hautigen Schwanze über 2 Z. Länge erreicht bei Bergrathheim vor.

Hieher auch Siebenauge (Monoculus Apus) in stehenden Wässern.

2. Fischläuse.

1. Fischlaus (Calygus piscinus). 4 L. lang, mit 8 Fußpaaren, die 3 vordern mit Klauen, die hintern 5 mit Fischen. Häufig auf Fischen aller Art.

Hieher die Schmarotzerthiere verschiedener Fischgattungen, z. B. der Argulus, die Ergasilus; sie sind gleichsam die Läuse der schwimmenden Thierwelt.

B.

3. Fischkrebse.

1. Juno (Ino stagnalis; olim: Apus pisciformis). Einige Linien lang, fischförmig. Nahrt gewöhnlich auf dem Rücken liegend verkehrt in Gräben herum.

4. Flohkrebse.

1. Der Floh (Monoculus Pediculus). Gelblich, größer als Stecknadelkopf; schwimmt auf dem Rücken. In stehenden Gewässern, nicht häufig.

Hieher als Gippe die Daphnien der stehenden Wässer.

VII. Classe.

Würmer oder Vermiformen.

I. A.

1. Darmwürmer.

1. Wurm-Serpula (Serpula vermicularis). Einige [illegible]

[illegible] Ringe, einige Borsten, sowie der Gürtel fehlt. Im [illegible] und Vorderende.

Leben als Larve die Gattungen (Serpula [illegible]).

II. Amphibiotica.

1. Familie. (Amphibiotica Lumbricina). Körperform: [illegible] Kopf; vorderster Ring regelmäßig mit Tastfühlern besetzt, die etwas [illegible] sind. Leben in Erde, Sand, Schlamm in der Nähe.

Gattungen: Wurmröhren, Tubifellen, [illegible] der Borsten.

B.

I. Familie.

1. Familie (Hydrodila [illegible]). Fuß über Ringe lang und tief; der Leib hat ganz rund [illegible] [illegible] Borsten. Häufig in allen Meeren. Leben.

2. Wasserlinsenwürmer.

1. Wasserlinsenwurm (Nereis [illegible]). Besitzt einen [illegible] mit 20 Ringen; eben gestellt, [illegible] Leib in allen Meeren. Am Vorderende [illegible], an der Basis von [illegible] [illegible] mit [illegible].

3. Familie.

1. Familie (Arenicola [illegible]). Lebt [illegible] Gänge in Meeren im Sande [illegible], [illegible] Kopf und Mund [illegible], in [illegible] [illegible] [illegible] Ringen. [illegible] der Familie: [illegible].

C.

4. Erd- und Schlammwürmer.

1. Wasserschlängel (Naia [illegible]). 1 [illegible] lang, [illegible], Kopf [illegible]; von dem Munde aus [illegible] [illegible] Borsten vor und nach vorn. In Teichen [illegible] [illegible]. Eine Gattung der Familie.

[illegible] der gemeine Regenwurm (Lumbricus) als Type, [illegible] der Blutegel (Hirudines). Die Plattwürmer (Planarien) [illegible] [illegible] [illegible].

2. Familie.

1. Der englische Borstling (Aeolosoma [illegible]). Einer

von 1 ℔. Länge kann 20 m ℔. lang werden; selbe hat weiße Farbe, ist 10 ℔. lang wurde. In England oder Irland.

6. Wasserfälken.

1. Wasserfalk (Falco lanarius). Spannung, wie die Stockente 1' 8½". Vorderseite Ab in Braun. In der Gefangenschaft, Braun.

II.

7. Falkenartige Raubvögel.

1. Birkenweihe (Circus cyaneus). Länge 2½ lang, 1 ℔. hoch. In der Nähe der Sümpfe, Moräste u. s. w.

III. Eigentliche Raubvögel.

1. Sperber, Finkenhabicht (Accipiter fringillarius). Etwa 1 ℔. lang; im Mittelmeer. Er verfolgt die Vögel auf der Höhe der Bäume Jagd. Ich erhielt ein Exemplar bei großer Kälte in Winterzeit, wenn die Mücken sind. Er hat Zahnfalt hat auch eine in der Oberkinnen.

Die interessant wurde unter gelegt unter der Habichtsart (Falco nisus), eine Plage der Vögel; der Rappenweihe und der Schlangenweihe.

11. Eigentliche Habichtsarten.

1. Hühnerhabicht (Astur palumbarius). Länge 2 ℔. lang, mit Zahnfalt hoch; Hauptfarbe, die auf Hinterkopf sich weniger; Kopf braun, unter 3 großen Flecken. In der Nähe der Höfe.

12. Falkenartige.

1. Wand (Falco peregrinus). 1 ℔. lang, ist sehr in Zahl; Weibchen größer als der alte Mann. In der Nähe der Städte, Türme, Felsen, Höhlen Brutplätze.

Außer der Wanderfalken, Eisenfalken, Rötelfalken u.

13. Edelfalken.

1. Edelfalk (Falco gentilis). Länge 2 ℔., Flug 4 ℔. lang. In Europa und Sibirien.

14. Baumfalken.

1. Lerchenfalk (Falco subbuteo). Länge 1½ lang,

Blumen klein als breit; die Blüte an Stiele abwechselnd an einem Blatte sitzend, am oberen Ende; Blüte hängend, auf einem Stiele. Kopf breiter als lang, für 4 Blumenlänge lang und. Blume die Kopf, mit 3 Lappenzähnen. Die Blumen 2 Einheit. In Frankreich.

Die Blumen haben die Eigenschaften der Blumen, die Früchte die gleiche Eigenschaft.

VIII. Klasse.

Früchte.

1

1. Fruchtgattung.

1. Vorfadige Früchte einzeln einzeln. Die 4 Früchte einer 1 Frucht; die Früchte einer Zahl lang, Zahl verschieden auf einer Früchte; die Zahl 4 mal länger als die Zahl; Langzahl in 1 Früchte. Die Früchte die Früchte. Die ganz Früchte.

Früchte die Früchte auf die Fruchtzahl.

2. Früchtfrüchte.

1. Früchte (Früchte Früchte) Früchte Früchte, früchtenartig; Früchte die Früchte, Früchte; Früchte Früchte, glatt, weich, mit kleiner Früchte. In die kleine Früchte. Früchte gibt es drei auch.

Die Früchte Früchte früchte die Früchte, Früchte die Früchte. Früchte Früchte.

3. Fruchtfruchtfrüchte.

1. Fruchtfruchtfrüchte (Früchte) Früchte Früchte (3 Früchte, 4 3 Früchte, 3 Früchte, die Früchte 3 Früchte. Früchte in Früchte Früchte.

Früchte die Früchte in die Früchte.

2.

1. Früchtfrüchte.

1. Früchte Früchte Früchte. Früchte Früchte,

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[

VII.

§. [illegible]

1. [illegible] [illegible] [illegible]

V. [illegible]

[illegible]

I.

§ 1. [illegible]

1. [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

99. Kiefer.

[illegible]

100. Kiefer.

[illegible]

101. Kiefer.

[illegible]

102. Kiefer.

[illegible]

103. Kiefer.

[illegible]

VIII.

Das Mineralreich.

(Regnum mineral.)

Das Mineralreich.

Ich gehe auch hier nur einen allgemeinen Überblick über das Ganze. Die allgemeine Bekanntheit der meisten Mineralien, so wie die häufigen Anwendungen von Erzeugnissen dieser Abtheilung entbehrlich für Kinder, mit welchen ich, im Gegensatze zu dem Thierreich, kürzer schreibe. Ich schalte hier eine eigene Abtheilung, für ich für die Kinder nur selbstständig halte, und Lehre die Fossilien des Pflanzen- und Thierreiches erst an Ort und Stelle besprechen.

I.

Metalle. (Metalla.)

A. Vollkommene.

a. Die Erze verbindige.

1. Gold (Aurum)*) 2. Platina (Platina). 3. Silber (Argentum).

b. Die Erze unverbindige.

4. Blei (Plumbum). 5. Kupfer (Cuprum). 6. Eisen (Ferrum). 7. Zinn (Stannum). 8. Zink (Zincum).

*) Ich meine hier, wie bei den Metallen, immer gediegen, vorkommend und verstehe z. B. u. s. w.

D. Haloidsalzbasen.

1. Quecksilber (Mercurium). 2. Silberoxyd (Silberoxyd). 3. Nickel (Nickelmetall). 4. Kobalt (Kobaltmetall). 5. Manganoxydul (Manganoxydul). 6. Zinkoxyd (Zinkoxyd). 7. Magnesia. 8. Kalkerde (Calcium). 9. Baryterde (Baryumoxyd). 10. Strontianerde (Strontiumoxyd). 11. Thonerde (Aluminium). 12. Eisen.

III.

Salze (Salze).

A. Aus einer Säure und Metalloxyd.

Das natürliche Vitriol (Vitriolum) und die Säure: 1. Vitriol- und Kochsalzsäure. 2. Vitriol- und Salpetersäure. 3. Vitriolsäure. 4. Flußspathsäure. 5. Phosphorsäure. 6. Kohlensäure.

B. Aus einer Säure und mineralischem Alkali.

1. Das Kochsalz (Sal). 2. Das natürliche glauberische Salz. 3. Der Borax (Chrysocolla).

C. Aus einer Säure und vegetabilisch feuerbeständigem Alkali.

1. Gebirgener Salpeter (Nitrum) oder mit Erde vermischter.

D. Aus einer Säure und flüchtigem Alkali.

Der natürliche Salmiak (Ammonium).

E. Aus einer Säure und Erden.

1. Der natürliche Alaun (Alumen) und dessen Mutter. 2. Gebirgener Bittersalz, oder mit Erde vermischtes. 3. Natürliches Kreidensalz, oder Selenit. 4. Das natürliche Schwerspatsalz.

F. Aus einer Säure und Inflammabilien.

1. Die freie Vitriolsäure (vom Eisen). 2. Die Vitriolerze. 3. Der gebirgene Schwefel (Sulphur) und die Schwefelerze. 4. Der Bernstein (Succinum). 5. Das Erdharz. 6. Die natürliche Saphtaseife.

C. Der wässrig-flüssige und erdig-steinartige Stein.

1. Der Natron- 2. Der Salze einiger Bestandtheile.

III.

Erden (Terrenia terrena).

1. Einfache Erden und II. zusammengesetzte Erden *).

A. Kieselerden.

1. Diamant (Adamas). 2. Rubin. 3. Saphir (Sapphirus). 4. Hyacinth (Hyacinthus). 5. Smaragd (Smaragdus). 6. Granat (Carbunculus). 7. Topas (Topazius). 8. Chrysolith (Chrysolithus). 9. Diopsid (Augites). 10. Schörl (Turmalinus). 11. Pikasit (Cassiterides). 12. Bergkrystall (Silex), worin der Quarz (S. communis) und der gemeine Feuerstein (S. Pyrites) gehören. 13. Chalzedon, (worin der Carneol, der Chrysopras u.). 14. Jaspis. 15. Kalkjaspis (Serpentin). 16. Feuerstein (Cornus). 17. Obsidian (Hyalithus). 18. Opal (Paederos).

B. Alaunerden.

1. Reine Thonerde (Alumina). 2. Porzellanerde (Argilla), wohin der Töpferthon (A. figulina) gehört. 3. Serpentinerde (Sphenzite). 4. Walkerde (Smectis). 5. Mergel (Chalk). 6. Glimmer (Mica).

C. Bittersalzerden.

1. Gemeiner Kalk (Calcarea). 2. Spatherde (Stalactites). 3. Meerschaum (Magnesites). 4. Natron (Natron Aminonis). 5. Der Kaupelith. 6. Bimsstein (Pumex).

---

*) In meinem größern Werke der Mineralkörper werde ich nur die Hauptgattungen angeführt, und die Varietäten angeführt, wie sie vorkommen.

D. Kalkerden.

1. Kalkspath (Calx); hieher die Kreide, den Mergel u. 2. Gipsstein (Hydrolas). 3. Dolomit. 4. Talkspath (Magnesia). 5. Apatit. 6. Flußspath (Fluor). 7. Gyps. 8. Natrodrit. 9. Boracit. 10. Schwerspath (Baryt). 11. Cölestin (Strontian). 12. Strontian.

IV.

Inflammabilien (Inflammabilia).

A. 1. Gebiegener Schwefel. 2. Schwefelerz. 3. Schwefelkiese.

B. 1. Naphta. 2. Bergöl. 3. Malta. 4. Bergfett.

C. 1. Copal. 2. Bernstein. 3. Umbra.

D. 1. Asphalt. 2. Gagath. 3. Steinkohle.

Unter die Lagerstätte der Fossilien ist die ganze Oberfläche der Erde zu verstehen, welche in dieser Absicht in folgende fünf Hauptgebirgsarten einzutheilen ist.

I. Urgebirge.

Sie bestehen aus Granit (Pyropoecilos), in welchem sich Glimmer, Quarz, Gneus und Glimmerschiefer finden.

II. Ganggebirge.

Sie bestehen aus Thonschiefer (Schistus), worin Syenit, Serpentin, Porphyr und Urkalk eingeschlossen ist.

III. Kalkgebirge.

Sie bestehen aus Kalkerde. Die Gebirgsarten derselben sind Kalkstein, Marmor und Grauwacke; in den Gängen finden sich Eisenstein, Kupfer, Bleiglanz und Quecksilber.

IV. Flötzgebirge.

Sie ruhen auf den vorigen und bestehen größtentheils aus Sandstein (Saxum arenarium), Kalk (Calx vulgaris) und Gyps (Gypsum stratarium).

Die Flötztrappgebirge bestehen aus Basalt (Saxum), Wacke oder Grünstein. — In diesen Gebirgen, wie in vorigen, finden sich alle Versteinerungen. Das aufgeschwemmte

Land beſteht aus grobem Kies (glarea), Sand (Arena) und Thon- und Lehmlager (Strata argillacea).

V. Vulkaniſche Gebirge.

Sie beſtehen aus glaſigen Schlacken, erdigen Laven, Bimsſtein, Terra Puzzolana ꝛc. und halten in ſich Salmiak, Arſenik, Schwefel, Alaun und Vitriol.

Zum Schluſſe finden die Anderte der Hauptgebirgsarten im deutſchen Vaterlande hier ihren Platz, um ſo dem Leſer einen natürlichen Commentar mittelſt der Anſchauung (Autopſie) zu liefern.

Granit. In Schleſiens Ebenen, bei Karlsbad, Preßburg, am Brocken, Fichtelgebirg, Gaſtein, die Kuppen der höchſten Alpen.

Gneuß. Im Freyberger Erzgebirge, Iglau, das ſüdliche Rieſengebirge, Hunning in Niederbayern.

Urkalkſtein. Auf dem Simplon; am Brenner.

Glimmerſchiefer. An der Lahn in Bayern, am Glocknerberg und Gotthard, Schneeberg im Glaziſchen.

Serpentin. In Gaſtein, bei Waldheim in Sachſen, Berneck in Franken, Erbendorf in der obern Pfalz.

Thonſchiefer. An der Oder bei Frendenthal. Bei Gefreß in Bayern, im Voigtlande und Goslar am Harze, Hüttau im Salzburgiſchen, Stolz im Würtembergiſchen.

Porphyr. Bei Meiſſen, Altenberg in Schleſien, Altenburg und Chemnitz in Sachſen; im Oberelſaß.

Quarz. Zwiefel in Bayern, Frauenſtein in Sachſen, Saualpe in Kärnthen.

Kalkſtein. Hall in Tyrol, Freyburg in Schleſien.

Grauwacke. Klausthal am Harz.

Steinſalz. Bei Hall im Tyrol, Hallein bei Salzburg, Berchtesgaden.

Gyps. Um Hohenſchwangau und Obernau bei Ettal in Oberbayern, Auſſen am Lech, in Thüringen, bei Wendelſtein im Frankenlande.

Jurakalkstein. Die Hauptgebirgskette des Jura; Muggendorf, und Baireuth bei Baireuth.

Basalt. Goldberg in Schlesien, Stolpen in Sachsen, Siebenbürgen am Rhein.

Nagelfluh. Bei München, im Innthale.

Univ. Bibl.
München

Maximilian I.

II.

Abriss

der

Weltgeschichte.

Nach

Heeren, Gibbon, Eichhorn, Beck, Schütz, Rotteck u. A., in eigenthümlicher Weise bearbeitet

von

Herausgeber.

I.

Alte Geſchichte. — Schöpfung. — Die erſten Menſchen. — Die Sündfluth. — Babyloniſcher Thurmbau. — Abraham und Iſak. — Die Hebräer in Aegypten. — Aelteſte Geſchichte Griechenlands. — Cultur der Menſchheit im Allgemeinen. — Religion, Regierungsform, Kriege.

(Von Adam bis Moſes. Jahr der Welt 1 bis 2373, vor Chriſto 3981—1611.)

Mit vollester Zuverſicht glauben wir annehmen zu dürfen, daß unſere Leſer alle die Geſchichte von der Erſchaffung der Welt, von Adam und Eva, der Sundfluth und dem babyloniſchen Thurmbau ganz genau inne haben werden. Selbſt die gewöhnlichſten Elementar- oder Triviallehrer kauen dieſen Anfang der alten Geſchichte ihren Zöglingen unzähligemal wieder und ſchreiten auch wohl noch etwas weiter. Sie erzählen nämlich noch von Vater Abraham und Iſak, führen ihre Zöglinge mit den Juden nach Aegypten und wandern mit dieſen aus nach der Wüſte, in welcher uns aber zuweilen in der Jugend der Faden der alten Geſchichte verloren zu gehen pflegt. Zweckmäßig genug werden wir daher in nächſter Folge die Hebräer in der Wüſte wieder aufſuchen, vorher aber werfen wir einen Blick auf das älteſte Griechenland und überhaupt auf die Menſchen jener alten grauen Periode.

Der erſte Stammvater der vielen griechiſchen Völker ſoll Jon oder Javan geheißen haben, doch iſt die älteſte Geſchichte dieſes merkwürdigſten aller Völker mit unzähligen, höchſt fabelhaf-

ten und abentheuerlichen Erzählungen überfüllt. Von den vielen, ebenfalls fabelhaften Königen des ältesten Griechenlands begnügen wir uns den alten Flußgott Inachus zu nennen. Vielen Umwälzungen war Griechenland in seinem ältesten Zustande ausgesetzt und seine Bewohner kannten noch keine Cultur.

Nur stufenweise und langsam schritten die Menschen überhaupt von den ersten Elementen zu größern Einsichten fort. Als ungemein wichtig in der Geschichte ältester Cultur stellt sich die Erfindung der Buchstaben- und Schreibekunst dar. Ziemlich schnelle Fortschritte machten nun die Rechen-, Meß-, Baukunst und einige mechanische Wissenschaften. Die zunehmende Cultur verbreitete sich schon über Babylonien, Aegypten und Phönicien. Nur die Naturwissenschaft machte geringere Fortschritte; der Glaube an den Einfluß höherer Wesen, oder die Magie hinderte sie. Fast überall blieben die Priester im Besitze der ihrem Volke eigenthümlichen Kenntniße; nur die hebräischen Priester und Leviten unterzogen sich dem Volksunterrichte. Die meisten schönen Künste lagen in ihrer Kindheit.

Nur sinnliche Begriffe konnten die Menschen in diesem Zustande fassen, und ebenso sinnlich mußten ihre Religionsvorstellungen seyn. Um desto leichter verfielen sie auf Vielgötterei und Bilderdienst. Einfach wie ihre Sitten waren die Beschäftigungen der Menschen dieses Zeitraums. Feld- und Gartenbau, Wein- und Obst-Cultur, Viehzucht, Jagd und Fischerei, die einfachste Bereitung der Lebensmittel und einiger Handel machten ihre vornehmsten Geschäfte aus. Der älteste Handel ist der Tauschhandel, dann ersann man eine dritte Waare, welche den Werth der übrigen bestimmte, die edlen Metalle. Schon Abraham kaufte um Geld einen Acker. Das weibliche Geschlecht mußte fast dem männlichen nachstehen und die schwersten häuslichen Arbeiten verrichten. Die Töchter wurden den Vätern abgekauft, oft selbst geraubt und die beinahe allgemein eingeführte Vielweiberei verschlimmerte noch der Weiber unglückliche Lage. Die Väter waren ursprünglich Richter und Gesetzgeber ihrer Familien und übten über ihre Kinder unumschränkte Gewalt. Nur ganz wilde Stämme erkannten kein eigentliches Oberhaupt an und die monarchische

ist unter allen Staatsverfassungen die älteste. Der König war Richter, Feldherr und Priester zugleich. Diebstahl, Ehebruch, Todtschlag und sogenannte Zauberei wurden insbesondere mit unerbittlicher Strenge bestraft.

Die Art, in welcher Kriege geführt wurden, entsprach ganz und gar der großen Barbarei, welche überhaupt diese frühe Zeitperiode auszeichnete. Ueberwundene wurden vertilgt, oder aber in die Sklaverei geschleppt, oder aber zu schwerem Tribut verdammt, indessen blieben dennoch, wie bei allen Naturvölkern, Gastfreiheit und Redlichkeit vorherrschend.

2.

Moses. — Josua, Samuel und deren Nachfolger Saul, David und Salomo. — Trennungen des Reichs. — Aegypten, Assyrien, Medien und Babylon. — Scythen und Kelten. — Phönicier. — Karthago. — Griechenland. Kekrops. Das Königreich Athen. — Theseus, Kodrus, Deukalion. — Gericht der Amphyktyonen. — Kadmus und Theben. — Danaus. Pelops. Perseus. Herkules. Agamemnon. Argonautenzug. — Trojanischer Krieg. — Herakliden. — Sparta. Lykurg. — Drako. Solon. Pisistrat. — Handel, Schifffahrt, Kolonien, Sitten, Religion, Künste und Wissenschaften der Griechen. — Aelteste Geschichte Italiens. — Romulus und Remus. Die Könige Roms. — Religion und Culturstand der Römer.

(Von Moses bis Kyrus. Jahr der Welt 2373—3125 vor Christi 1611—559.

Die Hebräer hatten dereinst das liebreizende und fruchtbare Palästina freiwillig verlassen, um unter ihren eigenen Gesetzen in Aegypten zu leben. Wiederum setzen wir mit Recht voraus, daß jeder unserer verehrlichen Leser von der Schule her noch der Art und Weise sich erinnern wird, wie die Juden nach Aegypten gekommen. Wer wüßte es nicht, daß Vater Jakobs Söhne ihren Bruder Joseph in jenes Land verkauften, daß dieser sich als

Statthalter des Landesfürsten zu großem Ansehen aufschwang und endlich seine Familie zu sich einlud, welche in Aegypten sich sofort ansäßig machte. Die Familie dieser Juden bestand Anfangs nur aus 70 Köpfen, doch innerhalb 200 Jahren war sie herangewachsen zu einer Nation, welche nicht weniger als 600,000 waffenfähige Männer zählte. Aegyptens ursprüngliche Bewohner und deren Beherrscher sahen in diesem schnellen Vermehren der Fremdlinge Gefahr und es erging der schändliche Befehl, alle neugeborne Knaben der Juden zu morden. Auf eine wunderbare Art entkam der kleine Moses diesem Geschicke; er fiel in die schützende Hand einer aegyptischen Königstochter. Es lagen in dem kleinen Moses Keime zu den seltensten Eigenschaften, welche sich unter einer sorgfältigen Erziehung aufs Herrlichste entfalteten und Moses wurde in der Folge seines unterdrückten Volkes Rather und kräftigste Stütze. Nach langem Widerstreben erhielten die Juden von den Aegyptiern endlich die Erlaubniß auszuwandern und Moses stellte sich als Führer an seines Volkes Spitze. Aegyptens König bereute bald die ertheilte Erlaubniß, setzte mit seinem Heere den abgezogenen Juden nach und erreichte dieselben am arabischen Meerbusen. Die Israeliten hatten aber in der darauf folgenden Nacht ihren Durchzug während der Ebbe glücklich bewerkstelliget und die nacheilenden Aegyptier gingen am Morgen des folgenden Tags in der zurückgekehrten Fluth zu Grunde.

Moses verweilte auf seinem Zuge am Berge Sinai um seinem Volke ersprießliche Gesetze zu ertheilen. Sie waren dem Charakter dieser Nation und den Zeiten ganz und gar angemessen; es bezweckten solche Gesetze die reinste Verehrung Gottes, echte Sittlichkeit, innere Ruhe des Staates, Sicherheit des Eigenthums und Lebens, Freiheit und Wohlstand, Bevölkerung und Industrie, Erhaltung der Gesundheit und Belehrung und Veredlung des Volkes in wunderbarer Weise. Unter allen Gesetzgebern, welche die Erde je gesehen, war Moses der weisesten einer; ja in gewissen Beziehungen steht er heute noch unerreicht vor uns. — Die noch etwas ungebildete Nation der Israeliten vermochte übrigens nicht ganz in den erhabenen Sinn ihres Gesetz-

gebers einzugehen und es hatte dieser mit mancherlei Hindernissen und Empörungen zu kämpfen. Volle vierzig Jahre zogen die Juden in den arabischen Wüsten umher und selbst Moses durfte das heiß ersehnte Land Kanaan aus der Ferne nur erschauen, dann starb er, gleich groß als Gesetzgeber, wie als Religionsstifter, Dichter und Geschichtschreiber.

Josua, Moses Nachfolger, führte endlich die neue Generation der Juden nach sechsjährigem Kampfe in das eroberte gelobte Land. Noch volle 25 Jahre leitete Josua mit Weisheit die Nation, doch immer noch nicht hatten die Hebräer den Geist ihres Gesetzgebers gänzlig erfaßt; sie erlaubten sich häufig Abweichungen, durch welche die Grundlage des ganzen Gebäudes erschüttert wurde. Verschiedene Stämme Kanaans maßten sich nun die Herrschaft über die Kinder Israels an, und die drückendste blieb jene der Philister. Nach einer 20 jährigen Regierung brach Samuel das Joch der Philister, und regierte noch andere 20 Jahre fast unumschränkt.

Ungestüm verlangten die Hebräer einen eignen König, und nach langem Widerstreben gab ihnen der 70 jährige Samuel einen solchen in der Person des jungen Saul. Dieser erregte Anfangs große Erwartungen, welche er übrigens in der Folge nicht rechtfertigte, daher auch Samuel Sauls Familie die Nachfolge in der königlichen Würde entzog. Nachdem Saul eine Schlacht gegen die Philister verloren hatte, stürzte er sich in sein eigenes Schwert.

Der von Samuel erklärte Nachfolger Sauls war der junge muthige und geistvolle David. Glänzend war die Regierung des neuen Königs; er eroberte die Burg Zion bei Jerusalem und erhob dieselbe zum Sitze seines Reichs und des Heiligthums. Allein die Siege über seine Feinde machten auch Davidden bald übermüthig und dieser Uebermuth so wie sein Ehebruch mit der reizenden Bathseba wurden durch eine verheerende Seuche bestraft. David war ein großer Dichter und unter seiner Regierung gewann die Geistescultur der Juden bedeutsam. Alt und lebenssatt überließ er den Thron seinem Sohne Salomo, welcher in der Folge der Weise genannt wurde, und das Reich, eine

Eroberungen, durch Handel, Schiffahrt und Verbindungen mit dem Auslande zu heben suchte. Salomo war es auch, der den berühmten prachtvollen, neuen Tempel auf dem Berge Moriah erbauen ließ, allein auch den kurzen und fernen Glanz des Königs Prachtliebe und Hang zur Weichlichkeit; die Vielweiberei nahm überhand. Die letzteren Zeiten der Regierung Salomos waren unruhig und der Grund zum Verfall des Reichs wurde demnach durch ihn gelegt.

Die eigentliche Empörung des größern Theils der Juden wurde durch Salomos Tod herbeigeführt. Trennungen folgten nun Schlag auf Schlag. Zwischen Aegypten, Assyrien und Babylonien geriet zuletzt das Reine, von nicht weniger als 20 Königen beherrschte Reich in eine offenbar unhaltbare Lage; nach einer Dauer von 800 Jahren verfiel es endlich der Herrschaft Babylons, und ein großer Theil der Unterjochten wanderte in die Sklaverei nach Babylon. Der Sieger Nebukadnezar zerstörte die eroberte Hauptstadt.

Aegypten [illegible] während des größten Theils dieser Zeitperiode nur geringe Verbindung mit andern Völkern. Es ein großer Eroberer, [illegible] König Sesostris der. Sesostris erstreckte nach einer 60jährigen Regierung und gab sich selbst den Tod. Eine Reihe [illegible] zeichnete sich nachher insbesondere durch Erbauung der kolossalen Obelisken und Pyramiden aus. Später erregte in Aegyptens Geschichte der kriegerische König Sabako, ein Aethiopier, Sensation, indem er seine großen Eroberungen durch eine sehr weise Regierung verschönte. — Ein neues Staatssystem, nach welchem 12 Fürsten aus der Kriegerkaste die Oberherrschaft unter sich theilten, erhielt sich nur wenige Jahre, dann bemächtigte sich, nach der blutigen Schlacht bei Memphis, Psametich der Alleinherrschaft Aegyptens. Etwa 130 Jahre regierte die von ihm gegründete Dynastie. Immer mehr und mehr breitete sich Aegyptens Macht aus. Der Usurpator Amasis machte die Bildersklaverei, durch welche er zum Besitze des Thrones ge-

kannt war, durch eine ungemein lebendige Anschauung ersetzen, endlich aber machte es auch die Zahl der Denkmäler, welche uns Aufschlüsse für mythologische Sinn enthalten.

Etwas genommen war Aegyptens Priesterschaft in allen ihren Vorgängen von Heiligkeit der Sitten durchdrungen, während die Aegypter selbst Mord der Ehebruch, Meineid und Diebstahl als Laster ansahen. Während aber Mord ist Verbrechen, und als besondere Menschen, denen zum Theil der Tempel zu verdanken hatten.

Assyrien war, wie Aegypten, im Besitze hoher Kultur gelangt, am Euphrat bestehen aber diesem Naturgange gemäß. Unter Salmanassar erreichte das Reich seine Höhe, unter dessen Sohn aber fand sein Ende. Aegypten, Medien und Babylonien machten Assyriens Geschichte Jahrhunderte lang. Babylon war, wie Nebukadnezar gebaute, so mußte auch seinem Sohn und Nachfolger. Medien bildete als unter seinem Könige Kyaxares ein mächtiges Reich. Die Perser unter ihrem Könige Kyros, Nabonid, Babylon. Nach unter dem Sohne des Kyros, Kambyses, Aegypten. Darius gelang es die Perser zu einem der mächtigsten Völker

Wenig bekannte nördlich und westlich Völker, als die Donau und ihre Nebenflüsse. Nur wenige Griechen, die weiter als Europa, Asien in Asien. Die Völker verschiedenen Ursprungs bis an die ägyptischen Grenze, Kelten, Germanen, Skythen und Sarmaten wohnten verschieden, Germanen die Donau, Rhein und Elbe und die Donau aus, und saßen in der Nähe Donau weiter westlich vor.

Mit den Griechen waren die Kelten und Römer gegangen. Die Kelten, die in ihren ursprünglichen und mächtigsten Gebieten, Frankreich, Belgien und England, Germanien und Italien sich ausdehnten, waren

Die Phönizier, die die ursprüngliche Heimath von Europa, unter ihnen Völker, welche durch Schiffahrt und

breitesten Handel vermittelnd auf die damalige Welt ein. Viele Inseln und Küstenpunkte des Continents verdankten ihren Bau und Bevölkerung und sie führten ihre Erzeugnisse, wie in neuern Zeiten die Britten, fremden, weit wilden Völkern zu.

In dieser Periode erhielt auch das productenreiche und durch seine Schiffahrt merkwürdig gewordene Tyrus, später die Hauptstadt einer der mächtigsten phönizischen Reiche. Prinzessin Dido floh auf Tyrus und befestigte mit einer Kolonie Tyrier das Reich Karthago, aus welchem in der Folge Karthago entstand. Unfern dem heutigen Tunis lag die Stadt auf einer Halbinsel, welche einen prächtigen Hafen bildete. Sie war die Heimath von [illegible] Hauptstadt und die ganze gewaltige Macht der Mauritanier hatte Karthago nach Tyrus sich zu sich gezogen; von dem Charakter der Karthager sprachen so mächtig die Namen ihrer großen Feldherrn.

Griechenland erhielt insgemein durch friedliche und friedliche Einwanderungen mannigfache Bewohner, neue Gebräuche und Künste.

Kekrops, Mutter Herrschaft, wanderte aus Aegypten nach Attika ein, legte den Grund zu der Stadt Athen, belebte, gesetzige Cultur zu bringen und in arbeitsamen Fleiß zu üben. — Der sagenhafte und berühmte Cecrops setzte den schändlichen Dienst von aller Uebersee. Er befreite sein Vaterland von einem schimpflichen Tribute an Jünglingen und Jungfrauen, welchen es dem Könige Minos von Kreta entrichten mußte, indem Theil an dem berühmten Zuge der Argonauten, welch Athen zu Hauptstadt, befestigte sie durch Gesetzen und theilte endlich das Volk in drei Klassen, in Bauernhof, Handwerker und Adelsstand. Verfassung und seinem Reiche regelt 45 Th. nach Cecrops, wo er gelitten wurde. Sein Abentheuer auch an Pandionidischen König Erechtheus. Einer großen Hungersnoth sollte der Herrscher geopfert werden, allein E. rettete durch freiwilligen Tod seinem Volke den Sieg. Nur sein Nachfolger zu sein, wollte er seinem treuen König nicht haben; sondern trugen seinem Sohne

Univ. Bibl. München

Neben der Regierung unter dem Namen eines Archon auf Lebenszeit blieb Lebensart aber 300 Jahre für höchste Amtszeit endlich beschränkt hatten, wurden sie auf zehn Jahre auf endlich auf ein einziges beschränkt.

Als einer anderen Provinz von Lusitanien ist von Dresden in Griechenland eingenommen, und sich sich vereint an gewaltsamen Anfange zu Lusitania nieder. Nach einer großen Niederlassung bei P. in Thessalien ein und übrigte die drei ansässigen Priester, andere Wohnsitze aufgefunden. Einer Nachkommen ausschließlich sich seinerzeit bei ganzen Griechenlande noch der Hochschule und von seinem Lehrer Orsilla Romana

[illegible]

die Bezeichnung: „Orsilla und Orsillaner" die Orsillaner. Ihrer Lehre Arsinoë, Lysias, Lucius waren Lehrer dieser Lehrer, die Arsilier, Lysias, Lehrer. Amphitryon, ein andrer Lehrer Lysistratos und Klein von Athen, Lehrer zu Lysimachia und Gründer der Amphitheaters zur Verbreitung der Grundsätze in der ersten griechischen Epoche, zur Verbreitung gemeinschaftlicher Grundlagen und zu einem gemeinschaftlichen Religionsunterricht.

Während das christliche Reich zu entstehen begann, wurde in dem benachbarten Illyrien einem Lande, dessen Einwohner lange ihre Unabhängigkeit behaupten, wo aber dennoch auch große Massen schwankten, die Lehre von Christus verbreitet. Es scheint Illyrien aus Italien die physische Nachbarschaft zu den Christen, auch wurde von dem in Italien bei Aquileja angesiedelten Bischof Valerianus in Illyrien die ersprießliche Verbreitung.

In Aegypten lenkte Clemens die Augen, und besonders ist der heutige Theil, welche die alte drei Hauptstadt wieder brachte. — Petrus nannte Marcus, auf von der Insel Cyrenaika, die besonders unter den griechischen Juden, welche ansässig [illegible] gleich anerkannten und Gegnern der Lehre zu sein waren.

Im Jahr der Provinz Lusitania Petrus auf Christus auf einer benachbarten Schule an der griechischen Hochschule, welche von den den Namen „Petrusanen" nährt. In der

[illegible] [illegible] [illegible] [

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [

[illegible] [illegible] [illegible] [

[illegible] [illegible] [illegible] [

gesammelt und weiß Gutes sowohl in seiner früheren Amtsführung vorgefunden zu haben und es gelang ihm auch in der That bald Ruhe und Ordnung herzustellen. Der Senat ernannte ihn Imperator, indem er seine monarchische Gewalt bestätigte: Augustus. Von Jul. Cäsar heißt er nun sein Nachfolger Cäsarenus, woraus das Wort „Kaiser" entstanden.

Unter Kaiser Augustus Regierung blühten Künste und Wissenschaften in höchster Zierde. Mäcenas, des Kaisers Vertrauter, lockte die ausgezeichnetsten Gelehrten und Dichter bei sich ein, wo sie auf das freundschaftlichste behandelt und belohnt wurden. Diese Männer verbanden Augustus und Mäcenas durch Rath bei der Regierung. Die Dichtkunst insbesondere stand auf einer hohen Stufe. Virgil schuf mit großem Fleiß größere Werke auch; sein Heldengedicht Aeneas, worin Homer nachgeahmt wird, ist ein Meisterstück; Horaz schrieb Oden und seine Lehren über die Dichtkunst schätzt man für Meisterwerke; ebenso Ovid, der so köstliche Dichtungen gab wie Tibull, Catull, Tibull und Properz.

Auch Roms Geschichtschreiber vermochten sich jetzt vor geschichtlichen an die Edle zu setzen. Sallust überrascht durch seinen gedrungenen Styl besonders die kühnige Kürze des Thukydides; Livius schrieb eine vollständige und wohlbehandelte römische Geschichte, von welcher leider nur Bruchstücke auf unsere Zeiten gekommen sind, und große Vorzüge entwickelte die Kurze Biographie des Cornelius Nepos.

Die Jahre pflanzten sich in diesem Zeitraume weder durch die Waffe noch durch den Thron befestigend und, bis sie endlich die deutsche Nationalität Ephigenien gewinnen wollte, die deutsche Religion eingeführt. Nun zogen sie, geführt von ihren tapfern Waffenhäuptern die Waffen gegen Europa. Martellus, die Söhne Jakob, Jonathan, Simon und Johannes Hircanus waren die Helden des auserkorenen Volkes, welche Palästina und Phönizien eroberten. Hircanus besiegte die Idumäer und zwang sie, sich zu jüdischer Religion zu bekennen, und diese Lehre Aristobulus I. bekannte sich so-

gen des römischen Lands. Mehr aus entfernten Landschaften gründete den weltbeherrschenden Handel, welche Verbindung des Westens zum Osten, physisch aber auch die Kultur des Nordens unterstützt wurde, wie Alles eben ineinander greift. Unter einzelnen Schatten strahlte Hercules, ein Heros, die königliche Würde von Judäa.

3.

Stiftung der christlichen Religion. — Leben des Augustus. — Tiberius, Germanicus. — Caligula. — Claudius Drusus Nero Germanicus. Agrippina. Domitius Nero. Seneca. — Erhöhung des berühmten Regierungsmannes. — Galba, Otho, Vitellius. — Das römische Reich fängt an nieder zu sinken. — Vespasian. — Titus. — Herculanum, Pompeji und Stabiä werden verschüttet. — Domitian. — Cocceius Nerva. — Trajan. — Hadrian. — Die beiden Antonine. — Rom beginnt zu erbleichen. — Unthätige Imperatoren. Die dreißig Tyrannen. — Rom erholt sich noch einmal. — Aurelian, Diocletian und Maximian. — Constantin der große. — Julian. — Gänzlicher Verfall und Theilung des römischen Reichs. — Valentinian und Valens. — Theodosius der große. — Arcadius und Honorius. — Theilung des Reichs in das morgenländische und abendländische. — Stand der Wissenschaften und Künste bei den Römern und Griechen in dieser Jahrperiode. Cäsar, Juvenal und Martial, Livius, Tacitus und Sueton. Epiktet, Plutarch, Galen u. a. — Geschichte unter den Christen. Justin, Tertullian, Origenes u. a. — Rückblick auf die von den Römern in dieser Jahrsumme geführten Kriege. — Einfluß auf den Charakter, Künste, Sprachen, Poesie. — Die Gothen, Alpholen. — Stiftung des mittlern griechischen Reichs. Arkadius IV. und Arkadiopel. Sophia. — Ende des östlichen Reichs. Konstantinopels Fall. Phile u. Akropolitanus und Chalkokondyles. Die Türken verbreiten sich über Europa. Einfall nach Ungarn.

(Vom Christenthum bis zur Theilung des römischen Reichs. Jahre nach Chr. Geb. 1 bis 395.)

Mehr der Ausgang des alten römischen Reichs Zeuge

Rom, ungefähr viertausend Jahre nach Erschaffung der Welt, ereignete sich die wichtigste aller Begebenheiten: Jesus Christus ward geboren.

Es kann nicht in unserm Plane liegen, hier weitläufig von dem Leben, den Leiden und den erhabenen Lehren des Welterlösers zu sprechen. Die christliche Religion ist jene unserer Väter, sie ist unser eigene, sie lebt und gedeiht in unserm Herzen.

Während die christliche Religion trotz aller Verfolgungen sich mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit überall verbreitete und auf den Blutströmen der heiligen Märtyrer sich das Licht des einzig wahren Glauben in strahlender Glorie erhob, hatten auch im römischen Reiche, in welchem die christliche Religion zuerst erschienen war, bedeutsame Veränderungen statt gefunden.

Augustus, obwohl selbst und der Wollust ergeben, wußte sich doch durch seine fortwährende Popularität und andere Künste bis zu seinem Tode (Jahr 14 nach Chr. Geb.) die Liebe des Volkes zu erhalten. Seine nächsten Nachfolger suchten durch Scheußthaten und Laster aller Art sich einander überbieten zu wollen. Die Grundzüge des Charakters Tiberii, des Augustus Stiefsohn und Nachfolger, bildeten Verstellung, Unredlichkeit, Grausamkeit, Habsucht, Neigung und Hang zur unnatürlichsten Wollust. Er ließ seinen wackern Neffen Germanicus und viele tausend Römer hinrichten, während er selbst bis zu seinem Tode beinahe (J. 37) zu Capreä seinen schändlichen Lüsten lebte. Mit Uebergehung seines Enkels, des bald darauf ermordeten unmündigen Tiber, folgte dem verhaßten Imperator der dritte Sohn des edlen Germanicus, Cai. Cäsar Caligula, der seinen Vorgänger an wütender Mordlust, unsinnigen Verschwendungen und allen Lastern, deren Menschen fähig sind, noch bei weitem übertraf. Er wurde nach einer kaum vierjährigen Regierung im J. 41 ermordet. Während der Senat nach seinem Tode die alte römische Freiheit wieder herzustellen bemüht war, wurde der schon fünfzigjährige Claudius Drusus, ein Sohn des Germanicus, durch das Heer und durch Herodes, Judäas König, zum Imperator erhoben; er war ein Mann, schwach an Körper, arm an Geist, feig und beinahe gänzlich

blödſinnig. Dennoch ließ Claudius ſeine dritte unzüchtige Gemahlin, die berüchtigte Meſſalina hinrichten, auch ſtellte er die Cenſorswürde wieder her, erweiterte Rom und ließ einen Hafen bei Oſtia bauen; auch wurde unter der Regierung des Claudius ein Theil Britannicus erobert. Er wurde im J. 54 durch Agrippina, ſeine vierte Gemahlin, vermittelſt Gift getödtet. Ihrem Sohne aus einer andern Ehe, mit Ausſchließung des Britanicus, Sohns des Claudius von der Meſſalina, die Krone zu ſichern, gewann Agrippina die Leibwache, und zwang den Senat, ihren Sprößling, Domitius Nero, als Imperator zu begrüßen. Nero war einer der ſchrecklichſten Böſewichte, deren die Geſchichte überhaupt gedenkt. Er ließ ſeine eigene Mutter (J. 59) und viele edle Römer hinrichten und gieng endlich in ſeinem entſetzlichen Uebermuthe ſo weit, Rom an allen vier Ecken anzuzünden, worauf er, um die erbitterten Römer zu beſchwichtigen, eine Menge Chriſten, die er als Urheber des Brandes angab, in der grauſamſten Weiſe zu morden befahl. Neros ehemaliger Lehrer, der würdige Seneca, floh den entarteten Hof ſeines tief geſunkenen Zöglings, und dieſen machte der unmäßigſte Genuß immer erfinderiſcher in Wollüſten, die Verſchwendung habſüchtig, die eigene Gefahr grauſam. Viele Verſchwörungen gegen Nero wurden zwar zeitig genug entdeckt, endlich aber bemächtigte ſich der Geiſt des Aufruhrs aller Legionen, und bereits in Gefahr, gefangen genommen zu werden, endete der Tyrann (J. 68) durch Selbſtmord ſein fluchbeladenes Leben.

Mit Nero war ein Regentenſtamm erloſchen, welcher in einem halben Jahrhunderte großes Elend und vieles Unheil über Rom verbreitet hatte. An die Stelle des bisherigen angemaßten Erbrechts trat nun die gewaltthätige Willkühr der Soldateska, den Thron zu vergeben oder zu verkaufen. Auf dieſe Weiſe wurden im Laufe eines einzigen Jahres (69) nicht weniger als drei Kaiſer, Galba, Otho und Vitellius erwählt, welche aber alle drei ſogleich in den durch ihre Erhebung entſtandenen Bürgerkriegen auch ihren Untergang fanden.

Der neue Kaiſer Veſpaſian rettete das römiſche Reich durch ſeine Energie von der nahen Gefahr des Untergangs; er

war im Allgemeinen ein weiser, großmüthiger und tapferer Imperator, und es gelang ihm, mehrere Verschwörungen im Keime zu ersticken. Läugnen läßt es sich freilich nicht: Vespasian kaufte Waaren auf, ordnete neue Steuern an u. dgl. m., allein die Staatsschätze waren durch seine Vorgänger verschwendet worden und die Erhaltung des Reiches erforderte große Summen. Der Kaiser starb (J. 79) in Ruhe nach einer zehnjährigen Regierung. Ihm folgte sein älterer Sohn Titus, ein Fürst von trefflichem Herzen und herrlichen Anlagen, die Freude und das Vergnügen des menschlichen Geschlechts, wie ihn die Römer nannten. Unter seiner Regierung verwüstete ein heftiger Ausbruch des Vesuvs Campanien. Die Städte Herculanum, Pompeji und Stabiä wurden verschüttet; eine furchtbare Seuche wüthete in Rom, allein überall half der gütige und menschenfreundliche Titus nach Kräften, starb aber (J. 81) nach einer kaum zweijährigen Regierung. Nach Titus bestieg sein ihm gänzlich unähnlicher Bruder Domitian den Thron. Dessen Herrschaft war nur kurze Zeit erträglich, denn nur zu bald neigte er sich zu den schändlichsten Lastern und ungerechtesten Erpressungen hin, und es blieb unter ihm selbst gefährlich, nur die Tugend zu loben. Um ihr eigenes Leben zu sichern, ließ seine Gemahlin den grausamen Imperator ermorden. (J. 96). — Solchem Wütheriche folgte eine Reihe preiswürdiger Regenten.

Zuerst bestieg nun der bereits einundsiebzigjährige Coccejus Nerva den Thron. Unter ihm traten treffliche Anstalten, der Willkühr und Bedrückung zu steuern, ins Leben; er setzte seinen Verdiensten um den niedergedrückten Staat durch die Ernennung des edlen Trajan zu seinem Nachfolger die Krone auf und starb (J. 98) nach einer kurzen aber wohlthätigen Regierung. In der Blüthe seiner Jahre und Kraft bestieg Trajan, der erste Ausländer unter den Imperatoren, den Thron. Er vergrößerte das römische Reich mit Dacien (dem heutigen Siebenbürgen, der Moldau und Wallachai und einem Theile von Ungarn), und dehnte in Asien seine Eroberungen bis jenseits des Tigris aus. Doch gleich groß im Frieden wie im Kriege

verringerte Trajan die Abgaben und sorgte in jeder Weise für das Gemeinbeste. Man nannte ihn den besten Fürsten, und als Wiederherstellter des Wohlstandes und gesetzmäßiger Freiheit verdiente er auch diesen Namen. In Mitte großartiger Entwürfe überraschte den edlen Imperator (J. 117) der Tod. Auch Hadrian, Trajans Nachfolger, hatte seine Verdienste. Er bereiste das ganze Reich, um sich von dessen Zustande mit eigenen Augen zu überzeugen, und allen Uebelständen in eigener Person kräftig zu begegnen, weil, wie er sagte, ein Fürst, gleich der Sonne, alle Gegenden seiner Staaten erleuchten müsse. Nur Schade, daß H. sehr argwöhnisch und ungemein neidisch auf fremden Ruhm blieb; er starb im J. 138. Ihn übertrafen an Tugenden jeder Art bei weitem die beiden Antonine. Der erstere erhielt den Namen des Frommen wegen der Ehrerbietung, welche er dem alternden Hadrian bei jeder Gelegenheit bewiesen hatte. Jedes Blutvergießen verabscheute er. Zu gut und friedfertig, um durch seine Regierung reichlichen Stoff den Geschichtsschreibern darzubieten, starb er (J. 161) im hohen Alter. Der zweite Antonin (Mark Aurel), welcher der Philosoph hieß, verdiente in der That nicht nur den Namen eines Weisen, sondern auch jenen eines tapfern und musterhaften Regenten; er starb 177.

Noch lange nachher wurde der Namen der edlen Antonine hochverehrt und von vielen der folgenden erbärmlichen Imperatoren mißbraucht. Mit den Antoninen schließt Roms eigentliches goldenes Zeitalter. Die Krieger, deren wichtige Gunst längst von den Kaisern erkauft werden mußte, fingen wieder an, dieselben nach Gefallen einzusetzen, daher der Weg zum Throne auch beinahe nur dem Krieger offen stand. Die Imperatoren wurden meist auswärts erwählt; sie residirten oft lange in weiter Entfernung von Rom. Dem schwachen Senate kam es zu, sie anzuerkennen. Häufiger traten nun lasterhafte und unfähige Kaiser auf; einige gute, welche die Kriegszucht wieder herstellen wollten, wurden von den Soldaten ermordet. Fremde, theils deutsche, theils morgenländische Völker drangen über die Grenzen und fanden immer schwächern Widerstand. Empö-

rungen, Willkühr und Gewaltthaten jeder Art waren an der Tagesordnung. Unter der Regierung des elenden Gallienus (er ſt. 268) bemächtigten ſich nach und nach dreißig Feldherrn und Statthalter der Oberherrſchaft in den Provinzen; ſie kommen in der Geſchichte unter dem Namen der dreißig Tyrannen vor. Alles ſchien auf den nahen Verfall des ſonſt ſo mächtigen römiſchen Reichs hinzudeuten.

Zweien tüchtigen Regenten, dem Aurelian und Diocletian, gelang es noch einmal, das zerrüttete römiſche Reich zu ſeinem alten Anſehen zu erheben. Der letztere nahm (J. 281) mehrere Mitregenten an. Auch in ſeinen Kriegen war Diocletian glücklich; er eroberte Aegypten wieder und ſein Mitregent Maximian (leider ein großer Chriſtenfeind) beſiegte die Mauren. Der Herrſchaft müde legte Diocletian zu Nicomedia (J. 304) die Kaiſerwürde ab. Seine Nachfolger, unter denen das Reich getheilt wurde, verwirrten aufs neue die öffentlichen Angelegenheiten, bis endlich Conſtantin der Große (J. 324) allein Herr deſſelben wurde. Dieſer Conſtantin war der erſte Kaiſer, der ſich zur chriſtlichen Religion bekannte, und derſelben dadurch ein bedeutendes Uebergewicht über das Heidenthum verſchaffte. Conſtantin der Große ſtarb 337 und der feſte Stand, welchen ihm das Reich verdankte, gieng unter ſeinen Söhnen beinahe wieder verloren. Als eine neue kräftige Stütze des Staates ſtellte ſich wieder der weiſe und hochbegabte Julian dar, nur erlaubte er ſich gegen die Chriſten harte Bedrückungen. Nichts deſtoweniger blieb ſein Tod (J. 363) ein empfindlicher Verluſt.

Immer fühlbarer wurde von nun an die Ohnmacht des ſonſt ſo furchtbaren römiſchen Reichs. Valens, des ſchwachen Kaiſers Valentinians Mitregent, hatte (376) einer Schaar Gothen geſtattet, ſich in Thracien niederzulaſſen. Bald aber brachten dieſe Ausländer den Römern eine ſchreckliche Niederlage bei (378), welche dem Kaiſer ſelbſt das Leben koſtete. Theodoſius der Große verhütete zwar durch ſeinen Muth noch kurze Zeit den völligen Untergang des Reichs, förderte ihn aber am Ende ſeines Lebens (er ſt. 395) dadurch, daß er daſſelbe

zwiſchen ſeine beiden Söhne, Arcadius und Honorius, unter dem Namen des morgenländiſchen und abendländiſchen vertheilte.

Solche Stürme und Erſchütterungen konnten im Allgemeinen der Pflege der Wiſſenſchaften und Künſte unmöglich förderlich ſeyn, dennoch gab es auch in dieſer Zeitperiode in der angeregten Sphäre unter den Römern mehrere ausgezeichnete Männer. Lucan ſchrieb erhabene Heldengedichte, Phädrus lehrreiche Fabeln, Juvenal herrliche Satyren, Martial beißende Sinngedichte, anderer weniger berühmter Dichter gar nicht zu gedenken. Quinctilian hinterließ ein treffliches Werk über die Beredſamkeit, der ältere Plinius eine nicht minder geſchätzte Naturgeſchichte. Unter den Geſchichtsſchreibern thaten ſich Tacitus und Suetonius und mit etwas minderem Glücke Florus und Juſtinus hervor. Mela gab ſehr brauchbare geographiſche, Celſus aber mediciniſche Werke heraus. — Bei den Griechen blieb insbeſondere die Philoſophie die herrſchende Wiſſenſchaft, welche dahin ſtrebte, alle andern zu heben und zu beleuchten. In der ſtoiſchen Schule zeichnet ſich Epiktet aus. Plutarchs Philoſophie iſt nicht minder gemeinnützig als ſcharfſinnig. Galen glänzte als Mediciner und Philoſoph zugleich; des Philoſophen Lucians Spott ſchonte dagegen ſelbſt die heidniſchen Gottheiten nicht. Dioder von Sicilien und Dio Caſſius waren erleuchtete Geſchichtſchreiber; Strabo und Ptolomäus aber tüchtige Geographen und Mathematiker. — Je mehr übrigens bei den heidniſchen Römern und Griechen Wiſſenſchaften und Künſte allmählig in Verfall geriethen, in deſto höherm Grade waren die Gelehrten unter den Chriſten bemüht, in gediegenen und begeiſterten Abhandlungen die Erhabenheit der chriſtlichen Religion zu zergliedern und die eitlen Einwürfe zu zernichten, welche dem wahren Glauben entgegen geſtellt wurden. Beſondere Verdienſte in dieſer Beziehung erwarben ſich Juſtin, der Märtyrer, und Athenagoras, Tertullian, Origines, der größte Gelehrte der alten Chriſten, Lactantius, Euſebius, Baſilius der Große, Gregorius von Nazianz, ſo wie vor allen Chryſoſtomus und gegen das

Ende dieſes Zeitraums Hieronymus und Auguſtinus, die beiden verdienteſten Lehrer der lateiniſchen und abendländiſchen Kirche.

Noch kömmt es uns zu, einen Rückblick auf die Kriege zu werfen, welche in dieſem Zeitraume die Römer geführt haben. Der Kampf mit den Deutſchen dauerte fort, und Druſus, des Auguſtus Stiefſohn, drang ſogar über den Rhein und die Weſer bis zum Ausfluß der Elbe. Allein die deutſchen Völker leiſteten unaufhörlich den tapferſten Widerſtand und zernichteten endlich, unter der Führung ihres kühnen Hermann, im heutigen Bisthume Paderborn, ſämmtliche Legionen des römiſchen Feldherrn Varus. Im zweiten Jahrhunderte nach Chriſtus ſetzte eine große Verbindung deutſcher Völkerſchaften im marcomanniſchen Kriege das römiſche Reich der größten Gefahr aus. Nach dieſer Zeit wurden die Einfälle der Deutſchen ins römiſche Gebiet immer häufiger, insbeſondere ſeit der Mitte des dritten Jahrhunderts. Die furchtbarſten Feinde unter dieſen waren die Gothen, deren Biſchof Ulphilas die gothiſchen Buchſtaben erfand und die heilige Schrift in ſeine Sprache übertrug.

Nach mancherlei Schickſalen, welche das mächtige, morgenländiſche Volk der Parther erlitten hatte, wurde im Jahre 226 deren König Artaban IV. von dem Perſer Artaxerres enthronet, und von dem letztern ein neues perſiſches Reich errichtet, welches man das mittlere zu nennen pflegt. Sapor, des Artaxerres Nachfolger, ſetzte den Römern hart zu und nahm ſelbſt den Kaiſer Valerian gefangen. Am Ende kam es ſo weit, daß die Perſer die römiſchen Provinzen in Aſien mit derſelben leichten Mühe verwüſteten, als die Deutſchen die europäiſchen.

Die Selbſtſtändigkeit des jüdiſchen Reichs gieng in dieſem Zeitraume ganz und gar verloren, und dasſelbe wurde von römiſchen Landpflegern regiert. Die Grauſamkeit dieſer Beamten überſchritt jedes Maß, ſo daß endlich die Juden zu den Waffen griffen. Veſpaſian und ſein Sohn Titus belagerten, eroberten und verbrannten Jeruſalem nebſt dem Tempel. Unzählige Juden waren unter den Schwertern der Sieger

gefallen, viele wurden zerſtreut und als Sklaven verkauft. — Philo von Alexandrien und Joſephus waren berühmte jüdiſche Schriftſteller dieſer Periode. Der letztere hat eine treffliche Geſchichte ſeines Volkes hinterlaſſen. Auch ſammelte Juda der heilige die mündlichen Vorſchriften und Auslegungen des göttlichen Geſetzes, welche Sammlung (der Talmud) bei den Juden noch jetzt im höchſten Anſehen ſteht. — Als die Juden endlich mit K. Julians Erlaubniß ihren Tempel zu Jeruſalem wieder erbauen wollten, verhinderten hervorbrechende Flammen und ein furchtbares Erdbeben das Unternehmen und beſtätigten Jeſus Vorherſagungen in dieſer Beziehung.

6.

Verwirrungen und Spaltungen im römiſchen Reiche. — Einfall der Weſtgothen in Italien. Deren Reich in Gallien und Spanien. — Vandalenreich unter Genſerich in Afrika. — Die Angeln und Sachſen in Britanien. Bretagne. — Attila und die Hunnen. Aetius. Venedigs Urſprung. Attilas Tod — Untergang des abendländiſchen Kaiſerthums. Valentinian III. Maximus, Eudoxia, Genſerich in Rom. Ricimer. Odoacer. Augustulus der letzte abendländiſche Kaiſer. **Mittlere Geſchichte.** Fränkiſches Reich in Gallien. Chlodowig und ſeine Nachfolger. — Oſtgothiſches Reich in Italien. König Theoderich. Narſes. — Longobardiſches Reich in Italien. Alboin. — Begriff der großen Völkerwanderung. Wohnſitze der Deutſchen. — Schickſale des morgenländiſchen Reichs. Juſtinian. Belisar und Tribonian. — Mahomed und der Islam. Die Chalifen. Verbreitung des Islams. Bagdad. — Veränderungen im fränkiſchen Reiche. Majores Domus. Karl Martel. Pipin. Childerich III. Neue Dynaſtie der Karolinger. Karl der Große. Ende des longobardiſchen Reichs. Karls des Großen Eroberungen in Spanien. Der heilige Bonifacius. Die Thüringer, Bayern, Heſſen, Friesen und andere werden Chriſten. — Das morgenländiſche Reich begiebt ſich unter den Schutz der fränkiſchen Könige.

Vom Urſprunge neuerer Reiche bis auf Karl den Großen, als römiſchen Kaiſer. Jahr 400 — 800.

Der achtzehnjährige Arkadius war nun zu Konſtanti-

nopel Herrscher des morgenländischen und der erst eilfjährige Honorius Gebiether des abendländischen Reichs. Bald erzeugte die Eifersucht der beiden Staatsminister Stilico und Rufinus, welche K. Theodosius seinen jungen Söhnen beigegeben hatte, einen verderblichen Familienbruch; die Schwäche und unglückliche Regierung der Kaiser selbst begünstigten die Trennung, deren nächste Folge der Sturz des abendländischen Kaiserthums war, auf welches wichtige Ereigniß wir zurückkommen werden.

Die Westgothen fielen unter Alarich (J. 400) in Italien ein, welches sie eben so sehr verwüsteten, als früher Griechenland und eroberten endlich sogar Rom. Unter Athaulf, einem ihrer folgenden Könige, zogen sie ins mittägliche Gallien und errichteten daselbst ein Reich (412), welches sich bald über ganz Spanien verbreitete. — Beinahe zu gleicher Zeit waren drei andere deutsche Völker, die Vandalen, Alanen, und Sueven (Jahr 407) in Gallien eingebrochen. Sie wandten sich später nach Spanien, wo die beiden letztern Völker später von den Westgothen bezwungen wurden. Die Vandalen dagegen schifften unter Anführung ihres Königs Genserich nach Afrika, und gründeten dort aus ehemaligen römischen Besitzungen (J. 429) ein neues Reich.

Schon Honorius hatte Britannien von Truppen gänzlich entblößt und den Einfällen wilder Völker aus Caledonien und Irrland (der Pikten und Scoten) preißgegeben, so daß die schwer bedrängten Britten endlich die Angeln, Sachsen und Jüten um Hülfe anriefen (J. 419). Diese setzten auch in der That nach Britannien über, bemächtigten sich aber des Landes selbst und theilten es in sieben kleine Königreiche, daher auch die Benennung „England." Die alten Britten flüchteten sich in die Provinz Wallis, und an die gegenüber liegende gallische Küste, die von diesen Flüchtlingen den Namen „Bretagne" (Kleinbritannien) erhalten hat.

Mächtiger als alle andern Völker dräuten die asiatischen Hunnen dem seinem Falle zueilenden Reiche. Von Asien aus bis nach Pannonien, und gegen die Donau zu, erstreckten sich

bereits ihre Eroberungen, und Attila, ihr kühner Führer, suchte dieselben immer mehr noch auszudehnen. Auch in Gallien fiel er ein, wurde aber von dem trefflichen römischen Feldherrn Aetius (J. 452) in Chalons Ebenen in blutiger Schlacht geschlagen. Attila verwüstete hierauf Italien; viele Einwohner retteten sich auf die nicht weit von der Küste belegenen Inseln des adriatischen Meeres und also entstand Venedig. Schon war der furchtbare Hunnenfürst im Begriffe, auf Rom loszugehen, als es dem würdigen römischen Bischofe Leo gelang, ihn zu besänftigen und zum Rückzuge zu bewegen. Mit Attila's bald darauf erfolgtem Tode endete auch das große Hunnenreich wieder.

Roms letzte Kaiser erfreuten sich nur mehr sehr geringer Macht und vermochten sich kaum noch in Italien zu behaupten. Valentinian III. schändete die Gemahlin des Senators Maximus und wurde von diesem ermordet (J. 455). Nun schwang sich Maximus selbst auf den Thron, und zwang Eudoxien, Valentinians Wittwe, ihn zu ehelichen, doch die rachesüchtige Eudoxia rief, sich von dem aufgedrungenen Gatten zu befreien, den Vandalenkönig Genserich nach der Hauptstadt. Maximus wurde ermordet und Rom von dem habsüchtigen Genserich geplündert. Der römische Feldherr Ricimer, ein geborner Sueve, setzte nun nach Gefallen Kaiser ein und ließ wieder einige derselben ermorden. Endlich empörten sich die ausländischen Krieger im römischen Solde und wählten ihren Feldherrn Odoacer zum Könige. Dieser eroberte Rom, entthronte den letzten jungen Kaiser Augustulus und zerstörte auf diese Art das abendländische Reich der Römer i. J. 476.

Außer den Römern behaupteten sich noch drei Völker in Gallien: die Westgothen an den Pyrenäen bis an die Loire und Rhone, die Burgunder in dem von ihnen benannten Lande, in Lyonnois, dem [illegible] und der Provence und die Britten in Bretagne, wie schon oben erwähnt. Später als diese Völker vermochten erst die Franken, ob sie gleich am Rheine

ihre Niederlassungen hatten, in Gallien festen Fuß zu fassen. Mit dem vollkommensten Erfolge gelang dies endlich dem Frankenkönige Chlodowig (J. 486), welcher den römischen Feldherrn Syagrius besiegte, sein Gebieth bis an die Seine und Loire ausdehnte, die Westgothen beschränkte und die Thüringer zum Tribut nöthigte. Nach seinem Siege über die Allemanen bei Zülpich, ohnweit Köln (J. 496) nahm Chlodwig das nicänische Christenthum an, beraubte aber später alle übrige fränkischen Könige ihrer Länder und ihres Lebens sogar. Weil er die Irrlehren der Arianer mit aller Kraft bekämpfte, erhielten, in Berücksichtigung dieses Verdienstes, seine spätesten Nachfolger noch, von den römischen Bischöfen ausschließlich den Titel allerchristlichster Könige. Uebrigens wurde das fränkische Reich das bedeutendste unter allen, welche aus dem Untergange des römischen hervorgegangen.

Das deutsche Reich Odoacers in Italien dauerte nur siebzehn Jahre. Aus Pannonien, welches die Ostgothen nebst Servien, einem Theile der Bulgarei und Makedonien jetzt inne hatten, führte sie ihr großer König Theodorich nach Italien. Zweimal besiegt, wird Odoacer in Ravenna belagert. Er mußte sich ergeben (J. 493) und wurde bald darauf ermordet. Theodorich eroberte das ganze Land und errichtete das mächtige ostgothische Reich in Italien, welches aber nach seinem Tode (J. 526) wieder in Verfall gerieth, und endlich von Narses, dem Feldherrn des morgenländischen Kaisers Justinian (J. 553) gänzlich zerstört wurde. Von dem verrätherischen Narses gerufen, eroberten endlich (J. 568) die Longobarden unter Alboin das obere Italien und hat dieses longobardische Reich länger als zweihundert Jahre bestanden, woher auch Oberitalien den Namen der Lombardei erhielt.

Unter diesen mannigfaltigen und feindlichen Zügen deutscher und anderer Völker nach dem römischen Reiche versteht man die sogenannte „große Völkerwanderung.“ — In dem Maaße sich aber die Deutschen gegen Abend und Mittag hin ausbreiteten, wurden ihre alten Wohnsitze von slavischen

Stämmen eingenommen, welche insbesondere aus Sarmatien vordrangen. Im übrigen Deutschlande erschaute man in diesem Zeitraume (S. 400 — 622) von der Elbe und Saale bis gegen die Donau Thüringer; vom Mayn zur Weser Franken; vom Rhein und Mayn zur Donau und an dem Lech Schwaben (Sueven), und in dessen nächster Nachbarschaft den uralten Stamm der Bayern; endlich von der Ost- und Nordsee her über die Elbe und Weser bis an den Rhein Sachsen und Friesen.

Wenn das morgenländische oder griechische Kaiserreich gleich seine politische Existenz bei weitem länger behauptete, als das abendländische, so blieben nichts deste weniger auch die Schicksale des erstern keineswegs erfreulicher Art, indem es durch die Einfälle vieler fremder Völker, insbesondere der Hunnen, Gothen, Avaren, Bulgaren und Slaven vieles zu leiden und gefährliche Kämpfe zu bestehen hatte, wie wir demnächst hören werden. Die meisten Herrscher des Reichs besaßen zu wenige Fähigkeit und Energie, Empörungen im Innern des Landes mit Erfolg zu begegnen, wozu noch [illegible] unaufhörlichen Kriege mit den Persern kamen, welche sich als die gefährlichsten Feinde dieses Staates darstellten. Nur einige wenige weisen Kaiser und glücklicher Feldherrn konnte sich das Kaiserreich in dieser Zeitperiode rühmen, als z. B. des Marcians (er st. 457), des Mauritz und des Heraklius. Keiner aber wurde, und zwar ohne erhebliche eigene Verdienste, berühmter, als Kaiser Justinian, dessen tapfere Feldherrn Belisar und der obenerwähnte Narses die Perser schlugen und sowohl das ostgothische als auch das Vandalenreich zerstörten. Durch Tribonian ließ der Kaiser das berühmte römische Gesetzbuch herausgeben, welches sich bis auf unsere Tage in Ansehen erhalten hat, auch verschönerte Justinian Konstantinopel und sein Reich durch viele prachtvolle Paläste und andere herrliche Gebäude.

In der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts fingen an große neue Gefahren dem morgenländischen Kaiserthume sowohl, als auch der christlichen Religion durch Mahomed und seinen

Anhang zu finden. Dieser Mahomed, ein Araber aus Mecca gebürtig, bildete sich plötzlich ein, er sey von Gott berufen, eine neue Glaubenslehre zu verkündigen, deren Sätze hinlänglich bekannt sind. Seine Religion nannte er von der Hauptlehre derselben: „Islam" oder die völlige Ergebung an den einzigen Gott und die Bekenner der neuen Lehre hießen nach dem Arabischen: Muslimin oder Muslims. In Mecca fand Mahomed Anfangs so heftigen Widerstand und Verfolgung, daß er fliehen mußte (J. 622), und von dieser Zeit an datirt die Muslims ihre Zeitberechnung (Hedschra) angefangen. Doch begann begünstigt das Glück Mahomeds Unternehmungen in auffallender Weise und er ließ sich dadurch verleiten, ein eigenes, mit seiner Religion genau verbundenes Reich zu stiften. Bei seinem Tode (J. 632) war der Islam in ganz Arabien verbreitet und diese Halbinsel Mahomedern völlig unterworfen.

Mahomeds Nachfolger, d. h. die Chalifen pflanzten sich als kühne Eroberer und eifrige Verbreiter des Islams; sie eroberten (J. 637 — 638) Syrien, Palästina, Aegypten und selbst Persien, drangen bis Indien vor und pflanzten nach Spanien, welches sie sich, mit dem heutigen Portugal, beinahe gänzlich unterwarfen; ein gleiches Schicksal traf Sardinien, und Sicilien wurde verwüstet. Der Sitz der Chalifen war zuerst Damascus und dann in dem so berühmt gewordenen Bagdad, am Zusammenflusse des Tigris und Euphrats. Bagdads Erbauer war der weise Chalife Almansur, welcher i. J. 774 starb.

Indessen hatten die fränkischen Könige immer geringere Thätigkeit entwickelt und es kam endlich so weit in ihrem Reiche dahin, daß die alten Ehrenämter (Maiores Domus) sich der eigentlichen Königlichen Gewalt bemächtigten, und diese wichtige Würde in ihrem eigenen Hause erblich machten. Ein solcher und zwar ein sehr tüchtiger Major Domus war Karl Martel, welcher die aus Spanien vorgedrungenen Araber oder Saracenen (J. 732) bei Tours schlug und die Franken rettete. Sein Sohn Pipin entthronte den König Childerich III. und riß das fränkische Reich an sich, der daraus entstandene neue Occident

wurde von Karl, seinem Sohn, die Karolingische genannt.

Karl in der Geschichte ist ungemein wichtig. Karl, in der Zeit der Größe genannt, weil er schon von seinem Vater begonnene Eroberungen fort, und größere (J. 778) das langobardische Reich, auch bekämpfte er den römischen Papst in der Streitigkeit von seinem Vater gemachten Einverleibungen, behielt sich aber die höchste Oberherrschaft über ihn vor. Ein Sarazenenheer rettete Karl Spanien bis an den Ebro (J. 778); er unterwarf sogar die Sachsen, welche dem unter diesem tapfern Widerstand in fast langen Kriegen widerstanden und bekämpfte (J. 796) die Avaren.

Ein Hauptaugenmerk des großen Karl blieb es, die Lehren Christi der christlichen Lehre gemäß, wie ihm nicht denn auch nicht ohne große Mühe an den Sachsen gelungen war. Ein vorzüglicher Verdienst in dieser Beziehung erwarb sich aber unter Karls Regierung der heil. Bonifacius, welcher nach und nach die christliche Religion unter den Thüringern, Bayern, Hessen und Friesen verbreitete und daher mit Recht der Apostel der Deutschen genannt wurde. Uebrigens suchte Karl der Große auch mit weltlichem Glanz zu thun, seinem Scepter mehreren Ländern, die Möglichkeiten hinzustellen; er liebte Schein an, und pflegte vorzüglich sehr die Reinheit der deutschen Sprache.

In der folgenden Periode sah das fränkische Reich unter Karls Nachfolger, mit vielen schnellen Schritten eilte das griechische der Größe seinem Verfalle zu. Die Kriege des letzten Königs waren in Folge schwerer Verbrechen auf den Thron, und wurden bloß nach kurzer unruhiger Regierung wieder von demselben gestürzt. Sarazenen und Bulgaren brachten dem griechischen Reiche vieles Schaden und manche Niederlage bei, und die allgemeine Verwirrung wurde endlich noch durch den langen und heftigen Streit „über die Verehrung der Heiligenbilder in den Kirchen“ vermehrt, in dessen Verfolge sich Rom der Oberwacht der griechischen Kir-

es vorzug und sich unter den Schutz der fränkischen Könige begab.

9.

Karl der Große als fränkisch-römischer Kaiser. Seine fremden Völker und religiöse Lage. — Kaiser Karls Nachfolger. — Ludwig der Fromme. — Italien, Frankreich und Deutschland als eigene Königreiche. — Ludwig der Deutsche. — Schicksale der Karolinger in Deutschland und Frankreich. — Deutsche Könige aus sächsischem Fürstenhause. — Heinrich der Finkler und die Ottonen. — Heinrich II. (der Heilige). Konrad II. Heinrich III. Kampf zwischen Investiturstreit Heinrichs IV. mit Papst Gregor VII. Die Slaven in Deutschland, Böhmen, Polen und Ostdeutsch. Karl und Wladimir der Große. — Die Ungarn und ihr christlicher König Stephan. — Eroberungen der Normannen in Frankreich und England. Wilhelm der Eroberer. — Schweden, Dänemark, Norwegen und Island. — Verfall des Chalifats. Aufkommen der Türken. Die mächtige Dynastie der Seldschuken. — Spanien und Portugal. — Zustand des griechischen Kaiserreichs. Alexius Komnenus. — Wissenschaften und Künste im griechischen Kaiserreiche, bei den Arabern und den abendländischen Christen. — Große Macht der hohen Geistlichkeit. — Trennung der morgenländischen von der abendländischen Kirche.

Von Karl dem Großen, bis zum Anfang der Kreuzzüge 800—1096.

Beim Beginnen dieser Zeitabschnitt erblicken insbesondere zwei Herrscher der damals bekannten Welt als ungemein mächtig und weise. Der eine war Harun Al Raschid, Chalife der Araber, der andere Karl der Große, das Haupt des fränkischen Reichs, mit welchem man auch (J. 800) das römische verbunden wurde. — Kaiser Karl hatte in der That viele ansehnliche Länder unter seinem Scepter vereinigt, nämlich: Italien, Frankreich, die Niederlande, die Schweiz, Spanien bis an den Ebro und endlich einen großen Theil von Deutschland. Er

Ludwig und auch die Ungarn und Serbokroaten, welche der Ehe und Erbfolge mit L. V. nicht zustimmen wollten.

Die Kinder, welche die noch Tochter Maria Karl des Großen geboren hat, kamen nicht zur Ehre und die Thronfolge des fränkisch-deutschen Reiches ging mit dem größten an Ruhe. Ihre Ehre mit Ludwig, Tochter der Witwe des Kaisers mit fränkischem Recht und Sitte bei dem freien Völker noch nur zu sehr Ehrung der Stadt und in dieser Ehre vieles Unrecht und Unfreiheit brachte. Auch nach Tochter des Kaisers Ehre (L. 1000 Jahren) hier Ehre zu einer chronologischen historischen Ehrung der Gemeinschaft (L. 111), welche bei einer ausführlicher Kriegsgeschichte, nämlich Italien, Frankreich und Deutschland, enthalten.

Tochter nicht Deutschland, ist als der eigentliche Gründer dieser Stadt angesehen und schon daher auch der Name: „Der Deutsche.“ Tochter hier in historischen Kämpfe gegen die Slaven, Böhmen und Obervölker. Als er (926) Kaiser, starben seine drei Söhne Ludwig, Karl der Kahle, in der Weg zu legen hatte. Endlich verwaltet Karl der Dicke, der schon ein Jahr früher (887) Italien und die Kaiserwürde an sich gebracht hatte, alle fränkische Länder und Ostmarken und wurde sogar noch Stammvater Karls des Dicken (L. 888) als König von Frankreich anerkannt, während der Enkel Karl der Kahl [illegible] hat man wegen seines (L. 877) der deutschen Regierung zu entlegen, und Arnulfen von Kärnthen, einen natürlichen Sprossen des karolingischen Stammes, zum König von Deutschland zu wählen. Der Karolinger Arnulf (911) als Tochter Kinder in Deutschland ganz aus, und endlich in Frankreich (987) der letzte Sprosse des Hugo Capet weichen.

Inzwischen kann (L. 887) der edle mächtige Arnulph, als Herzog und König in Deutschland, die Magyaren überwand, wider den König von Mähren zu Hülfe gerufen. Von nun an verlieren sich wieder, wie Hülfe der Karpathen an

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] zu schaffen vermochte. In der glänzenden Hofhaltung, welche der kunstsinnige Fürst zu führen pflegte, waren die weiblichen Rollen der Tragödien, Lustspiele und Opern, die Ballette und Divertissements, welche an den Hof gezogen wurden, auf dem Theater, in welches Bühne die Damen, die selbst gerne Komödie spielten, bis in die Zeit der Regierung von Karl Theodor (1778) von der Hofbühne gänzlich weg zu Masken an den (1810) verbannt wurde. — Ludwig VI., Herzog von Zweibrücken, Pfalz und Veldenz (s. 1868 — 1895) unterhielt eine Hofbühne, für welche Mannheim gewann Ifflands, er beschäftigte den Hof, verwaltete sein Hofbuch und hatte auf wöchentliche Diners und winterliche Redouten mit Ballmusik und Souper. Unter Karl VIII. (s. 1895 — 1897) wurden durch den Abschluss des Hubertusburger Vertrages in Bayern mit Österreich Ludwig VII. (1726—1777) zum Vorschein, welcher zwar auf Hofvergnügungen seine Mittel nicht verschwendete, aber doch nicht sparsam war, und den höchsten Glanz in der Ehe mit der Prinzessin Maria Anna zu Sulzbach und in der prächtigen Residenz Zweibrücken entfaltete.

In Pfalzbayern hatte Maximilian II. (1818 — 1864), welcher nach seinem Vater, dem Grafen von Preysing, viele Lieder in Hofbuch notirte, Freuden und Leiden erlebte, die Hofbühne auf das Prächtigste eingerichtet. Es war es, wo die Hofe der Prinzessinnen Prinzessinnen Maria auf den englischen Thron erhoben. Unter Otto I., genannt „Fliegenkopf" (1848 — 1886) die Hofbühne als Hofbühne, schon an einem Prinzipe Theil, welche aber auf den Interessen der Prinzessin des deutschen Kaiserhofes Maximilian II. mit welche mit Ihrem Damen Hofgesellschaft waren. Während dieser Zeit mit Hofbuch, in welche Prinzessinnen Hofbühne und Hofbühnen, Theaterhof Hofbühne, Theaterhof Hofbühne, Theaterhof Hofbühne

[illegible] zu [illegible] eigenen Reich von Wales zum Leben [illegible]. Diese Bestrebungen [illegible] zu [illegible] gekommen, [illegible] und [illegible] zu [illegible] Gesetzen [illegible] die Ehre [illegible] wegen zu bestrafen, [illegible] wichtige Schritte auf Pfaden der englischen Nationalentwickelung bezeichnet werden muß. Unter Johanns Sohn, Heinrich III. (1216 — 1272) entfaltet [illegible] [illegible] Grundlage auch [illegible] [illegible] Parlamentsbau, aber die Kammer der Gemeinen, d. i. der Abgeordneten der Grafschaften und Städte im Parlamente, welche in Verein mit dem Oberhause, also der hohen Geistlichkeit und den Adel, Bischöfe, Grafen u. dgl. [illegible] und [illegible] (1265). Sein [illegible] Eduard I., ein Fürst von [illegible] Charakter (1272). Eine willkürliche und [illegible] Regierung unter Eduard II., (1307 — 1327) [illegible] [illegible] englische Eduards I. und Eduards III., bis der kühne (1327 — 1377) das Recht von seiner Seite hat, [illegible] er mit Frankreich um Schottland in langwierigen Krieg verwickelt war. Unter Eduards Sohn, Richard II. (1377 — 1399) [illegible] [illegible] [illegible], bis [illegible] König abgesetzt wurde.

Sein eigener Vetter Heinrich IV. (1399 — 1413), Herzog von Lancaster, war [illegible] Enkel, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Lancaster auf den Thron. Dessen Sohn Heinrich V. (1413 bis 1422) [illegible] [illegible] Eroberungen in Frankreich so weit, daß er zum Thronfolger [illegible] [illegible] [illegible], daß [illegible] [illegible] Sohn Heinrich VI. (1422 — 1461) ging alle [illegible] Eroberungen wieder verloren und selbst [illegible] als [illegible] englischen Thronfolger [illegible] [illegible] Haus und Lancaster [illegible] [illegible] weißen und roten Rose [illegible] langjährige und [illegible] König. Endlich [illegible] [illegible] Graf Heinrich v. Richmond aus dem Hause Lancaster-Tudor als Heinrich VII. (1485 — 1509) den Thron und vereinigte durch seine Vermählung mit Elisabeth von York beide Rosen (1486); [illegible] Reich [illegible] [illegible] unter seinem Sohne Heinrich VIII. wieder [illegible].

Dänemark [illegible] in diesem Zeitraume [illegible] [illegible] [illegible] Erweiterungen und [illegible] [illegible] [illegible] Königen durch Waldemar [illegible] Sohne des [illegible] Waldemar III.

mit Norwegen (1262) und die Insel Island mit Schweden vereinigt, so daß nun auf einige Zeit fast der ganze Norden ein Reich bildete.

Die ruhige Lösung der russischen Frage war Witowdis politischer Hauptgedanke. Er wollte Rußland zu einer mongolischen Provinz machen. Die mongolischen Chane bestätigten nach Belieben die russischen Großfürsten oder setzten sie ab, oder ließen sie gar hinrichten. Einige alt gewordene Jahrhunderte dauerte diese schmachvolle Unterjochung, bis endlich Iwan Wassiljewitsch I. (1533) alle Theile seines Reiches vereinigte, das mongolische Joch abschüttelte und sich die Oberherrschaft über ganz Rußland, die Tscherkessen, Kasanen und Astrachan und Selbstherrschaft aller Reußen.

Die historische Parallele von Preußens deutschen Heimmen an der Düna wurde während einer fünfzigjährigen Kampfzeit von dem deutschen Orden glücklich vollzogen und die Frucht dieser Bestrebungen war die Gründung des Bisthums Riga durch Albert von Buxhövden (1201), eines Bischofs aus Polen stammend. Livland und Kurland wurden von den deutschen Ordensrittern erobert und beherrscht. Nach der Vereinigung Polens mit Litthauen kam die Hälfte des Großfürstenthums an Polen, und der Hochmeister des Ordens wurde dessen Vasall für Preußen-Ermland.

Durch die Theilung Polens, welche Katharina II. (1772) zu Gunsten ihres von der Natur begünstigten Reiches vollzog, wurde Rußland an seinen neuen Nachbar gedrängt und dadurch zu einem von Polen getrennt. Unter Kaiser Alexander, mit welchem (1801) der glänzendste Regierungsabschnitt Rußlands beginnt, wurde Polen eine gleiche Verfassung in Rußland, auch wurde Warschau Residenz. Von Folge der Schwedischen, König Ludwig von Bayern (1825—1863). Ludwigs jüngere Tochter, Hedwig, heirathete den Herzog Jagiello (Wladislaus Litthauen, Enkel des Cousin des Jagiellonen zu Polen) Thron gelangt, wahrscheinlich Ehe die Vereinigung Litthauens mit Polen auf Jahre zu Stande.

In Böhmen hatte König Ottokar II. (reg. 1253 Oesterr-

reich, Steyermark, Kärnthen und Krain erwarb, aber alle diese Länder wieder an Kaiser Rudolph verlor. Nach Erlöschen des alten mährischen Königsstammes mit Wenzel III. folgten Könige aus fremden Häusern, darunter Johann († 1346) K. Heinrichs VII. Sohn. Er brachte Schlesien und die Oberlausitz an sich und ließ sich, obwohl blind geboren, in eine Schlacht führen, in welcher er getödtet wurde. Sein Sohn, Kaiser Karl IV., erwarb zu Böhmen auch noch Glatz und die Niederlausitz und von dessen Söhnen Wenzel und Sigismund geschah bereits oben Meldung. Der letztere böhmische König Podiebrad († 1471) wurde von dem Papste mit dem Banne belegt, weil er die Hussiten in Schutz genommen hatte.

In Ungarn war indessen auch Siebenbürgen gekommen, wo sich mehrere deutsche Familien niederließen und Hermannstadt erbauten. Stephan V. machte die Walgarei pabbar. Nachdem († 1301) seinen Könige von Böhmen, neapolitanische, österreichische und wieder ungarische Fürsten auf den Thron. Unter diesen vereinigte Ludwig der Große, aus dem Hause Anjou und auch zugleich König von Polen, Dalmatien mit Ungarn. Mathias Corvinus († 1458—1490), des Reiches berühmtester König, entriß dem Kaiser Friedrich III. Wien und einen Theil Oesterreichs, besiegte die Türken mit Glück, gab den Ungarn weltliche Gesetze und erweckte unter denen die Liebe zu den Künsten und Wissenschaften; zuletzt eroberte er auch noch von dem böhmischen Könige Podiebrad Schlesien und Mähren.

Das auch so mächtige, dann aber tief herunter gesunkene Chalifat der Araber zu Bagdad riß im Laufe dieses Jahrhunderts ganz und gar, indem nämlich die Mongolen unter ihrem Führer Hulaku (1258) Bagdad eroberten und den letzten Chalifen Mostaasem tödteten.

In Aegypten, so wie über Syrien und Palästina herrschte gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts der tapfere Saladin. Später (1254) bildeten die Mamelucken (junge Leibwächter des Sultans, gewöhnlich gekaufte Christensklaven)

ein eigenes Reich in Aegypten, welches erſt nach drittehalb Jahrhunderten (1517) von den Türken überwältiget wurde. Aus den übrigen Beſitzungen der Araber in Afrika bildeten ſich die berüchtigten Staaten Fez und Marocco, Algier, Tunis und Tripolis. In Aſien aber wurde ſtatt des zertrümmerten Chalifats von Iſmael Sofi, einem angeblichen Nachkommen Mahomeds, das neue perſiſche Reich (1500) errichtet.

Furchtbar und alles überwältigend war der Sturm, den die Mongolen, unter Dſchingis Kan (ſeit 1206), über ganz Aſien und das öſtliche Europa verbreiteten; er herrſchte von Chinas Grenzen bis Rußland. Allein bald nach Dſchingis Kans Tode zerfiel das fürchterliche Reich der Mongolen, welches den größten Theil Aſiens in ſich begriff, in mehrere kleine Staaten, bis ein neuer glücklicher, aber höchſt grauſamer Eroberer, Timur oder Tamerlan (ſeit 1369) die geſunkene mongoliſche Macht wieder zu erheben ſich beſtrebte. Er nannte ſich Kaiſer der Bukarei, eroberte Perſien, Georgien, Rußland bis Moskau, unterwarf ſich Indien, beſiegte den türkiſchen Kaiſer Bajazeth und eroberte Kleinaſien, doch ging, nachdem er geſtorben (1405) auch ſein großes Reich ſchnell wieder zu Grunde; nur ſtiftete Sultan Baber, einer ſeiner Nachkommen, ein Reich der Mongolen in Indien, welches fortbeſtand.

Auch die Türken waren durch die Mongolen ſehr ins Gedränge gekommen, als aber dieſe Kleinaſien wieder geräumt hatten, errichteten türkiſche Emirs (Fürſten) von neuem kleine Reiche. Alſo gründete auch Osmann in Bithynien (1320) aus den Trümmern der weſtlichen mongoliſchen Chanate, das osmaniſche Reich, das ſich bald am ſchwarzen Meere hin, über das weſtliche Aſien ausdehnte. Orchan, Osmanns Sohn, gewann bereits feſten Fuß in Europa, indem er Gallipoli (1358) eroberte. Amurath, Osmanns Enkel, unterwarf ſich Thracien und Adrianopel und errichtete die Janitſcharen. Den glänzenden Waffenthaten Amuraths II. und deſſen Eroberungen ſetzte Scanderbeg, ein Fürſt in Epirus, ein Ziel, welcher viele Jahre ſein Vaterland ungemein tapfer gegen die Osmanen vertheidigte. Dieſes Amuraths Sohn und Nachfolger, Mahe-

med II. eroberte Konstantinopel, Morea, die Wallachei, die Krim, viele Inseln im Archipelagus u. a.; er schuf sich eine Seemacht, erfuhr aber zur See von den Venetianern, zu Land von den Ungarn kräftigen Widerstand. Selim II. vermehrte das immer blühender werdende Reich der Osmanen durch Syrien, Palästina und Aegypten. Die mahomedanische Lehre hatte feste Wurzel gefaßt auf europäischem Boden, aber Künste und Wissenschaften entschwanden aus den Gefilden dieser rohen Barbaren.

Das morgenländische oder griechische Kaiserreich nahete sich immer schleuniger seinem Verfalle. Venetianer und Franzosen mischten sich in dessen innere Angelegenheiten und eroberten (1201) Konstantinopel mit Sturm, wo hierauf ein lateinisches Kaiserthum (1201—1261) errichtet wurde. Allein der neue Kaiser, Baldwin Graf von Flandern, erhielt von dem oströmischen Reiche nur Thracien, die übrigen europäischen Theile desselben nebst mehreren Inseln fielen in die Hände der Venetianer, oder aber in jene des französischen und lombardischen Adels. Die Ueberreste des griechischen Kaiserthums zogen sich nach Asien zurück. Theodor Laskaris regierte zu Nicäa über einen Theil von Bithynien, über Phrygien, Jonien und Lydien; David und Alexius Komnenus beherrschten, ebenfalls mit dem Kaisertitel, Kappadocien, Pontus, und Galatien von Trapezunt aus. Zwar machte Michael Paläologus, einer der Nachfolger Laskaris, dem schwachen lateinischen Kaiserthume zu Konstantinopel, mit Hülfe der Venetianer, (1261) ein Ende und verlegte den Sitz des griechischen Reiches wieder dahin, allein die Zertrümmerungen und jene sich stets wiederholenden innern Zerwürfniß des morschen Staatskörpers blieben unheilbar. Alle Versuche der Abendländer freilich, sich abermals Konstantinopels zu bemächtigen, mißriethen, dagegen mußte noch Michael Paläologus den vordringenden Türken alle asiatischen Provinzen überlassen, um wenigstens die europäischen vereint zu retten und zu vereinigen. Seine Nachfolger strengten sich vergebens an, ihrem Reiche wieder Ansehen und Anhaltspunkte zu verschaffen, und endlich

vermochte daſſelbe dem lange gedrohten Schickſale nicht länger zu entgehen. Die Osmanen unter Sultan Mahomed II. eroberten, wie ſchon oben angedeutet (1453) Konſtantinopel mit Sturm, bei welcher Gelegenheit Konſtantin, der letzte griechiſche Kaiſer, getödtet wurde.

So empfindlich und wichtig der Verluſt des morgenländiſchen Kaiſerreichs auch immerhin ſeyn mochte, brachte er doch dem abendländiſchen den Vortheil, daß ſich nun in daſſelbe die ausgezeichnetſten griechiſchen Gelehrten zurückzogen, wodurch Künſte und Wiſſenſchaften überhaupt, und insbeſondere die ſchon im dreizehnten Jahrhundert erſtandene Hochſchulen einen beträchtlichen Aufſchwung erhielten. Die ausgezeichnetſten Univerſitäten, welche ſich in dieſem Zeitraume konſtituirten, heißen: Paris, Orfort, Köln, Padua, Salamanca, Ingolſtadt jetzt München (1472), Heidelberg, Prag, Wien, Erfurt, Leipzig, Tübingen, Baſel, Wittenberg, Mainz, Kopenhagen u. a.

Als eine höchſt wichtige Erfindung zur Förderung und Verbreitung der Wiſſenſchaften ſtellt ſich in dieſer Zeitperiode die aus der Formſchneiderei hervorgegangene Buchdruckerkunſt dar. Ihr eigentlicher Erfinder war Joh Gutenberg, geb. 1397. Um das Jahr 1450 verbeſſerte Gutenberg die Buchdruckerkunſt in Verbindung mit Joh. Fauſt; die weſentlichſte Vervollkommnung aber verdankt die Erfindung dem Peter Schöffer, oder Schoiffer aus Germersheim.

Nicht minder wichtig war die Erfindung des Kompaſſes, insbeſondere für die Schiffahrt, welche durch den Neapolitaner Johann Goja zu Stande gebracht worden war. Schießpulver wurde auch bereits in dieſem Zeitraume (ſeit 1378), angeblich zuerſt von Berthold Schwarz, einem Mönche in Breißgau, verfertiget, doch unterliegt es kaum einem Zweifel, daß ſchon weit früher ſich die Chineſen des Schießpulvers bedient haben.

Die Erfindung des Kompaſſes und des Schießpulvers waren es auch, welche die Entdeckung eines neuen Welttheils (Amerikas) erleichterten. Schon Martin Behaim oder

Behem, ein Nürnberger, und mehrere andere ausgezeichnete Köpfe hielten sich von dem Daseyn großer unbekannter Länder gegen Westen überzeugt und Christoph Colon, ein Genueser, von dem spanischen Könige, Ferdinand dem Katholischen und mehr noch von dessen sinniger Gemahlin, Isabella unterstützt, entdeckte endlich (1492) die Antillen und einen Theil des in der Nähe liegenden festen Landes. Uebrigens ist der von Colon aufgefundene ungeheure Erdtheil, ungerecht genug, nicht nach ihm, sondern nach dem Florentiner Amerigo Vespucci benannt, welcher i. J. 1500 Brasilien entdeckte. Mit schwarzem Undanke belohnt starb der große Colon (1506) zu Valladolid. Nach ihm entdeckte Ponce de Leon (1512) Florida; Balbao (1513) die Südsee und Magellan (1520), der erste Weltumsegler, die nach ihm genannte Meerenge und die moluckischen Inseln.

Die Entdeckung der neuen Welt und die höchst einflußreichen Erfindungen in diesem Zeitraume hatten den gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und kommerziellen Verhältnissen des menschlichen Lebens eine eigenthümliche und ganz neue Gestaltung verliehen, welche wir zu beleuchten nun im Begriffe stehen.

9.

Neuere und neueste Geschichte. — Nächste Einwirkung der Entdeckung Amerikas auf Europa. — Die Reformation. Dr. Martin Luther. Papst Leo X. J. Tezel. Philipp Melanchton. — Bauernaufruhr. Die Wiedertäufer in Münster. — Zwingli und Calvin, die Stifter der reformirten Kirche. — Fortgang der lutherischen Lehre. Entstehung der Benennung: „Protestanten". — Fortsetzung der deutschen Reichsgeschichte. Kaiser Karl V. Wahlcapitulation. Religionsfrieden. — Ferdinand I. Maximilian II. Rudolph II. und Mathias. — Jesuitenorden. — Dreißigjähriger Krieg. Ferdinand II. Maximilian v. Bayern. Friedrich V. v. d. Pfalz. Tilly und Wallenstein. Restitutions-Edikt. Gustav Adolph König von Schweden u. A. — Ferdinand III. Der westphälische Friede und dessen Hauptgrundzüge. —

Leopold I. Türkenkrieg. Krieg mit Ludwigen XIV. von Frankreich. — Spaniſcher Erbfolgekrieg. Philipp v. Anjou. Joſeph I. u. Max Emanuel v. Bayern. Karl VI. Frieden zu Raſtadt u. Baſel. — Oeſterreichiſcher Erbfolgekrieg. Maria Thereſia. Karl VII. Franz I. Aachner Frieden. — Friedrich II. von Preuſsen. Siebenjähriger Krieg. Hubertsburger Friede. — Joſeph II. Bayeriſcher Erbfolgekrieg. Friede zu Teſchen. — Aufruhr in den Niederlanden. Neuer Türkenkrieg. Joſephs II. Tod. — Zuſtand der Wiſſenſchaften und Künſte. Fortſchritte der Theologie, Philoſophie, Naturkunde, Mathematik, Medicin, Jurisprudenz, Geſchichte, Sprache, Dichtkunſt, Malerei, Bau- und Bildhauerkunſt. — Italien. Neapel und Sicilien. Parma und Piacenza. Die Herzoge von Savoyen als Könige von Sardinien. Florenz und Toskana. Die Mediciäer. Venedig und Genua. — Frankreich. Franz I. Heinrich II. Schlacht bei St. Quentin. Franz II. Karl IX. Die Guiſen und Bourbons. Bartholomäusnacht. Heinrich III. Heinrich IV. Sully. Edict v. Nantes. Ludwig XIII. Richelieu. Ludwig XIV. Mazarin. Pyrenäiſcher Frieden. Colbert. Aufhebung des Edicts v. Nantes. Ludwig XV. Fleury. Marquiſe v. Pompadour. Ludwig XVI. Frankreichs troſtloſer Zuſtand. — Spanien. Philipp II. III. u. IV. Karl II. Philipp V. Ferdinand VI. und Karl III. — Portugal. König Sebaſtian. Das Reich kommt an Spanien. Das Haus Braganza auf dem portugieſiſchen Throne. Johann IV. Alphons VI. Peter II. Johann V. Joſeph Emanuel. Marquis v. Pombal. Graf von Lippe-Bückeburg. Königin Maria Franciſca und ihr Gemahl Peter als Mitregent. — Urſprung und Fortgang des Freiſtaats der vereinigten Niederlande. Alba. Prinz Wilhelm v. Oranien. Ruyter. Die Statthalterwürde erblich im Hauſe Oranien. Preuſsen beſetzt Holland. — England. Heinrich VIII. Anna Boleyn. Eduard VI. Maria. Johanna Gray. Königin Eliſabeth. Maria Stuart. Drake. Graf Eſſex. Jakob I. Karl I. Olivier Cromwell. Karl II. Habeas Corpus-Akte. Torys und Whigs. Jakob II. Wilhelm I. Londoner Bank. Königin Anna. Georg I. II. und III. Die nordamerikaniſchen Kolonien erlangen die Unabhängigkeit. — Trennung der nordiſchen Reiche. Dänemark. Chriſtian II. Friedrich I. Chriſtian III.

Friedrich II. Christian IV. Friedrich III. Christian V. Friedrich IV. Christian VI. Friedrich V. Christian VII. Struensee und Brand. — Schweden. Gustav Wasa. Erich XIV. Johann II. Sigismund. Karl IX. Gustav Adolph. Königin Christine. Karl Gustav. Karl XI. Karl XII. Friedrich I. Adolph Friedrich. Gustav III. — Polen. Sigismund I. Sigismund August. Erlöschen der Jagellonen. Polen als Wahlreich. Stephan Bathori. Sigismund aus dem Hause Wasa. Wladislav IV. Johann Kasimir. Johann Sobieski. Die beiden Auguste von Sachsen. Stanislaus Leszinski. Die Dissidenten. Stanislaus August (Poniatowsky). — Allgemeiner Rückblick auf Ungarn und Böhmen. — Rußland. Iwan Wassiljewitsch II. Fedor I. Erlöschen des Hauses Rurik. Boris Godunov. Die falschen Demetrinse. Michael Fedorowitsch, der erste aus dem Hause Romanow. Peter I. Katharina I. Peter II. Anna. Elisabeth. Peter III. Katharina II. — Türkei. Selim I. Soliman I. Selim II. Frieden von Karlowitz. Eugen von Savoyen. Frieden von Passarowitz. Graf Münich. Belgrader Frieden. Letzter Krieg der Pforte in diesem Zeitraume mit Frankreich. — Persien. Ismael Sofi. Schach Abbas. Schach Hussein. Schach Nadir. Ali Chan. — Mongolisches Reich. Mirza Baber. Aurengzeb. Mahomed Schach. Schach Altum. Bengalen. Die Hindus. — China. Koblai. Die Mantschus. Charakter der Chinesen.

Vom Beginnen der Reformation bis zum Anfang der französischen Revolution. Jahr 1520—1789.

Dem Großhandel und der Schifffahrt brachte die Entdeckung der sogenannten neuen Welt unberechenbaren Vorschub und Gewinn. Unermeßliche Schätze strömten nach Europa, sie führten aber höhere Preise aller Bedürfnisse und eine ungemein gesteigerte Ungleichheit hervor. Die Europäer wurden durch Amerikas Ausbeutung zwar in einem hohen Grade reicher und umsichtiger, aber keineswegs glücklicher; noch weniger aber brachten sie den ursprünglichen Bewohnern der neuen Welt Glück, welche mit einer nie zu entschuldigenden Härte und Grausamkeit behandelt wurden.

Nicht minder wichtig als jene Länderentdeckungen wirkte in diesen Zeiten auf Europa die beginnende Reformation ein. Nicht Wikliff nicht Huß und deren zahlreiche Anhänger, noch eine der vielen Kirchenversammlungen hatten das Ansehen des päpstlichen Stuhles in dessen Grundfesten zu erschüttern vermocht, im Gegentheile hatte derselbe durch die Aschaffenburger-Concordaten viele seiner bestrittenen Vorrechte wieder erhalten, allein kräftiger und erfolgreicher ertönte jetzt die Stimme eines einzelnen kühnen Mönchen, der sich Martin Luther nannte.

Dieser außerordentliche Mann (geb. 1483) war Professor an der Hochschule zu Wittenberg und verband mit großer Gelehrsamkeit und ausgezeichneten Sprachkenntnissen einen heftigen, ja selbst oft leidenschaftlichen Charakter. Als Papst Leo X. Ablaß predigen ließ, und der Dominikaner Johann Tezel, als einer der Verkünder desselben, von seiner Sendung Mißbrauch machte, giengen von Luthern (bereits 1517) 95 Streitsätze gegen den Ablaß aus, worauf er zur Verantwortung nach Rom geladen wurde. Luther verweigerte zu erscheinen und vergebens versuchte der päbstliche Legat, Cardinal Cajetan zu Augsburg (1518) ihn zum Widerruf zu bewegen. Mit größerer Gewandtheit ließ später Herr von Miltiz, ein päpstlicher Hofdiener, es sich eifrig angelegen seyn, den Streit gütlich beizulegen, und Luther schien in der That einlenken zu wollen, änderte aber plötzlich seinen Entschluß, als er sich von dem ungestümen Dr. Eck zu Ingolstadt in etwas zu derber Weise angegriffen sah. Luther verließ sich auf den Schutz seines ihm gewogenen Landesherrn, Friedrichs des Weisen von Sachsen, welchem, nach Kaiser Maximilians I. Tod, die Reichsverweſung übertragen worden war. In dem sanften und ungemein gelehrten Philipp Melanchton lebte Luthern ein treuer Freund und wackerer Gehülfe und viele deutsche Ritter, als Ulrich von Hutten, Franz von Sickingen u. andere bleiben ihm ebenfalls zugethan.

Die päpstliche Bannbulle, welche Eck von Rom mitbrachte, erbitterte den heftigen Luther im höchsten Grade und er hatte (1520) die Kühnheit, die Bulle sammt dem kanonischen Rechte

zu verbrennen. Der Papst schleuderte eine zweite Bannbulle gegen ihn und es mußte Luther beim Reichstage zu Worms (1521) vor dem neu erwählten deutschen Kaiser, Karl V. erscheinen. Auch hier verweigerte der Reformator den von ihm verlangten Widerruf; er wurde hierauf in die Reichsacht erklärt, aber durch den Kurfürsten Friedrich von Sachsen nach der Wartburg gerettet. Erst Carlstadts (Bodensteins) tolle Bilderstürmerei bestimmte Luthern seinen Versteck zu verlassen und nach Wittenberg zurückzukehren, um durch seine Gegenwart noch größern Unruhen vorzubeugen.

Indessen hatte sich in Zwickau die Sekte der Wiedertäufer gebildet. Die vielen Religionszwiste überhaupt aber hatten (1524) einen Bauernaufstand nicht ganz unbedeutender Art herbeigeführt. In Schwaben, am Rhein und in Thüringen verlangten nicht weniger als 20,000 solcher Aufrührer, Befreiung vom Zehnten und allen übrigen Abgaben. Sie plünderten und verheerten überall und ermordeten die Edelleute, welche sich ihrer Seits wieder durch schreckliche Grausamkeiten an den gefangenen Bauern rächten. Bei Frankenhausen endlich (1525) wurden die Bauern aufs Haupt geschlagen und ihre Anführer Münzer und Pfeiffer hingerichtet.

Einige Jahre später führten auch die Wiedertäufer unter Mathiesen und dem Schneider Bockolt große Unordnungen in der Stadt Münster herbei. Bockolt ließ sich als König ausrufen und ernannte Kinpperdollingen zu seinem Statthalter, allein der Bischof von Münster, von andern Fürsten unterstützt, eroberte die Stadt und ließ (1535) die Aufrührer hinrichten.

Gleichzeitig mit Luthern predigte Ulrich Zwingli zu Zürich gegen den Ablaß. Von Luthern wich der schweizer Reformator vorzüglich in der Lehre vom Abendmahle ab. Seine Anhänger verbreiteten sich sehr schnell durch die Schweiz, die Rheingegenden, die Niederlande und Frankreich, wo sie Hugenotten genannt wurden. Zwingli wurde in der Schlacht bei Kappel, welche die entzweiten Kantone (1531) schlugen, getödtet, allein Calvin zu Genf setzte seine Reformen fort und

diese beide sind als Stifter der reformirten Kirche zu betrachten.

Ungemein glänzender noch war der Fortgang der lutherschen Lehre. Ein sehr großer Theil von Deutschland, ganz Dänemark, Schweden und Norwegen bekannten sich zu derselben, und auch in den Niederlanden, in England, Frankreich, Italien und andern Ländern fand sie unzählige Anhänger. Dennoch fiel der Schluß eines zu Speyer (1529) eröffneten Reichstages für die Evangelischen so nachtheilig aus, daß sie wider denselben protestirten, von welcher Protestation sie in der Folge den richtig bezeichnenden Namen: „Protestanten" erhielten.

Der schon oben erwähnte Kaiser Karl V. war zugleich König von Spanien, Herr der österreichischen Erblande, der Niederlande und eines großen Theils von Amerika und Italien. Man befürchtete unter solchem übermächtigen Gebiether dürften leicht Deutschlands alte Rechte und Freiheiten gefährdet werden, welcher Gefahr die deutschen Fürsten durch die sogenannte Wahlcapitulation, zu deren Unterzeichnung sie den neu erwählten Kaiser veranlaßten, zu begegnen suchten und es wurde diese Vorsicht bei allen folgenden Kaisern beobachtet. Der staatskluge Karl V. suchte übrigens trotz der Wahlcapitulation bei jeder Gelegenheit seine Macht in Deutschland zu vermehren, allein seine unaufhörlichen Kriege mit Frankreich und die Trennung seiner Kräfte hinderten ihn auch stets an der Erreichung seiner Zwecke. Er war kein Freund der Reformation, allein obschon es ihm gelungen war, den schmalkaldischen oder jenen Bund zu zernichten, welchen die protestantischen Fürsten zur Festigung ihrer Interessen geschlossen hatten, wurde er nichts destoweniger von Moritzen, Kurfürsten von Sachsen, dahin gebracht, einem zu Passau geschlossenen Vertrage zufolge (1552) seine Verfolgungen einzustellen und endlich durch den Religionsfrieden von Augsburg (1555) den Protestanten völlige Gewissensfreiheit, freie Religionsübung und den ungestörten Besitz der von denselben eingezogenen geistlichen Güter zuzugestehen. Bei dieser Gelegenheit brachte Frankreich, im Einverständnisse mit dem Kurfürsten von Sachsen, die drei lothringischen Bisthümer Metz, Verdun und

Tonl an sich. Der Regierung überdrüßig resignirte Kaiser Karl V. und zog sich in ein spanisches Kloster zurück, wo er 1559 starb. Die deutsche Krone kam an seinen Bruder, Ferdinand I., Spanien und die übrigen Länder an Karls Sohn, Philippen II. Hiemit nun bildete sich eine deutsche und spanische Linie des Hauses Oesterreich.

Unter Ferdinanden I. (1558—1564) und seinen drei Nachfolgern auf dem deutschen Throne, nämlich Maximilianen II. (1564—1576), Rudolphen II. (1576—1612), und Mathias (1612—1619) dauerten neben den Türkenkriegen auch die Religions- und andere Streitigkeiten im deutschen Reiche fort, doch kam es bis dahin wenigstens nicht zu gewaltsamen Ausbrüchen im Innern desselben. Der päpstliche Stuhl hatte sich in Deutschland wieder größern Einfluß zu verschaffen gewußt, und zwar theils durch Errichtung ständiger Nunciaturen zu Wien, Brüssel und Köln, insbesondere aber durch Verbreitung des von Ignaz v. Loiola (1540) gestifteten Jesuitenordens. Die Jesuiten bildeten die eigentliche Opposition des Protestantismus, welcher seiner Seits wieder Allem aufbot seine Kräfte und Mittel zweckmäßig zu consolidiren, wodurch sich von selbst förmliche Vertheidigungs-Bündnisse der Religionspartheien bildeten.

Noch unter Mathias war das Vorspiel zum äußerst denkwürdigen dreißigjährigen Kriege eröffnet worden. Die aufgeregten Evangelischen in Prag drangen eines Tags (23. März 1618), den ehrgeizigen Grafen Thurn an ihrer Spitze, in die Schloßkanzlei, und stürzten die kaiserliche Räthe Slawata und Martinitz aus den Fenstern. Die Feindseligkeiten begannen, die Evangelischen unter Thurn und Mannsfeld errangen zwar Anfangs Vortheile, allein nun starb K. Mathias, und Ferdinand II. trat auf den Schauplatz. Jetzt erst zeigte sich die Wirksamkeit der oben berührten Vertheidigungsbündnisse, der Union nämlich und der Ligue. An der Spitze der erstern stand der reformirte Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz, ein Mann ohne Energie; der Ligue Haupt dagegen war der charaktervolle, hochbegabte und thätige Maximilian, Herzog

Univ. Bibl.
München

Joh. Grf. v. Tilly

von Bayern, der mit Ferdinand II. zusammenhing. Als besondere Ziele unserer Wirksamkeit ließen wir hinweg eine wohlgelungene Schätzung Maximilians, des ersten Kurfürsten unter Bayerns Regenten.

Die Böhmen wählten, mit Umgehung Ferdinands II., den Kurfürsten Friedrich V. zum König, allein treffen Feldherrn wurden von Herzog Maximilian v. Bayern auf dem weißen Berge (1620) aufs Haupt geschlagen, und der Winterkönig, wie man Friedrichen nannte, mußte entfliehen. Kaiser Ferdinand II. setzte nun den protestantischen Böhmen die bisher von ihnen schamlos verletzten Religionsfreiheiten, und vernichtete den Majestätsbrief, in welchem diese bestätigt waren. Tilly, der Hauptfeldherr der Liga — dessen Bildniß wir ebenfalls unsern verehrlichen Lesern darstellen — siegte beinahe überall.

Die Unterpfalz nebst der Kurwürde ging (1623) an Herzog Maximilian von Bayern über, und es schien sich nun der Krieg ganz zu Gunsten der katholischen Partei beendigen zu wollen. Plötzlich erhoben sämmtliche protestantische Länder ihre Kräfte wieder zum hartnäckigsten Widerstand, allein auch Kaiser Ferdinand II., der bisher sein Glück nur den Waffen Bayerns und der Liga zu danken hatte, stellte nun unter dem bekannten, denkwürdigen Reichsherrn Wallenstein ein eigenes bedeutendes Heer auf. Sowohl Wallenstein, als Tilly kämpften glücklich, und der letztere schlug Christianen IV., König von Dänemark, einen Hauptfeind der Protestanten, in der Schlacht am Barenberge (1626), und eroberte den ganzen niedersächsischen Kreis. Ferdinand II. rückte der Erreichung seiner Pläne immer näher, und befahl endlich den Protestanten durch sein Restitutions-Edikt (1629) den größten Theil ihrer Kirchen und andere gräuliche Neuerungen zurückzugeben. Noch in t. nächsten Jahre wurde mit Dänemark Friedensschluß geschlossen. Auf dem Kurfürstentage zu Regensburg (1630) verlangte Maximilian von Bayern die Entfernung Wallensteins; Tilly dagegen erhielt den Oberbefehl über die ligistische und kaiserliche Armee.

Den ganzen Gang des dreißigjährigen Krieges verfolgen zu wollen, kann nicht in dem Plane eines lediglich geschichtlichen

Gustaph Adolph, König von Schweden war (1630) mit einem starken Heer in Pommern gelandet, und nahm sich der Sache der Protestanten mit solchem außerordentlichen Erfolge an, daß er in wenigen als zwei Jahren Deutschlands größten Theil eroberte. Wallenstein war nach Wallenstein wieder mit einem neuen Heere auf dem Kriegsschauplatze erschienen, aber später wegen angeblicher Verrätherei zu Eger ermordet worden. Tilly dagegen war schon bei Leipzig (7. Sept. 1631) von Gustaph Adolph aufs Haupt geschlagen; und als er (1632) bei Rain den Schwedenkönig am Übergange stellig machen wollte, getödtet worden.

Gustaph Adolphs Tod auf dem Schlachtfeld bei Lützen (1632) verlieh zwar der katholischen Partei für den Augenblick und vorübergehend ein großes Übergewicht, stieß aber jetzt die schwedischen Feldherrn (Banner, Wrangel, Torstenson, Horn, Lesley u. a.), die auch von einem französischen Heere unterstützt wurden, den Krieg bei wechselndem Glück noch viele Jahre (bis 1648) fort. Deutschland war verheert, und von Bewohnern in vielen Gegenden entvölkert worden; ganze Dorfschaften waren verschwunden; [illegible] und gefährliche Raubthiere kamen zum Vorschein, und wilde Thiere nisteten sich ein. Eine lange Reihe von Jahren reichte kaum hin, die tiefen Wunden zu heilen, welche den unglücklichen Ländern geschlagen worden waren.

Nachdem Kaiser Ferdinand II. schon i. J. 1637 mit Tod abgegangen war, wurde endlich unter der Regierung seines Sohnes Ferdinand III. am 24. Oct. 1648 zu Münster und Osnabrück ein Mittel jener wichtige Friede unterzeichnet, welcher der westphälische genannt wird. Die Hauptgrundzüge des Friedens lauteten wenn folgende. Es ward vorerst völlige politische Gleichheit und Gewissensfreiheit der Katholiken, Protestanten und Reformirten und ihrer Religionsübung festgesetzt. Die unabhängige politische Existenz zweier neuen Freistaaten, der Niederlande und der Schweiz ward anerkannt. Schweden und Frankreich wurden entschädigt. Ersteres erhielt einen ansehnlichen Theil von Pommern und die zu dem

[illegible] Ehe Herzog von Berry, mit [illegible] Tochter von Savoyen, [illegible]. Elisabeth Charlotte [illegible] Herzog Philipp von Orleans, [illegible] Sophie [illegible] Kurfürst Ernst August von Hannover, [illegible] Kurfürst Karl Ludwig, der Sohn des unglücklichen Friedrichs V., in der Unterpfalz [illegible]. Sämmtliche Schwestern [illegible] Herzogs [illegible] Kinder [illegible] Ehen [illegible] Herzog Philipp [illegible] Sophie [illegible] Kurfürst [illegible] Karl Ludwig [illegible] Kurfürst [illegible] von Brandenburg, [illegible] Landgraf von Hessen-Cassel, [illegible] Herzoge von Mecklenburg und von Braunschweig-Lüneburg die Gemahlinnen [illegible] Fürsten aus Häusern [illegible] katholischen Glaubens, [illegible] Herzog [illegible] Kurfürsten u. dgl. m.

Nach Ferdinands III. Tod wurde (1658) [illegible] Leopold I. zum Kaiser gewählt. Unter [illegible] Leopold [illegible] Reich [illegible] mehr in [illegible] Ruhe [illegible]. Die Türken [illegible] in Ungarn ein, und besiegten (1664) [illegible] Mira, welche aber von dem Grafen Johann Nadasdi u. A. wieder [illegible]. Schließlich (1683) [illegible] Friedenstag zu Vasvar [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Leopold [illegible] [illegible] Ludwig XIV., [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Kaiser Leopold I. (1658) die ernste Gemahlin Margarete Theresia, die Mutter des Thronfolgers Joseph I., Friedrich August (1697) zum König von Polen, die Tochter Leopolds, Maria Josepha, an einen Thronfolger (1719), und die jüngere, nach der ältesten Tochter Maria Theresia, Maria Anna, an den Kurprinzen Friedrich Christian von Sachsen.

Die Habsburger suchten ihre Hausmacht durch Heiraten zu vermehren. Der Gemahl Josephs I. Amalie von Braunschweig war zu reich begabt, als daß sie nicht die politischen Pläne ihres Gatten und Bruders, Karls VI., hätte durchschauen und ihnen Widerstand entgegensetzen sollen. Sie [illegible] Karl VI. [illegible] Kaiser [illegible] Philippe V. [illegible] Spanien [illegible]. Der [illegible] Gemahl [illegible] der spanische Erbfolgekrieg, und [illegible] Regierung [illegible] Jahrhunderts. — Im [illegible] Elisabeth Christine, Gemahlin Karls VI. (1708). Nach [illegible] Josephs I. [illegible] Kaiserin, [illegible] Karl VI. [illegible] Tochter [illegible] Maria Theresia, Gemahlin Franz I. Stephan von Lothringen, [illegible] Josephs I. [illegible] Karl VI. [illegible] Karl VII. [illegible] Maria Theresia [illegible] Maria Anna [illegible] Maximilian Joseph [illegible] Maria Josepha [illegible] Friedrich August [illegible] Maria Amalia [illegible] Karl Albrecht [illegible] Maria Anna [illegible] Friedrich Christian [illegible] Maria Antonia [illegible] Kurfürst Friedrich August III. [illegible] Maria Amalia [illegible] Karl Theodor [illegible] Elisabeth [illegible] Maximilian Joseph [illegible] Maria Leopoldine [illegible] Ferdinand [illegible] Maria Beatrix [illegible] Herzog Ferdinand [illegible] Maria Amalia [illegible] Leopold II. [illegible] Maria Ludovika [illegible] Franz II. [illegible] Maria Theresia [illegible] Ferdinand [illegible] Maria Anna [illegible] Franz Karl [illegible] Maria Ludovika [illegible] Kaiser Franz Joseph [illegible] Elisabeth [illegible] Kronprinz Rudolf [illegible] Gisela [illegible] Maria Valerie [illegible] Karl Ludwig [illegible] Maria Annunziata [illegible] Johann Nepomuk [illegible] Maria Josepha [illegible] Otto [illegible] Maria Theresia [illegible] Ludwig III. [illegible] Maria Therese [illegible] Rupprecht [illegible] Maria Gabriele [illegible] Prinz Ludwig Ferdinand [illegible] Maria de la Paz [illegible] Prinz Alfons [illegible] Maria Antonia [illegible] Prinz Konrad [illegible] Maria Adelgunde [illegible] Prinz Heinrich [illegible] Maria Anna [illegible] Prinz Wilhelm [illegible] Maria Josepha [illegible] Prinz

Clemens VII. [illegible] 1523—1534 [illegible]
[illegible] Heinrich [illegible]

Als [illegible] VII. [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Absolute Macht und Unabhängigkeit auf dem Thron, die Einigung Skandinaviens, glaubte sich gegen durch politische Ereignisse und neue innere Eigentümlichkeiten, aber auch durch eine ganz neue Richtung der Staatskunst, durch Hang zur Verschwendung und viele andere Schwächen im ganzen mehr zu dem Recht als Vorteil sich. Der Krone Dänemarks entglitten so (1814) Norwegen, das sich selbst wählte zu Recht (1905). Die Union mit Schweden, Karl Johann und den Hause Bernadotte, (1814—1905), war ein Kind von mehrjährigen Verhandlungen, welche aber eine lebensfähige Einigkeit verbrachte. Es überlebte eine andere Union, mit Polen und Finnland, doch aber in Mitte seiner Existenz Umwälzungen. Unter seinem Sohne, dem König Karl XI. (1660—1697), gewann Schweden durch den Besitzungen Livland die Provinzen Estland, Schonen, Blekingen und Halland, wurde aber in Kriege gegen den Absolutismus von Brandenburg vom Glück nicht begünstigt und mehr als seine Eroberungen in Deutschland. Nachdem [illegible] Karl XI. in Schweden die unumschränkte Gewalt an sich, war er auch in wenig mehr Glück [illegible]. Sein Sohn Karl XII. (1697—1718) [illegible]. Polen, [illegible] Peter, Friedrich und die [illegible] Thronfolge in den Absolutismus [illegible] Monarchen. Rußland, Polen und Dänemark waren gegen ihn in Bündnis und in nahmen den [illegible] Krieg (1700—1721). Bei Poltawa (1709) wurde Karl XII. von den Russen mit Hauptmacht geschlagen, worauf er sich Pommern zu den Türken rettete. Schweden mußte nach und nach Livland und Ingermannland an Rußland, Bremen und Verden an Hannover und einen Teil von Pommern an Preußen. Als nach einigen Jahren (1718) König Karl XII. auf der Türkei getötet. Nachdem [illegible] Norwegen angegriffen, wurde er (1814) von Friedrichshall, wahrscheinlich durch [illegible] Hand, erschossen. — Nach jenem Tode wurde in Schweden die unumschränkte königliche Gewalt aufgehoben und der ehemalige Zustand der Stände und Reichs-

völker in die Regierung wieder hergestellt. Unter den folgenden Königen, Friedrich I., aus dem Hause Hessen-Kassel (regierte 1720) und Adolph Friedrich, Herzog von Holstein (regierte 1751) verschwanden die Widerwärtigkeiten des Landes zum englischen mit Russland und Preußen geführte Krieg. Noch mehr aber wurde das im Innern alle Stände tiefer drückende Unwesen durch das grenzenlose Königliche Ansehen, insbesondere aber durch die zum Luxus der Höfe und Magnaten gewordene, welche das ganze Leben des Staates lähmten. Adolph Friedrichs Sohn und Nachfolger, Gustav III. (1771—1792) machte das Königliche Ansehen durch schnell durchgeführte wiederhergestellten und dem Staate Wohlstand und Kraft zu verleihen. Ihm verdankte Schweden viele heilsame Einrichtungen. Allein durch diese Freiheit hatte Gustav III. während seiner mit englischem Kriege mit Russland beinahe noch mehr mit der Unzufriedenheit eines großen Theils der Nation und insbesondere des Adels zu kämpfen.

In Polen herrschte zu Anfang dieses Zeitraums König Sigismund I. (1506—1548), unter welchem das protestantische Evangelium Eingang und Anhänger in Polen fand. Sein Sohn Sigismund August (1548—1572) vereinigte Litthauen mit Polen, nahm den größten Theil von Liefland in Besitz, übernahm über Danzig und Ermeland den Oberherrlichen Vorsitz als König. Mit Sigismund August erlosch der Stamm der Jagellonen. — Nun wurde Polen ein Wahlreich. Unter den Wahlkämpfen und verschiedenen Fürsten, welche nacheinander Polens Thron einnahmen, trug der ausgezeichnete Stephan Bathori von Siebenbürgen (1575—1586) durch seine tapferen Siege über Moskowien den Sieg davon. Nach seinem Tode wurde ein Prinz Gustav Wasa, Sigismund (1592—1632) zu Polens Königsthrone berufen, von welchem Sigismund schon bei Schweden die Rede gewesen. Als Sigismund starb, folgten ihm seine Söhne, zuerst Wladislaw IV. (1632—1648), nach dessen Tode Johann (II.) Kasimir (1648—1668). Unter Letzterem die Kosaken, die sich in Kleinrussland (Ukraine) ansässig, wurden Johann Kasimir und seine

durch Wahl die Krone erhielt, allein dabei Unabhängigkeit verlor. Die langen Kämpfe mit Schweden wurden im Frieden von Oliva (1660) durch die Resignation Polens auf Livland und Estland beendigt. Das Verderben aber über das Innere des Reichs aufgehäufte Unruhen legte Johann Kasimir das Scepter nieder, und zog sich nach Frankreich in ein Kloster zurück, wo er auch starb. Sein feiger Nachfolger Johann (III) Sobiesky (1674—1696) kämpfte tapfer gegen die Türken und trug selbst zu Entsetzung Wiens bei. Ihm folgten auf Polens Thron zwei Kurfürsten von Sachsen, August II. (1697—1733) und August III. (1733—1763). Ersterer sah sich durch den schwedischen zweiten Karl genöthigt, Anfangs Jen dem Stanislaus Leszinski den polnischen Thron zu überlassen, den er aber auch Karls ohne besprochener Niederlage wieder wiederlangt behauptete. Unter den Augusten entstanden die Dissidenten, wie alle Nichtanhänger der römisch katholischen Kirche genannt wurden, wegen Verfolgungen. — Nach des zweiten Augusts Tode wurde durch den mächtigen Einfluß der Kaiserin Katharina von Rußland, deren Günstling, Stanislaus August Graf von Poniatowsky, zum König von Polen (1764) erwählt. Allein diese Bestimmung diente lediglich zu willenloser Werkzeug, Katharinens politische Plane zu fördern, und es hörte sich endlich das polnische Reich, nachdem sich Rußland, Oesterreich und Preußen bereits in bedeutende getheilt hatten, gänzlich auf. Poniatowsky starb (1798) als Privatmann zu Petersburg.

Ungarn wurde nach dem Tode seines großen Königs Corvinus sowohl in seinem Innern, als auch von Außen lange empfindlich beunruhigt. Einmal hatte das Land sogar zwei Regenten gezählt, nämlich den unternehmenden Hunyades v. Siebenbürgen, Johann von Zapolya und Ferdinanden von Oesterreich. Bei fortwährenden Factionen im Lande hielt wurde das stets feindlichen Grenznachbarn, den Türken, der Sieg nur um so mehr erleichtert. Sie eroberten Belgrad und verwüsteten zu verschiedenen Malen das Land. Das Ende davon war, daß die österreichische Hand über Ungarn in fortlau-

sonder Zeige die Herrschaft, so wie auch über Böhmen, von welchem übrigens schon oben Seite 191. die Rede gewesen.

In Rußland eroberte der Zaar Iwan Wasiliiewitsch II. (1533—1584) die tartarischen Reiche Casan und Astracan (1554) und fieng an Sibirien zu unterjochen. Seine Grausamkeit erwarb diesem Fürsten den Namen des Schrecklichen. Mit seinem Nachfolger Fedorn I. (1584—1598) erlosch (1598) das Haus Rurik. Ihm folgte auf dem Throne sein Schwager, Boris Godunow, der Fedors Bruder, Demetrius, hatte ermorden lassen. Von mächtigen Tyrannen unterstützt, traten nach und nach drei Abenteurer auf, welche sich für den ermordeten Demetrius ausgaben, die innerlichen Unruhen noch mehr beförderten, die von den Polen stets unterhalten wurden, und beinahe das Reich zu Grunde gerichtet hätten, bis endlich Michael Fedorowitsch (1613—1645) aus dem Hause Romanow zum Zaar erwählt wurde, dessen Nachkommen sich bis auf den heutigen Tag auf Rußlands Thron behauptet haben. Rußland gelangte nun durch den Segen eines langen Friedens und durch zweckmäßigere Einrichtung zu besseren Kräften und vergrößerte sich durch den Erwerb polnischer Länder, allein als der eigentliche Schöpfer der russischen Monarchie muß Peter Alexiewitsch oder Peter I. (1689—1725) betrachtet werden. Sein Charakter zeigte eine seltsame Mischung von wahrer Größe und unbegreiflicher Wildheit, kühn von Härte und Milde und er war ganz der Mann zu dem schwierigen Unternehmen, die Wiedergeburt dieses großen slavischen Staates zu leiten. Um sich zu unterrichten unternahm Peter in seinem 25sten Lebensjahre eine Reise durch Deutschland, Holland und England, allein ein Aufstand der Strelitzen, deren gänzliche Auflösung er dann bewirkte, rief ihn in sein Reich zurück, und ein anfänglich nicht glücklich geführter Krieg mit Schweden beschäftigte ihn mehrere Jahre hindurch. Auf erobertem Boden gründete Peter Kronstadt und St. Petersburg und durch den Sieg bei Pultawa sicherte er sich seine Eroberungen in Ingermannland und Livland. Seine zwei Kriege mit der Pforte hatten einen großen Erfolg. Seinen Sohn, den Prinzen Alexei, ließ

Peter wegen versuchten Hochverraths enthaupten. Im Jahre 1716 unternahm dieser merkwürdige Regent Rußlands eine zweite Reise und v. J. 1721 an nannte er sich Kaiser. Peter I. hatte nicht nur ein Heer sondern auch eine Seemacht herangebildet, und durch Beförderung der Wissenschaften, Künste und Manufacturen den ersten Grund zur bessern Kultur seiner Völker gelegt; kurz vor seinem Tode stiftete er auch noch eine Akademie der Wissenschaften. — Peters I. Wittwe, Katharina I. (1725—1727) und sein Enkel Peter II. (1727—1730) regierten nur kurze Zeit. Nachdem letztern die Pocken dahin gerafft hatten, berief der Senat eine Tochter Iwans (Bruders von Peter I.), die verwittwete Herzogin von Kurland, Anna (1730—1740) auf den russischen Thron, welche die persischen Eroberungen Peters I. zurückgab, und mit der Pforte einen sehr glücklichen Krieg führte. Die üppige und selbst grausame Kaiserin Elisabeth (1741—1762), eine Tochter Peters I., führte glückliche Kämpfe gegen Schweden, und im siebenjährigen Kriege selbst gegen Friedrich II. von Preußen, der sie durch einige witzige Ausfälle unversöhnlich beleidiget hatte; auch unterstützte sie Künste und Wissenschaften. Ihr Nachfolger Peter III., Herzog von Holstein-Gottorp, (Enkel Peters I.) regierte kaum ein halbes Jahr, dann brach eine Revolution gegen ihn aus, er wurde eingekerkert, entsagte der Krone und wurde dennoch getödtet. Nach ihm bestieg seine Wittwe Katharina II. (1762—1796) aus dem Hause von Anhalt-Zerbst den erledigten Thron. Unter dieser verständigen und mit einem männlichen Geiste ausgestatteten Kaiserin erhoben sich der Wohlstand und das Ansehen des russischen Reichs mächtig. Sie bevölkerte ihre Staaten durch deutsche Kolonisten, setzte die öffentlichen Abgaben herab, führte angemein zweckmäßige Verbesserungen in der Staatsverwaltung ein, sorgte für eine verständige Erziehung der Jugend und förderte Künste und Wissenschaften auf jede Weise. Das Heer wie die Seemacht wurden vermehrt und für jene Zeiten trefflich organisirt. Als daher die zweite Katharina, wegen ihres Einwirkens auf die polnischen Angelegenheiten, von welchem schon oben die Rede gewesen, den ersten Krieg gegen

die Pforte (1768—1774) unternehmen mußte, wurde sie vom Glücke außerordentlich begünstiget. Sie blieb Siegerin und errang bedeutende Vortheile und Vorrechte. Selbst bei Kriegen anderer europäischen Mächte verstand die große Katharina durch nachdrückliche Interceſſionen ein mächtiges Anſehen zu behaupten. Im J. 1787 hatte die Kaiſerin eine merkwürdige Zuſammenkunft mit Joſeph II. von Oeſterreich zu Cherſon, bei welcher das ſogenannte griechiſche Project (die Vertreibung der Türken aus Europa) ernſthaft beſprochen wurde. Die Pforte davon unterrichtet erklärte nun an Rußland und Oeſterreich Krieg, der mit abwechſelndem Glücke geführt wurde. Oeſterreich ſchloß in der Folge mit der Pforte einen Separatfrieden, Katharina aber, jede Vermittlung zurückweiſend, ſchloß den ihrigen erſt zu Joſſy (1791), nachdem Suwarow noch Iſmail erſtürmt hatte. Am franzöſiſchen Revolutionskriege nahm die kluge Kaiſerin keinen weſentlichen Antheil, wohl aber führte ſie noch kurz vor ihrem Tode einen glücklichen Krieg mit Perſien.

In der Türkei erhoben Selim I. und insbeſondere deſſen Sohn Soliman I. (1519—1566) ihre Macht zur höchſten Stufe. Soliman blieb in Ungarn beinahe immer Sieger, vorzüglich in der Schlacht bei Mohacz, in der König Ludwig II. von Ungarn das Leben verlor. Der oben erwähnte Johann v. Zapolya unterwarf ſich Solimans Oberherrſchaft, und wurde gegen ſeinen Gegner Ferdinand von Oeſterreich kräftig unterſtützt. Der letztere ſah ſich ſeiner Seits endlich auch genöthiget für den ihm gebliebenen Theil von Ungarn dem Großtürken Tribut zu entrichten. Selbſt Wien, die Kaiſerſtadt, wurde von Soliman belagert. Nach ſeinem Tode verlor der Glanz des Oſmaniſchen Reiches ſchnell ſehr bedeutend. Solimans Nachfolger waren der Mehrzahl nach Schwächlinge ohne alle Energie; die Janitſcharen verwilderten. Selim II. (1566—1574) eroberte Cypern. Später gewannen die Türken das wichtige Candia (1669) im Kampfe mit den Venetianern. Im J. 1683 belagerten die Osmanen Wien zum abermal, mußten aber nichts deſtoweniger im Frieden von

Karlowitz große Opfer bringen. Der Krieg des Kaisers und der Venetianer gegen die Türkei wurde (1716—1718) erneuert, allein wie glänzende Siege der heldenmüthige Eugen von Savoyen auch errang, dennoch verblieb der Pforte im Frieden von Passarowitz (1718) Morea. Abermals entbrannte der Kampf der Pforte gegen Rußland und Oesterreich (1736—1739), in welchem sich insbesondere der russische Feldherr Graf Münich auszeichnete. Um sich im bevorstehenden österreichischen Erbfolgekrieg den Rücken frei zu machen, schloß Maria Theresia mit der Pforte den Belgrader Frieden, in welchem sie die österreichische Wallachei, Belgrad und einen Theil von Servien zum Opfer bringen mußte. Von dem Kriege der Kaiserin Katharina II. und Josephs II. mit der Pforte war bereits oben die Rede. In die französische Revolutionskämpfe mischten sich die Türken nicht ein, nachdem aber Buonaparte Aegypten erobert hatte, erklärte sie an Frankreich den Krieg, und erst im J. 1802 kam zwischen beiden Mächten wieder ein Frieden zu Stande.

Die Perser und Türken entzweite, trotz ihrer nahen Verwandtschaft, von jeher Nationalhaß, daher die häufigen Kriege zwischen beiden Völkern. Schon Ismael Sofi (1500—1523), Stifter des neuen oder dritten persischen Reiches führte einen solchen. Sein berühmtester Nachfolger Schach Abbas (1587—1628), wenn schon ein Tyran, war dennoch der Erste, der dem Reiche Ansehen verschaffte, und die Länder wieder eroberte, welche Türken und Tartaren davon abgerissen hatten. Unter dem schwachen Schach Hussein verlor das Haus Sofi die Krone, an den ihm bisher unterworfen gewesenen Stamm der Afganen. Nun entstanden blutige Bürgerkriege in Persien, aus denen sich ein barbarischer, aber mit großen Eigenschaften begabter persischer Tartar, Schach Nadir erhob, der sich endlich selbst auf den persischen Thron schwang, (1736—1747) und der Schrecken der Türken wurde, die er oft besiegte und ihnen mehrere Provinzen entriß. Nach Nadirs Tode fiel Persien wieder in die Hände mehrerer Beherrscher, bis es endlich (1789) Ali Chan zur Noth wieder vereinigte.

Noch traurigere Schickſale als das perſiſche erfuhr das ihm zunächſt belegene, einſt ſo mächtige mongoliſche Reich, welches Tiburs Nachkomme, Mirza Baber, gegründet hatte. Aurengzeb (er ſtarb 1707) war der berühmteſte Kaiſer dieſes Reichs. Einer ſeiner Nachfolger, Mahomed Schach, ein ſchwacher und unwürdiger Fürſt, wurde von Schach Nadir überwältiget und zum Gefangenen gemacht, das mongoliſche Reich aber größtentheils dem perſiſchen einverleibt. Der letzte mongoliſche Kaiſer Schach Allum blieb nur Beſitzer eines kleinen Gebiets. Die Britten bemächtigten ſich Bengalens, wo bedeutende Handlungsgeſchäfte gemacht werden. Des Landes Ureinwohner, die Hindus, haben ſich durch eine ungemeine Feigheit das erbärmliche Loos gänzlicher Abhängigkeit ſelbſt bereitet.

China hat ſich unter allen auſſereuropäiſchen Staaten der trefflichſten Einrichtungen zu erfreuen. Es iſt nicht nur das älteſte, ſondern auch das größte Reich, indem es Aſiens dritten Theil einnimmt und etwa zweihundert Millionen Einwohner zählen ſoll. Die Lehre des Confucius bildet in China noch immer die herrſchende Religion. Die Mongolen bemächtigten ſich unter Koblai, Dſchingiskans Enkel, des chineſiſchen Reichs, und beherrſchten es beinahe hundert Jahre lang (von 1276–1368). Nun beſtiegen zwar wieder inländiſch Prinzen den Thron, wurden aber nach Verlauf von dreihundert Jahren von den Mantſchus, morgenländiſchen Tartaren, verdrängt, deren Dynaſtie im Beſitze von China geblieben iſt. Sie fügten ſich jedoch, wie die Mongolen einſt, der urſprünglichen Religion, den Sitten und Geſetzen der Chineſen. Das Chriſtenthum war ſehr frühzeitig nach China gedrungen, und fand, trotz der Verfolgungen, welche es zu verſchiedenen Zeiten zu erleiden hatte, viele Anhänger. In neuern Zeiten wurde China durch einen Theil der aſiatiſchen Tartarei, das Kaiſerthum Tibet und andere Ländereien beträchtlich noch vergrößert, doch ſind die Chineſen mehr ſanften und friedfertigen, als kriegeriſchen Charakters. Bekanntlich kannten ſie mehrere Wiſſenſchaften und Künſte viel früher als ſelbſt die Europäer.

10.

Die vier Hauptabschnitte der französischen Revolution. — Synchronistische Darstellung der Weltgeschichte vom Anfange der französischen Revolution bis zur Schliessung der heiligen Allianz. — Napoleon. — Die heilige Allianz und der deutsche Bund. — Der grosse Zollverband. — Allgemeiner Rückblick auf die Zeitereignisse seit der Schliessung der heiligen Allianz bis zur jüngsten Gegenwart. — Schluss.

Jahr 1789 — 1836.

Wir sind nun zu jener Periode gelangt, welche man gewöhnlich mit der Benennung „Unsere Zeit" zu bezeichnen pflegt, und in welche die große französische Revolution fällt, die eine Reihe der wichtigsten Ereignisse entwickelte, die nicht nur auf Europa, sondern beinahe auf die ganze Welt ungemein bedeutsam einwirkten.

Ueber die nächsten Ursachen, welche die französische Revolution ins Leben rufen mußten, haben wir bereits im vorigen Kapitel (Seite 203—204.) zu sprechen Gelegenheit genommen.

Die vier Abschnitte, in welche man jetzt diese jüngste Periode der Weltgeschichte gewöhnlich einzutheilen pflegt, sind folgende:

I. Die Zeiten des constitutionellen Königthums in Frankreich.
II. Die Zeiten der neufränkischen Republik.
III. Die Zeiten des neufränkischen Kaiserreichs.
IV. Die Zeiten, die auf den Sturz Napoleons folgten.

Uebrigens sind berühmte Männer der Meinung, es werde erst den Nachkommen gelingen können, diese inhaltschweren Zeiten ihrer ganzen wichtigen Eigenthümlichkeit nach zu würdigen, und es wäre wohl im höchsten Grade ungeeignet, in einem historischen Abrisse dergleichen wagen zu wollen, allein zweckmäßig und unsern ursprünglichen Plan fördernd glauben wir zu verfahren, wenn wir nun die Hauptgrundzüge der französischen Revolution und der Weltgeschichte der angeregten jüng-

ſten Periode in folgender Art und Weiſe faßlich aufzuführen verſuchen, welche Methode zugleich den Vortheil einer ſchnellen und allgemeinen Ueberſicht gewährt.

Synchroniſtiſche Darſtellung der Weltgeſchichte vom Anfange der franzöſiſchen Revolution bis zur Schlieſsung der heiligen Allianz.

Jahr 1789. Frankreich. Eröffnung der allgemeinen Reichsſtände. — Der dritte Stand erklärt ſich zur National-Verſammlung. — Erſtürmung der Baſtille (14 Juli). — Abſchaffung aller Feudalrechte. — Abermaliger Volksaufſtand. Der König (Ludwig XVI.) von Verſailles nach Paris geführt (4—6 Oct.). — Einverleibung Corſikas.

Niederlande. Aufſtand in Belgien. Unruhen in Lüttich.

Nördliche Staaten. Unions- und Sicherheitsacte in Schweden.

Türkei und Aſien. Krieg Tippo Sahib's gegen die Engländer. — Sultan Selim III.

Jahr 1790. Frankreich. Abſchaffung des Erbadels. — Bundesfeſt.

Deutſchland. Niederlande. Südliche Staaten. Tod Kaiſer Joſephs II. — Kaiſer Leopold II. — Der Aufſtand in Belgien gedämpft. — Uebereinkunft im Haag. — Erzh. Ferdinand Großherzog von Toscana.

Jahr 1791. Frankreich. Mirabeaus Tod. — Flucht des Königs (20 Juny). — Annahme der Verfaſſung durch den König (13 Sept.). — Anf. der geſetzgebenden Verſammlung. — Beſchluß gegen die Ausgewanderten und eidſcheuen Prieſter. — Vereinigung von Avignon und Venaiſſin.

Nördliche Staaten. Neue Verfaſſung Polens.

Türkei und Aſien. Friede Tippo Sahibs mit den Engländern.

Amerika. Dekret der National-Verſammlung über die Rechte der farbigen Menſchen.

Jahr 1792. Frankreich. Aufſtand in Paris. — Erſtürmung der Tuilerien. Suſpenſion des Königs (10. Aug.). — Nationalconvent. — Das Königthum abgeſchafft (21. Sept.). —

Bündniß Oesterreichs und Preußens gegen Frankreich. — Kriegserklär. gegen Oesterreich. — Preußisches Kriegsmanifest. — Bündniß zwischen Oesterreich und Sardinien. — Eroberung Savoyens. — Kanonade von Valmy. — Custine in Mainz. — Schlacht von Jemappes (6. Nov.).

Deutschland. Tod Kaiser Leopolds II. — Kaiser Franz II.

Nördliche Staaten. Schutzbündniß zwischen Schweden und Rußland zu Drottningholm. — König Gustav III. von Schweden ermordet (17. März). — Tragoviczer Conföderation.

Jahr 1793. Frankreich. Ludwigs XVI. Hinrichtung (21. Jan.). — Ausbruch des Bürgerkriegs in der Vendée. — Sturz der Girondе. — Neue Verfassung (24. Juni). — Aufgebot in Masse. — Erklärung des Revolutionszustandes. — Kriegserklärung gegen England (1. Febr.). — Kriegserklärung gegen Spanien. — Schlacht von Neerwinden (18. März). — Kriegserklärung des deutschen Reichs gegen Frankreich. — Toulon von den Engländern genommen. — Eroberung von Lyon. — Schlacht von Mans und Savenay. — Erstürmung von Toulon (19. Dec.). — Dumouriez flieht zu den Oestereichern. — Schlacht von Famars. — Schlacht von Hondtschooten. — Schlacht von Wattigny.

England. Verträge Englands mit den meisten Mächten Europas. Erste Coalition. — Pondichery erobert.

Nördliche Staaten. Zweite Theilung Polens.

Jahr 1794. Frankreich. Hinrichtung Robespierre's (27. Juli). — Schlacht von Fleurus.

England. Suspension der Habeas-Corpus-Acte. — Schlacht von Queſſant. — Corsika von den Engländern erobert.

Nördliche Staaten. Aufstand der Polen. — Kosziusko. — Belagerung von Warschau. — Suwarow erstürmt Praga (4. November).

Amerika. Beschl. des Convents über Abschaffung der Sklaverei.

Jahr 1795. Frankreich. Friede mit den Vendéern und Chouans. — Die Jakobiner besiegt. — Neuer Ausbruch des Bürgerkriegs in der Vendée. — Franzosen in Amsterdam. —

Friede mit Toskana. — Friede mit Preußen zu Basel. — Schlacht von Ceret. — Luxemburg erobert. — Friede mit Spanien. — Schlacht von Loano. — Erklärung der Einheit und Untheilbarkeit der batav. Republik. — Directorialregierung.

England. Vorgebirg der guten Hoffnung erobert.

Nördliche Staaten. Dritte Theilung Polens erklärt. — Kurland unterwirft sich Rußland.

Jahr 1796. Frankreich. Buonaparte Obergeneral in Italien (30. März). — Schlacht von Lodi (15. Mai). — Friede mit Sardinien. — Moreau in Süddeutschland. — Bündn. zu St. Ildefonso mit Spanien. — Schlacht von Arcole (15 — 16. November).

Nördliche Staaten. K. Gustav IV. v. Schweden volljährig. — Tod der Kaiserin Katharina II. v. Rußland. — Kaiser Paul I.

Amerika. Abercrombie in Westindien. — John Adams Präsident der vereinigten Staaten.

Jahr 1797. Frankreich. Einnahme von Mantua (2. Februar). — Friede von Tolentino (19. Februar). — Präliminarfrieden von Leoben. — Cisalpinische Republik (29. Juni). — Friede von Campo Formio (27. October). — Die Franzosen in Mainz.

England. Aufruhr auf den englischen Flotten. — Corsika von den Engländern geräumt.

Preussen und Deutschland. Tod Friedr. Wilh. II. Königs v. Preussen. Friedr. Wilh. III. König. — Congreß zu Rastadt.

Amerika. Toussaint Louvertüre Obergeneral.

Jahr 1798. Frankreich. Römische Republik (15. Februar). — Franzosen in Bern. Helvetien Republik (5. März). — Genf mit Frankreich vereint. — Buonapartes Zug nach Malta und Aegypten (20. Mai). — Schlacht bei den Pyramiden (21. Juli). — Kriegserklärung der Pforte gegen Frankreich. Zweyte Coalition. — Krieg gegen Neapel. — Der König von Sardinien verzichtet auf Piemont.

England. Malta v. Buonaparte erobert (12. Juni). — Schlacht von Abukir (1. August).

Jahr 1799. Frankreich. Parthenopeiſche Republik (23. Januar) — Jourdans Rheinübergang (1. März). — Erzh. Karl bringt den Franzoſen Niederlagen bei (20—26. März). — Geſandtenmord bei Raſtadt. — Siege Krays und Suwarows in Italien (März — September). — Maſſenas Sieg bei Zürich (25. September). — Buonaparte landet zu Frejus (8. October). — Umſturz der Directorialregierung (10. November). — Conſularverfaſſung. Buonaparte erſter Conſul (25. November).

England. Capitulation des H. v. York in Nordholland.

Südliche Staaten. Johann Prinz v. Portugal, Regent des Reichs. — Tod Papſt Pius VI.

Aſien. Tod Tippo Sahibs u. Untergang des Reichs von Miſore.

Jahr 1800. Frankreich. Maſſena in Genua. — Schlacht v. Marengo (14. Juni). — Schlacht von Hohenlinden (3. December). — Waffenſtillſtand zu Steyer (25. December).

England. Vereinigung Irlands mit Großbritannien. — Zweiter nordiſcher bewaffneter Neutralitäts-Vertrag.

Südliche Staaten. Pius VII. neu erwählter Papſt.

Amerika. Waſhingtons Tod.

Jahr 1801. Frankreich. Friede von Luneville (9. Februar). — Concordat mit dem Papſte (15. Juli). — Friede zwiſchen Frankreich und Rußland (8. October).

England. Seekrieg. Addington Miniſter. — Schlacht von Copenhagen (2. April). — Convention v. Petersburg über die Rechte der Neutralen. — Capitul. Menous in Aegypten (30. Auguſt). Frankreichs Expedition gegen Domingo.

Südliche Staaten. Buonaparte Präſident der ital. Republik (26. Januar). — Spaniens Kriegserklärung gegen Portugal. — Erbprinz v. Parma zum König v. Hetrurien erklärt. — Friede zu Badajoz zwiſchen Spanien und Portugal. — Piemont mit Frankr. vereint (11. September). — Beſitznahme Parmas durch Frankreich.

Nördliche Staaten. Tod Kaiſ. Pauls I. v. Rußland. Alexander I. Kaiſer.

Türkei und Aſien. Georgien mit Rußland vereiniget. — Krieg Rußlands gegen Perſien. Paßwan Ogin. Eroberung Mekkas durch die Wechabiten.

Amerika. Jefferſon Präſident der vereinigten Staaten.

1802. Frankreich. Lebenslängliches Conſulat (2. Aug.). — Friede v. Amiens (25. März). — Friede zwiſchen Frankreich und der Pforte (25. Juni).

Deutſchland. Erſter Hauptſchluß der Reichsdeputation (23. Nov.).

Amerika. Leclerc landet auf St. Domingo. Touſſaint gefangen. Wiederausbruch des Kriegs.

1803. Frankreich. Vermittlungsurkunde der Schweiz (19. Febr.). — Capitul. der hannöverſchen Armee. — Bündniß zwiſchen Frankreich und der Schweiz (27. Sept.).

England. Kriegserklärung wider Frankreich.

Deutſchland. Zweiter Hauptſchluß der Reichsdeputation (25. Febr.).

Türkei und Aſien. Räumung Aegyptens durch die Engländer. — Krieg der Engländer in Oſtindien geg. Holkar u. a. Häupter. — Delhi von den Engländern eingenommen.

Amerika. Ohio 17. Staat in Nordamerika. — Erwerbung von Louiſiana durch die vereinigten Staaten.

1804. Frankreich. Hinricht. des H. v. Enghien. — Napoleon als Kaiſer gekrönt (2. Dez.).

England. Seekrieg. Pitt abermals Miniſter. — Kriegserkl. Spaniens.

Deutſchland. Oeſterreichiſches Kaiſerthum (11. Aug.).

Türkei und Aſien. Empörung des Czerny Georg.

Amerika. Deſſalines Kaiſ. v. Haity.

1805. Frankreich. Dritte Coalition. — Abſchaffung des republikaniſchen Kalenders. Oeſterreichiſche Kriegserklärung (12. Sept.). — Capitulation v. Ulm (19. Oct.). — Kriegserklärung Schwedens (31. Oct.). — Die Franzoſen in Wien (13. Nov.). — Schlacht v. Auſterlitz (2. Dez.). Vertrag Preu-

frd mit Frankreich zu Wien (15. Dez.). — Friede zu Preßburg (27. Dez.).

England. Seekrieg. Das Cap der guten Hoffnung von den Engländern abermals genommen. — Schlacht bei Trafalgar (21. Oct.).

Südliche Staaten. Napoleon König von Italien (15. März). — Genua Frankreich einverleibt (6. Jun.). — Eugen Beauharnais Vicekönig (7. Jun.).

Amerika. Jefferſon abermals Präſident. — Heinrich Christoph, Präſident von Haiti.

1806. Frankreich. Napoleon der Große (28. Jan.). — Hannover von den Preußen beſetzt (1. April). — Ludw. Bonaparte, K. v. Holland (5. Juni). — Kriegserklärung Preußens (8. Oct.). — Schlacht v. Auerſtädt u. Jena (14. Oct.) — Kriegserklär. Rußlands (28. Nov.).

England. Pitt und Fox todt.

Deutſchland. Joachim Murat Herzog von Cleve und Berg (15 März). — Der Rheinbund (12. Juli). — Abdankung des Kaiſ. Franz II. (6. Aug.).

Südliche Staaten. Joſ. Bonaparte, K. Kön. beider Sicilien erklärt (3. März). — Venedig mit dem Königr. Italien vereinigt (30. Mai).

Amerika. Pethion zu Port au Prince. — Revolution v. Buenos-Ayres. — General Liniers. — Bewegungen in Caracas.

1807. Frankreich. Sanhedrin zu Paris. — Schlacht v. Eilau (7. u. 8. Febr.). — Schlacht v. Friedland (14. Juni). — Friede zu Tilſit (7. u. 9. Juli). — Aufhebung des Tribunats. — Code Napoléon. — Beſitznahme der ſieben joniſchen Inſeln. — Vertrag von Fontainebleau mit Spanien (27. Oct.). — Franzoſen in Liſſabon (30. Nov.). — Beſitznahme von Toscana (10. Dec.).

Deutſchland. Königr. Weſtphalen.

Südliche Staaten. Flucht des Hofes von Liſſabon nach Braſilien.

Nördliche Staaten. Herzogthum Warſchau. — Dennemark.

von Kopenhagen (2. Sept.). — Kriegserklär. Rußlands geg. England (7. Nov.).

Türkei und Asien. Kriegserklär. d. Pforte geg. Rußland (7. Jan.). — Ludovico vor Konstantinopel (20. Febr.). — Entsetz. Selims III. W. Mustapha IV.

Amerika. Allg. Embargo in den nordamerikanischen Häfen.

1808. Frankreich. Wiedereinführung des Cölibats (1. März). — Kaiserl. Universität (17 März). — Congreß zu Erfurt (27. Sept. — 14. Oct.).

Südliche Staaten. Revolution v. Aranjuez (18. März). — Thronentsag. K. Karls IV. u. Ferdinands VII. von Spanien zu Gunsten Napoleons (5. 10. Mai). — Jos. Bonap. z. K. v. Spanien erklärt (7. Juni). — Joach. Murat, K. v. Neapel (15 Juli). — Schlacht von Baylen. (20. Juli). — Uebereinkunft von Cintra. — Napol. in Madrid (4. Dez.).

Nördliche Staaten. Einbruch der Russen in Finnl. (21. Febr.). — Dänische Kriegserklär. geg. Schweden (29 Febr.). — Tod Christians VII. v. Dänemark. K. Friedr. VI.

Türkei und Asien. Mahmud II. Sultan.

Amerika. Residenz zu Rio Janeiro.

1809. Frankreich. Oesterreichische Kriegserklärung (15. April). — Schlacht v. Eckmühl (22. April). — Schlacht von Aspern (21. u. 22. Mai). — Schlacht von Wagram (5. u. 6. Juli). — Waffenstillstand zu Znaym (12. Juli). — Friede zu Schönbrunn (14 Oct.).

Deutschland. Aufheb. des deutschen Ordens (16 April).

Südliche Staaten. Schlacht von Corunna (16. Jan.). — Der Kirchenstaat Frankreich einverleibt (17. Mai).

Nördliche Staaten. Thronrevolution zu Stockholm (13. März. — Karl XIII. K. v. Schweden (6 Juni). Friede zu Friedrichshamm zwischen Rußland und Schweden (17. Sept.). — Friede zu Jonköping zwischen Dänemark und Schweden (10. Dec.)

Amerika. Non Intercourse-Akte (27. Febr.). — Madison Präsident (4. März). — Bildung von Juntas im span. Amerika.

1810. Frankreich. Vermählung Napoleons mit Marie Louise v. Oesterreich (11. März). — Vereinigung Hollands mit Frankreich (9. Juli). — Vereinigung v. Wallis mit Frankreich (11. Nov.). — Vereinig. der Emd-, Weser- und Elbe-Mündungen mit Frankr. (13. Dec.).

England. Seekrieg. Einnahme der Insel Bourbon durch die Engländer. — Einnahme von Isle de France durch dieselben.

Deutschland. Vereinigung Hannovers mit Westphalen (14. Jan.).

Südliche Staaten. Cadix belagert (20. April). — Eroberung der ostindischen Colonien gegen Cadix (24. Sept.).

Nördl. Staaten. Kriegserkl. Schwedens gegen England (17. Nov.).

Amerika. Innere Zustände der Europ. u. ost. Colon. — Aufstand in Mexiko.

1811. Frankreich. Geburt des Königs v. Rom (20. März). — Nationalconcilium zu Paris (17. Juli).

England. Seekrieg. Prinz v. Wales, Regent (6 Febr.). — Eroberung v. Batavia durch die Engländer.

Amerika. Unabhängigkeitserklär. der Europ. von Neugranada und der Regierung von Carthagena.

1812. Frankreich. Uebergang Napoleons über den Niemen. Russische Kriegserklär. (23. — 25. Juni). — Wiederherstellung des Königr. Polen (28. Juni). — Eroberung von Smolensk (18. Aug.). — Schlacht an der Moskwa (7. Sept.). — Brand von Moskau (16. 17. Sept.). — Schlacht an der Beresina (26. 28. Nov.). — General York (30. Dec.).

Südliche Staaten. Neue Regentschaft zu Cadix. Verfassung der Cortes. — Bündniß zu Wallis bei gewissen Eventuen und Rußland (8. Juli). — Madrid v. Wellington erobert (12. Aug.). — Aufhebung der Belagerung von Cadix (25. Aug.).

Nördliche Staaten. Friede zu Bucharest zw. Schweden und Rußland (12. Juli).

Türkei und Asien. Friede zu Bucharest zw. der Pforte und Rußland (28. Mai).

Amerika. Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten (4. März) — Anerkennung Amerikas durch England (14. Juni).

1813. Frankreich. Bündnis zwischen Russland und Preußen (27. Febr.). — Kriegserklärung Preußens an Frankreich (16. März). — Marie Louise Regentin (30. März). — Schlacht b. Großgörschen und Lützen (2. Mai). — Waffenstillstand (4. Juni). — Congr. zu Prag (12. Juli). — Kriegserklärung Oesterreichs (12. Aug.) — Vertrag v. Kiel (8. Oct.). — Schlacht v. Leipzig (16. — 19. Oct.) — Schlacht von Hanau (30. Oct.). — Prinz von Oranien proclamirt Fürst von Holland (1. Dec.). — Rheinübergang der Alliirten (21. Dec.)

England. Bündniß mit verschiedenen Mächten.

Deutschland. Errichtung d. Bundesverwaltung (23. Oct.). — Völkerschlacht. Waffenstillstand zu Frankfurt (14. Nov.).

Südliche Staaten. Schlacht von Vittoria (21. Juni). — Schlacht in den Pyrenäen (27. — 30. Juli). — Versammlung der ostromanischen Cortes zu Madrid (15. Sept.). — Uebergang der Alliirten über die Pyrenäen (7. 8. Oct.).

Amerika. Mißlingen abermaliger Friedensversuche.

1814. Frankreich. Rheinübergang (Jan.). — Congreß zu Chatillon (5. Febr.). — Bündniß zu Chaumont (1. März). — Einzug der Verbündeten in Paris (31. März). — Thronentsetzung Napoleons (2. April). — Neue Verfassungsurkunde. Ludwig XVIII. (6. April). — Vertrag Napoleons mit den Verbündeten (11. April). — Einschiffung Napoleons nach Elba (20. April). — Friede von Paris (30. Mai). — Constitutionelle Charte (4. Juni). — Wiener Congreß (1. Nov.).

Deutschland. Königreich Hannover (12. Oct.).

Südliche Staaten. Bündniß zwischen Murat und Oesterreich (11. Jan.). — Ferdinand VII. wieder in Spanien (17. März). — Einzug Ferdinands VII. in Madrid. Gegenrevolution (11. Mai).

Nördliche Staaten. Friede zu Kiel zw. Schweden u. Dänemark (14. Jan.). Vereinigung Norwegens mit Schweden (9. Oct.).

Amerika. Mißlingen von den Engländern angewandte

(28. Aug.). — Friede zu Wien zwischen Oesterreich und England (31. Dec.).

1814. Frankreich. Abgeordnetenkammer Wahlgesetz. — Napoleon landet zu Cannes (1. März). — Proklamation des Marschalls gegen Napoleon (11. März). — Napoleon's Einzug in Paris (20. März). — Ludwig's XVIII. Proklamation (14. April). — Charte (4. Juni). — Schlacht von Waterloo (18. Juni). — Verfassungsurkunde Napoleon's (22. Juni). — Einzug der Alliirten in Paris (7. Juli). — Abdankung der Kammer unter Ludwig XVIII. (12. Juli). — Napoleon nach St. Helena abgegangen (7. Aug.). — Heilige Allianz (26. Sept.). — Zweite Pariser Friede (20. Nov.).

Deutschland. Beschluß der Errichtung eines deutschen Bundes (8. Juni).

Italienische Staaten. Das lombard.-venetianische Königreich (9. April). — Ferdinand's Einzug in Neapel (20. April). — Einzug Ferdinand's IV. in Neapel (17. Juni).

Indem während des ganzen Jahres 1815 wichtige Ereignisse, von welchen wir in der That eine tiefeingreifende Umgestaltung erwarten haben, nur als Napoleons, der sie zu so großartig alter Größe zu Geschichte leitete, auch letzter gewaltsamer Versuch und die Ordnung Europa's überhaupt. Diese denkwürdige Thatsache wurde von vielen gehässigen Anklagen laut vergiftet, seine übrigens auch gehässigen Feinde verfassten dagegen jetzt die wahrhaft großen Eigenschaften und Talente des Kaisers. Die alles verwandelnde Zeit hat bereits jene Urtheile gänzlich berichtigt, auch verschaffen auch wohl jene Heere einer späteren Zeit zu wichtigen Aufschlüssen.

Denkwürdig auch der Entstehung des Jahres 1815 sind die in mehrfacher Beziehung höchst merkwürdige heilige Allianz zu Stande. Dieselbe ist weniger als ein Staatsbündniß, denn als ein auf christlichen Principien ruhendes zu betrachten. Sie handelte sich nicht darum, bestimmte gegenseitige Verpflichtungen zu übernehmen, sondern die Fürsten und Völker auf Grund

den noch religiöse Streitigkeiten zu befürchten. Für den letzten Landfriedensbruch ging von Alexander, Herzoge Karl, und Sir Ivo Veraldi aufgenommenen Schritte erklärte Ihre Majestät die Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen und der Großherzog von Hessen, in Folge der Intervention und endlich Ihrer Majestät, wie sie in Folge der großen Ereignisse der drei letzten Jahre, und in Folge der Wahlthaten, welche die göttliche Vorsehung gnädig über Ihre Staaten verbreitet, der Ueberzeugung gewonnen, es sei nothwendig, daß von den Völkern in ihren wechselseitigen Verhältnissen zu schwachen Mittel, und die erhaltenen Wahrheiten zu pflegen, welche die heilige Religion des Christenthums gibt. Angeblich der ernste Wunsch die Sicherheit zu erhalten gäbe, daß die gütigen Hoffnungen, die in der Verwirklichung ihrer edlichsten Absichten, als in der friedlichen Verhältnisse mit einer neuen Regierung, schien die Verbindung dieser heiligen Religion zu Segen zu setzen, den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit, der Liebe und des Friedens, die nicht sind nur von Evangelium angenommen seien, Gesetze zu Regierungsbuch sind in Verhältnissen der Länder zur werden und alle ihre Völker seien wollten, wie sie seien die einzigen Mittel seien, den Einzelnen wechselseitig zu Glückseeren Aufgaben. Sie wollen diese heilige Macht (Regierung) den Mächten der heiligen Schrift, welche ihre Vorschrift befolgen, daß sie Frieden zu bewahren, weniger die durch die Waffen einen weiten und ausgedehnten Machtbesitz erwerben wollen, und daß sie Gerechtigkeit befolgen, weniger die sie daß sie der alten Gesetzgebung und in alten Völkern Recht und Gerechtigkeit suchen, daß sie Mittel dem Unterdrücken und Schutz schaffen, und jeder in wechselnden Rechte der Freiheit bleiben, wie sie sie befolgt sind, um die Religion, den Frieden und die Gerechtigkeit zu befördern. Es sei ewig unabänderlicher Grundsatz nicht freiwillig gewollt seien heiligen Vorschriften, als nicht diese Übereinkunft sei sein, daß gegenseitige Freiheit zu sichern, daß durch ein gemeinschaftliches Verhältniß die gegenseitige Sicherung zu begründen, wie sie sie befolgt sind wollen, um daß als wie als Religionen brüderlich zu bleiben

Kinder zu bringen. Für den weiblichen Charakter ist es [illegible] nur als Eigenschaft der Vorstellung an, um [illegible] Energie einer weiblichen Kraft zu regieren, nämlich Erhaltung, Pflege und Schutz. Wie schwach sie sind, auf die weiblichen Tugenden, wenn sie auf der Höhe ihrer Kraft stehen, mit denen andere Charaktere gut als begegnen, denn alle die Eigenschaften sind in Gefahr angeführt, weil in den alten Zeiten die Frauen der Völker, die Weiblichkeit auf der anderen Seite, die Kraft: Gott, andere göttliche Kräfte [illegible] Gefahr, die Ehre der Mädchen, die Ehre der Frau. Ihre Tugenden bestehen besonders auf der göttlichen Energie dem Willen als das eigne Recht, nicht Interesse zu geraten, der auf ganze Charakter entspringt auf allen Handeln ist, so auf jeden Tage oder in der Pflege auf in der Erhaltung der Völkern, wenn der göttliche Instinkt der Charaktere gerne tut, zu schützen. Es ist die Mutter, welche die heilige Pflegerin, die die gewöhnliche Art dieser Natur, [illegible] bewusst, und welche versichern wollen, um wichtig zu [illegible] das Blut der ewig so langen [illegible] Kräfte in [illegible] Blutbahnen von jetzt an auf die weiblichen Schultern oder der Pflicht übrig, welcher Form angehört, welche es [illegible] zu einer Tugendpflicht als Aufgabe in den heiligen Willen aufgenommen werden. Einfach natürlich und einfach es zu Hause zu sein der Mutter [illegible] der [illegible] Pflicht. Natürlich Weiblich. Einfach.

Wenn auch als die heilige Aufgabe der Erhaltung [illegible] Kraft [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

Einleitung

Apollinarisbrüder, [illegible] Orden, welcher [illegible] Apollinaris gestiftet wurde. In Rom hatte er [illegible] in einem Tempel auf dem palatinischen Berge einen Sitz. Man opferte ihm Stiere, Schafe und Ziegen.

Apollinarius wurde von Minerva in eine Eule verwandelt, weil er sie [illegible] in der Weisheit gern übertreffen wollte.

Apollonienkraut, ein Gewächs in Griechenland, welches [illegible] Licht und Luft aufblüht und dem Wind (Wind) gehorcht [illegible].

Apollonius, [illegible] der Hellenischen.

Apollonius. Apollonius-Kreis. Wenn [illegible] Punkt [illegible] einen bestimmten Kreis haben, mit welchem Punkte [illegible] A. [illegible] B. in Verbindung stehe [illegible] Gerade, welche von dem Punkte A. gezogen wurden, auch Punkte hatte, wo [illegible] gleiche Winkel zu gewinnen. Auf Punkten wurde auch [illegible] bestimmten Gesetzen gleiche [illegible].

Apollo, [illegible] A.

Apollon, [illegible] Mond.

Apollo, [illegible] Lustreisen, Sohn [illegible] Apollo und [illegible] Apollo.

Apollonie [illegible] Mond [illegible] Erde [illegible].

Apollonius, [illegible] Apollo.

Apollonius, Sohn [illegible] Apollo, [illegible] A. Mr.

Apollonius, [illegible] Apollo.

Apollonius, [illegible] Apollo.

Apollo, Tochter des Jupiter und der Themis, und [illegible] Göttin der Gerechtigkeit, die [illegible] während der Lebenszeit auf die Erde kommt, wo [illegible] in goldenen Schalen die Menschen Recht und Gerechtigkeit üben sehen, aber auch deren Verweigerung [illegible] wieder auch der Themis gerächt.

Apollon war mit der Minerva verwandt.

Apollonius, [illegible] Priest.

Apollonius, [illegible] Mönche.

Apollo, die Göttin der Gerechtigkeit, von Jupiter, dem Vater, auf den Olymp gesetzt, [illegible] welcher Zeit sie auf der Erde [illegible] auf die Menschen zu Uebertreter [illegible].

Nikomed, der mythologische Stammvater des Zeus.

Nikotee und Nikotin, Bestandteile der Pflanze oder Pflanzen.

Nilus, ein Nil und der Name des Hafenplatzes, welcher auch der Name Stadt des Nilgottes war.

Nilpferde, s. Flußpferd.

Nixe, eine der Sirenen bei alt. Mythologie des Nordens.

Nixenei, Eier des Hechts und des Hippokampus.

Nixenhof, eine der Sagen.

Nixe, ein junges Pferdes und Name des Nix, der Nixe heißt Nixe bändigen soll.

Nixglas, Glas n. Glas Stelle einiger Fensterscheiben in einem Zug.

Nixpferd, phantast. Pferde, welche auf dem Flusse der Nixe vorkommen.

Nixenstuben oder Nixen, Elementargeister.

Nixen oder Fee, die Elfen im Morgenlande, wo die Sagen der Perser Peri — welche der Sage bei Nixe nahmen — und eine Fabel über, und wurde für die Schönheit der Frauen und der Mutter gehalten. Von da ging die morgenländ. Dichtung, daß sie mit mohnfarbenen Flügeln der Schönheit der Nacht schuf, und auf einem mit zwei weißen Rehen bespannten Wagen aus dem Osten im Osten vorüberfuhr, um die Erde zu besuchen; auch haben alle Schönen in die Hände der Fee. Nixen war die Mutter des Hedgrund (des Morgenwindes) und der Winde Zephyrus, Eurus, Notus. Oft kam sie über Nacht mit ihren langen Flügeln in Hecke gekommen und unterhielt mit ihnen vertrauliche Gespräche. Sie wurde, als liebreizende Jungfrau im morgenländischen Gewande, auf dem Haupte einen Stern, in der Hand eine Rose, auf purpurfarbigem goldenen Wagen abgebildet.

Nixenei, ein phantastischer Ort, wohin welchem einer der Gingkage und der Thor- in die Unterwelt folgen war. Der Weg führt sich, und führt vorbei auch dem Elysium, heißt aber in den Tartarus.

B.

Bacchanalien. Bacchantinnen. Bacchus. Ein Sohn des Jupiters und der Semele wurde Bacchus von Nymphen unter Aufsicht des Silenus erzogen. Die spätere Mythologie übertrug auf ihn die Vorstellung von einem Gotte der Freuden, welche der Wein spendet. Demzufolge durchzog B. alle Länder bis ins fernste Indien, lehrte die Völker den Weinbau, und verbreitet seine fröhliche Künde, so gilt die wichtige Lehre der Genügsamkeit. In seinem Gefolge befinden sich die Bacchantinnen (Mänaden, Winzer und Thyaden) Satyren, Faunen und Silen. Auf Naxos fand B. die verlassene Ariadne, welche er erhebte. In Indien töteten die wilden Horden, welche dem Gott des Weins zu Ehren geweiht waren, Bacchanalien. Bei den Griechen und Römern erscheint B. als ein schöner Jüngling von weibisch weichlichen Zügen, lockig, bekränzt mit Epheu und Weinranken, an der Seite seine Hörner, von Panthern oder Tigern gezogen oder getragen. Seine Attribute sind Trinkgefäße, und der Thyrsus, ein mit Weinlaub und Ranken umwundener Stab.

Bacchis oder Bakchen, welche die Thaten der Heroen in Gesängen feierten, und Lieder zur Harfe absangen. Sie gehören ursprünglich dem Kreise der Nymphen und Musen an und zogen auch mit in den Krieg.

Baucis, wurde vom Mercurius in einen Strom verwandelt.

Baucis, s. Philemon.

Beliden heißen als Nachkommen des Belus die Danaiden.

Bellerophon, ein ber. Heros, war ein schöner Jüngling, den Anteia, Gemahlin des Proetus, an dessen Hof er lebte, leidenschaftlich liebte, aber als sie ihre Liebe unerwidert sah, bei ihrem Gemahle verleumdete, der hierauf den B. zum König Jobates v. Lycien schickte, und diesem den geheimen Auftrag gab, den gefährlichen Jüngling zu töten. B. erhielt auch vom Jobates in der That so schwierige Aufträge, daß er bei deren Besorgung leicht hätte zu Grunde gehen können. Allein der jugendliche Held wurde mit Glück allen Gefahren, tötete die Chimäre, einen furchtbaren Drachen, und besiegte des Königs Feinde. Am

Lade gab ihm Jobates die eigene Tochter zur Gattin, allein B. wurde so übermüthig, daß er den Prometheus bestieg, um mit demselben den Olymp zu erreichen, allein Jupiter stürzte den Titanen hinab.

Bellona, Schwester des Mars, dessen Wagen sie lenkt, wenn er in den Krieg zieht. Von der Minerva unterschied sich Bellona durch Wildheit, durch welche sie im Kriege Schrecken und Verderben verbreitete. Sie wurde als ein Gattinnen erregendes Weib mit fliegenden Haaren, bewaffnet, und einer blutigen Geißel in der Hand, auch Schild und Harnisch führend, abgebildet.

Belus, Vater des Danaus und Aegyptus.

Berecynthia hieß die Alten von den Bergen Berecynthus und Dindymus in Phrygien, wo sie verehrt wurde.

Bifrons, zweigesichtig, ein charakteristischer Beiname des Janus.

Bistoniden werden auch die Bacchantinnen genannt und zwar nach einer Provinz in Thracien, wo sie ursprünglich zu Hause waren.

Boreas, ein stürmischer Wind, hatte seine Wohnung in Thracien, weßwegen die jenseitigen Bewohner „Hyperboreer" hießen.

Briareus, einer der Hekatoncheiren oder Centimanen.

Briseis, s. Achilles.

Brontes, einer der vornehmsten Cyclopen.

Bubastis, eine von den Aegyptern hochverehrte Gottheit und Tochter der Isis, galt für ein Sinnbild des Neu- nach Andern des Vollmonds. Ihr waren die Katzen geheiliget. Sie ward mit einem Katzenkopfe abgebildet.

Busiris, ein grausamer König von Aegypten, welcher vom Herkules überwunden wurde. Es gehört diese unter die sogenannten Nebenthaten des Herkules.

C.

Capitolium hieß die ber. Burg des alten Roms, welche den capitolinischen Tempel des Jupiter mit drei abgesonderten Zellen des Jupiter, der Juno und der Minerva enthielt.

Carmenta, die Mutter oder Schwester des peloponnesischen Fürsten Evander, hatte ihrer großen Gabe der Weissagung göttliche Verehrung zu danken.

Cecrops, König von Attika, gründete die cecropische Burg, welche den Anfang zu der Minerven geweihten und nach ihr benannten Stadt Athen bildete. C. erwarb sich große Verdienste um die Volksbildung, und stiftete den Areopagus (m. s. d. Art.). Er ward nach seinem Tode vergöttert, und unter dem Namen „Wassermann" unter die Sterne versetzt.

Celaeno, eine der Harpyen.

Celeus, der zu Eleusis, einem Flecken unweit Athen wohnte, hatte die Ceres auf ihrem Zuge durch alle Länder ungemein gastfreundlich aufgenommen, wofür die Göttin Attika mit ihren Segnungen überschüttete.

Centauren oder riesenartige Wesen, deren Körper halb Pferde- und halb Menschengestalt darstellen. Sie wurden mit Keule und Bogen bewaffnet abgebildet und waren furchtbar ihrer Kraft und Behendigkeit halber.

Centimanen, s. Hekatoncheiren.

Cephalus, ein schöner Jäger, welcher die Liebe Aurorens, aus Treue gegen seine Gattin Prokris, nicht erwiederte. Die erzürnte Göttin fügte es, daß C. die Prokris auf der Jagd tödtete.

Cepheus, s. Perseus.

Cephissus, einer der Flußgötter.

Cerberus, ein furchtbarer Hund mit drei, nach Andern mit fünfzig Köpfen, welcher in der Unterwelt den von Pluto und Proserpina bewohnten Palast bewachte. — Herkules holte den Cerberus aus der Unterwelt, mußte ihn aber wieder dahin zurückbringen.

Ceres, Tochter des Saturn und der Rhea, die Erdgöttin, die allernährende Mutter, Erfinderin des Ackerbaues und Gründerin aller bürgerlichen Gesellschaft. Als Pluto ihre Tochter

Proſerpina entführete hatte, entzündete ſie in des Aetnas Gluth eine Fackel, um auf ihrem Drachenwagen überall die Tochter zu ſuchen. Um dem, ihr nachſtellenden Neptun zu entgehen, verwandelte ſie ſich in ein Pferd; N. aber that daſſelbe, worauf ſie ihm das Pferd Arion gebar, ein ſeltſam Thier im Beſitze der Sprache und menſchlichen Verſtandes. Aus Scham über dieſen Vorfall verbarg ſich C. geraume Zeit in einer Höhle, und die Erde gab keine Früchte mehr, bis endlich Jupiter die Göttin zur Rückkehr bewog. Nicht minder ſinnig und ſinnbildlich bleibt die Erzählung, daß C. ſich mit dem Cretenſer Jaſion, der den Ackerbau ungemein emſig betrieb, vermählt und mit ihm den Plutus (Reichthum) erzeugt habe. C. wurde als ſtattliche Frau in langem Gewande abgebildet, eine Fackel in der Hand, mit Mohn- und Kornähren begränzt, oft auch im Drachenwagen fahrend, oder neben Bacchus ſitzend. Man opferte ihr Früchte, Pflanzen und Schweine.

Cerealien heißen die Opferfeſte, welche die Römer alljährlich zur Saatzeit und zur Ehre der Ceres veranſtalteten.

Ceto, die Mutter der Gräen.

Cetus, ſ. Perſeus.

Chaos, ſ. Einleitung Seite 238.

Charis bedeutete bei den Griechen alles dasjenige, was zur Dankbarkeit, zum Wohlthun, Wohlgefallen, zur Kunſt und Anmuth gehörte.

Charifien, jährliche Feſte, welche man den Grazien oder Charitinnen zu Ehren, bei Muſik und Tanz, feierte.

Chariten oder **Charitinnen**, Beinamen der Grazien.

Charon, der alte Fährmann, welcher die Abgeſchiedenen über den Styx fuhr, aber nur dann, wenn ihre Körper zur Erde beſtattet worden waren, ſonſt mußten die unglücklichen Schatten an den Ufern des Stromes umherirren. Man ſteckte den Verſtorbenen auch eine Münze in den Mund, als Fährgeld für den Charon beſtimmt.

Charybdis, ein Meerſtrudel in der Meerenge zwiſchen Sicilien und Calabrien, unweit Meſſina. Die Nymphe Scylla war von der Zauberin Circe in ein Meerungeheuer verwandelt

worden, weil sie die Liebe des Meergottes Glaukus verschmäht hatte. An einem Felsen unfern der Charybdis angeschlossen, überfiel und tödtete Scylla die Seefahrer.

Chelone, welche über Jupiters Verbindung mit Juno spottete, wurde durch Mercur nebst ihrem Hause in den Strom gestürzt, wo sie, in eine Schildkröte umwandelt, ihr Haus auf den Rücken trägt.

Cessis, eine der Gräen und Stiefschwestern der Gorgonen.

Chimära, s. Bellerophon.

Chiron, Sohn des Saturns und der Philyra, dessen Vater sich aus Furcht vor der Eifersucht der Rhea, seiner Gattin, in ein Pferd umwandelte, als er Philyran beiwohnte; dem Chiron wurde daher die Gestalt eines Centauren zu Theil, doch wurde er nichtsdestoweniger ein berühmter Arzt, Musiker, Wahrsager und Sternkundiger, und nach seinem Tode vergöttert unter dem Zeichen des Schützen, unter die Sterne aufgenommen. — Man s. auch den Art. Peleus.

Chloris, der griechische Name der Flora.

Circe, s. d. Art. Charybdis, Pleus und Ulysses.

Circensische hießen die festlichen, dem Mercur gewidmeten Kampfspiele im Circus zu Rom.

Cithnroedus oder Musagetes, ein Beiname des Apollo.

Coelus, der römische Name des Uranus.

Coeus, einer der Titanen oder Uraniden.

Cottus, einer der Hekatoncheiren oder Centimanen.

Crensa, s. Jason.

Cupido, Beiname des Amor.

Cybele oder Cybebe, Beiname der Rhea.

Cyclopen waren starke und riesige Männer mit einem Auge an der Stirne, welche aus der Verbindung der Gäa (Erde) mit dem Uranus hervorgiengen. „Auf der Insel Lemnos — schreibt K. Ph. Moritz — wo es häufig Erdbeben und feuerspeiende Berge gab, und in dem dampfenden Aetna Siciliens ließ die Dichtung in den Höhlen der Erde die mächtigen Hammerschläge der Cyclopen in Vulkans Werkstätte ertönen." — Die Zahl der Cyclopen soll sich auf einhundert erstreckt haben.

Cyknus, der ſich über den Untergang ſeines Freundes Phaëton ungemein grämte, wurde in einen Schwan umwandelt.

Cynthia, Beinamen der Diana.

Cynthius, Beinamen des Apollo.

Cyparissus, ſ. Silvan.

Cypris, Beinamen der Venus.

Cypripor, Beinamen des Amor.

Cythere oder Cytherëa, Beinamen der Venus.

D.

Dädalus, ein ber. griechiſcher Baumeiſter, welcher das ſogenannte Labyrinth — ein unterirdiſches Gewölbe, in welchem Fremde den Ausgang nicht mehr fanden — erbaute, und in welchem das Ungeheuer Minotaurus gefangen gehalten wurde. König Minos nach dem Tode des Minotaurus (m. ſ. den Art. Minos) mit Dädalus unzufrieden, ſperrte den Künſtler nebſt ſeinem Sohne Ikarus in das Labyrinth, aus welchem dieſelben vermittelſt wächſener Flügel entkamen. D. erreichte glücklich Sicilien, Ikarus aber hatte ſich zu ſehr der Sonne genähert, ſeine Fittige waren geſchmolzen und er in das Meer geſtürzt, das von ihm das ikariſche hieß.

Dämonen, bei den Griechen Schutzgottheiten niedern Ranges, welche bei den Römern Genien hießen. Ihre Beſtimmung ſollte ſeyn, die Sterblichen zu begleiten, zu hüten, zu warnen. Nach der Annahme der Römer hatte jeder Menſch zwei Genien, nämlich einen guten und einen böſen. Erſt beim Tode des Menſchen wichen die Genien. Unverkennbar iſt dieſe Mythe eine ſymboliſche Darſtellung der menſchlichen Seele und des menſchlichen Wiſſens. Auf Denkmalen wurden einzelne Genien als Schlangen, geflügelte Knaben ꝛc. mit den verſchiedenſten Attributen dargeſtellt. Die Römer nahmen auch noch einen großen Genius an, welchem die andern untergeben waren.

Danaë, ſ. Perſeus.

Danaër, ſ. Danaus.

Danaïden, hießen die Töchter des Danaus (m. ſ. d. Art.).

Sie hatten ihre Gatten ermordet und mußten zur Strafe im Tartarus unaufhörlich ein durchlöchertes Gefäß mit Waſſer füllen.

Danaus, Sohn des Belus und Bruder des Aegyptus (m. ſ. den Art.) wanderte nach Griechenland aus, und bemächtigte ſich der Oberherrſchaft über Argos. Von ſeinen Unterthanen, welche ſich nach ihm Danaër nannten, ward er als Regent hoch verehrt, aber plötzlich kamen die fünfzig Söhne ſeines Bruders Aegyptus nach Griechenland und verlangten die fünfzig Töchter ihres Oheims zu Gattinnen. Danaus konnte nicht wohl verſagen, befürchtete aber Argliſt, und verſah jede ſeiner Töchter mit einem Dolche, damit ſie in der Brautnacht ihre Gemahle tödten ſollten. Alſo geſchah es auch, nur die eine Tochter, Hypermneſtra entdeckte ihrem jungen Gatten die ihm drohende Gefahr. Er entfloh, ſtürzte aber in der Folge den grauſamen Danaus vom Throne und beſtieg denſelben mit ſeiner Nichte.

Daphne wurde von ihrer Herrin, der keuſchen Diana, wegen eines Verſtoßes gegen die ſtrengſte Sitte, in einen Lorbeerbaum umwandelt[illegible]

Dardanus war der erſte Gründer Troja's.

Derphobe war die Tochter des Glaukus, und ihr verlieh Apoll die Kunſt des Wahrſagens und tauſendjährige Lebensdauer. Sie lebte in einer Höhle bei Cumä unter dem Namen der cumäiſchen Sibylle und von ihr rühren die ſibylliniſchen Bücher her, welche in Rom ſo hoch in Ehren gehalten wurden.

Dejanira, ſ. Herkules.

Delia, Beinamen der Diana.

Delius, Beinamen des Apollo.

Delphi, in der Landſchaft Phocis, am Gebirge Parnaſſus, wo ſich der prächtigſte Tempel Apolls mit dem ber. Orakel befand, in welchem die Prieſterin Pythia weiſſagte. Unweit davon wurden dem Apoll zu Ehren und zur Erinnerung an den von ihm getödteten Drachen Python die pythiſchen Spiele gefeiert.

Demeter, Beinamen der Ceres.

Deo, die griechiſche Benennung der Ceres.

Deoïs, Beinamen der Proserpina (von Deo, ihrer Mutter).

Deukalion, ein theſſalischer Fürſt und Sohn des Prometheus, rettete ſich mit ſeiner Gemahlin Pyrrha bei einer furchtbaren Ueberſchwemmung (gewöhnlich die deukaloniſche genannt) aufs Gebirge. Dort befragte er endlich, nach vorübergegangener Gefahr und nachdem viele tauſend Menſchen in den Fluthen umgekommen, in einem alten Tempel das Orakel, was nun zu beginnen ſey? Die Antwort lautete: er und ſeine Gattin ſollten die Gebeine der Mutter hinter ſich werfen. Sie verſtanden darunter die Steine der Erde, und warfen deren viele hinter ſich. Diejenigen, welche Pyrrha warf, wurden zu Weibchen, die aber von Deukalion geworfenen zu Männern belebt.

Diana oder Artemis, Jupiters und der Latona Tochter, war das Sinnbild des Monds, die Göttin der Nacht, der nächtlichen Fruchtbarkeit, und der Jagd. Trotz ihrer heimlichen Neigung zu dem ſchönen Jüngling Endymion beſchloß ſie dennoch unverheirathet zu bleiben, und beſtrafte diejenigen grauſam, welche ihr zartes Schamgefühl verletzten (m. ſ. die Art. Aktäon, Daphne u. a.). Dianens Lieblingsbeſchäftigung war die Jagd, und ſehr gut trafen ihre Pfeile. Nach den mannichfaltigen Eigenſchaften, welche man Dianen beilegt, wird ſie auch ſehr verſchieden abgebildet, am gewöhnlichſten als ſchlanke Jungfrau, in aufgeſchürztem Gewande, einen Köcher mit Pfeilen auf dem Rücken, einen Bogen oder Wurfſpieß in der Hand, einen Jagdhund oder Hirſch an der Seite. Diana von Epheſus wurde die Göttin insbeſondere von dem prachtvollen Tempel genannt, den ihr in dieſer Stadt Servius Tullius hatte erbauen laſſen.

Dice, die Gerechtigkeit, eine der Horen.

Dimos und Phobos (Furcht und Schrecken) die Begleiter des Mars.

Dindymene, ein Beiname der Rhea, von dem Berge Dindymus in Phrygien, wo ſie insbeſondere verehrt wurde.

Dino, eine der Gräen, den Schrecken darſtellend.

Diomedes, König von Thrazien, ließ alle Fremdlinge, die ſein Land betraten, ſeinen wilden Pferden vorwerfen, welche die Unglücklichen auffraßen. Herkules ſchiffte ſich nach Thrazien

ein, erſchlug die Führer der Roſſe, und brachte dieſe dem Eurystheus, der ſie von gierigen Beſtien zerreißen ließ.

Dione, Mutter der Venus, daher dieſe auch Dionea genannt wird.

Dionyſos, Beinamen des Bacchus.

Dioskuren, das heißt: Jupitersſöhne, wurden die Heroen Kaſtor und Pollux genannt (m. ſ. den Art.).

Dirä, Beinamen der Erinnyen oder Furien.

Dis, Beinamen des Hades oder Pluto.

Discordia, bei den Römern die Göttin der Zwietracht; bei den Griechen hieß ſie Eris (m. ſ. den Art).

Doris, Doriden, m. ſ. d. Art. Nereus und Nereiden.

Drepanus, Beinamen des Kronos oder Saturn.

Dryaden, Wald- oder Baumnymphen.

E.

Echo, eine reizende Nymphe, liebte den Narciſſus; als aber der ſchöne Jüngling dieſe Liebe nicht erwiederte, grämte ſich E. dermaſſen, daß ſie mager und immer magerer wurde, und am Ende von ihr nichts mehr übrig blieb, als die Stimme, welche in Wäldern und Gebirgen wohnt und jeden Ruf anderer Stimmen zurückgibt.

Echidna, die Mutter der Sphinx.

Egeria, eine Nymphe der Diana, von welcher König Numa Unterricht im heiligen Dienſt der Götter erhielt.

Electra, die Oceanide, Mutter der Iris und der Harpyen.

Eleïſche Spiele wurden zu Elis in Griechenland von Frauen und Mädchen alle fünf Jahre zu Ehren der Juno abgehalten und dabei insbeſondere Lämmer und junge weiße Kühe geopfert.

Eleuſiniſche Geheimniſſe oder Myſterien waren jene ber. Feſte, welche zu Eleuſis in Attika jährlich und zwar zur Nachtszeit von den Eingeweihten zu Ehren der Ceres gefeiert wurden. Ueber den Zweck und die Bedeutung derſelben iſt man nicht ganz klar geworden.

Eleuthe, ein Beinamen der Diana.

Elyſium, der Wohnſitz ungeſtörten Friedens und ewiger Freuden. Man vergl. auch den Art. Avernus.

Empuſen, Unholdinnen, ähnlich den Lamien.

Enders, Mutter des Peleus.

Endymion, ſ. Diana.

Ente, eine der Gräen.

Enyo, das Sinnbild des Entſetzens, die Bellona der Griechen.

Eos, ſ. Aurora.

Epidaurien oder Asclepiäen, ſ. Aesculap.

Epimeleten hießen die Prieſter der Ceres, welche ſich in dem Tempel zu Eleuſis ihrem Dienſte widmeten.

Epimetheus, Bruder des Prometheus und Gatte der Pandora, als welcher er zur Eröffnung der berüchtigten Laſterbüchſe Veranlaſſung gab.

Erato, eine der neun Muſen, ſang der Liebe ſüße Lieder. In der Hand hält ſie eine Leier mit einem Pfeile, oder aber einen Myrthen- und Roſenkranz.

Erebus, die Finſterniß, bezeichnet auch den Tartarus.

Erechtheus, ein athenienſiſcher König, und es hießen deſſen Nachkommen die

Erechthiden, unter welche u. A. auch Theſeus gehörte.

Ergane wurde auch die Minerva und zwar als Göttin der weiblichen Künſte genannt; ſie trug als ſolche über der Tunika ein weit gefaltetes Gewand (Peplum) und keine Waffen.

Erinnyen oder Furien, Töchter der Nacht, Plagegöttinnen, wohnten am Eingange des Tartarus, und wurden zur Peinigung derjenigen Schatten gebraucht, welche die Verdammniß traf, oft aber wurden ſie auch zur Oberwelt geſendet, um dort einzelne Verbrecher, oder auch ganze Völker zu peinigen und zu ſtrafen (m. ſ. den Art. Agamemnon). Man opferte den Erinnyen zur Nachtzeit und an finſtern Orten ſchwarze Thiere. Sie wurden als häßliche weibliche Weſen dargeſtellt bald mit blutigen Geſichtern in ſchwarzen Gewändern, bald mit Fledermausflügeln, Schlangen ſtatt der Haare und in den Händen Dolche, Geißeln u. dgl. m.

Erinnys, die Verfolgung, eine Dienerin der Nemesis.

Eris, Göttin der Zwietracht, welche sie unter den Menschen erregte, wohnte im Schattenreiche bei den Erinnyen, und wurde ungefähr wie diese abgebildet.

Eros, Beiname des Amor, und ihm zu Ehren wurden in Griechenland Feste gefeiert, welche

Erotien hießen.

Ertosi, eine der obern ägyptischen Gottheiten, welche die Tage in der Woche, und die Stunden des Tages beherrschten.

Erycina, ein Beiname der Venus vom Berge Eryx in Sizilien, unweit desselben ihr ein prachtvoller Tempel erbaut worden war.

Erythia, eine der Hesperiden.

Eteocles, s. Oedipus.

Eumeniden, Beinamen der Erinnyen.

Eunomia (Gesetzesliebe), eine der Horen.

Euphrosyne, eine der Grazien.

Europa, eine reizende phönizische Fürstentochter, traf einst, am Meeresufer spazierend, auf einen schön gefleckten, an der Erde liegenden Stier und versuchte es scherzend, sich auf denselben zu setzen. Allein Jupiter — denn er war es, welcher die Gestalt des Thieres angenommen hatte — stürzte sich mit seiner holden Beute in die Fluthen und trug dieselbe hinüber nach Creta, wo er wieder seine wahre Gestalt annahm und bei Europen verweilte.

Eurus, der Ostwind.

Euryale, eine der Gorgonen.

Eurydice, s. Orpheus.

Eurynome soll die Mutter der Grazien gewesen seyn, doch wird deren Abkunft verschieden angegeben.

Eurytion, s. Peleus.

Eurystheus, s. Herkules.

Euterpe, die Muse der Tonkunst. Ihre Attribute sind zwei Flöten, oder andere musikalische Instrumente.

Evadne, s. Kapaneus.

Evan, Beiname des Bacchus.

Evander, ſ. Carmenta.

Evius, ein anderer Beinamen des Bacchus.

F.

Fatua wurde auch die Fauna genannt. M. ſ. den Art. Fatum, ein Kind der Nacht und des Erebus, und in der That die perſonificirt dargeſtellte Idee der unabänderlichen Nothwendigkeit, welcher menſchliche Schickſale, ſo wie Weltbegebenheiten unterthan. Es wird mit einer Urne in der Hand, auf der Weltkugel ſtehend, abgebildet.

Fauna. Faunen. Faunus. Gewöhnlich wird Faunus, deſſen Abkunft dunkel iſt, ganz wie Pan abgebildet, mit dem er beinahe Alles gemein hat. Nicht minder ungewiß iſt die Abkunft ſeiner Gattin Fauna oder Fatua. Bei den älteſten griechiſchen Völkern hieß Fauna die gute, oder die weibliche Göttin, und ihr wurde in der Nacht des erſten Mais von Frauen und Jungfrauen ein luſtiges Feſt gefeiert, bei welchem Männer nicht zugelaſſen wurden. Sie wurde gewöhnlich als eine ältliche Frau mit zugeſpitzten Ohren, eine Schlange in der Hand, dargeſtellt. Die Faunen wurden für Söhne beider gehalten, als Waldgötter verehrt, aber häufiger in menſchlicher Geſtalt, als zur Hälfte mit thieriſchem Körper, und bejahrter als die Satyrn abgebildet.

Februationen hießen die großen aus ſchwarzen Stieren und Ziegen beſtehenden Opfer, welche während zwölf Nächten im Monate Februar dem Pluto dargebracht wurden.

Februus, Beinamen des Pluto.

Feen, Zauberinnen von bald guten bald böſen Eigenſchaften und Einwirkungen, übrigens eine Erdichtung neuerer Zeiten, zu welcher aber dennoch die dunkle Vorſtellung von den Faunen ꝛc. Veranlaſſung gegeben haben dürfte.

Feronia, Göttin der Luſtwälder und der frei gewordenen Sklaven. Die letztern erhielten in des Göttin Tempel zum Zeichen der Freilaſſung einen Hut.

Flora, Göttin der Blumen, Fruchtbarkeitsgöttin und insbeſon-

dere in Kleinasien verehrt. In ihren ewig blühenden Gärten hatten sich Grazien und Horen Blumengewinde. Sie wurde als anmuthige Frau mit Füllhorn oder Blumenkränzen abgebildet. An den Floralien, welche man am 27. April feierte, wurden üppige Tänze von Mädchen ausgeführt.

Flußgötter, Söhne des Oceanus, waren die Beherrscher einzelner Ströme und Flüße und wurden als bärtige mit Schilf bekränzte Männer dargestellt. Mehrere Namen derselben haben wir an den geeigneten Stellen verzeichnet.

Fortuna, bei den Griechen Tyche, die Glücksgöttin, war eine Tochter des Oceanus d. i. des unbeständigen Meeres. Sie wurde mit einem doppelten Steuerruder abgebildet, weil man annahm, daß sie mit dem einen den Nachen des glücklichen, mit dem andern aber jenen des unglücklichen Geschickes des Menschen lenke. Später wurde sie geflügelt, mit verbundenen Augen, auf einer Kugel oder einem Rade stehend, dargestellt.

G.

Gäa, oder Tellus, Tellus, Terra, Erde — entstand durch Annäherung von Eros und Chaos (w. vergl. die Einleitung), und gebar ihrer Seits wieder die Berge, den Uranus (Himmel) und den Pontus (das Mittelmeer). Als sich Gäa hierauf mit ihren eigenen Söhnen, Uranus und Pontus, verband, gebar sie zahlreiche Nachkommen, als: Titanen, Giganten, Cyclopen, Erinnyen u. a.

Galanthis wurde von der Juno aus Eifersucht in ein Wiesel verwandelt.

Gamelia, Beinamen der Juno.

Ganymeda wurde in den frühesten Zeiten die Hebe genannt.

Ganymedes, ein trojanischer Fürstensohn, wurde seiner Schönheit halber von Jupiter in den Olymp entführt, wo der Jüngling nach der Hebe bei den Göttern des Mundschenkenamt verwaltete.

Geraira, s. Dämonen.

Geryon, ein dreileibiger Riese, der seine Herden auf der Insel Erythia mit einem dreileibigen Hunde hütete. Herkules erlegte die beiden dreileibigen Ungeheuer und entführte die Herden nach Mycene.

Giganten, s. Gäa.

Glauce wird von Einigen die Creusa, Jasons Gattin, genannt. S. Jason.

Glaukopis, die Göttin mit den blauen Augen, Beinamen der Juno.

Glaukus, König v. Korinth und Vater des Bellerophon.

Gnidia, Beinamen der Venus.

Gorge. Gorgonen. Die drei Töchter des Riesen Gorgo, Namens: Stheno, Euryale und Medusa, hießen die Gorgonen, und ihnen war die furchtbare Gabe zu Theil geworden, alles was sie ansahen, in Stein zu verwandeln. Neptun hatte Medusen im Tempel Minervas Liebe gestanden, worauf die erzürnte Göttin Medusens schöne Haare in Schlangen umwandelte. Perseus schlug der schlafenden Medusa Haupt mit seinem Schwerte ab, und schenkte es Minerven, die dasselbe an ihrem Schilde befestigte, um durch den entsetzlichen Anblick ihre Feinde zu schrecken.

Gradivus, Beinamen des Mars.

Graen waren drei Töchter des Phorkus und personificirten den Schrecken, Schauder und das Entsetzen. Nach einer andern Mythe waren sie die häßlichen Stiefschwestern und Mitbewohnerinnen der Gorgonen, lebten in einer Höhle neben den Lauerinnen und hatten nur ein Auge und einen Zahn — größer als des Ebers Hauer — zu gemeinschaftlichem Gebrauch. Sie waren wie die Gorgonen dem Menschengeschlechte feindlich und grässlich.

Grazien, Gefährten der Venus, waren schöne, junge, heitere Mädchen von besonderer Lieblichkeit. Obwohl über ihre Zahl oft Mißstreit war, nennt man sie doch gewöhnlich drei. Die Grazien waren auch die Begleiterinnen der Juno. Sie wurden leicht bekleidet, sich im Tanze zierlich umschlingend haltend, mit Rosen

und Myrthen geschmückt, abgebildet. Gewöhnlich nimmt man drei Grazien an, nämlich: Aglaja, Euphrosyne und Thalia. Man vergl. auch die Art. Chorid, Charikles und Charitinnen.

Gygäs, einer der Hekatoncheiren oder Centimanen.

H.

Hades, s. Pluto.

Halbgötter oder Heroen waren Mittelwesen zwischen den Menschen und Göttern, Männer, ausgezeichnet durch außerordentliche Eigenschaften und Thaten, nach dem Tode zu Gottheiten erhoben. Gewöhnlich stammten sie von der einen Seite von einer weiblichen Gottheit ab, und von dieser Abkunft leitete man die Heroen Eigenschaften her. So waren z. B. Bäher Apollo große Dichter und Sänger, Wissenschaften Pioneere tapfere Helden u. s. w. Uebrigens hatten die Heroen nur selten eigene Tempel, sondern es waren ihre Grabmähler die Stätten ihrer Verehrung. Was die Namen der einzelnen Heroen betrifft, haben wir dieselben an den geeigneten Stellen, welche ihnen die alphabetische Ordnung anweist, aufgeführt.

Hamadryaden, Nymphen, welche die Bäume bewohnen.

Harmonia (Eintracht), war eine Tochter der Venus und des Mars.

Harpocrates war bei den Aegyptern anfangs das Symbol der beginnenden und wachsenden Sonnenkraft, wurde aber später allgemein als Gott des Stillschweigens verehrt und mit Finger auf dem Munde abgebildet.

Harpyen, drei geflügelte Ungeheuer, die man sich anfangs als Windwesen des Sturmes dachte. Sie suchten den Menschen mit großer Geschwindigkeit alle Speise weg, oder besudelten dieselben wenigstens. Man stellt sie dar mit großen Flügeln, Kopf der Hände Adlerklauen, und mit nackem Körper, der in einen Schlangenschweif endet.

a. Hebe, Göttin der Jugend, blieb ewig jung und schön,

ferner Bräutigam in den Kampf kam, den Mörder Achills. Sie wird als jungfr. jüngstes, reizendes Mädchen, mit Pfeil und Bogen, einer Cypressenhaste in der Hand, abgebildet. (M. s. auch den Art. Amazonen).

Hektor, der tapferste unter Trojas Helden, verteidigte mit unerschütterlichem Mute diese Stadt, bis er im Kampfe mit Achilles (m. s. d. Art.) fiel. Andromache, Hektors unglückliche Gattin, wurde nach Trojas Fall von den Siegern weggeführt.

Hekate, die Beherrscherin aller geheimen Naturkräfte, gebot über Gestirne, Leben und Tod, wurde daher große Gewalt beigelegt, aber doch gefürchtet und greulich in die Unterwelt verlegt. Zauberer und Zauberinnen flehten sie um Schutz und Beistand an. Sie hatte Schlangenfüße und überhaupt eine furchtbare Gestalt. Man opferte ihr am Nachtzeit schwarze Tiere.

Hekatombe, ein großes Opfer von hundert Stieren dem Jupiter bei besonders Veranlassungen dargebracht.

Hekatonchiren oder Centimanen waren Ouranos und der Verbindung der Gäa mit dem Uranos hervorgegangen.

Hekuba, die Gemahlin des Priamos, Königs von Troja. Auch sie wurde nach Trojas Fall von den Siegern gefangen weggeführt.

Helena, Gemahlin des Menelaos, Königs von Lacedämon, s. Paris.

Helikaon, der drei Töchter des Anaxagoras (Hyrieus) und Schwestern des Phaëton. Die weinten lange um den Bruder und wurden endlich in Pyramiden verwandelt.

Helikon, s. Hippokrene.

Helios, der Sonnengott, wird von Homer prachtvolle Pferde lenkend mit dem Sprühe vorgestellt. Er war ein Sohn des Titanen Hyperion, gehörte zu den ersten Gottern und wurde, das Haupt von Strahlen umgeben, auf einer Quadriga fahrend, abgebildet.

Hellas, Hellen, Hellenen. Hellen, einer der Söhne des Deukalion, gründete in Thessalien das Hellenische oder

eines bärtigen Mannes, daher die Germanen Deutsch, das gemeine Land aber Heimat genannt wurde.

Hella und Thiazi, Heldenlieder, eines auf einen großen Winter durch Thor, um den Verfolgungen der Giganten Jun zu entgehen; Hella aber Hagar in die Wüsten und einsamen, wo sie mittels der Hedschra (neuen Namen).

Hermod, der Sohn von Bius des Gerechten (Jupiter) und der Thor (Nacht).

Hrymthurs, s. Nacht.

Hrym, s. Jun.

Hymerlord, der gewöhnliche Name des Herkules.

Hymerfiörd, die Nachkommen des Herkules, Hymdora vergaß des Befehls des Prometheus lange mit den Pelasgern

Herkules war der Sohn des Jupiter und der Alkmene, Amphitryo des Königs Mauritanien. Die eifersüchtige Juno zeigte sich gegen Herkules schon bei dessen Geburt feindselig. Jupiter hatte nämlich geschworen, daß der, welcher an einem gewissen Tage würde geboren werden, die Herrschaft über alle seine Nachkommen erhalten würde. Juno ließ nun an dem vorhergehenden Tage die Geburt des Herkules verhindern, und dagegen den Eurystheus geboren werden, dem der später geborene Herkules gar unterthan wurde, allein von J. dennoch rächtlich wurde, indem er den ersteren Rath der Juno befolgte ließ, die ehen er zu kommen, auf einige Augenblicke an der Brust legte, und ihn so unsterblich machte. Herkules nahm aber die Brust gar heftig und machte die milchweißen Tropfen, gegen eine so große Heftigkeit, daß er fiel von Brust, einen Teil im Himmel schlug, worauf er von Neptunus Sohn auf das Land gebracht wurde, wo er eine Heerde weiden mußte. In seiner Wildheit schlug Herkules einen G. und bei einem Gastmahle gegen Eurytus — die Gastlich und Tugend — entgegen. G. wollte den Leichnam in Stücke und werfen als da sie waren. Durch den Beistand des Apollo Eurytus wollte G. in der Luft, um Rachsüchtlich zu rächen, gerät den neun Hauptteil aufrichtige Menschen Achäens, welche man noch in großer Achtung bei Herkules waren. Die Sohne

Predigten an den gewöhnlichen Festtagen vorgelesen, wie z. B. an Sct. Stephan, Evangel., Christen, Heiligenfeste, Evangelien, Epistel u. a. D. vorhanden sind, in Augustiner von jeder, viele andere, welche aus Versehen waren. In Folio gibt man u. a.: Die Predigten des Bischofs in Augustin, Johann Chrysost. und den Evangelien u. a., in 4. die Briefe, Homeri, Virgil. — Nach Vollendung aller dieser Theile wurde D. in Folio von Nikolaus Medler, und das Credit verschafften dem, er wurde nicht gelesen werden, wenn er nicht die Lust einer Zeit lang an Ihnen verwandte, worauf D. in die Zeiten der Klöster Evangelien war, um dieselbe noch gründlicher Studium der Medizin und der Exegetik zu üben. Die Kunst der Zeit, Zeichen und Gleich Gestalt, wurde den ganz verschieden, er verwandte sich aber darauf mit Eifersucht, Zeichen und Gleich Gestalt, welcher Umstand die Erfindung der verschiedenen Buchstaben, nöthig hatte und Jahre als Gelegenheit mit den neuen Bücher, wo er dem Jüngsten Druckexemplar zu besorgen pflegte. Wie D. aber einen Namen zu Erfurten hatte, war ihn die Lust weniger Abwesend, wer er ist zum Leben brauchte, Lehre zu hören, schrieb Erfurten Predigten mit einer Hülle, für die der Professor Stoffel nicht als ein Mittel gebraucht hatte, verfassen Lehr wieder zu gewinnen, traute die Vorgesetzten wollten sich durch Lehre und die Mutter Lehr verbringt. Aber zwar Stoffel — die Lehrbuch Buch von Erfurten gehaben Lehren — Kunst Lehre von Augustin Lehr gegeben. Wenn kann Lehre D. hat mit Predigten Lehrbuch Buch angefangen, ist er von den Lehrbuch-Lehren Erfurten Lehren wurde und den Lehren Lehrer Lehre Lehre. Erfurten verbinden sich in der Lehrbuch Lehren Lehr, Lehrbuch aber wollte einen Lehrbuch Lehrer mit dem Lehrer Lehr, Lehre von Lehr Lehr in Lehr Lehrer, wo er Lehrbuch Lehren Lehr und in Lehr verwandt wurde. — Die Lehrbuch von Lehrbuch ist eben in Lehrbuch, und er wird Lehrbuch Lehrbuch Lehrbuch Lehrbuch Lehrbuch mit allen Lehrbuch Lehrbuch Lehrbuch, aber Lehrbuch Lehrbuch Lehrbuch, und Lehrbuch Lehrbuch Lehrbuch, Lehrbuch wie Lehrbuch, wurde Lehrbuch Lehrbuch Lehrbuch Lehrbuch. —

[illegible] als [illegible] ist die heftige und rasche Bewegung des kranken Herzens, durch welche die Arterien des Körpers, und eine Ader in der Hand abgeschlagen.

Hermaphroditus, ein Name des Merkurs und der Aphrodite, welchen beide Namen, beide Würde geerbt hat.

Hermapollis, Hermesstrauß und Hermes, s. Ennius, Tennstaud und Mercurius.

Hermes, s. Quecksilber.

Hesperiden, Hesperia und Hesperid. Die Hesperiden waren nach Einigen die Töchter der Hesperid und des Gottes Atlas (s. d. des Wo.) und hießen Aegle, Arethusa, Hesperia und Hesperia. Diese Sage hat jedenfalls Veranlassung mit der Idee eines gute oder Segen tragenden Baume gemacht, welche Meinung der Hesperiden, und ist sicher von den Griechen entlehnt, wenn Einige den Ursprung auch, welchen Hesperia nennt, annehmen, daß Hesperiden, durch Minervas Veranlassung, für eine d. gewaltige gelbrote Kugel wieder erhielten.

Hesperus, der Morgenstern, wurde von Venus geboren.

Hestia, s. Vesta.

Hieroglyphen, nennt die ägyptischen Bilderschrift der Aegypter.

Hierophant, Hierophon. Ein Priester der Isis in Egypt zu Abydos hieße Hierophon, der Oberpriester aber Hierophant.

Hieronax, Hieronax der Gott.

Hippia, Hippona der Pferde.

Hippodamia, s. Pelops.

Hippolytus, war der Sohn des Theseus und der Hippolyte, welche ihm gebar. Weil Phädra durch ihre Stiefmutter mit Liebe [illegible] ist verwandelt, so verwandelte sich Cynthia durch die Göttin zu begehren.

Hippolytus, Hippocentaurus, wurde mit dem Kopfe Chironius, [illegible] Gebiete von Indien gebracht, wo der Sitz der Aegypter und Weltgebieter wurden, und in der Lehre der [illegible] [illegible].

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

ganz verschieden waren. Trotz heftiger Anstrengung gelang es den Römern das Pferd in die Stadt zu bringen, und so große Freude sie empfanden, brachen sie doch die Thore der Stadt auf. In der folgenden Nacht stiegen die griechischen Helden aus dem Bauche des Pferdes und Sinon, in Übereinstimmung mit dem Kriegsplane, der ihn in die Stadt gesandt hatte und durch das ausgebrochene Thor eingekommen waren, öffnen die griechischen Heere ihr. So war die Treue und Tapferkeit gewissenlos gebrochen.

Merkwürdig ist Hermes, der Jugend Gott, war bei den Alten überhaupt ein Symbol der Klugheit und der Beredsamkeit. In seiner Jugend schon entwickelte er eine außerordentliche Verschlagenheit, die er durch eine Menge kühnen Diebstahls bewährte, welche bewirkt wird, so hat der Gewinn des Schlauen und Verschlagenen zu sich tragen. M. war der Gott der Diebe, der Beredsamkeit und Handlung; auch galt er für den Erfinder der Lyra. Hermes wurde M. zum Raube der Rinder und der Kuhherde machen. Apollo verlieh ihm eine goldene Wünschelrute, womit Hermes weiden, und schenkte ihm Unsterblichkeit versprochen hatte. Im Rinderdiebstahl rettete M. den Jupiter aus der Gewalt des Typhon. Der Rinderraub gegen ihn für gemachte Pein übertrug angenommen gefühlt, aber er seine Widersachern schon auch es ihn gemacht (v. [illegible] Hermes). Unter diesen von verschiedenen Autoren den gehörigen Rinder wurde die Lyra (v. [illegible] der Art.) die merkwürdigste. Die Schüler der Pythagoräischen wurden dem Hermes Statuen und schlugen Scheibchen, ohne Hände und Füße, ohne mit dem Leibe der Gottes gegen, gegen. Wer an einer bösen Krankheit (Hermes) verstorben, wurde heimlich einen Stein legen. Die Jetzige heilige Schlangenart waren ausschließlich weibliche Art. Wenn sich an gewöhnlichen als Männchen, wie ein schöner junger Mann mit einem geflügelten Stabe (Caduceus), den zwei Schlangen umwinden, mit geflügelten Hut: mit geflügelten Füßen schnell dargestellt. Als Gott der Handlung trägt er einen Geldbeutel.

Nikaia, f. Nyrda.

Nikaia oder Pallas, der Sage nach Tochter des Triton, war eine so gute und tapfere Gespielin der Athene im Kriege, als ihre Waffenübungen häufig durch heftige Streitigkeiten und Wettkämpfe wichtige Veränderungen. Sie entstand aus der Kunst des Webens, Nähens und Stickens; die Griechen und Römer, ja selbst die Aegyptische Völker, Nikaia war der Liebe ungünstig, aber sehr freundlich der Ehe; sie pflegten Hochzeiten, welche sich gegen sie vergingen, z. B. die Bet. Medea, Nikaia u. Sie gebieten auch die Ehre der Gastfreundschaft und Fremde genau Pflicht, durch welche den Griechen gelang Zeus zu ehren, z. B. den Bet. Menelaos. Pallas wurde bei Griechen und Römern (z. B. den Bet. Pallaidion) hoch verehrt. Die Stadt Athen wurde auch ihr besonders, und in derselben für sie zu Ehren ein prachtvoller Tempel, das Parthenon, erbaut. Die Göttin wurde sehr verschieden abgebildet. In der Eigenschaft der Kriegsgöttin erscheint sie mit Helm, Schild, Lanze; das Haupt trotzt ein goldener Helm, die jungfräuliche Brust oder ein Harnisch, der aus Schuppen einst von der goldenen Schlangenhaut zusammengesetzt, mit Schlangen umwunden, und mit dem Kopfe der Medusa versehen ist; in der einen Hand trägt sie den Schild (Aegis, auf den Schuppenpanzer hat sie die schlangenumwundene Aegis vorgestellt), in der anderen eine Lanze. Ihr Gewand ist eine Tunika ohne Aermel. Selten ist sie weiblich oder gewöhnlich nur Eule.

Winde und Windesgötter. Den Griechen Wind führten in Verbindung zum Himmel. Wind der Luft, Wind der Lüfte. M. d. Ill. war Hesiodos von Kyme und nach seinem Tode Wächter der Schätze im Hades, weil er die Schätze durch weise Ratschläge und strenge Gerechtigkeit vermehrt hatte. Wind der Luft, Schöpfer ist in der Griechischen Grund-Gottheit, ist er aber nicht allmächtig war, Hesiodos Vorfahren, Uranos, welche den über seinen Kinder, und unter seinen Brüdern den Thätern gefesselt hatte, einen abenteuerlichen Kampf mit einem Ungeheuer an, welches Gestalt von Ungeheuer, halb Mensch halb Tier, war und Kopf des Typhon

Minotaurus erhielt. Nach seiner Rückkehr ließ M. das Labyrinth (s. d. Art. Dädalus) bauen und in demselben den Minotaurus einsperren. — Als Aegeus, Athens Beherrscher, den Tod seines Sohnes zu rächen. Minos belagerte Athen, und zwang die geschlagenen Einwohner, ihm jährlich für den Minotaurus einen Tribut von sieben Jungfrauen und sieben Jünglingen zu entrichten. Allein nach einiger Zeit kam Theseus, ein junger Athenienser, nach Kreta und erwarb sich bei Ariadne und Phädra Liebe. Erstere versah ihn mit einem Zauberknäuel, dessen Ende er am Eingange des Labyrinths befestigte, um sich zurückzufinden. Theseus tötete hierauf den Minotaurus und entfloh mit Minos Tochter. Minos wollte sich dafür an Dädalus (s. d. Art.) rächen, und als dieser entfloh, setzte er ihm nach, kam aber bei dieser Gelegenheit um Leben.

Marmor, eine der drei Moiren der ältesten Mythologie.

Marmorspur, die Mutter der neun Musen.

Marvis, Benennung des Apis der Aegypter.

Mars, s. Harpa.

Melech od. Moloch, s. Moloch.

Momus, ein Sohn des Morpheus und der Nacht, war der Gott der Tadelsucht. Er erklärte sich selbst den obern Gottheiten die kleinlichsten Mängelchen ganz unumwunden zu sagen, und man möchte ihn selber den Hofnarren des Olymps nennen. Abgebildet wird er als häßlicher Mann mit einem Satyrgesicht und einer Narrenkappe.

Morpheus oder Oneiros, der Gott der Träume und eigentlich ein Sohn der Nacht, wohnte beim Eingange des Tartarus. Jupiter sendete die Träume durch den Morpheus, dessen Mutter sie waren. M. wurde als alter Mann im schwarzen Kleide mit weißen Ueberwurfe, seine Kinder aber wurden als geflügelte, knabenhafte Knaben und in allerlei possirlichen Gestalten abgebildet.

Nereë oder Thaumas, abermals ein Sohn der Nacht und der unsterbliche Gott des Meeres, wurde gar sehr von Alt' ren und Neuern gelobt, nichtsdestoweniger aber als ein un-

ter, geflügelter Jüngling von angenehmer Gestalt, mit gesenktem Haupte, in stehender Stellung, mit gekreuzten Beinen und eine umgekehrte Fackel auslöschend, dargestellt; neben ihm steht eine mit Kränzen gezierte Urne.

Mut, Beinamen der ägyptischen Isis.

Mulciber, römischer Beinamen des Vulkans.

Musäus, einer der berühmtesten Schüler des Orpheus im Gesange und in der Musik.

Musagetes wird Apollo in seiner Eigenschaft als Anführer des Musenchors genannt. Auch den Herkules stellen mehrere Dichter als Anführer der Musen dar, und auch er heißt als solcher Herkules Musagetes.

Musen gab es in der ältesten Mythologie nur drei, und sie wurden für Töchter des Uranus gehalten. Die neun Musen der neuern Mythologie galten für Göttinnen der schönen Künste überhaupt, bewohnten die Gipfel der Berge Helikon, Parnassus und Pindus, deren heil. Quellen (m. s. den Art. Hippokrene) sie liebten und die Künste trieben, denen sie vorstanden. Die Musen erscheinen in der Mythologie bald alle als Jungfrauen, bald vermählt, nur Urania blieb stets ledig. Ihre Namen heißen: 1) Klio, 2) Kalliope, 3) Melpomene, 4) Thalia, 5) Polyhymnia, 6) Urania, 7) Euterpe, 8) Erato und 9) Terpsichore. Uebrigens wird der neun Musen und ihrer Eigenschaften noch insbesondere an den Stellen gedacht, welche ihnen die alphabetische Ordnung anweist.

Mutinus, bei den Römern wurde Priapus also genannt.

Myrrha wurde von Venus in einen Myrthenbaum verwandelt.

Myrtillus, s. Pelops.

Mysterien, s. Eleusinische Geheimnisse.

Mythologie, s. Einleitung Seite 237.

N.

Najaden, Quellennymphen.

Napäen oder Auloniaden, Thalnymphen.

Narciſſus, ein ſchöner Jüngling, aber ſo eitel, daß er in ſich ſelbſt vergafft war, wurde von den Göttern zur Strafe in die Blume verwandelt, welche ſeinen Namen führt.

Neith oder Neitha, eine ägyptiſche Gottheit von ſehr verſchiedener Bedeutung. Bald iſt nämlich Neitha das Sinnbild der Sonne, bald das der Zeit, bald aber das Symbol der Weisheit und dgl. m. Später galt N. den Aegyptern das, was Athene den Griechen war.

Nekropompos, Schattenführer oder Bote der Unterwelt, ein Beinamen des Mercurius.

Neleus (Neſtors Vater) einer der Argonauten.

Nemeſis, Göttin der Strafgerechtigkeit, die perſonificirte Idee der Vergeltung. Ihre Abkunft iſt ungewiß. Ihr Bild wurde neben den Richterſtühlen aufgeſtellt. Abgebildet wird ſie als ſchöne Frau von majeſtätiſchem Anſehen, geſchmückt mit Stirnbinde oder Krone; ihre Attribute waren ein Rad, als Symbol der Schnelligkeit, mit der ſie den Schuldigen erreicht und die Strafe vollzieht, oder eine Waage, ein Schwert, Steuerruder und dgl. mehr. Ihre Dienerinnen waren: Dice, Pöna und Erinnys (m. ſ. dieſe Art.).

Nemeſien waren Feſte, welche der Nemeſis zu Ehren alljährlich angeordnet wurden.

Nephele (eine Wolke) ſendete Juno dem Ixion, als er ſie ſelbſt mit ſtrafbarer Liebe zu verfolgen wagte. Ixion (m. ſ. den Art.) zeugte mit Nephelen die Centauren, mußte aber für die der Juno angethanene Beleidigung ſchreckliche Strafe in der Unterwelt erleiden.

Nephthys, ſ. Anubis.

Neptun oder Poſeidon, ein Sohn Saturns und der Rhea, Beherrſcher der Meere, gehört zu den oberſten Gottheiten. Er half ſeinem Bruder Jupiter die Titanen und Giganten bekämpfen, lehnte ſich aber nachher gegen deſſen Oberherrſchaft auf,

und mußte zur Strafe dem Könige Laomedon (m. ſ. den Art.) die Mauern Trojas aufführen helfen. Mit Minerven ſtritt ſich N. um den Beſitz von Attika, welches demjenigen zu Theil werden ſollte, welcher dem Lande das nützlichſte Geſchenk gäbe. N. erſchuf das Pferd, Minerva aber den Oelbaum; letztere trug den Preis davon. Amphitrite (m. ſ. den Art.) war Neptuns rechtmäßige Gattin; doch zeugte er mit Nebenweibern auch verſchiedene Kinder, welche an den geeigneten Stellen aufgeführt werden. N. wurde als ein ältlicher, finſterer und bärtiger Mann, den Dreizack in der Hand, abgebildet. Amphitrite wird oft neben ihm auf dem Muſchelwagen ſitzend, oder auch wohl von einem Delphin getragen, dargeſtellt. Nereiden, Tritonen ꝛc. umgeben das Götterpaar. Man vergleiche auch den Art. Iſthmiſche Spiele.

Nereiden, ſ. Nereus.

Nereus, mit der Gabe der Weiſſagung ausgeſtattet, war ein alter Gott des Meeres, welcher erſt ſpäter dem Neptun untergeordnet wurde. Mit ſeiner Gemahlin Doris, einer Tochter des Oceanus, erzeugte er funfzig Töchter, die Nereiden oder Nereiden, von denen Amphitrite und Thetis die berühmteſten ſind. Nereus wird als ehrwürdiger Greis, die Nereiden aber werden als holde, reizende Halbweiber, deren unterer Körpertheil in einen Fiſchſchweif ausläuft, abgebildet.

Neſſus, ſ. Herkules.

Neſtor, Fürſt von Pylos, zeichnete ſich unter den griechiſchen Helden vor Troja durch Klugheit und reife Erfahrung ſehr zu ſeinem Vortheile aus.

Nike, die Göttin des Siegs, wurde bei den Griechen, wie bei den Römern die Victoria, verehrt.

Niobe, Gemahlin des Amphion und Mutter hoffnungsvoller und zahlreicher Kinder, erhob ſich einſtmals, im Gefühle ihres Werthes als treffliche Mutter, über die Latona, worauf Apollo von ſeiner Mutter Latona aufgereizt, im Verein mit Dianen die Kinder der Niobe tödtete.

Nomius, Beinamen des Apollo.

Nox oder Nyx (die Nacht) in der älteſten Mythologie, als

eine der Grundursachen aller Dinge, unter die obersten Gottheiten gezählt, war eine Frucht der Verbindung des Eros mit dem Chaos. Nox gebar dem Erebus, ihrem Gatten, zwei Kinder, nämlich Aether (die helle Luft) und Hemera (den Tag). Sie wurde als ernste, schwarz gekleidete und verschleierte Frau, auf einem schwarzen Wagen fahrend und eine umgekehrte verlöschende Fackel haltend, abgebildet. In dem einen Arme trug sie zwei Kinder, ein weißes und ein schwarzes, den Schlaf und Tod bedeutend.

Notus, der Südwind.

Nymphen waren Mittelwesen zwischen Göttern und Menschen, die sich sichtbar und unsichtbar zu machen vermochten, in vielen Stücken den Göttern ähnlich, aber keineswegs wie diese unsterblich. Ihre Herkunft wird sehr verschieden angegeben. Sie wurden als schöne, junge Mädchen dargestellt, und die ihnen beigelegte Attribute entsprachen ihrer verschiedenartigen Bestimmung. Man pflegt sie nach ihren Aufenthaltsorten gewöhnlich also einzutheilen: 1) Dryaden; 2) Oreaden; 3) Lemeniaden; 4) Napäen; 5) Oceaniden und Nereiden; 6) Najaden; 7) Potamiden und 8) Limnaden. Man sehe diese Artikel, so wie den Artikel Hesperiden, welche gleichfalls unter die Nymphen gehören.

Nyx, s. Nox.

O.

Oceaniden und Oceanus. Dieser, ein alter Meergott, war ein Sohn des Coelus und der Terra und ein Bruder der Titanen, auch galt er als Stammvater vieler Meergottheiten (Oceaniden). Des Oceans Gattin hieß Tethys, neben welcher man ihn zuweilen in einem von Seethieren gezogenen Wagen sitzend darstellt, im übrigen wird er beinahe ganz wie Nereus abgebildet. Die Gestalt der Oceaniden glich jener der Nereiden.

Ocypete, eine der Harpyen.

Odysseus, s. Ulysses.

Oedipus, ein Sohn des Lajus, Königs von Theben, und der Jokaste. Dem Lajus war geweissagt worden, er müsse dereinst von des Sohns Hand sterben, weßwegen er dem Oedip die Beine durchbohren und denselben in einem Walde aussetzen ließ. Landleute fanden den Knaben und brachten ihn zum Polybus, König von Korinth, an dessen Hofe er erzogen wurde. Herangewachsen erhielt O. vom Orakel die Warnung, die Heimath zu meiden, weil er sonst seines Vaters Mörder werden und seine eigene Mutter heirathen würde. Ob diesem Ausspruche entsetzt gieng O. sogleich auf Reisen, traf aber mit Lajus zusammen, gerieth mit demselben in Streit und tödtete ihn. In der Folge kam O. nach Theben, in dessen nächste Umgegend gerade ein Ungeheuer, die Sphinx, allen Vorübergehenden ein Räthsel aufgab, und wenn es nicht gelöst wurde, die Fehlenden tödtete. O. löste sein Räthsel glücklich, worauf sich Sphinx aus Verzweiflung selbst ums Leben brachte. Der Preis für die Befreiung des Landes von dem Ungeheuer war Thebens Thron nebst Jokastens Hand, und also wurde O. seiner eigenen Mutter Gatte, welche ihm den Eteocles und Polynices, die Antigone und Ismene gebar. Erst spät entschleierte sich das furchtbare Geheimniß. Jokaste endete durch Selbstmord, Oedip stach sich die Augen aus; seine Söhne stritten um die Thronfolge, veranlaßten dadurch den thebanischen Krieg und tödteten sich endlich gegenseitig im Zweikampfe.

Oeneus, s. Meleager.

Oenomaus, s. Pelops.

Ogyges, einer der ältesten Heroen, war in der frühesten Zeit Fürst in Griechenland, allein außer seinem Namen ist von ihm so gut als nichts bekannt.

Olymp, s. Seite 238.

Olympische Spiele. Olympia. Olympiaden. Die olympischen Spiele hatten ihren Namen von Olympia erhalten, bei welcher Stadt sie zu Ehren Jupiters, immer nach Verlauf von vier Jahren (daher ein solcher Zeitraum Olympiade genannt wurde), abgehalten wurden. Sie waren die berühmtesten unter den heiligen Spielen der Griechen, dauerten fünf Tage und be-

ſtanden in Wettläufen zu Fuß, Springen, Werfen des Diskus (eine flache ausgehöhlte Wurfſcheibe), Ringen, Fauſtkämpfen, und in Wettſtreiten der Ton- und Dichtkunſt. Die Sieger in dieſen Spielen wurden hoch geehrt.

Omphale, ſ. Herkules.

Oncaea, ſ. Arion.

Oneiros, ſ. Morpheus.

Oreaden, Bergnymphen.

Oreſtes, ſ. Agamemnon.

Orion, einer der ſchönen Jäger, welche Aurora aus dem Wald entführte und für die ſie dann von den oberſten Göttern Unſterblichkeit erflehte.

Orkus, eine der Benennungen der Unterwelt.

Orpheus, ein Sohn Apolls und der Muſe Kalliope, war Meiſter im Spiele der Lyra und ſang dermaſſen bezaubernd, daß er dadurch ſelbſt die wildeſten Thiere bezähmte. Die Götter erlaubten ihm ſeine verſtorbene Gattin Eurydice aus dem Tartarus zurückzuholen, allein es war ihm zugleich die Bedingung auferlegt worden, ſich beim Hinaufſteigen aus dem Schattenreiche nicht nach der ihm folgenden Gemahlin umzuſehen, aber Liebe und Beſorgniß ließen den Sänger die Bedingung vergeſſen, und die geliebte Eurydice war ihm nun für immer verloren. O. wohnte auch dem Zuge der Argonauten bei und leiſtete denſelben ſehr erſprießliche Dienſte. Bei einem Feſtgelage wurde der Meiſter-Sänger von wüthenden Mänaden zerriſſen. Man ſ. auch den Art. Linus.

Oſiris, die oberſte männliche Gottheit der Aegypter, war urſprünglich ein um die allgemeine Landeskultur hochverdienter Heros, ward aber ſpäter als Halbgott der ältern Göttin Iſis vermählt, und gewann endlich dieſelbe allgemeine Verehrung, wie ſie ſeine erhabene Gemahlin ſchon länger beſeſſen hatte. O. ward das Symbol auf das Sonnenjahr, doch giebt es von ihm auch noch andere Mythen. Was der von ihnen verehrte Dionyſos, oder auch Pan, galt den Griechen der ägyptiſche Oſiris. Er wird ſehr verſchiedenartig abgebildet, am gewöhnlichſten als Symbol der Sonne, nämlich in feuerfarbigem Kleide, auf einem

Wagen ſitzend, in der Hand die Erdkugel; oder aber mit einem Sperber- zuweilen auch Habichtskopfe, oder auf dem Kopfe Ochſenhörner ꝛc.

Oulios, auch Päan oder Päon hieß Phöbus als Gott der Aerzte.

P.

Päan, ſ. Oulios.

Palaemon wurde von den Griechen auch der Melicertes (m. ſ. den Art.) genannt.

Pales, eine nur von den Römern verehrte Göttin der Viehzucht, wurde mit einem Hirtenſtabe in der Hand, an einem entlaubten Baumſtamme lehnend, abgebildet.

Palladium hieß ein kleines hölzernes Bild der Minerva, welches zu Rom im Tempel der Veſta ungemein ſorgfältig bewahrt wurde, da die Erhaltung der Stadt von demſelben abhängen ſollte. Der Mythe nach war das Palladium vom Himmel in die Burg von Troja gefallen, und von dort nach Griechenland, ſpäter nach Rom gebracht worden.

Pallas, ſ. Minerva.

Pallantiden, feindliche Schaaren, welche den Aegeus, König von Attika, vom Throne ſtürzen wollten; ſie wurden aber vom Theſeus, Sohn des Aegeus, beſiegt.

Pan, ein ſehr alter Gott, aber in der ſpätern Mythologie doch nur untern Rangs, deſſen Abkunft verſchieden angegeben wird. Er ſchützte die Hirten und das Hirtenleben, Wald, Feld und Flur, Jagd und Fiſcherei. Die von ihm verfolgte Nymphe Syrinx war in Schilfrohr umgewandelt worden, welches Pan abſchnitt und daraus eine angenehm tönende Hirtenflöte zuſammenſetzte, mit welcher er ſogar wagte den Apoll (m. ſ. den Art.) zu einem muſikaliſchen Wettſtreite herauszufordern. Im Titanenkriege fertigte er aus einer Seemuſchel eine Art Trompete, mit welcher er ſo furchtbaren Lärmen machte, daß die erſchrockenen

Titanen flohen. Diese Sage soll zu dem noch üblichen Ausdrucke „panischer Schrecken" Veranlassung gegeben haben. Am gewöhnlichsten wird Pan als bärtiger Mann mit großer, gekrümmter Nase, mit Ziegenhörnern und Ohren, Ziegenfüßen und behaartem Körper, die oben erwähnte Hirtenflöte in der Hand, abgebildet. Andere Waldgötter, gleich ihm mit Ziegenfüßen abgebildet, wurden Panisken genannt. M. s. auch die Art. Inuus und Luperkus.

Panathenäen hießen die berühmten Volksfeste, welche, zu Ehren der Pallas, vom Theseus gestiftet worden waren.

Pandora, ein vom Jupiter mit Vulkans Hülfe aus Erde geformtes Weib, welches von ersterem eine Büchse zum Geschenk erhielt, in welcher sich der Stoff zu vielerlei Uebeln befand. Als Epimetheus (m. s. den Art.), der Gatte Pandoras, dieser erlaubte, die Büchse zu öffnen, schlüpften, zur großen Plage der Menschheit, die vielen Uebel aus derselben hervor.

Paphia, ein Beinamen der Venus.

Paris, Sohn des Priamus, Königs von Troja, aus dem Fluch beladenen Geschlechte des Tantalus, und der Hecuba. Weil dieser geweissaget worden war, durch ihren Sohn werde Trojas Untergang herbeigeführt werden, ließ sie den neugeborenen Knaben auf dem Berge Ida aussetzen, wo ihn Hirten fanden und aufzogen. Schön, klug und tapfer gelangte P. schon als Jüngling zu großem Ansehen, daher ihn auch Juno, Minerva und Paris zum Schönheitsrichter wählten, als sie sich wegen des Besitzes des von der Eris in den Hochzeitssaal des Peleus geworfenen und der schönsten unter ihnen zugedachten, goldenen Apfels nicht verständigen konnten. P. überreichte den Apfel der Venus, welche ihm dafür den Besitz der reizendsten Sterblichen zusagte. In der Folge wurde P. vom König Menelaus in Lakedämon ungemein gastfreundlich aufgenommen, entführte aber dessen Gemahlin, die schöne Helene, nach Troja, weßhalb sich die griechischen Fürsten mit Menelaus (m. s. den Art.) vereinigten und gen Troja zogen. P. wurde durch einen Giftpfeil des Philoctet getödtet.

Parnassus, s. Hippokrene.

Parthenon, ſ. Minerva.

Parthenos, einer der Beinamen der Minerva.

Parthenope, eine der Sirenen.

Parthenopäus, einer der Heroen der thebaniſchen Kriege.

Parzen oder Mören hießen drei Töchter Jupiters und der Themis (Klotho, Lacheſis und Atropos); ſie waren Göttinnen und Symbole der menſchlichen Schickſale. Schon bei der Geburt eines jeden Menſchen ſpannen ihm die Parzen einen eigenen Lebensfaden, den ſie bald länger, bald kürzer drehten, und wenn er enden ſollte, abſchnitten. In der neuen Mythologie erſcheinen die Parzen als geflügelte Jungfrauen, in Purpur beſetzten Gewändern, das Haupt mit Krone oder Stirnbinde geſchmückt.

Paſiphaë, ſ. Minos.

Patroclus, ſ. Achilles.

Pax (Friede), bei den Griechen Irene (m. ſ. den Art.). Dieſe Göttin untern Rangs wurde gewöhnlich mit einem Palmzweige in der Hand und den Janustempel verſchließend, abgebildet; ihr einer Fuß ruhete auf einem Bündel Waffen.

Pegaſus tritt im Alterthume nur durch die begeiſternde Quelle, die ſein Hufſchlag hervorlockte, mit den Muſen in Verbindung; die Neuern dagegen laſſen ihn als eigentliches Muſenroß und als geflügeltes Reitpferd der Dichter erſcheinen, welche letztere Vorſtellung den Alten fremd iſt und aus einer Vermengung der Sagen von der Hippokrene und vom Bellerophon (m. ſ. die Art.) entſtanden ſeyn mag.

Pelias, ſ. Jaſon.

Peleus, Sohn des Aeakus und der Endeis erlebte mehrere ſehr ſeltſame Abentheuer. Er und ſein Bruder Telamon beſchloſſen den Tod ihres Halbbruder Phocus, weil er ſie in den Kampfübungen übertraf und Telamon warf letztern mit der Diskusſcheibe zu Tode. Die Mörder wurden aus Aegina verbannt; P. floh nach Phthia zum König Eurytion, erhielt deſſen Tochter Antigone zum Weibe und den dritten Theil des Landes als Mitgift. Auf der kalydoniſchen Eberjagd, wohin er mit ſeinem Schwiegervater Eurytion gezogen, tödtete er dieſen unver-

ſeinen mit dem Wurfſpieße. P. floh nun auch aus Phthia und begab ſich nach Iolkus zum Acaſtus, deſſen Gemahlin Aſtydamia ihm Liebesanträge machte, aber als ſie dieſelben zurückgewieſen ſah, den P. bei ihrem Gemahl verläumdete, ſo daß dieſer deſſen Untergang beſchloß. Allein Chiron rettete den Peleus, welcher hierauf den Acaſtus aus ſeinem Lande jagte und deſſen Gattin ermordete. Auf dem Pelion vermählte ſich P. zum andern Mal und zwar mit der Nereide Thetis, welche ihm den Achilles gebar. Bei ſeiner Vermählungsfeier, der alle obern Götter beiwohnten, warf Eris den oben erwähnten goldenen Apfel in den Saal (m. ſ. den Art. Paris). — Peleus hatte auch Antheil am Argonautenzug und genoß nach ſeinem Tode mit den übrigen Heroen gleiche Verehrung.

Pelops, ein Sohn des Tantalus und der Dione, kam aus Phrygien nach dem Peloponnes, welcher von ihm den Namen erhielt (m. ſ. S. 123 u. 124). König Oenomaus hatte eine einzige Tochter, die reizende Hippodamia, deren Bewerber mit Oenomaus ein Wettrennen vollziehen mußten, und nur der Sieger konnte Hippodamias Hand erhalten. P. ſiegte in der That im Wettrennen und zwar dadurch, daß er den Myrtilus, den Wagenlenker des Oenomaus, beſtach. P. erhielt hierauf mit Hippodamias Hand das Reich, und zeugte außer andern Kindern auch den Atreus und Thyeſtes (m. ſ. S. 124). Hippodamia liebte den Myrtilus, der aber ihre Liebe nicht erwiederte, und hiefür von Hippodamia bei Pelops verläumdet wurde, welcher den Myrtill ins Meer ſtürzte. Sterbend fluchte M. dem Pelops und deſſen Hauſe; dieſer Fluch blieb nicht ohne Erfolg, und war die Urſache großer Leiden und Unfälle, welche den Pelops und die Seinen trafen. Die Mythen von Pelops ſtützen ſich ohne Zweifel auf Thatſachen.

Pelopiden hießen die Söhne des Pelops.

Pelorien, ſ. Kronien.

Penaten waren Vaterlandsgötter, oder Schutzgötter der Städte und ganzer Länder und wurden häufig mit den Laren (m. ſ. den Art.) verwechſelt. Männliche Gottheiten untergeordneten Ranges wurden ſie mit Speeren in den Händen abgebil-

ihre Tempel standen stets offen, man brachte ihnen häufige Opfer und schmückte ihre Altäre mit Blumengewinden.

Penelope, s. Ulyſſes.

Penates, einer der vornehmſten Hausgötter.

Pephredo, eine der Gräen.

Perſephone, s. Proſerpina.

Perſeus war ein Sohn Jupiters und der Danaë. Dem Fürſten Akriſius, Vater der Danaë, war geweiſſagt worden, es werde ihn einſt ſeiner Tochter Sohn ermorden, worauf der Fürſt die Tochter in einen feſten Thurm ſperren ließ. Allein Jupiter nahete ſich der Gefangenen in einem goldenen Regen (wahrſcheinlich wollte man hiemit eine Beſtechung der Wächter andeuten) und ſie gebar den Perſeus. Schon als Jüngling zeichnete ſich dieſer durch außerordentliche Thaten aus. Von der Pallas mit einem unſichtbar machenden Helm verſehen, nahete er ſich der ſchlafenden Meduſa und ſchlug ihr den Kopf ab (m. ſ. den Art. Gorgoneum). Kaſſiepea, Gemahlin des Fürſten Cepheus, hatte ſich an Schönheit mit der Juno verglichen, worauf dieſe Göttin durch den Cetus, ein fürchterliches Ungeheuer, die Küſtenländer des Cepheus verheeren ließ. Der Fürſt fragte das Orakel um Rath und erhielt den Beſcheid, er müſſe ſeine einzige Tochter Andromeda dem Cetus opfern, worauf die Unglückliche an einem Felſen angeſchmiedet und ſo dem Ungeheuer preisgegeben wurde, allein Perſeus erſchlug den Cetus, befreite die ſchöne Andromeda und machte dieſelbe zu ſeiner Gattin. Polydectes und Proetus wollten Akriſius, den Fürſten der Argiver, ſeines Landes berauben, allein Perſeus erſchien, befeſtigte den Thron ſeines Großvaters, hatte aber das Unglück dieſen beim Werfen mit dem Diskus zu tödten, wodurch die Weiſſagung des Orakels in Erfüllung ging. Unter den Söhnen des Perſeus wurde Alcäus der berühmteſte. Ein Sohn des letztern war Amphytrio, deſſen Gattin Alkmene vom Jupiter den Herkules gebar.

Phädra, die Tochter des Minos (m. ſ. den Art.) und eine der Gemahlinnen des Theſeus.

Phaëton, ſ. Apollo.

Phaëtuſa, eine der Heliaden, m. ſ. d. Art.

Phantasus war ein Beinamen des Morpheus, den dieser wegen der mannigfaltigen Erscheinungen führte, womit er die Schlafenden umgaukelte.

Philemon und Baucis, ein frommes, hochbetagtes Ehepaar in Phrygien, wurde einst von Jupiter und Merkur unerkannt besucht. Die guten Alten empfingen den unbekannten Gäste ungemein gastfreundlich und wollten ihm zu Ehren sogar ihre einzige Gans schlachten. Den Jupiter erfreute die Gastfreundschaft des alten Paares um so mehr, da die übrigen Bewohner des Landes sich höchst ungastlich zeigten. Um diese zu bestrafen, ließ Jupiter eine hohe Wasserflut daher rauschen, überströmte jedoch die auf einem Hügel stehende Hütte der beiden Alten in einen Tempel und gewährte auch ihre Bitte, einst zu gleicher Zeit sterben zu können.

Philoctet, ein thessalischer Fürst und einer der griechischen Helden vor Troja. Man sehe auch den Art. Paris.

Philyra, s. Chiron.

Phineus, ein thrazischer König, wurde wegen Verrathung der Götter von den Harpyen verfolgt und gepeinigt.

Phlegethon oder **Pyriphlegethon** wurde auch der Fluß Styx in der Unterwelt genannt.

Phe, eine der ägyptischen Gottheiten, welche die Tage in der Woche und die Stunden des Tages beherrschten.

Phöbe, ein Beinamen der Diana.

Phöbus, s. Apollo.

Phoebe, s. Diana.

Phorcus, s. Phorkys.

Phorkys, ein Meergott und Vater der Grären.

Phrixus, s. Helle.

Phthas, der Vulkan der Aegypter.

Picus oder **Picumnus**, bei den Römern ein Waldgott mit dem Beinamen Vater des Janus. Wegen seiner Schönheit liebte ihn die Zauberin Circe, und da er diese Liebe nicht erwiderte, verwandelte sie ihn in einen Specht. Die Augurn verehrten ihn als Symbol der Kunde von der Zukunft.

Pierus hieß jener König, welcher zuerst den Dienst und

der Verehrung der Musen auszudrücken. Später nannte Plutarch wandte von den Musen in Gärten verwandelt, weil sie sich mit Vorliebe in einer Gegend, die sie nicht besuchen konnten, eingefunden hatten. Vom Pierus führen die Musen die Namen:

Pieriden, Pierien oder Pierinnen.

Pierus, einer der ägyptischen Gottheiten, welcher die Tage und Monate beherrschen.

Pimpla oder Pimplea, eine der Musenquellen am Berge Helikon. Vgl. d. Art. Hippokrene.

Pindar, einer von den berühmtesten Dichtern, welche die Musen besangen.

Pire, eine ägyptische Gottheit von dreifachem Gehalte wie Pierus.

Pirithous, s. Theseus.

Pitho, s. Suada.

Pitys wie Pierus.

Plato oder Hades, ein Sohn Saturns und der Rhea, gehörte zu den alten Gottheiten, war der Beherrscher der Unterwelt und eigentlich selbst die Hölle. Einige Mythen stellen ihn vor als Gebieter aller Fruchtbarkeit, andere als Gottheit des allgemeinen Reichthums, als welcher er den Namen Pluto führte, aber auch als den Verderblichen, welcher allen Früchte früher oder später verdirbt. Er half dem Jupiter die Titanen und Giganten bekämpfen und erhielt dafür von den Siegern einen unsichtbar machenden Helm. P. beherrschte mit seiner Gemahlin Proserpina in der Unterwelt einen prächtigen, vom Cerberus (m. s. d. Art.) bewachten Palast. Schattige Haine umgaben seine Residenz. Die Erscheinung und der Dienst Plutos waren unter Griechen und Römern weit verbreitet; m. s. den Art. Eleusinien. Plastisch wird Pluto gewöhnlich in ruhiger Majestät auf einem Throne gesetzt, auf dem Haupt ein Modell, als Zeichen seiner Oberherrschaft, mit der er rächet; in der Hand hält er einen Stab, mit neben ihm häufig auch ein fruchtbares Horn Cerberus.

Plutus, s. Pluto.

Pallas, Beschützerin der Städte, einer der Beinamen der Minerva.

Pallor, s. Kokos.

Palophag, s. Ostiyak.

Palotertré, s. Pinsk.

Palphomusa oder Polymnia, die Muse der Beredsamkeit, erscheint in imponierender Haltung, mit erhobenem rechten Arme; in der linken Hand hält sie eine Pergamentrolle.

Palpoiré, s. Ostiyak.

Palpophrenag, s. Wogul.

Palyphemie wurde von der Venus in eine Nachteule verwandelt.

Palerrna, s. Nikobar.

Pomona war bei den Römern die Göttin der Obstbäume. Sie wurde als Jünglings im ländlichen Gewande mit Früchten behängt, abgebildet, hatte einen Hund an der Seite und hielt ein Füllhorn in der Hand.

Pons (die Straße) einer Tochter der Venus.

Pontus (das Mittelmeer) wurde von der Göa geboren.

Portumnus oder Portunus wurde bei den Römern anfangs als Gott der Thore und später auch als Beschützer der Seehäfen und Reisenden auf dem Meere verehrt und gehörte zu den Gottheiten seines Ranges.

Poseidon, s. Neptun.

Potamides hießen die Flußnymphen.

Prädestine wurde bei den Römern unter der Gestalt einer Jungfrau als Gottheit verehrt, welche verschiedene gute Pläne und Aussichten beförderte; Sonnenaufgang und Tagesanbruch waren ihre Diener.

Priamus, s. Paris und Parthen.

Priapus, war ein Sohn des Bacchus und der Venus und der Gott der Fruchtbarkeit in der Natur, daher auch Beschützer der Weinberge und Gärten. Später verband man mit seinem Namen die unsittliche Verehrung unkeuscher Weiber. Man erkennt ihn als bejahrten Mann mit einem Gartenmesser, voll Früchte und einem Füllhorn.

Proteus, s. Proteus.

Prokris, s. Kephalos.

Prometheus, Sohn des Titan Iapetos und der Okeanide Klymene, Bruder des Atlas, Menoitios, Epimetheus und Anchimedes. Als aber P. auf dem Himmel das Feuer stahl und es auf die Erde verbrachte, gründ Zeus darüber so in Zorn, daß er den Übermütigen durch den Hephaistos an einen Felsen des Kaukasos schmieden ließ, wo ihm ein Geier die Leber, die immer wieder nachwuchs, stets von neuem anfraß, bis Herakles den Geier tötete.

Proxenos, Feldherr der Zehn.

Prytaneion oder Prytaneum war die Amtsstube des Archon Eponymos und des Rates, dann die Gemeinde-Diätetik, wo sich Gäste mit Erlaubnis speisen ließen, wenn sie oder seine Eltern Bürger waren. Gerade hier bei den Gastmählern am Jahresfeste der Athena, welche die Archonten unter der Leitung des Königs veranstalteten, wenn P. in der Unterwelt noch nicht geweilt haben würde, dann ist kaum einer dieser Gastmähler zu sich genommen; besonders wurde sie in jedem Jahre einige Monate bei ihrer Mutter auf der Erde, aber aber im Olymp unter den Göttern gewesen. P. galt für die Königin der Totenwelt, wurde aber selber auch als Fruchtbringende Göttin, in der sie Mutterin des Getreides betrachtet und gemäß der ihrem Gemahle gleiche Verehrung. Abgebildet wird sie mit einem Füllhorn oder einer Ähre gekrönt, selten vom Pluto auf dem Thron oder in einem Wagen fahrend, eine Fackel oder einen Granatapfel in der Hand haltend.

Proteus, ein Gott des Meeres und der Tiefe, Hirte, gleich der geheimnisvollen Natur, die in Form und Gestalt, Leben und Tätigkeit verwandelt, und gleich der Natur selbst, die sich unter jeder Verwandlung treulich und verständ.

Pseudo, s. Thau.

Pseudomenos, einer der antigraphischen Epitropen.

Psycha, s. Psychiatrie.

Psychai, Göttin des Hades, Tochter auch Zeus [illegible] der Prometheus [illegible] Hesiodos Theogonie.

Psychopompos, s. Hermes.

Psychostasie, s. Thanatos.

Pflanzen sind die knollenartigen Gewächse, welche in der Erde mit Knollen zu Erfolg, in der Knollenzeit Pflanzen, wenigstens.

Pflanzen, die Pflanzen Knolle, die es nicht, weil es schon in einer Jugend der Knollen Pflanzen mit einem Pflanzen gepflanzt haben.

Pflanzen heißen diejenigen Pflanzen, welche einen Knollen von Knoll zu Knoll, und zu Erfahrung es sie von den Pflanzen in einem Knollen wenigstens Pflanzen über den Knollen Pflanzen, als Pflanzen, Knollen oder andern, mit Pflanzen oder Knoll Pflanzen gepflanzt werden. Die Pflanzen in den Pflanzen werden mit Knollenpflanzen gepflanzt.

Pflanzen, 1 Pflanzen und pflanzlicher Pflanzen.

C.

Pflanzen, die Pflanzen der Pflanzen, denen man Pflanzen auch der Pflanzen, den man auch denen Pflanzen den Pflanzen der Pflanzen. Pflanzen Pflanzen pflanzen Pflanzen Pflanzen.

D.

Pflanzen, der pflanzliche Pflanzen von gleichen Pflanzen der Pflanzen.

Pflanzen und Pflanzen, Pflanzen Pflanzen, Pflanzen Pflanzen der Pflanzen und in Pflanzen Pflanzen Pflanzen, und Pflanzen pflanzlichen von pflanzlichen Pflanzen pflanzen lassen, Pflanzen Pflanzen auch in Pflanzen Pflanzen im 1 Pflanzen Pflanzen und Pflanzen Pflanzen Pflanzen, und eigene Pflanzen für den den pflanzlichen Pflanzen pflanzen.

Pflanzenpflanzen, die Pflanzen der Pflanzen, welche pflanzlich Pflanzen und von pflanzlichen Pflanzenpflanzen wollen, und pflanzlichen Pflanzen, pflanzen Pflanzen einen Pflanzen in den Pflanzen pflanzen. Pflanzen 1 Pflanzen Pflanzen.

Stammwörter, die Personen bezeichnen.

Wörter, deren Bildung die vollständige Aufzählung aller, die in die Klasse der Stammwörter gehören, nicht möglich macht, oder für den Anfänger und Fremden Schwierigkeiten und Mühe verursacht. Die Kürze soll es mit sich bringen, daß nicht alle Fälle, die [illegible] vorkommen können, berührt werden. Viele Fälle werden sich in Beispielen und Regeln in den Abschnitten von den Wortbildungen über Ableitungsarten (Suffixen) und Bildungsweisen (Vorsilben) selbst erklären, und wenige werden sich nur durch Übung und Gewohnheit bei Redenden erlernen lassen. Wenn wir als eine Art Stammwort die abgeleiteten Zeitwörter, wie die z. B. auf [illegible] Silben „Ein" (Sein) endigen, annehmen, so geschieht es, um manchen Fragen, die sich sonst Lehrer gewöhnlich, vorzubeugen, und von Lernenden nicht zu der Wichtigkeit gemacht zu werden braucht, die sie nicht verdient.

Neue Wörter, I. Stamm.

Ableitungen, I. Ableitung.

Zusammensetzungen, I. Compos. und Stamm.

6.

Ableitungswörter (Derivata) heißen diejenigen, welche von einem oder mehreren Stammwörtern gebildet, als: handeln, Handlung, Handlungen, Handlungsweise, Abhandlung, Abhandlungen.

Derivata entstehen durch die Ableitung und Bildung.

Ableitung, I. Compos.

Bildung wird auch die Form genannt, und auf die Art, wie Derivata und Compositum entstehen, angewandt.

Characteristica nennt man: die besonderen Laute, welche Abänderung in Figuren und Form der Stammwörter hervorbringen.

Formwörter sind Laute und die Endungen derselben.

[illegible] [illegible] [illegible] [

Handbuch

für

alle Stände,

oder

Kenntniss der Natur-, Welt- und Völkergeschichte,

sowie der

Geographie, Statistik und Erdkunde

nach den

besten Quellen der Natur- und Kunstwelt,

zur Belehrung und nützlichen Unterhaltung bearbeitet

von

Adolph von Schaden.

Zweiter Band.

Geographie, Statistik und Erdkunde.

München, 1857.

Vorwort

IV.

Abriss

der

Geographie.

Nach

natürlichen Grenzen

und

mit Berücksichtigung der wichtigsten auf geschichtlichen Grundlagen beruhenden Verhältnisse.

I.

Allgemeine Vorbegriffe.

1) Der allgemeine Name für Betrachtungen der Erde, sowohl im Ganzen als theilweise, insbesondere über Oberfläche, Produkte, Bewohner und deren Wohnorte heißt Geographie oder Erdbeschreibung.

Was unser Auge auf der Erde erblickt, als Berge, Thäler, Flüsse, Seen u. s. w. gehört zu deren Oberfläche.

Naturprodukte sind Erzeugnisse durch die unbelebte, oder belebte Kraft der Natur hervorgebracht; davon Geschichte und Eintheilung findet man in allen Lehrbüchern (man sehe den Abriß der Naturgeschichte von Dr. J. Müller).

Kunstprodukte sind solche Produkte aus den Naturreichen, welche Menschen zum nützlichen Gebrauche verarbeiten und ihnen eine bestimmte Form geben (m. s. den Abriß der Technologie).

Der Menschen Wohnorte sind ungemein verschieden. Wilde Völker wohnen in Hütten, Zelten, Bäumen u. s. w. Nomaden umherziehende Hirtenvölker) suchen Kräuter und Thierhäuten mit sich, und gesittete Völker erbauen sich bewohnbare Städte, Dörfer, Häuser, Wasserhäuser u.

2) Umfang und Größe der Erde. Ihre Gestalt ist nicht ganz kugelrund, denn sie ist an beiden Polen etwas ab-

geplattet und unter dem Aequator erhaben. Indessen hat man dennoch die Erde als Kreis in 360 Grade, jeden Grad in 15 gleiche Theile, getheilt und diese geographische Meilen genannt, so daß der ganze Umfang der Erde 5400 solcher Meilen enthält. Aus diesem Umfange ergibt sich der Durchmesser der Erdkugel zu 1,718,^{918} Meilen, die Oberfläche derselben zu 9,281,572 Quadrat-Meilen, und ihr körperlicher Inhalt zu 2,658,936,730 Kubikmeilen.

3) Erdachse. Man denkt sich unter ihr eine gerade Linie, die mitten durch die Erde läuft. Die beiden äußersten Punkte dieser Linie heißen Pole, nämlich: Nord- und Südpol. Um diese Achse oder vielmehr um sich selbst dreht sich alle 24 Stunden der Erdkörper, wie ein Rad um die Achse des Wagens (Rotation der Erde) und daraus entsteht Tag und Nacht.

4) Ekliptik. Den länglicht-ovalen Kreis, welchen die Erde insbesondere, während ihres alljährlichen Laufes um die Sonne beschreibt, nennt man Ekliptik. Durch diesen Lauf entstehen: Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

5) Horizont und Himmelsgegenden. Horizont nennt man jeden Kreis, der sich unsern Augen, von freien oder erhabenen Punkten aus, darstellt, und an dessen äußersten Grenzen Himmel und Erde zusammen zu stießen scheinen; es ist dieser — der scheinbare Horizont. Denkt man sich parallel mit der Ebene des scheinbaren Horizonts eine zweite, den Mittelpunkt der Erde durchschneidende Ebene, so bildet diese den wahren Horizont für denselben Punkt auf der Erdoberfläche. Senkrecht über dem Beobachter befindet sich, 90° vom Horizont entfernt, sein Zenith oder Scheitelpunkt, in gleicher Entfernung senkrecht unter demselben, sein Nadir oder Fußpunkt. Die durch diese beiden Punkte gezogene größten Kreise heißen Vertical- oder Scheitelkreise.

Außer der gewöhnlichen Kreiseintheilung in Grade, Minuten rc. wird der Horizont auch nach dem Stande der Sonne in vier gleiche Theile getheilt, welche Welt- oder Himmelsgegenden heißen, nämlich: 1) Ost oder Morgen (Sonnenaufgang); 2) West oder Abend (Sonnenuntergang); 3) Nord oder

Mitternacht und 4) Süd oder Mittag. Diese Hauptgegenden zerfallen wieder in kleinere Theile, welche man Nebengegenden nennt, z. B. Ost-Südost (OSO), West-Südwest (WSW) ꝛc.

6) Land. Des Erdkörpers gesammte Oberfläche besteht aus Wasser und Land. Dreiviertheile jener Oberfläche nimmt beinahe das Wasser ein, und Einviertheil nur das Land.

Das feste Land besteht aus großen zusammenhängenden, meist durch Wasser getrennte Landesstrecken, die man Kontinente nennt und welche die Erd- oder Welttheile bilden.

Inseln sind kleinere aus dem Meere hervorragende Theile des festen Landes, von allen Seiten demnach mit Wasser umgeben. Unter Meeresküste versteht man einen breiten Landesstrich, den man vom Meere landeinwärts überschauen kann. Erd- oder Landenge ist ein schmaler, zwischen zwei Meeren befindlicher, Landstrich, welcher zwei größerer Länder mit einander verbindet. Erd- oder Landzungen (Nehrungen) sind schmale Landstriche, welche sich ins Meer hinein erstrecken; tragen solche Zungen Anhöhen oder Gebirge, so heißen sie: Cap, Vorgebirg, Horn ꝛc.

Das Land im Allgemeinen besteht aus Ebenen, Erhöhungen oder Vertiefungen (Thäler). Die Senkung des Landes gegen die Gewässer hin nennt man Abdachung.

Eine Anhöhe ist 50 — 100 F., ein Hügel aber 1000 Fuß über dem Meeresspiegel erhaben. Alle Höhen über 1000 Fuß nennt man Berge oder Gebirge. — Vulkane sind feuerspeiende Berge; mit ewigem Schnee bedeckte Berge heißen Schneegebirge und große Eismassen (Eisfelder) in hochgelegenen Vertiefungen zwischen Bergen Gletscher.

7) Gewässer. Fließendes Wasser, welches an irgend einem Orte der Oberfläche unserer Erde hervorquillt, nennt man Quelle, daher Bergquellen, Felsenquellen u. s. w.

Einige geben kaltes, andere warmes oder heißes Wasser, daher — kalte, warme, heiße Quellen und Bäder. Zusammenfließende Wasser mehrerer Quellen und Gletscher bilden Bäche, und aus Bächen entstehen Flüsse, welche in

ſich zuletzt ins Meer heißen ſie — Hauptflüſſe oder Ströme.

Waſſerfälle (Katarakte) ſind Abſtürze des Waſſers von jähen Anhöhen oder über Felsblöcke. Unter Fall oder Gefälle des Waſſers verſteht man ſeine allmählige, durch den Druck bewirkte Senkung von ſeiner Quelle abwärts bis zu ſeinem Ausfluſſe.

Kanäle ſind gröſsere oder kleinere Vertiefungen (künſtlich angelegte Strombette) gröſstentheils zur Verbindung zweier Flüſse, oder auch zweier Meere.

Seen, Land- oder Binnenſeen, ſo wie Gebirgſeen entſtehen durch den Zuſammenfluß fließender Gewäſſer oder durch Quellen in ihrer Tiefe gebildet. Des See's Vertiefung heißt Becken, und das Waſſer dieſer Seen ſchmeckt gröſstentheils ſüß.

8) Weltmeer (Ocean). Das weit ausgedehnte, in den gröſsten Vertiefungen der ganzen Erdoberfläche verbreitete Gewäſſer nennt man Meer, Weltmeer, Ocean oder auch die See. Die Tiefe des Meeres iſt ſehr ungleich; oft gering, oft ſehr bedeutend. Das Meerwaſſer iſt ſalzig und daher nicht trinkbar. Außer der Wellen- und Wogenbewegung hat das Meer verſchiedene Strömungen, insbeſondere eine Hauptſtrömung von Oſten nach Weſten, welche, vorzüglich vom Umſchwunge des Erdkörpers um ſeine Achſe von Weſten nach Oſten herrührend, die Waſſermaſſe in entgegengeſetzter Richtung bewegt, und wobei der vorherrſchende Wind einwirkt. Durch das heftige Anprallen der Waſſermaſſe an die Küſte entſteht ihre Brechung durch Brandungen, bei welchen die Wogen häufig hochaufſteigen und die Ufer überſchwemmen.

Mit den Worten „Ebbe und Fluth" bezeichnet man eine andere Bewegung des Meeres. Während 24 Stunden und 49 Minuten erfolgt zweimal ein periodiſches Steigen (Fluth) und Fallen (Ebbe) des Waſſers, welches gewöhnlich 6 Stunden dauert. Der höchſte Standpunkt der Meeresfluth heißt hohe, der niedrigſte tiefe See. Durch das Hin- und Herſchwemmen des Sandes bei dieſer Gelegenheit entſtehen die ſogenannten Dunnen.

Aeußeres Meer heißen einzelne, ungemein weit ausgedehnte, durch die Ufer mehrerer Kontinente nur begrenzte Seeflächen, im Gegensatze zum „Innern Meer," oder solcher Seeflächen, die meist von einzelnen Theilen großer Länder oder von Inseln weiter oder enger eingeschlossen sind.

Größere Einbiegungen des Meeres ins Land heißen Meerbusen oder Golfe, geringere aber Buchten, Baien oder Hafse, und künstlich eingedämmte — Seehäfen. Die Rheeden sind Stellen am Ufer, wo Schiffe die Anker werfen können. Schmale Durchgänge des Meeres, zwischen festem Lande oder Inseln, heißen Meerengen oder Sund. Aus dem Meere vorragende Felsen werden Klippen genannt.

9) Atmosphäre. Aus guten Gründen nimmt man an, daß die Luftmasse, welche den Erdball von allen Seiten einschließt, nur eine gewisse Höhe von etwa 10 bis 15 M. erreiche, und diese feine, runde, meist durchsichtige Einfassung nun nennt man — Atmosphäre, Luftkreis oder Luftregion. Temperatur heißen die verschiedenen Grade der Wärme oder Kälte der Luft. Die Körper der Erde, insbesondere auch das Meer, dünsten aus. Durch ihre Erwärmung hauptsächlich bilden sich die Dünste und Dämpfe der Erde. Erkaltete Luft verdichtet wässerigte Dünste und bildet Nebel, welche häufig in die höhere Luftregion aufsteigen und dann Wolken heißen. Die Dünste der Wolken fließen in Tropfen zusammen und heißen Regen. Fallen die durch Frost erstarrten Dünste aus den Wolken als Flocken nieder, nennt man sie Schnee. Schwerer gewordene Luftmassen drücken auf leichtere und erzeugen Bewegungen in der Luft, nämlich Luftströmungen, Winde der verschiedensten Art, welche bei allen Nachtheilen und Zerstörungen im Einzelnen eine unentbehrlich wohlthätige Wirkung auf die Erde und ihre Bewohner hervorbringen.

Die verschiedenen in der Atmosphäre sich ergebenden Erscheinungen bezeichnet man im Allgemeinen mit den Worten „Lufterscheinungen, oder Meteore." Man unterscheidet wässerigte und feurige oder leuchtende. Von erstern war bereits die Rede, unter die letztern gehören insbesondere Blitz,

oder Entzündungen, welche durch die Entladung der ſich in den Wolken angehäuften elektriſchen Materie entſtehen; ferner: die Morgen- und Abendröthe, der Regenbogen, das Nord- oder Südlicht; Feuerkugeln und die bei deren Zerplatzen niederfallenden Meteorſteine oder Aërolithen u. dgl. m.

II.

Erdglobus.

1) Hauptlinien der künſtlichen Erdkugel.

Zur leichtern Zurechtfindung hat man für die Erd- und Himmelsgloben — künſtliche Kugeln, welche die Oberfläche der Erde und des Himmels darſtellen — gewiſſe Punkte und Kreiſe angenommen, von denen einiger als z. B. der beiden Pole, der Verticalkreiſe ꝛc. ſchon oben Erwähnung geſchah.

Alle Menſchen, die ſich von uns in gerader Linie, durch den Mittelpunkt gedacht, auf des Erdkreiſes entgegengeſetzter Seite befinden, kehren uns die Füße zu, und werden daher Antipoden oder Gegenfüßler genannt.

2) Aequator heißt auf dem Erdglobus jene größte, ſich um ſeine Mitte windende Zirkellinie, welche von jedem Pole 90° entfernt iſt, und die Erde in die nördliche und ſüdliche Halbkugel oder Hemiſphäre theilt. Der Aequator wird auch Gleicher, Gleichmacher oder die Linie genannt.

3) Parallel- oder Tagskreiſe ſind diejenigen, welche mit dem Gleichmacher parallel laufen und iſt jeder 10° von dem andern entfernt. Je näher ſie dem Pole kommen, deſto kleiner ſind ſie, und je weiter ſie von demſelben abſtehen, deſto größer werden ſie. Die merkwürdigſten Parallelkreiſe ſind die

4) Wendekreiſe, welche 23½° vom Aequator entfernt ſind. Es gibt deren zwei, nämlich: a) den Wendekreis des Krebſes, oder den nördlichen und b) den Wendekreis des Steinbocks oder den ſüdlichen.

5) Polarkreiſe (die beiden) ſind ebenfalls Parallelkreiſe,

welche 23½° von den Polen, also 66½° vom Aequator entfernt sind.

6) Erdgürtel oder Zonen gibt es fünf, d. h. die ganze Oberfläche des Globus wird in fünf, von den Wende- und Polarkreisen begrenzte Regionen eingetheilt. Den 70½ M. breiten Erdstrich, welcher vom Aequator an auf beiden Seiten von den Wendezirkeln eingeschlossen wird, nennt man die heiße Zone, weil die Sonnenstrahlen Mittags meist senkrecht auf diesen Erdgürtel fallen und demnach eine große Hitze bewirken. Die beiden Erdgürtel, welche zwischen den zwei Wendezirkeln und zwischen den Polarkreisen liegen, haben jeder eine Breite von 615 M., und heißen auf der nördlichen Hemisphäre, die nördliche gemäßigte Zone, auf der südlichen Hemisphäre die südliche gemäßigte Zone, weil auf diese beiden Erdstriche die Sonnenstrahlen schon in mehr schiefer Richtung fallen, und die Hitze nicht so empfindlich wirken kann. Den von dem nördlichen Polarzirkel eingeschlossenen Theil der Erdoberfläche nennt man die nördliche kalte Zone, und den durch den südlichen Polarzirkel eingeschlossenen Raum die südl. kalte Zone, weil in diese Regionen die Sonnenstrahlen nur in ganzer schiefer Richtung fallen können, und daher an Kraft ungemein verlieren, wodurch sich von selbst herstellt, daß durch diese Abtheilungen der Zonen auch das physische Klima im allgemeinen geographisch auf dem Globus benannt wird.

Die Dauer der Tage und Nächte verändert sich auf beiden Hemisphären vom Aequator bis zu den Polen in gleichem Verhältnisse. Auch dieser Unterschied rührt von der mehr senkrechten oder schiefen Richtung der Sonnenstrahlen her. Man theilt daher die beiden Hemisphären nach den Parallelkreisen in 20 schmale Erdstriche, Klimate der Tags- und Nachtlängen (mathematische oder astronomische Klimate) genannt, ein, welche auf des Sonnenlichtes Vertheilung sinnend, die Dauer des längsten Tages und der längsten Nacht im Jahre bezeichnen. Man darf aber diese astronomischen Klimate schlechterdings nicht mit dem physischen Klima der 5 Zonen verwechseln, denn man nimmt auf jeder Seite des Aequators 21 mathematische

Klimate bis zu den Polarkreisen an, welche, schmalen Erdgürteln gleich, sich vom Aequator bis zu den Polarzirkeln immer mehr verengen.

7) Meridian oder Mittagskreis heißt jeder Kreis, welchen wir uns durch beide Pole um die Erde laufend denken können, und der also den Gleicher und die Parallelkreise rechtwinkelig durchschneidet, und die Erde in eine östliche und westliche Halbkugel theilt. Auf dem Aequator des Globus sind 360 Meridiane, nach den Graden desselben, angenommen, die ihn durchschneiden, aber nur immer von 10 zu 10 Graden ganz gezeichnet sind. Die Parallelkreise werden von den Meridianen durchschnitten, und theilen dadurch die Oberfläche der Kugel in Vierecke.

8) Die geographische Breite eines Orts bestimmt sich nach der Entfernung desselben vom Aequator nach den Polen zu, und kann demnach eine nördliche oder südliche seyn. Die Breitengrade werden durch den Bogen eines Meridians gemessen; die geographische Länge eines Orts dagegen bestimmt sich nach der Entfernung desselben vom ersten Meridian (der üblichste als solcher ist der durch die Insel Ferro gezogene) und werden die Längengrade durch den Bogen des Aequators gemessen.

9) Thierkreis heißt diejenige Bahn, in welcher sich, scheinbar wie die Sonne, auch der Mond und die Planeten von Westen nach Osten bewegen. Die zwölf Sternbilder des Thierkreises findet man in jedem Kalender verzeichnet.

10) Aequinoctialpunkte heißen die beiden Durchschnittspunkte der Ekliptik und des Aequators; der eine, Frühlingsäquinoctium, weil in ihm die Sonne am 21. März, der andere, Herbstäquinoctium, weil in ihm die Sonne am 23. September steht. Die Solstitialpunkte sind die weitesten Abstandspunkte der Ekliptik vom Aequator nach Norden und Süden, in denen sie die beiden Wendekreise berührt, den nördlichen am 21. Juni (Sommeranfang), den südlichen am 21. Dezember (Winteranfang).

11) Charten gehören zum Globus, und sind in der That

nur Abzeichnungen seiner einzelnen Theile. Abrisse von Erdoberflächen nennt man Landcharten, wenn sie aber die Form der See nebst Sandbänken, Klippen u. dgl. darstellen — Seecharten. Abbildungen ganzer Erdstriche oder größerer Abtheilungen heißt man Generalcharten, einzelne Theile eines Erdstriches in vergrößertem Maßstabe aufgenommen — Specialcharten. Die eine Hälfte des Globus oder beide zusammen auf einer Fläche dargestellt, sind eine Universalcharte, und die Abbildung der einen Hälfte nennt man auch Planiglob.

Die Zwecke der Charten sind von der verschiedensten Art. So gibt es topographische, chorographische (Bezirks-), Post- oder Reise- und Kriegscharten. Ferner hat man hydrographische (Wasser-), orographische (Höhen-), geologische, geognostische, petrographische oder mineralogische, dann Produkten- und in der neuesten Zeit selbst Cholera-Charten. Auf den letztern ist der Zug, welchen die asiatische Seuche durch Europa nahm systematisch bezeichnet.

Unter Atlas versteht man eine Sammlung verschiedener Charten, die zusammen die ganze Erdoberfläche nach einem bestimmten Zweck darstellen, oder aber (in Specialcharten) auch nur einen Theil derselben.

III.

Allgemeine Eintheilungen.

1) Drei Kontinente (zusammenhängende große Strecken trockenen Landes mit dazu gehörigen Inseln) bilden die sogenannten Erd- oder Welttheile und sind dieselben von allen Seiten durch fünf Hauptmeere begrenzt.

Der größte und östliche Kontinent mit ungefähr 1,300,000 Quadratmeilen Flächeninhalt besteht aus der alten Welt, d. h. aus Asien, Afrika und Europa. Der zweite

oder westliche Kontinent umfaßt das nördliche und südliche, durch eine große Landenge verbundene Amerika mit einer Grundfläche von etwa 700,000 Quadratmeilen.

Der dritte und kleinste Kontinent (Neuholland oder Australland) ist eigentlich nur die größte Insel der Erdoberfläche und begreift beiläufig 150,000 Quadratmeilen in sich.

Die beiden letzten Kontinente heißen — die neue Welt.

2) Die Eintheilung des Weltmeers in 5 Haupt- oder äußere Meere wird durch die Polarkreise, so wie durch die Uferzüge des Kontinents bestimmt und die Ausdehnung derselben ist deshalb sehr verschieden. Diese Hauptmeere werden genannt: 1. das nördliche Eismeer; 2. das südliche Eismeer; 3. das westliche Weltmeer; 4. das indische Weltmeer und 5. das große Weltmeer.

Sowohl von diesen Haupt- als auch von den innern Meeren, welche als Theile jener betrachtet werden, dann von den Hauptgebirgszügen und von den Hauptdachungen der Kontinente wird bei den Eintheilungen der einzelnen Welttheile des Näheren die Rede seyn.

Hinsichtlich der speciellen Produkte der Erdoberfläche aus dem Mineral-, Pflanzen- und Thierreiche verweisen wir abermals auf den im ersten Bande dieses Werkes enthaltenen Abriß der Naturgeschichte, in welchem insbesondere auch die einschlägigen geographischen Verhältnisse beachtet worden sind.

3) Die Menschen (Völker) werden nach Körper- und Farbeabweichung, dann nach Lebensart, Kulturstufen, Abstammung, Sprache, Beschäftigungen und Religion verschieden eingetheilt. Nach Abweichungen der äußern Gestalt nimmt man am gewöhnlichsten fünf Hauptklassen*) (Racen) an. Sie heißen: 1. der kaukasische Menschenstamm mit weißer Hautfarbe; 2. der mongolische Stamm mit gelblicher Hautfarbe; 3. der äthiopische Stamm mit schwar-

*) Man sehe auch Bd. I. S. 27 und 28.

ger Hautfarbe; 4. der amerikanische Stamm mit kupferrother Farbe und der malayische Stamm, schwarzbraun oder rußfarbig.

Es gibt Hauptsprachen (Stamm- oder Muttersprachen) und andere aus diesen abgeleitete (Töchtersprachen). Eine allgemein verständene Sprache gibt es nicht, doch gehören die englische, französische und deutsche unter die am weitesten verbreiteten.

Hinsichtlich der Religion unterscheidet man:

I. Verehrer einer Gottheit (Monotheisten) als: 1. Juden; 2. Christen; 3. Muhamedaner; 4. Deisten; 5. Zoroastrier; 6. Confucianer und 7. Nanneckisten.

II. Verehrer mehrerer Götter (Polytheisten, Heiden, Götzendiener) als: 1. Lamaiten; 2. Braminen; 3. Buddhisten und 4. Fetischanbeter.

Unter Generation versteht man Menschen jeden Alters, die auf der Erde zugleich in einem Zeitraume von 30 Jahren leben. Die Anzahl der geborenen überwiegt stets jene der sterbenden Menschen, also daß sich ein fortwährender, wenn auch langsam vorschreitender Zuwachs ergibt, in welchen aber außerordentliche Ereignisse, als weit verbreitete Seuchen und blutige Kriege einige Störung bringen können.

Die Anzahl aller jetzt lebenden Menschen wird (nach einer aber doch wohl zu hohen Schätzung) auf 1000 Mill. Seelen angegeben.

Die Bevölkerung der Länder stellt sich ungemein verschieden dar, denn in Island und Grönland lebt ein Mensch auf dem nämlichen Raume, auf welchem in Norwegen drei Einwohner, in Schweden 11, in der Türkei 36, in Deutschland 130, in England 152 und in Frankreich 153 sich befinden.

A.

Europa.

Dargestellt in allgemeinen Umrissen nach Naturgrenzen.

1) Lage. Größe. Grenzen. Europa, einer der kleinern, aber der verhältnißmäßig am meisten bevölkerte Welttheil, liegt zwischen dem 35—71° nördl. Breite und dem 9—80° der Länge, beinahe ganz in der nördl. Hälfte des nördl. gemäßigten Erdgürtels. Sein Flächeninhalt beträgt nach Naturgrenzen etwa 180,000 Quadratmeilen. Von 3 Seiten ist Europa vom Meere umgeben. Im Osten ist es von Asien durch Gebirge getrennt.

2) Gebirge. Das feste Land theilt sich in eine nordwestliche und eine südöstliche Hauptabdachung.

Die wichtigsten europäischen Gebirge sind: a) in der nordwestl. Hauptabdachung 1. westl. Gebirge von Spanien. 2. Nordwestl. Gebirge von Frankreich. 3. Gebirge von Norddeutschland. 4. Gebirge von Großbritannien. 5. Das skandinavische Gebirg (Kjölen). b) In der südöstlichen Hauptabdachung: 1. Pyrenäen. 2. Alpen. 3. Apenninen. 4. Der Hämus. 5. Karpathen. 6. Westl. Abdachung des Urals. 7. Nördl. Abdachung des Caucasus.

Der südl. Theil von Europa ist meist gebirgig, der nördl. und insbesondere der nordöstliche flach.

Die Alpen, Pyrenäen und Karpathen (europäische Hauptgebirge) gehören der Lage und Ausdehnung nach mehren Ländern an.

Die Südalpen laufen vom Gotthard südl. bis zum Simplon. Zu ihnen gehören: 1. die Penninische; 2. Grajische (graien); 3. Cottischen und 4. die Meeralpen. Sieben Hauptpässe und fahrbare Straßen gehen über die Südalpen.

Die Nordwestalpen umfassen mehre vom St. Gotthard ausgehende hohe und niedrigere Alpenzüge, als: 1. die Berner und 2. die nordwestl. Schweizeralpen. Die Ostalpen ziehen vom Gotthard, als rhätische und tyroler Alpen, nach Osten

bis zum Vierwaldstätter See. Die südlichen Abflüsse ergießen sich bis zu lombardischen Ebene zur.

Die Nordkalkalpen laufen von der Hauptkette als parallele oder halbmondförmige und bogenförmige Alpen nach NO.

Die Südkalkalpen bilden die südliche Alpenkette, welche von Tenda Alpen ausgeht und sich in einem großen Bogen als Ligurische und Italische (auch Apenninen) Alpen bis an die dinarischen nach O. zieht und sich durch diese an die Gebirgsmassen anschließt.

Die Pyrenäen (wilde und rauhe Granitgeb.) erheben sich westl. von den Alpen, und hängen mit denselben durch die Gebirge des Cevennen- oder Westplateaulandes zusammen. Sie trennen von Frankreich von Cyanica und verbreiten dann ihre Zweige ganz und in langen Zügen über diese Land. Man unterscheidet übrigens Ost- und West-Pyrenäen.

Die Karpathen befinden sich östlich von den Alpen und sind von denselben nur durch das Stromthal der Donau getrennt. In einem weiten von W. nach NO. gebenden Halbkreise umschließen sie das ausgedehnte Flachland Ungarns. Man theilt sie ein in die Westkarpathen, mit dem Tatragebirge, und in die langen Wald- und Ostkarpathen.

Vulkane zählt Europa 11, unter welchen sich der Vesuv in Unteritalien, der Aetna auf Sicilien, der Hekla auf Island u. a. auszeichnen.

3) Gewässer. 1. Meere. Europa grenzt an zwei Haupt- oder äußere Meere; im Norden an das nördl. Eismeer, im Westen an das westl. Weltmeer, oder vielmehr an das sogenannte nordatlant. Meer.

a) Zum Eismeere gehören: das weiße Meer, Kanin und Waigatsch und viele Inseln.

b) Zum nordatlant. Meer gehören: 1. das Nordmeer und das deutsche Meer oder die Nordsee; 2. das baltische Meer oder die Ostsee; 3. der britische Kanal, la Manche oder das Ärmelmeer; 4. das irische Meer; 5. das Biskayische Meer; 6. das Mittelländische Meer; 7. das schwarze Meer und 8. das Caspische Meer.

2. Küste. Unter den gebirgigen Küsten Europas gibt es 4 gute: Donau, Rhein und Wolga. Es mündet ab:

a) Ins nördl. Eismeer die Petschora und ins weiße Meer die Dwina und der Onega.

b) Ins nordatlant. Meer 6. zur Nordsee: Ems, Elbe, Weser, Eider, Rhein, Schelde, Themse u. a. 2. in die Ostsee: Newa, Narowa u. a., Oder, Weichsel, Memel und Düna. 3. In den brit. Kanal: die Seine. 4. Ins Irische Meer: Severn u. a. 5. In den Biskayischen u. atlant. Meer: Loire, Garonne, Tajo, Taje u. a. 6. Ins mittelländische Meer: Ebro, Rhone, Arno, Tiber, Etsch, Po u. a. 7. Ins schwarze Meer: Donau, Dnister, Dnepr, Don und Kuban. 8. Ins Kaspische Meer: Ural, Wolga und Kur.

3) Klima. Verschieden je nach der Lage. — In den östl. europäischen Ländern meiste kalt, trotz kurzen Winter, doch auch Hitzetage und schädentliche Dürren nicht selten. — In den 4 folgenden Breitengraden regelmäßiger Wechsel der Jahreszeiten; kurze zu heiße Sommer und zu schauernde Winter. Vom 35—45° n. B. strenge Winter. Vom 60° bis zu den äußersten Landesgrenzen die Sommer ungemein kurz, die Winter fast das Jahr größten Theil aus. Ähnliches Vegetation.

4) Produktenreichthum sehr bedeutend, obwohl die meisten in Europa wildwachsend angebaute feinere Produkte der Pflanzenwelt aus einem fremden Vaterlande hieher versetzt, doch sind sie von hoher gekommenen Thier und Menschen vielseitig gewonnen.

5) Einwohner. Bei weitem der größte Theil gehört zu den gesitteten, kultivierten und Ackerbau treibenden Völkern. In SO. wohnt Nomaden, in N. Jäger- und Fischervölker. Europa zeichnet sich auch durch seine westliche Lage, und viele nützliche und wichtige Erfindungen. Man nennt 225 Mill. Leute an, meist Christen. Im Süden und SO. Turken, im N. wenige Heiden, Juden überall gerstreut.

Nach vier größeren Abtheilungen theilt man Europa in vier Hauptländer, natürlich begrenzt durch Gebirgszüge auf dem festen Lande, oder durch Flüsse und Meere. Diese vier Hauptländer sind:

I. Spanien oder die pyrenäische Halbinsel mit der spanischen und portugiesischen Nation; II. Frankreich, das Westeuropäische oder Occidentalland mit der französischen Nation; III. Italien, das Südalpenland oder die Alpen-Halbinsel, bewohnt von Abkömmlingen verschiedener Stämme; IV. Deutschland, das Mittelalpenland mit der deutschen Nation; V. Großbritannien, oder die Britischen Inseln, mit der britischen Nation; VI. Scandinavien, oder das Nordland, von Schweden u. Normannen bewohnt. VII. Polen, Tiefebenenland, von Polen bewohnt; VIII. Rußland, von Russen und Slaven bewohnt; IX. Ungarn, Donauländerland, mit der ungarischen Nation; X. Türkei und Griechenland von Türken und Griechen bewohnt.

I.

Pyrenäische Halbinsel

(Spanien und Portugal.)

A. Topographie.

1) Lage. Größe. Umfang. Spanien liegt (höher als alle übrigen europäischen Länder) zwischen 36° 0' u. 44° n. B. und von 20—41° östl. L. von Ferro im W. an das Atlantische Meer und an Frankr., im N. an das selbst., im Osten an Frankr., an die Meerenge von Gibraltar und das Spanische Meer, im S. an das Mittelländ. Meer. Seine Länge beträgt über 11,000 Quadrat-Meilen.

2) Gebirge. Das Land besteht als zusammenhängend östlich aus dem selben, östl. auch von einem gut steil, auch den Atlantischen Meere ab. Von einzelnen Bergen Gebirgen, unter dem Theil sehr Berge. Der Gebirge heißen in Spanien Sierra,

...

...

...

...

...

...

...

...

...

gliede: II. bei Parma; III. bei Lodi; IV. bei Cremona; V. bei Castelfranco; VI. (blau) Besatzung bei Venedig (Festungstruppen); VII. Transport bei Ober und VIII. Transport Infolge in weiß Roma.

I. Direktion Besatzung bei Festung. Befehlsgut auf der Hauptstraße Lodi, Mantua und gelegene Festungen und Lager bis zur Bildung bei Mailand ist. Mon. ist.

II. Direktion auf der Hauptstraße: Die Direktion in der Provinzen Milano Com.; Cremona, Lodi auf der Hauptstraße (Lodi), Cremona. — Bilder 15,000 G. — Lodi. — Cremona auf Lodi.

In Direktion im Direktorium und auf der Hauptstraße: Die Lage in Cremona mit 15,000 G.; gemäß voller Lage mit der 15. Lodi Stab; 10 Stab; Bataillon. — Lodi mit 10,000 G. entsprechen Bataillon; Befehl; Cremona bei. — Die Cremona in der Lodi gl. 5. — Der Transport in.

III. Direktion der Parma, in mittlerer Linie und Verbindung bestimmt.

a) Direktion im östlichen Linie der Direktion: Bataillon mit 1. von G.; leichte Infanterie; Bann; 48. Polizei, Lodi — Transport 2. 5. mit 12,000 G.; gut. Lage; 48. Transportlinie; Modena, bei Lodi in der Nähe — Lage mit 10,000 G. 2. 21. Lage.

Infanterie mit 12,000 G.; Bann; Lage; von Lodi; Truppe mit, auf welcher in Lombardei gelegen weiter, Lodi 1883. — Lodi in Verbindung. — Truppen auf hohen Linie mit Transport Bataillon. — Verbindung Lodi. Lodi.

b) Direktion im mehr. Linie der Direktion: Parma (Centre) — Bann in Besatzung Verbindung — mit 10,000 G.; 10 Stab; Lodi; Lodi; Lodi — Truppe — Bann. — Truppen (Transportlinie) Lodi. — Lodi — Infanterie. Bann. — Modena 10. englischen Polizei 2. 21. 48.

III. Direktion bei Lodi.

a) Direktion im östlich. Linie der Direktion: Mailand mit Mannschaft mit 1 Bt.; 10,000 G.; 10 Stab;

[illegible]

[illegible]

III.

[illegible]

[illegible]

A. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

— Wilhelm. — Heinrich. — Jakob. — Georg. — Karl. — Otto. — Konrad.

B. Familiennamen der adelich. Landbesitzer aus adeligen Häusern.

a) Städte im Königreiche der Erde: Bremen m. 10,000 E.; Lima mit 60 Kirchen; Paris Europas mit sehr hoher Bauart aus Marmor; Victoria Tower, Kanzel und Dom; ob. Chor; gr. ehe. Bauplatz; Wien; Residenz; wichtige Lage. — Prinz. — Peking. — Turm — Tyrus. — Vatikan mit 14,000 E.; viele Kirch u. Pal.; Stadtmauer bei Rom auf den gr. Hügeln u. — Venedig.

Bremen, auf der Insel im neue. Weltmeere; 113,000 E.; Kaufl. Lima mit Europa; 100 Pf.; gr. Marktpl. mit 12 schöne Kirchen; der höher Marktplatz mit Rathaus, 3 Charakteren u.; viele berühmte Häuser aus Marmor; gr. Wappen pf.; Pr. Kirche; Schmuck; Hof; a Thor; Gebäud.; viele Leute; schön. Gebäud. — Marmor. — Pfeiler. — Colosseum. — Pelikane. — Lima. — Pyramiden. — Europa. — Wien. — Regierung. — Europa mit 80,000 E.; Dom; Kirchen; Hospital. u. Thore; Pfeiler; Thor; 2 Communalschulen; Gefängnis; Kaiserl.; 2. Gebäude. — Cap d'Afrika — Alte Namen. — Bewohner. — Thron.

B. Familiennamen der mittelalterlichen Namen u. d. Landbesitzer der Burg u. Schlösser.

a) Städte aus der Vorzeit: Bremen die regierende mit 60,000 E.; Schmuck; Landhäuser und 30 andere; hist. Pal. mit Bremen; weiß rege Cav. und steile Pfeiler; Pr. Einsiedler; viele Springbr.; Kirch.; Convent + u. mit Kirch.; 10. Hafen mit Schiffen mit Handelsmarine; Handelsgesellschaften mit vielen Schiffen. — Bremen. — Kirch. — Europa. — Bremen (Pr. weiße Mauern). — Wiege — Lucca; 27,000 E.; Kirch.; Wein.; Kirch. u. Gebäud.

Bremen, großes ansehnliches Schmiedegut mit 60,000 E. mit schönen Pr. über den Fluß; über 400 Häuser mit hohen Thürmen.; Hafen Pfeiler; gr. Gebäude der Kaufleute; gr. Gasthäuser von Weltberühmtheit; Kirch.; Wappen;

ab Kirchgph.; Pfarr- u. Cantorw.; viele Zehn.; Schwefelquelle, Turnplatz u. auf h. Höhe; Fußst. Prachtaussicht für die ganze Umgegend u. — Kirchendorf. — Berge. — Thäler. — Felder. — Orte mit 25,000 E.; groß geb. Straßen. Eisen.; Zehn.; hn. hohe Bildung.

Dresden a. E. mit 30,000 E.; viele Kirchen und eine Moschee; Polizei; Schloß; Theat.; Conservat.; Akad. u. gr. Gal. a. Mahl.; Frankfurt. und viele. Chöre Schwat. und viele große Kirchen. — Schiffe. — Fischerei. — Obstbäume. — Weinberge.

In Sachsen die reichen. Werth: Elbe mit 40,000 E. auf 1[Quadrat. in Meilen, durch die 3 M. hoch. Strand von Pirnaer und über Dresden gehend; Meißen; Mein; Chemnitz. — Viele Dörfer an der Straße die Zahl über 30 mit 3000 E.; 3 Städte; Dresden; Leipzig; sonst weiter andere mit schwachen Zahlen, als: Meißen, Oberpesa rc.

Die Residenzstadt Dresden.

Hier m. 130,000 E. auf 8 Qu. M. in der Ebene, fast 3 M. im Umfang, Mauer in Form 4 M.; Wasser noch die alten Grenzen; Elbe Bett u. Ufer; Brücken u. Ufer; 40 Th.; Neust. Pal.; viele Denkmäler; Akad. u. Mus.; Bibl. und andere, Kunst- u. Naturalien-Cabinet; 2 Thor u. Zollgebäude nicht; Die Hauptstraßen die Elbe; Communication mit viele an.; Ch. Brücke; Thore u. Mauer; Straßen; Theil die am Fluß die Prinz. Taschen-Elbe; Gebäude; Kasernen; Lustgärten; Residenzen rc.

Die Städte auf dem rechten Ufer der Elbe: Neustadt am Ufer gl. M. m. 40,000 E.; die Kirch. u. Bild.; Bibl.; Mus.; Akad.; Bild.; Zeit. — Theat. — Viele Zeitungen m. die Akad. — Straßen. — Elbe Brücken.

Die Städte auf dem linken Ufer der Elbe: Pirna a. Elbe. — Bild. — Cyclus. — Lage, die Elbe und die gr. Gebirgsketten. Lage.

Lage m. 8000 E.; Lage; Viele Chr.; Akad. u. Mus. u. Die Lage ist so sehr Mode, daß Viele wichtig, die

Nuovo. — Portali sul Nuovo bei St. Lorenzo. — Nilo. — Pietà. — Cristo.

V. Gebiete der südwestl. Küstenstr. d. mittelländ. Meeres.

a) Städte im Neapolitaner-, Volturno- und Sarnogebiete: Neapel (Napoli) Hauptst. d. Reg. mit 326,000 E. gründet sich durch seine vort. Lage am Meerbusen gl. N. vor allen europäischen Residenzen aus. Dom auf 120 antk. Säulen; 430 Kap., 11 Hosp.; 32 Kommiß.; 7 Thor.; Schloß Nuovo auf St. Elmo auf 4 Hügeln; Hafen; Gewölbe-, Magazin- und Bollhaus. Mineral-Cabinet; Akademie der nützl. Künste; gr. Handel; Seide und Wolle; Hafen; 60—70,000 Fremde, Engländer, nur mit Kraft und Holz befestigt. — Monte Pausilippo. — Grotte. — Portici. — Herculanum und Pompeji, im J. 79 n. Chr. verschüttet. — Pozzuoli. — Monte Nuovo. — Cap Miseno und Isolino. — Lago del Fusaro, am Strand, pfeilgerade gezogen. — Baiä a mare ꝛc.

Gaeta, am Golf d. Neapl. gl. N. mit 12,000 E., durch natürl. Lage d. Kunst ungemein befestigt; Dom; Hof d. ersten Bourbon. — Terracina. — Monte Circe. — Circe. — Spaltung, Jurassik Gebirgsart. — Capua; Trümmer d. alt. Capua. — Aversa.

Benevento mit 14,000 E.; Hafen; Handel; viele Klöster; Trümmer guter Zeiten. — Nola. — Cerreto. — Salerno, am Golf gl. N. m. 13,000 E.

Isernia: Bäder; Brücke; Capri a. Neapel.

b) Städte an der Südwestküste: Reggio m. 16,000 E.; Dom; Kloß.; Hof; versch. Kirche und Handel. Erdb. 1783. Monte Piano. — St. Eufemia.

VI. Gebiet der Küsten und des tarentinischen Meerbusens:

Taranto, im N. des Meerbusens gl. N. auf einer Halbinsel mit 14,000 E.; hohe Gebäude; Dom; mehre alt. Pal. ꝛc. — Fischerei. — Mineralien mit vielen weiß grünl. E. — Brindisi. — Monopoli. — Polenza. — Lecce. — Otranto. — Cerigo.

VII. Abschnitt der südöstl. Küste des adriatisch. Meeres.

Städte in der Abdach. zum adriat. Meere: Pesaro m. 20,000 E.; Dom; 4 griech. unirte m. 3 andr. Kirch.; viele Strassenb.; Ruin. u. — Ortona auf einer Felsinsel am Cap d'Ortona. — Brindisi. — Bari m. 19,000 E.; Kastell; Dom; Saf. u. — Barletta.

Zeugma m. 21,000 E., seit d. Erdbeb. v. 1731 arm und öde geb.; ber. Messe; beträchtl. Handel m. Kupfer, Wein u.; viele Webereien, Saf. u. — Manfredonia. — Im N. d. Golfes Gargano. — Lesina.

Chieti, nahe am Pescara; 12,000 E.; Metropolitan- u. 3 andr. Kirch.; Ruin. u. — Lanciano. — Termoli. — Die trentinischen Inseln.

Aquila m. 10,000 E.; Dom; 16 Kirch; viel Safran u. in d. Ebene der Cerano. — Civita di Penna. — Teramo. — Ari.

Rovena, am Meere, m. 32,000 E.; Kastell; Dom; 11 Kirchen; Cathedralk.; Hafen u. Rede m. Kaiser Hadrians Triumphbogen; Ruin. u. wichtiger Ueberbleibsel. — Bitonto. — Carovigno. — Macerata m. 16,000 E.; Dom; 5 Pal. — Terlizzo m. 6000 E., hat ein Wallfahrtsfest; Dom mit der Capelle Santa von Marmor. — Cinigaglia m. 12,000 E.; Ruinen der Citadelle.

Pesaro m. 11,000 E.; Palläste; Cathedralk.; röm. Ruinen; Stadtthor; Wasserleitung. Neapolitan. Ruinen. — Fano. — Urbino. — San Marino. — Rimini m. 17,000 E.; Triumphbogen d. Kais. August; Cathedralk.; Hafen; Schloss; Handel.

VIII. Die Inseln.

1) Insel Sicilien.

a) Städte an der nördl. Abdachung: Messina, ausgezeichnet durch seine treffl. Lage an der Meerenge gegen N. Cefalù in Neapel m. 11,000 E.; der Berge durch Neapel in die Ebene und Umgebung, welche nach dem Erdbeben v. 1783 neu aufgebaut wurde. Dom; Pal.; Mus.; Hafen; Citad.; Cathedralk.; Handel. Von

del m. Getreide, Oel, Südfrüchten ꝛc.; treffl. Hafen u. Leuchtthurm. — Melazzo. — Termini m. 14,000 E., Haf., Handel u. ber. heißen Bädern.

Palermo, Hauptſt. der Inſel am Meerbuſen gl. N. mit 170,000 E., zum Theil prachtvoll geb.; Dom v. arab. Bauart; 2 Kaſtelle; Univ; Steinw.; Seiden- u. and. Fabr.; prachtv. Stadtth. porta felice; Feſt der hl. Roſalie; ſch. Haf. u. gr. Handel; kl. Sch. im Dorfe Bocca di falco u. botan. Gart. u. Muſterwirthſch. — Monterreale. — Alcame.

b) Städte in der ſüdl. Abdach.: Trapani m. 28,000 E.; Dom; Kaſtell am gr. Hafen; Thun- u. Korallenfiſch.; Seehandel; Salinen ꝛc. — Marſala. — Mazarra.

Girgenti m. 18,000 E.; Schloß; Dom; Hafen; Wein; Südfrüchte ꝛc. Ruinen der St. Agrigent. — Caltagirone. — Alicate. — Modica.

c) Städte der öſtl. Abdach.: Catania oder eigentlicher Catánea zwiſchen dem Aetna und dem Meere in höchſt fruchtbarer Ebene mit 46,000 E., wurde 1693 u. 1818 durch Erdbeben verwüſtet, aber ſehr ſchön wieder erbaut. Dom; gr. Kl. m. Alterth.; Univ.; Bernſtein- u. Seidenfabr.; Handel m. Getr. ꝛc. — Lentini. — Caltaniſetta. — Siragoſa. — Taormina.

d) Kleine Inſeln: 1. die eilf Lipariſchen m. 18,000 E.; 2. die drei Aegadiſchen; 3. Pantalaria u. Lampeduſa; 4. Malta m. 96,000 E.; Städte: La Valette m. 43,000 E.; Schloß; Pal.; Waſſerleit. u. Haf. — Citta Vecchia. — Die Inſ. Gozzo und Comino.

2) Sardinien.

a) Südöſtliche Abdach.: Cagliari an der Bai gl. N. m. 30,000 E.; Kathed.; 38 Kirch; Schloß; Univ.; Fabr.; gr. Haf.; Salinen.

b) Weſtliche Abdach.: Saſſari m. 26,000 E.; Dom; 20 Kirch; Univ.; Haf. — Villa d'Iglieſias. — Oriſtanno.

Um Sardinien liegen 11 kl. Inſeln, wovon 8 bewohnt ſind, z. B. Tavolara, San Pietro ꝛc.

3) Corſica, durch die 2 M. br. Str. Bonifacio von Sar-

linien geſchieden, hat 189 Quadratm. Flächeninh. und etwa 190,000 kath. Einw.

a) Oeſtliche Abdachung; Baſtia m. 12,000 E., — Corte.

b) Weſtliche Abdachung: Ajaccio mit 9700 E.; Handel m. Korallen; Haf. u. Mole. Napoleon Bonaparte geb. 1769. — Calvi an der Weſtküſte; befeſt. Seeſt. mit 2800 E.

B. Politiſche Geographie.

Eintheilung.

I. Oberitalien: 1. Königr. Sardinien; 2. Lombardiſch-venetianiſches Königr.; 3. Herzogth. Parma u. 4. Modena.

II. Mittelitalien: 5. Herzogth. Lucca; — 6. Großherzogth. Toscana; — 7. der Kirchenſtaat; — 8. Republik San Marino.

III. Unteritalien: 9. Königreich beider Sicilien.

1. Oberitalien.

1) Königr. Sardinien. Es umfaßt den weſtl. Theil von Oberitalien und die Inſel Sardinien u. gr. im N. an Helvetien, im O. an Lucca, Parma u. das lomb.-venet. Königr., im S. an Frankr. u. im W. an das mittelländ. Meer. — Der Flächeninhalt beträgt im Ganzen 1369 Quadratm.; die Einwohnerzahl 4½ Mill. Die herrſchende Religion die kathol., und nur in den Alpenthälern leben etwa 20,000 Waldenſer. Münzen in Gold: Zechine (5 fl. 30 kr.), in Silber: Scudi (3 fl. 16 kr.), Lire (32 kr.).

a) Verfaſſung. Unumſchränkte erbliche Monarchie und nur auf Sardinien Reichsſtände. Staatseinkünfte: 20 M. Gulden. — Landmacht: 30,000 M., Seemacht: 16 Kriegsſch.

b) Eintheilung. Seit 1819 ſind die Provinzen des feſten Landes in 8 Depts. getheilt, deren Hauptorte: Turin, Vercelli, Alexſandria, Novara, Chambery, Nizza und Genua ſind.

2) Lombardisch-venetianisches Königreich (siehe Oesterreich).

3) Herzogthum Parma. Es grenzt im W. an Piemont, im S. an Toscana, im O. an Lucca und im N. an den Po und das lombard.-venet. Königr., hat 101 Quadratm. Flächeninhalt und etwa 440,000 kathol. Einwohner. Einkünfte: 1,600,000 Gulden. Militär: 1300 M. Eintheilung in 3 Provinzen: 1. Parma; 2. Piacenza und 3. Guastalla.

4) Herzogthum Modena. Es grenzt im N. an das lombard.-venet. Königr., im O. an den Kirchenst., im S. an Toscana und im W. an Parma, hält 98 Quadratm. u. zählt 376,000 kathol. Einwohner. Der Herzog herrscht unumschränkt und erblich. Staatseinkünfte: 1½ Mill. Guld. Militär: 1800 M. — Eintheil.: 1. Herzogth. Modena; 2. Herz. Reggio; 3 Herz. Massa u. Carrara.

II. Mittelitalien.

5) Herzogthum Lucca am mittell. Meere im SW. von Modena belegen, hat nur 20 Quadratm. u. etwa 150,000 kathol. Bewohner. Die Regierung ist constitutionell monarchisch. Einkünfte: 700,000 Guld. Militär: 800 M. und zur See etliche kleine Fahrzeuge.

6) Das Großherzogthum Toscana grenzt an Modena, Parma, Lucca, ans mittelländische M. u. den Kirchenstaat. Flächeninhalt: 398 QM. — Bewohnerzahl: 1,500,000 Katholiken, Griechen, auch Juden und Türken. Münzen in Gold: Zechinen (5 fl. 33 kr.), in Silber: Soldi corr. (2 fl. 42½ kr.), Soldo (8½ kr.)

a) Verfassung: monarchisch-unumschränkt und erbliche Regierung. — Einkünfte: 5,800,000 Guld. Militär 3000 M.

b) Eintheilung. — Auf dem festen Lande 5 Prov. als: Florenz, Pisa, Siena, Arezzo, Grossetto nebst der Insel Elba u. einig. and. Inseln. Piombino, Fürstenth. u. St. gl. N. unter dem Schutze von Toscana.

7) Der Kirchenstaat, od. die weltl. Besitzungen des

Papſtes, liegt zwiſchen Neapel und Toskana, reicht aber im NO. bis zum lomb.-venet. Königr. u. wird vom mittelländ. u. adriat. Meere begrenzt. Er umfaßt einen Flächenraum von 812 QM. m. 2,500,000 Kathol., Proteſt., Griechen u. Juden (20,000). Münzen in Gold: Zech. (5 fl. 26 kr.); in Silber: Lire (2 fl. 31½ kr.), Scudi (2 fl. 6 kr.), Paoli (12½ kr.), Bajocchi (1¼ kr.) in Kupfer.

a) Verfaſſung. Der Papſt herrſcht, beſchränkt durch die erſten Staatswürden, welche von Cardinälen (70) verwaltet werden, und die das höchſte Staats-Collegium (das Conſiſtorium) bilden. Staatseinkünfte: etwa 10 Mill. Gulden. Militär: 9000 M.. Seemacht: 2 Fregatten u. kleinere Fahrzeuge.

b) Eintheil: In den Diſtrikt von Rom u. 18 Delegationen, die letzteren heißen: 1. Viterbo; 2. Città Vecchia; 3. Spoletto; 4. Perugia; 5. Camerino; 6. Macerata; 7. Fermo; 8. Ascoli; 9. Ancona; 10. Urbino; 11. Froſinone; 12. Rieti; 13. Forli; 14. Ravenna; 15. Bologna; 16. Ferrara; 17. Benevento und endlich 18. Marittima (erſt i. J. 1832 geſtiftet).

8) Republik San Marino in der päpſtlichen Delegation Urbino belegen, iſt 1½ QM. groß, zählt 7000 kathol. Bewohner und ſteht unter dem Schutze des Papſtes. Die Reg.-Geſch. beſorgen ein hoher und enger Rath. Einkünfte: 30,000 Gulden. St. Marino u. 4 Dörfer.

III. Unteritalien.

9) Das Königr. beider Sicilien begreift die ganze ſüdliche Hälfte der italieniſchen Halbinſel (Königr. Neapel) und die Inſel Sicilien in ſich. Grenzen: im N. der Kirchenſtaat, toscaniſches u. adriat. Meer, im O., S. u. W. das mittelländ. Größe: 2000 QM. Die Zahl der Einwohner beträgt mehr als 7,500,000, von denen auf der Halbinſel 6 Mill., darunter 2000 Juden und 50,000 Albaneſen an der Küſte. Münzen: Dukat (1 fl. 37 kr.), Scudi (2 fl. 20 kr.). In Sicilien: Unze (11 fl. 18 kr.), Tari (11½ kr.).

a) Verfaſſung. Unumſchränkte monarchiſche Regierung,

— Staatseinkünfte: über 30 Mill. Guld. Landmacht: 30,000 M. Seemacht: 25 Kriegsſchiffe u. 65 kleinere bewaffnete Fahrzeuge.

Eintheilung:

I. Königreich Neapel mit 4 Hauptlandſchaften und 15 Provinzen. A. Terra di Lavoro mit 4 Prov., als: 1. Neapel; 2. Terra di Lavora; 3. Principato citeriore; 4. Principato ulteriore. B. Abruzzo mit 3 Prov., als: 5. Abbruzzo ulteriore I.; 6. Abruzzo ulteriore II.; 7. Abruzzo citeriore. C. Apulien mit 4 Prov., als: 8. Moliſe; 9. Capitanata; 10. Terra di Bari; 11. Terra di Otranto. D. Kalabrien m. 4 Prov., nämlich: 12. Baſilicata; 13. Kalabria citeriore; 14. Kalabria ulteriore II. und 15. Kalabria ulteriore I.

II. Sicilien (die Inſel) wird in 7 Provinzen (Intendantſchaften) eingetheilt, als: 1. Palermo; 2. Trapani; 3. Girgenti; 4. Caltaniſetta; 5. Siragoſſa; 6. Catania und 7. Meſſina. — Die 11 lipariſchen Inſeln.

IV.

Deutſchland,

oder Germanien, das Nordalpenland, Mittel-Europa.

A. Topographie.

1) Lage. Größe. Grenzen. — Deutſchland liegt zwiſchen 21—37° der L. u. (mit Dänemark) zwiſchen dem 46—57° nördl. Br. — Seine natürl. Grenzen ſind: geg. N. die Nordſee, das Kattegat und die Oſtſee; gegen O. Polen u. Ungarn; geg. S. Ungarn u. Italien; geg. W. Frankreich. — Größe oder Flächeninhalt: über 15,000 QM.

2) Gebirge. — Von Deutſchlands Grenzgebirgen, insbeſondere den Alpenzügen, war ſchon oben bei Europa die Rede. Als innere Gebirge von Germanien müſſen betrachtet werden: 1. das Moſelgebirge; 2. Theile der Vogeſen und das Haardgebirge; 3. der Schwarzwald; 4. die rauhe Alp; 5. der Oden-

wald; 6. das Fichtelgebirge; 7. das sächsische Erzgebirge; 8. der böhmische und bayerische Wald; 9. die Sudeten; 10. der thüringer Wald; 11. das Rhöngebirge und endlich 12. der Westerwald.

3) Gewässer. — Die Nordsee, verbunden mit der angrenzenden Ostsee und andern Gewässern, umfluthet Deutschland im N. — Sowohl in der Nord- als auch in der Ostsee befinden sich mehrere Meerbusen. — Flüsse zählt Deutschland gegen 500, und sind von denselben 60 schiffbar; die 6 wichtigsten bilden die Flußgebiete des Landes, und es münden sich davon in die Nordsee: 1. die Schelde; 2. der Rhein; 3. die Weser und 4. die Elbe. In die Ostsee strömt die Oder. Nach Ungarn und endlich ins schwarze Meer zieht die Donau, deren ganzer Lauf von ihrem Quellen bis zur Mündung mehr als 400 Meilen beträgt. Unter den vielen Seen im S. u. N. sind der Boden- und der Chiem-See die beträchtlichsten.

4) Klima. — Es ist im allgemeinen gemäßiget und gesund. In den südlichen höchsten Gebirgsgegenden ist die Luft beinahe stets rauh und kalt, in den Thälern aber im Sommer zuweilen ungemein heiß. Ueberhaupt wird die Luft in des Landes mittlern Theilen milder; in den nördlichen aber ist sie oft neblicht und feucht.

5) Produkte. Die Acker-, Baum-, Wiesen- und Waldkultur stellt sich beinahe durchaus als ausgezeichnet dar, und ist noch immer im Steigen begriffen. Insbesondere im nördlichen Theile des Landes findet man aber größere und kleinere steile Sandstrecken, wie z. B. die Lüneburger Haide. Es giebt in Deutschland geg. 1000 Mineralquellen und warme Bäder.

6) Einwohner. — Von den verschiedenen Stämmen der alten Deutschen, als z. B. der Vojen, Sueven, Allemanen, Sachsen, Gotten ꝛc. stammt die heutige deutsche Nation und deren Sprache mit ihren mannigfaltigen Dialekten. — Redlichkeit und Treue, unerschütterliche That- und Willenskraft, männlicher Ernst, Tapferkeit und Vaterliebe sind und waren von jeher die Grundzüge dem schönen National-Charak-

ters, und dem Forschungsgeiste diesen sinnigen Volke verdankt die Menschheit die wichtigsten Erfindungen. — Die Zahl der Einwohner beträgt nach den gegebenen Naturgrenzen über 42 Mill., unter denen etwa 23 Mill. Katholiken und 17 Mill. evangelische Christen, die übrigen Mennoniten, Waldenser, mährische Brüder rc. und ungefähr 400,000 Juden.

7) Eintheilung. — Deutschland zerfällt in 7 Hauptlandstriche, die sich durch seine 6 Hauptströme und durch seine nördl. Meergrenze naturgemäß bilden. Sie heißen: I. Deutsches Donaugebiet; II. Strombecken des Rheins; III. Küstengebiet der Schelde; Flußgebiete IV. der Weser; V. der Elbe; VI. der Oder und VII. Dänemark.

I. Deutsches Donaugebiet.

A. Oberes Donaugebiet.

Donaueschingen im Schwarzwalde mit der Quelle der Donau.

a) Städte auf dem linken Ufer der Donau: Ulm, am Einfluß der Iller in die Donau mit 15,000 E.; ber. Münster mit herrl. Thurm; Bibl.; Schauspielh. rc.; Schiffb.; Schiffahrt u. Handel. — Ehingen. — Blaubeuern. — Elchingen. — Nördlingen. — Dillingen. — Lauingen. — Dinkelsbühl. — Oettingen. — Donauwörth.

b) Städte auf dem rechten Ufer: Biberach mit 5000 E. rc. — Tuttlingen. — Sigmaringen. — Buchau.

Kempten m. 6000 E.; Schloß; sch. Kirche; röm. Mauerwerk rc. — Memmingen mit 5500 E.; Kupfer- und Eisenhämmer; bedeutend. Hopfenbau. — Wangen. — Leutkirch. — Günzburg.

Augsburg zwischen dem Lech und der Wertach, m. 30,000 E.; herrl. goth. Dom; Ulrichs- u. and. sch. Kirch.; Denkm. u. Brunnen aus der Röm. Zeit; Rathh. m. herrl. Saale; Zeugh. m. herrl. kolossl. Statue in Erzguß; Schloß (Palz), in welchem 1530 die augsb. Confession übergeben wurde; Augurer u. and.

Univ. Bibl.
München

München

Wohlth.-Anst.; viele Fabr. u. bedeut. Handels-Plätze. — Landsberg. — Mindelheim. — Kaufbeuren. — Schongau. — Füssen (½ St. davon Hohenschwangau, die herrl. Sommerresidenz des Kronprinzen v. Bayern). — Ehrenberg (Ehrenberger Klause).

B. Mittleres Donaugebiet.

a) **Städte auf dem linken Ufer der Donau:** Ingolstadt m. stärk. Br. üb. die Donau und jetzt 18000 E.; alt. Schloß; gr. Pfarrk.; Handel u. Schiff.; neuer gr. u. bed. Festungsbau. — Eichstädt m. 7500 E.; kath. Schl.; Dom; Wallfahrtsk. u. Wallfahrt. Willibalds-Burg u. kathol. Pfarrk. — Pappenheim. — Kelheim.

Amberg m. 8000 E.; Hauptk. m. Gemälde u. Monum. Sch.; Zeug- u. Munzh.; k. ber. Gewehrfab.; Waffenfabrik. in Mariahilf. — Sulzbach. — Weiden. — Waldmünchen. — Stadt am Hof. — Donaustauf. — Hasnerzell.

b) **Städte auf dem rechten Ufer der Donau:** München, Hauptst. u. Res. a. d. Isar; (m. s. d. beigeg. Aufsicht) üb. 90,000 E.; viele herrl. neue Str. insb. d. Ludwigsstr.; 6 Vorst.; Max-Josephs- u. and. gr. Plätze. Schloß m. Schatzkammer; Königsbau u. neue Allerheiligenkap.; Kathedr. z. h. L. Fr. u. viele and. prachtvolle Kirch., als: die neue Ludwigs- und die neue goth. Kirche in der Au; Basilika; prachtv. Glyptothek u. Pinakothek; Univ.; Akad. d. Wissensch. u. bild. Künste; gr. Centr.-Bibl.; Sternw.; botan. Gart.; viele Bild.- u. Wohlth.-Anst.; gr. Hof- u. Nat.-Theat.; Fabr.; Hof- u. engl. Gart. u. s.; die Lustsch. Nymphenburg, Schleißheim und Lustsemiramis. — Dachau. — Starnberg. — Benediktbeuern. — Mittenwald.

Landshut a. d. Isar m. 10,000 E.; Martinskr. m. 130' hoh. Th.; Schl. Trauenkirch. — Freising. — Regensburg m. stärk. Br. nach St. am Hof u. 29,000 E.; Schl.; ber. goth. Dom; Rathh.; Reichstagsversamml. v. 1654 — 1806; mehrere Abtein u. Kirch.; Gymn. u.; Fabr.; Donauhandel; Schiffbau; Römisches Denkmal. — Neuburg a. d. Donau. — Straubing.

Innsbruck, kk. Br. üb. den Inn u. 17,000 E.; Schl.;

Melk m. Mauern; A. Hofkirche neue St.; 10 Kirch.; Theat. n.; Schl. [illegible]. — P. Burg. — Jan-, Ort- u. mehr. andere freundl. Thäler in der Nähe. — Schwaz. — Rattenberg. — Kufstein.

Salzburg, fürstl. Rr. u. 17,000 E.; gr. Dom; fürstl. Schl.; Pal.; Felsen-Amphith. u. merkw. Gigantenthür; Samml.; Bibl.; Festung Hohensalzburg. Lustschl. Hellbrunn, Klessheim und Leopoldskron. — Hallein. — Gastein. — Berchtesgaden. — Königsee. — Reichenhall.

Passau am Einfluß des Inn und der Ilz in die Donau, herzl. fürstl. Rr.; 10,000 E. Sch.; Saal im k. Polizeyh., wo der Krieg-Vertrag 1552 geschl.; Schiffl. u. Donauhandel. Vereinigung Ober- und Niederhaus. — Schärding. — Braunau. — Ried u. Neukirchen.

C. Unteres Donaugebiet.

a) Städte auf dem rechten Ufer der Donau: Linz, Rr. üb. d. Donau u. 18,000 E.; Schl.; Ignatius- u. mehre andere Kirch.; Landh.; Theat.; kl. marm. Säule auf öffentl. Pl.; Schiffl. u. Handel rc. — Weis. — Gmunden. — Hallstadt im Salzkammergut. — Steier. — Mariazell. — Ens.

Wien, (man sehe das Titelkupfer zum 1sten Bande) Hauptstadt und Residenz am Einfluß der Wien in die Donau mit etwa 300,000 Einwohnern; 30 Vorst.; 22 Thore; 18 Pl.; 30 Rr.; 18 Kirch.; 17 Kl.; 5 Theat.; 4 Zeugh.; K. Burg; der Stephansthurm; viele herrl. Pal.; Augart.; Prater; Brigittenau; Univ. mit ihren Attribut.; viele Kunstsamml.; die gr. Bibl.; viele wicht. Anst.; bedeutend. Handel; Weltverkehr. K. Josephs II.; viele treffl. ang. Wohlthätigk. u. Bildungsanst.; Schl. Belvedere m. Bildergall.; anmuth. Spaz. u. Promenaden. Lustschl. Schönbrunn u. Laxenburg. Kl. Neuberg. — St. Pölten. — Melk. — Amsberg. — Tulln.

b) Städte auf dem link. Ufer der Donau: Brünn m. 32,000 E.; Dom u. and. Kirch.; Landh.; Theat.; Kast.; Zeughaus u. Handel. Obelisk auf dem Franzensberge; Fürstl. Spielberg. — Nikolsburg. — Znaim. — Iglau.

Univ. of Michigan

Univ. Bibl.
München

[illegible]

II. [illegible]

A. [illegible]

(Schluß der Literatur.)

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Kreisstand: Stadt; Amtsh. Kr.- u. Stadtr. Kat. (1.4. Ges. u. Ortsr. mit Beisitz); Kr.- u. Stadtr. Kontr. — Kat. mit u. Schuldrest (einschließl. Zahlung). — Einw. — Gebäude. — Katastralmarkung mit den Grundstücken u. mehreren einzelnen Listen.

Verfahren (wenn Kr. die Leistung) im Anschluß an eine Eisenbahn; Dorf, Farrow und Pfarrei; im Regierungsbezirk, Kreisstadt u. — Kat. Kassen- u. andere amt. Einw. — Verfahren um Kr. d. Kreises u. 1000 E.; ob. Gemeinde; Kr.- u. Stadt.-Kat.; Katastrale Kasse- u. Bezirke; Kr.- u. Regierungsbez.; Kr. Landst. — Kat. u. Stadt in Land. — Provinz u. Privatgut Kreis. — Innere Kr. — Kat.

Statistik u. Amt; Dorf; Kat.; Kr.; Kat.- u. Kat. Kasse. — Pfarrhof. — Schule. — Kreis. — Kat. Schätzung.

Kreis und Kreis: Kreis u. Kr. u. 10,000 E.; pol. Kr. Kreis; Kr.- u. Kat. Kreis; Kr. Kas. u. Kataster; Kat.; Kreis- u. Kreisstadt. Kasse Kr. u. Kr. Kreis. Kreis. — Kreis. — Kataster. — Kr. Kreis. — Kat. u. Kr. Kat. Kr. Kreis. — Schätzung.

Kataster u. Amt; Kr. Kat.; Kat.; Kreis; Kat. u. Kr. u. 1000 E. Kr. Kreis. Kreis. Kataster u. Kat. — Kr. Kreis u. Kr. Kreis u. Kreis. Kreis. Kreis. — Kreis. — Kreis.

5. Weitere Kreisgebiet.

a. Kreis in der mittleren Kreisgebietung der Kreis.

Kreis (in Kreis) u. 10,000 E.; pl. pol. Kreis Kr.; 1 Kreis; Kr. Kas. u. Kataster; Kat.; Kreis- u. Kreisstadt. Kasse Kr. u. Kreis. Kreis. — Kreis. — Kataster. — Kr. Kreis. — Kat. u. Kr. Kat. Kr. Kreis. — Schätzung.

Kataster u. Amt; Kr. Kat.; Kat.; Kreis; Kat. u. Kr. u. 1000 E. Kr. Kreis. Kreis. Kataster u. Kat. — Kr. Kreis u. Kr. Kreis u. Kreis. Kreis. Kreis. — Kreis. — Kreis.

[illegible]

[illegible]

a) Die Pfarrei [illegible]: [illegible] 1) [illegible] 2) [illegible] 3) [illegible] 4) [illegible] 5) [illegible] 6) [illegible] 7) [illegible] 8) [illegible] 9) [illegible] 10) [illegible] 11) [illegible] 12) [illegible] 13) [illegible] 14) [illegible] 15) [illegible] 16) [illegible] 17) [illegible] 18) [illegible] 19) [illegible] 20) [illegible]

[illegible] a. D. b. [illegible] a. [illegible] M.; 1 Bücher; Bild- u. Wappen-Buch; kolorat. Bilder. — [illegible].

[illegible] a. Pr. ab. b. Cassel a. [illegible] M.; Leder a. d. Stadt; bes. Wappen- u. auch Wappen-, und Bild-Buch, auch Leder. auf Buch.; Bilder; Gedichte; Liederbuch. [illegible]-Reise Stammbuch. — Verehrung. — Verbindlichkeit auch in der Bilder Stammbuch. — Pflicht auf Leder, Gold. [illegible]-Einbindens. — [illegible]; M. Bilder 1860 bis gut. — Bilder. — Verehrung.

[illegible] a. 13,000 M.; gr. Leder a. 11 auch Buch; Schmuck; Bild- u. Wappen-Buch; Bilder u. — Wappenbuch. — Wappenpreis. — Bildnispreis; i. d. M. der Bücherwappen-Bilder mit Inschriften. — Einbindung. — Wappenbilder.

a) Die drei Bilder [illegible]: Wappenbuch a. 15,000 M.; gr. u. der Leder; 11 auch Buch; Leder. Buch. Leder d. Wappen; mehr Bild- u. Wappen-Buch; mehr Bilder; Bilder; Bilder; 1 Wappen. — Bilder Bilder. Wappen. — Wappenberge bes. Schmuck. — Wappenbuch — Bücher. — Wappenbuchbinder. — Leder Buch. — Lieferungen. — Bücherpreis. — Bücherpreis.

b. Bilder an [illegible] der [illegible].

a) Wappen der Bücher und [illegible] Bilder: Bücher a. d. Wappen. Pr. a. 15,000 M.; Leder; Wappen; Bilder. — Bilder. — Bücher, Wappen. — Bilder, 1 [illegible] Wappen. — Bücher; bes. Bilder. — Bücher. — Bilder.

Bücher Leder. a. Wappen. a. [illegible] M. a. 15. Pr. ab. bis Leder; 1 Pr. in Buch; 11 Leder; 30 Buch; 1 Leder; 20 15. Wappen Bilder von Leder a. Leder., bis 5 M. der Wappenbuch mit 6 a. Wappen Wappen. in Bücher; 1 Leder mit Band. Leder; Wappen a. Buchbinder; Leder mit der 5. Wappen; Wappen a. Wappen; in Band. [illegible] Bücher a. Leder a. gr. unter 1 Wappenbuch; Bücherpreis Leder; Bilder a. mit Wappen; aus Wappen auch Bild- u. Wappen-Buch; Bücherpreis a. mit Leder; Leder; mehr Bilder; [illegible] Leder; Buch; Bücher. a. Wappenbücher; Leder; Bücher; Bücher mit den Bildern. — Bücherpreis Pr. a. [illegible].

— Bischofswalde. — Lemnitzschen. — Ziegenberg. — Wildenberg m. Gutsbez. Fischa. — Zschill.

Im Muldetal bei Dresden: Plauenscher Grund, Teil von Cotta, Bez. Pirna m. d. Dorf m. etwa 2000 E.; 3 Kirch.; Oberpoyritz. — Cossmannsdorf. — Niedersedlitz, Obersedlitz. — Naundorf a. Rotherstein. — Mockritz. — Lockwitz.

Freiberg m. mehr als 20,000 E.; Stadtrat; 3 Kirchen; ehem. Cisterzienserkloster Zinna b. Freiberg (Rest); Theat.; Bildersammlung; Stadt- und Bergarchiv; Archiv- u. Bibl.; Realsch. (Landesschule); Gymn. m. Konvikt, Progymn. — Halsbrücke. — Berg. — Brandenberg m. 11,100 E.; Synag.; 2 Kirchen; Naturalien. u.; mehr. Kirchen u. Bibl.; Schloß, mit Turmhof. — Kleinwaltersdorf. — Conradsberg. — Hetzdorf. — Weißenborn.

6. Westlicher Elbgau-Kreis.

a) Städte auf dem linken Ufer der Elbe: Pirna m. Vorstadt Copitz m. 11,300 E.; Stadtrat; 2 Kirch.; Bibl. Stadt-, Landschafts-, Gymn.-Bibl. Progymn. — Copitz. — Cunnersdorf. — Graupa. — Pratzschwitz. — Zuschendorf m. Zwingerhof.

b) Städte am rechten Ufer der Elbe: Dresden m. 512,000 E.; 44 Kirch.; 4 Synag.; 23 Progymn. u. andere Schulen; Stadt- u. Bibl.-Amt; Kunst- u. and. Museen; Hof- und Landes-, u. Hochschulbibliothek; Naturalienkab.; Hoftheater, Residenz-, Schauspielhaus; Opernhaus; Belvedere; Zwinger; Japanisches Palais; Schloß; Schwimmbäder; Bad- und Badeanstalten; 2 Gas-, 2 Elektrizitätswerke; Wasserwerke; Hochbehälter; Kanalisation; Rieselfelder; Friedhöfe; Krematorium; Stadtgut; 200 eigene Gebäude. Vorgebirge. — Blasewitz. — Loschwitz. — Weißer Hirsch. — Pillnitz. — Hosterwitz.

Meißen m. 31,300 E.; 3 Kirch.; 2 Synagog.; Bibl.- u. Archiv.-Amt; städt. Mus. und Gemäldesaal; Bibl.; Stadt- u. Ratsbibl. u. Archiv. — Cynonlitz m. Königliche Porzellanmanufaktur. — Obergoorbitz. — Zscheila.

c) Städte an der Elbe und dem Radebeul-Meißner Bahnhof a. d. Linie m. 11,500 E.; Synag.; Museum und 2 andere Kirchen; Bibl.- u. Archiv.-Amt; Schloß, mit Turm

Gewerk; Kirchhöl. Handel. u. Ind.; 1 M. Schiffe — Transmissionen u. Ind., Gew. u. Handels. — Regierung. — Kreis. — Pfarr. — Kirch. — Schwerin. — Wismar. — Volksschule u. Lehr. Seminar. — Bürger- u. Real-Schule.

Rostock an der Warnow mit 37,000 E.; 8 Kirch.; Univ.; Fakult.; Bibliotheken; Schiffs. und Handel; Bürgerm. Ob.-G. u. Senat; Ind. Manufakturen u. d. Offiz. — Bürger. — Gymnas. — Bürgerschule.

VI. Stromgebiet der Oder.

A. Mittleres Odergebiet.

(Schlesien.)

a) Städte auf dem linken Ufer der Oder: Neiße mit Fr. über die Lausitzer Neiße mit 10,000 E.; Bild.- und Elektrik.-Bau.; Leder u. Handel. — Ohlau. — Hohenfriedeberg. — Strehlen. — Kreuzburg. — Jägerndorf. — Troppau.

Breslau, Hauptst. der Prov. am Fluß der Ohlau in d. Oder mit 111,000 E.; 12 Fr.; 38 Kirch.; Theat.; Univ. mit Bibl. und viele and. Bild.- und Elektrik.-Bau.; Akademie Akademie; mehr schöne Häuser und wichtig. Handel; 2 Messen jährl. — Prag. — Frankenstein. — Schweidnitz. — Jauer. — Liegnitz mit 10,000 E.; Schloß; 4 Kirch.; Bild.-Bau.; schöne Gewächshäuser; Univ. Museum. bei Wahlstatt. — Goldberg. — Sagan. — Crossen. — Grünberg. — Ehr. Städte zu Wiesenbrunn. — Schweidnitz. — Alte Burg Bunzl.

Oppeln a. d. Oder mit etwa 10,000 E.; Schloß; Dom; 5 Kirch.; Bild.- u. Elektrik.-Bau.; Leder und Baumwollwaaren. — Ratibor. — Cosel. — Glatz. — Neisse. — Zittau mit 10000 E.; 8 Kirch.; Bild.- u. Elektrik.-Bau.; schöne Häuser und Handel. — Kreuzberg, schöne Tuch- und Leinwandfabr. — Zwickau, Vergleich. u. in der Nähe Steinkohlen.

Görlitz mit etwa 14,000 E.; 8 Kirch.; Bild.- u. Elektrik.-Bau.; mehr Tuch- und and. Leder.; Handel; in der Nähe der Hochofen Lauchhammer. — Bautzen. — Cottbus. — Guben.

b) Städte auf dem rechten Ufer der Oder: Zerbst mit etwa 6000 E.; Schloß; 5 Kirch.; Bild.-Anst.; Tuch- und andere Fabr.; Jahrm. 1713. — Jeßnitz. — Cörbig. — Bernburg.

Orte, an der Delitz, mit 5000 E.; Schloß; 6 Kirch.; Bibl.; Kunst- und Naturaliencabinet; Bild.-Anst.; 2 Lustschl. — Nienburg. — Warmsdorf. — Zerbst. — Wehlau.

B. Nördliches Oberquadrat.

a) Städte auf dem linken Ufer der Oder: Frankfurt mit 10,000 E.; Br. ü. die Oder; 2 Kirch. Bildungs- und Wohlth.-Anst.; Museum, bei Hergang Leopold von Braunschweig; Fabr.; lebhaft. Schiffs.; 3 Messen. — Weirgn. — Drossenfelde mit Manufakt. — Neu-Angermünde.

Prenzlau am Ucker-See, mit etwa 9000 E.; 8 Kirch.; Bild.- u. Wohlth.-Anst.; Fabr.; Handel. — Schwedt. — Stralsund. — Pasewalk.

Stettin an der Oder mit 6 Vorstädten Br. u. 33,000 E.; Schloß; 10 Kirch.; Schauspielh.; Bild.- u. Wohlth.-Anst.; Stat. Friedrich II.; Schiffbau; Fabr.; Tabakfabrik; wicht. Verkehr; Hafen. — Cammin. — Gollnow. — Stargard. — Pyritz. — Neuwedell. — Ueckermünde. — Anclam.

Jasenitz: Hafen und Werft.

Stralsund, an der Meerenge Gellen und am Werder Neu-Torp, 17,000 E.; 5 Kirchen; Bild.- u. Wohlth.-Anst.; Fabr.; Handel; Schiffbau; Hafen. — Greifswalde. — Weigsd. Insel Rügen. — Tagant. — Pasewalk, bei Torfad.

b) Städte auf dem rechten Ufer der Oder an den Nebenflüssen: Küstrin, am Einfl. der Warta in die Oder mit etwa 6000 E.; Br.; 2 Kirch.; Gymn.; Fabr.; viele Garten. — Soldin. — Landsberg an der Warta. — Cottbus. — Sternberg. — Crossen. — Guben. — Ruhland.

Cottbus an der Mündung der Peitzmitz in die Lubst mit 9000 E.; Br. und 1 andere Vorstadt; Bild.- u. Wohlth.-Anst.; Fabr.; Salpe.; Hafen; Handel; Fabrikstadt. — Sommerfeld. — Crossen. — Soldin. — Angermünde. — Stolpe.

C. Gebiet der Warta.

a) Städte an der Warta: **Kalisch**, an der Prosna, mit 8000 E.; Schloß; 7 Kirchen; 6 Klöster; Bild.-Anst.; Handel. — Czenstochau gr. befest. Kloster auf einem Berge und bedeutende Wallfahrt.

Posen an der Warta mit 21,000 E.; Schloß; 24 Kirch.; 13 Klöster; Bild.- und Wohlth.-Anst.; gr. Fabr.; bedeutend. Handel; 3 Messen. — Swerzend. — Gnesen. — Rogasen. — Birnbaum. — Meseritz.

b) Städte an der Netze: Schönlanke mit 4000 E. — Schneidemühl. — Nakel. — Jung-Leslau. — Filehne.

VII. Dänemark.

A. Dänische Halbinsel.

a) Städte im südlichen Theile: **Rendsburg** an der Eider mit 10,000 E.; stark befest.; Kirch.; Fabr.; Holzhandel; in der Nähe die Eisenhütte Karlshütte. — Eckernförde. — Tönningen. — **Schleswig**, am Meerbusen Schley m. 10,500 E.; Dom; Bild.-Anst.; Fabr.; Hafen; Schloß Gottorp auf e. Insel. — Husum.

Flensburg mit 16,000 E.; 4 Kirchen; Bild.- u. Wohlth.-Anst.; Fabr. u. bedeut. Handel. — Apenrade. — Tondern. — Ribe. — Inseln: Alsen (im kleinen Belt); Helgoland (in d. Nordsee); u. Sylt.

b) Städte im nördl. Theile: **Aarhuus** am Kattegat, mit 6000 E.; Dom u. 2 andere Kirchen; Hafen; Kornhandel; Ueberf. nach Seeland. — Fridericia. — Ringkiöping. — Wiborg. — Randers.

Aalborg, am Lymfiord mit 7000 E.; Dom; alt. Schloß; Fabr.; Hafen; wicht. Handel. — Thystadt. — Fladstrand. — Skagen. Inseln: Lessoe; Anholt; Mors mit der Stadt Nykiöbing.

B. Oestliche Inseln, zunächst am festen Lande.

1) Fühnen (Fyen), 36 QM. groß; zwischen beiden Belten mit 151,000 E. und den Städten: Odensee mit 8700 E., und Nieberg am großen Belt mit 2900 E.; dann die kleinen Inseln Arroe und Samsö; 2 Langeland, 7 QM. gr. mit 11,000 E.; 3) Laaland, 21 QM. gr. mit 16,800 E.; 4) Falster, 8½ QM. gr. mit 19,100 E., durch den Guldbergsund von Laaland und durch den Gabensesund von Seeland getrennt.

C. Seeland.

Kopenhagen (Kjöbenhave) am Sunde, der aber hier 3 Meilen breit ist, zum Theil auf der nahen durch 2 Br. verbundenen Insel Amak erbaut, mit 119,000 E., unter denen 2400 Juden; 3 Schlösser; 22 Kirchen; 13 sch. Plätze; Univ. mit Attributen; eine Menge Bild.- u. Wohlth.-Anst.; Gemäldegallerie u. and. Samml.; Schauspielh.; Börse; Bank; Missions-Anst.; Assecuranzgesellschaft; Quarantaineh.; Seearsenal; Schiffswerf; viele Fabriken; Zuckerraff.; Wachsbl.; sehr wichtig. Handel; Hafen; 300 eigene Schiffe. Lustsicht Friedrichsburg, Friedrichsberg, Charlottenlund. — Helsingör mit Hafen, Rhede u. Seebad. Kastell Kronenburg. — Röschild. — Friedrichswerk. — Inseln: Möen und Bornholm.

II. Politische Geographie.

Die Schweiz oder Helvetien.

1) Gegenwärtiger Zustand: Die Schweiz umfaßt (man sehe A. Topographie) insbesondere das obere Rheingebiet. Grenzen: im N. u. O. Deutschland, im S. Italien, im W. Frankreich. — Größe 874 QM. Einwohnerzahl: 2,010,000, darunter über die Hälfte reform., die andern kathol. und etwa 4000 Juden. Man rechnet nach Kronen (1 fl. 44 kr.), Schweizerfranken (1¼ kr.) und Batzen (4 kr.)

2) Verfassung: Föderativ-Republik (helvetische Eidgenossenschaft), welche durch die Tagsatzung respektive

die Gesandte der 22 Kantone (abwechselnd alle 2 Jahre in den Vororten Zürich, Bern und Luzern) in allgemeinen Bundesangelegenheiten vertreten wird. Neuschatel erkennt den König von Preußen als erblichen Fürsten an. Staatseinkünfte: etwa 50 — 60,000 Gulden, um die unvermeidlichsten Regierungs-Auslagen zu decken. Die gesammte Kriegsmacht besteht aus 67,516 M., darf nur im Nothfalle förmlich zusammen gerufen werden und theilt sich in den ersten Bundesauszug, die Bundes-Reserve und Landwehr.

3) Eintheilung: Die Eidgenossenschaft wird durch zwanzig und zwei Kantone gebildet; sie heißen: I. Zürich; II. Bern; III. Luzern; IV. Uri; V. Schwyz; VI. Unterwalden; VII. Glarus; VIII. Zug; IX. Freiburg; X. Solothurn; XI. Basel; XII. Schaffhausen; XIII. Appenzell; XIV. St. Gallen; XV. Graubündten; XVI. Aargau; XVII. Thurgau; XVIII. Tessin; XIX. Waadt; XX. Wallis; XXI. Genf; XXII. Neuenburg (Neuschatel).

Deutschland.

4) Gegenwärtiger Zustand. Es grenzt als Bundesstaat *) im N. an die Ostsee, Dänemark und die Nordsee, im O. an Preußen und Oesterreich, im S. an das adriat. Meer,

*) Außerdem theilt man Deutschland wohl am natürlichsten in Süd-, Mittel- und Norddeutschland. A. Süddeutschland begreift die Länder zwischen den Alpen und dem Mitteldeutschen Gebirge: Oesterreich, Bayern, Würtemberg, Baden, Hohenzollern und Lichtenstein. B. Mitteldeutschland umfaßt die Länder an den Mitteldeutschen Gebirgen selbst: Luxemburg, Hessen, Nassau, Sachsen, Anhalt, Schwarzburg, Reuß, Waldeck, Frankfurt a. M. C. Norddeutschland besteht aus den Ländern der norddeutschen Ebene: Preußen, Mecklenburg, Holstein, Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Lippe, Schaumburg und die 3 freien Städte Hamburg, Lübeck und Bremen.

Italien und die Schweiz; im W. an Frankreich und die Niederlande. Größe 11,681 QM.; Einwohnerzahl: 31,700,000, darunter 19½ Mill. Katholiken, 11½ M. Evangelische, 300,000 Juden, die übrigen Mennoniten, Griechen ꝛc. — Ackerbau-, Wiesen-, Wein- und Waldkultur im trefflichsten Zustande. Eine Unzahl von Fabriken liefert vorzügliche Kunsterzeugnisse in Hülle und Fülle. Der Land- und Seehandel stellt sich in mehrern Gegenden ungemein blühend dar. Man rechnet nach Thalern, Mark, Gulden; Silber-, guten und andern Groschen, auch Kreuzern.

2) Verfassung. Der Freiheitskrieg der Jahre 1813 u. 14 befreite das früher ungemein zerrissene Deutschland wieder, und der Wiener Congreß schuf durch die Akte vom 8. Juni 1815 den unauflöslichen deutschen Bund, dessen Zweck äußere und innere Sicherheit Deutschlands, so wie Erhaltung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit jedes einzelnen Staates und Sicherung eines Rechtszustandes für die Unterthanen aller deutschen Länder bleibt. Hierdurch sind die vielen souveränen Staaten zu einem Ganzen verbunden. Sie haben alle gleiche Rechte und ihre Bevollmächtigten beim deutschen Bundestage zu Frankfurt a. M. Mehr als 80 herzogl., fürstl., gräfl. ꝛc. Häuser wurden mediatisirt. In allen Bundesstaaten soll eine landständische Verfassung seyn; jedoch ist diese in den einzelnen Staaten sehr verschieden, in manchen noch gar nicht eingeführt. In Bayern, Hannover, Würtemberg, Baden, Hessen, Nassau, Braunschweig, den sächsischen Staaten u. a. ist die ständische Verfassung neu geordnet; in Oesterreich und Mecklenburg ist sie ganz in alter Form geblieben, in Preußen und Holstein sind Provinzialstände angeordnet; Oldenburg und Anh. haben noch gar keine Stände. — Jeder Krieg des deutschen Bundes mit fremden Staaten ist gemeinschaftlich, und es muß daher ein Bundesheer von 301,826 Mann, ¼ der Bevölkerung, stets schlagfertig gehalten werden. Die Staatseinkünfte sämmtlicher Bundesstaaten betragen

über 200 Mill. Gulden, die Staatsschulden aber auch mehr als 500 Mill. Gulden.

3) Der deutsche Bund umfaßt mehr als dreißig*) unabhängige Staaten und 4 freie Städte, welche wir jetzt im Begriffe stehen, einzeln aufzuführen:

I. Oesterreichs deutsche Bundesstaaten.

Sie werden gebildet durch: 1. das Erzherzogthum Oesterreich; — 2. Herzogth. Steiermark; — 3. Grafsch. Tyrol und Vorarlberg; — 4. Königr. Böhmen; — 5 Markgrafschaft Mähren; — 6. Oesterreichisches Schlesien; — 7. Theile des Königr. Illyrien. Sie enthalten zusammen 3500 QM.; 10 Mill. Einw. — Eink. 70½ Mill.; Militär: 94,822 M. B. C. — Die nähere Beschreibung folgt beim Kaiserthume Oesterreich.

II. Preussens deutsche Bundesstaaten.

Sie umfassen die Provinzen: 1. Brandenburg; — 2 Pommern; — 3. Schlesien; — 4. Sachsen; — 5. Westphalen; — 6. Cleve-Berg; 7. Niederrhein, und sind dieselben beim preußischen Staate beschrieben. Die preuß. B. St. enthalten zusammen 3337 QM.; 8,113,000 E.; 50 Mill. Eink.; Militär: 79,324 M. B. C.

III. Königreich Bayern.

Der Rheinkreis, jenseits des Rheines, ist vom Hauptlande getrennt. — Das Königr. umfaßt Theile des mittlern Donau-, Main- und mittlern Rheingebiets, und wird von Oesterreich, Würtemberg, Baden, Darmstadt, Kurhessen, Thüringen und Sachsen begrenzt. Der Rheinkr. ist von Frankr., Preußen, Großherzogthum Hessen und Baden umgeben. — Größe: 1477 QM. Einwohnerzahl: über 4 Mill., worunter beinahe ½

*) Zur Ersparung des Raumes werden wir die verschiedenen regierenden Nebenlinien der kleinern Dynastien unter der Hauptrubrik des Hauses vortragen.

Katholiken und über ⅓ Evangel., dann 57,000 Juden. Münzen in Gold: Mard'or (7 fl. 20 kr. — 8 fl.), in Silber: Bayer. Thaler, neue (2 fl. 42 kr.); Conventionsthaler (2 fl. 24 kr.) ꝛc. Ausfuhr: Getreide, Salz, Holz, Vieh, Leinwand, Wein, Bier ꝛc.

Das Königreich wird in 8 Kreise eingetheilt. Sie heißen: 1. Isarkreis (Hauptst. München); 2. Unterdonaukreis (Passau); 3. Regenkr. (Regensburg); 4. Oberdonaukr. (Augsburg); 5. Rezatkr. (Ansbach); 6. Obermainkr. (Baireuth); 7. Untermainkr. (Würzburg); 8. Rheinkreis (Speier).

Staatseinkommen über 30 Mill. Gulden. Militär: 35,800 M. B. E.

IV. Königreich Sachsen.

Größtentheils im mittlern Elbegebiet grenzt es an Preußen, Oesterreich, die herzogl. sächsischen und die fürstl. reußisch. Länder. — Größe: 271 QM. Einwohnerzahl: 1,111,000, worunter 18,000 Katholiken und 2000 Juden, die übrigen meist Evangel. Münzen in Gold: Augustd'or (9 fl. 30 — 10 kr.) in Silber: Speciesthaler (2 fl. 21 kr.); Reichsth. (1 fl. 48 kr.); Meißner Gulden (1 fl. 31½ kr.), gute Gr. (3½ kr.)

Es theilt sich dieses Königreich in 5 Kreise, als: 1. Meißnerkr. (Dresden); 2. Leipzigerkr. (Leipzig); 3. Erzgebirg'scherkr. (Chemnitz); 4. Voigtländischerkr. (Plauen) und 5 Oberlausitzerkr. (Bautzen).

Staatseink. 11 Mill. Gulden. Militär: 12,000 Mann B. E.

V. Königreich Hannover.

Es besteht aus Theilen des nördlichen Elbe-, Weser- und Emsgebiets und grenzt an die Nordsee, Holstein, Hamburg, Mecklenburg, Preußen, Kurhessen, Oldenburg, Braunschweig und die Niederlande. Größe: 693 QM. Einwohnerzahl: 1,537,000 E. größtentheils evangel. Religion. Münzen in Gold: Pistol'e (9 fl. 55 kr.); Goldgulden (1 fl.), in Sil-

ber: Speciesthaler (2 fl. 24 kr.); Mariengr. (3 kr.); gute Gr. (1½ kr.)

Das Königr. wird in 6 Landdrosteien und eine Berghauptmannschaft (Clausthal) getheilt. Die Landdrosteien heißen: 1) Hannover; 2. Hildesheim; 3. Lüneburg; 4. Stade; 5. Osnabrück und 6. Aurich, in welcher letztern das Fürstenthum Ostfriesland.

Staatseink. über 12 Mill. Gulden. Militär: 13,051 Mann B. E.

VI. Königreich Würtemberg.

Es liegt im mittl. Donau- und Neckargebiet und am Bodensee und grenzt an Baden, die Schweiz und Bayern. Gr. 359 QM. Einw.: 1,549,000 größtentheils evangel. Religion. Münzen: Kronenth. (2 fl. 42 kr.); Gulden (60 kr.) ꝛc.

Vier Kreise, nämlich: 1. Neckarkr. (Stuttgart); 2. Schwarzwald (Reutlingen); 3. Jaxtkr. (Ellwangen); 4. Donaukr. (Ulm).

Staatseink.: 9 Million Gulden. Militär: 13,955 Mann B. E.

VII. Grossherzogthum Baden.

Im mittlern Rhein-, Donau- und im Maingeb., belegen, grenzt es an Würtemberg, die Schweiz, Frankr., Bayern und das Großherzogthum Hessen. Gr. 272 QM. Einw.: 1,170,000, welche zu ⅔ kathol. und zu ⅓ evangel. sind, dann etwa 17,000 Juden. Münzen in Gold: Ludwigsd'or (10 fl.), Dukaten, dann in Silber: Kronthaler, Gulden ꝛc.

Sechs Kreise, nämlich: 1. Seekr. (Constanz); 2. Treisamkr. (Freiburg); 3. Kinzigkr. (Offenburg); 4. Murg- und Pfinzkr. (Durlach); 5. Neckarkr. (Mannh.); 6. Main- und Tauberkr. (Wertheim).

Staatseink.: über 9 Mill. Gulden. Militär: 10,000 Mann B. E.

VIII. Kurfürstenthum Hessen

Es liegt im Weser- und Maingebiet vom Großherzogthum Hessen, Baiern, Weimar, Hannover und Preußen begrenzt. Gr. 208 QM. Einw.: 680,000, wovon über ¾ evangel. Religion. Münzen: Konvent.-Thaler (2 fl. 24 kr.); Reichsthlr. (1 fl. 18 kr.); Albus (3½ kr.)

Vier Provinzen, nämlich: 1. Niederhessen (Cassel); 2. Oberhessen (Marburg); 3 Fulda (Fulda); 4. Hanau (Hanau).

Staatseink.: 1½ Mill. Gulden. Militär: 5679 Mann B. C.

IX. Großherzogthum Hessen

Es befindet sich im mittlern Rheingebiet in zwei Theilen, nord- und südwärts vom Main, und wird von Baiern, Baden, Kurhessen, Nassau und Preußen begrenzt. Gr. 185 QM. Einw.: 718,000, worunter 568,000 Evang. Münzen: nach dem Convent.-Fuß.

Drei Provinzen, nämlich: 1. Starkenburg (Darmstadt); 2. Oberhessen (Gießen); 3. Rheinhessen (Mainz).

Staatseink.: 5,800,000 Gulden. Militär: 6193 M. B. C.

X. Landgrafschaft Hessen-Homburg

Im mittlern Rheingebiet auf dem rechten Ufer zwischen Hessen und Nassau belegen, enthält 7½ QM. und 21,500 E. und besteht aus 1. Homburg und 2 der Herrschaft Meisenheim.

Einkommen: 180,000 G. Militär 200 M. B. C.

XI. Herzogthum Holstein

Es gehört zu Dänemark, umfaßt 172 QM. und zählt 410,000 evangel. Einw. B. C. 3900 M. M. s. Dänemark.

XII. Großherzogthum Luxemburg

Siehe beim Königreich der Niederlande.

XIII. Grossherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach.

Es liegt, in mehre nicht zusammenhängende Provinzen getheilt, im Gebiete der Saale und Werra, und wird von Preußen, Kurhessen und den sächs. Herzogthümern begrenzt. Gr. 67 QM. m. 226,600 Bewohnern. Münzen: nach dem Convent-Fuß.

Zwei Fürstenthümer, nämlich: 1. Weimar und 2. Eisenach.

Eink. 1,875,000 Guld. Militär: 2010 M. B. C.

XIV. Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen.*)

Es liegt im Werrageb. ist 41 QM. groß, und enthält 136,000 E. — Eintheilung: 1. Meiningen; 2. Hildburghausen; 3. Saalfeld und 4. die Aemter Kranichfeld und Kamburg.

Eink. 750,000 Gulden und 1130 M. B. C.

XV. Herzogthum Sachsen-Altenburg (früher Hildburghausen).

Es umfängt im Gebiete der Saale 23½ QM. und zählt 109,500 evangel. E.. Zwei Hauptprovinzen, welche durch die reuß. Herrschaft Gera getrennt sind, als: 1. das Osterland (Altenburg) und 2. die westliche Provinz (Eisenach).

Eink. 625,000 Gulden u 982 M. B. C.

XVI. Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha (früher Saalfeld).

Es liegt im Main-, Weser- und Saalgebiete; das Fürstenthum Lichtenberg oder die Herrschaft Baumholder aber im Mosel- und Nahegeb. und umfängt zusammen 48 QM. mit 133,000 E.

Drei Fürstenthümer, als: 1. Coburg (Coburg); 2. Gotha

*) Die drei jetzt noch bestehenden sächsischen Herzogthümer begreifen die Besitzungen der Nachkommen Herzogs Ernst des Frommen (gest. 1675) in sich, dessen Söhne 7 Linien stifteten, von denen vier (Gotha erst i. J. 1825) schon wieder ausgestorben sind.

(Gotha) und 3. Lichtenberg auf dem linken Ufer des Rheins (Stadt St. Wendel).

Eink. 981,000 Gul. und 1980 M. B. C.

XVII. Herzogthum Braunschweig.

Es wird, im Wesergebiete belegen, von Hannover und Preußen begrenzt. Gr. 70 QM. Einw.: 250,000 meist evangel. Religion.

Sechs Distrikte, nämlich: 1. Braunschweig-Wolfenbüttel (Hauptst. Braunschweig); 2. Schöningen; 3. Holzdist.; 4. Levedist.; 5. Riesenb.; 6. Blankenburg. — Das Fürstenth. Braunschweig-Oels (mit 38 QM., 96,000 E. u. 175,000 Gulden Eink.) in Schlesien ist eine Privatdomaine des Herzogs.

Eink. über 2 Mill. Gp.d. Militär: 2006 M. B. C.

XVIII. Herzogthum Nassau.

Im mittl. Rhein- u. Lahng. belegen, grenzt es an d. Großherzogth. Hessen und an Preußen. Gr. 82 QM. Einw.: 370,000, von welchen die größere Hälfte evangel. die kleinere kathol. Religion.

Das Land ist in 28 Aemter eingeth. — Vorzügl. Reben in der Stromung des Rheingaues. Die Herrschaft Schaumburg gehört einem Erzherzog von Oesterreich; Wiesbaden, dem Grafen v. Lewinzen-Wertheim, Runkel u. Selters aber dem Fürsten v. Neuwied. Die Hauptst. des Herzogthums selbst ist das wegen seinen Bädern ber. Wiesbaden.

Eink. 1,810,000 Gulden. Militär: 3028 M. B. C.

XIX. Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

An der Ostsee im nördl. Elbegeb. belegen, wird es von Preußen, Strelitz, Holstein und Hannover begrenzt. Gr. 227 QM. Einw.: 552,000, evangel. Relig., darunter nur 903 Kathol. und 3000 Juden.

Zum Kreise: 1. Mecklenburg (Hauptst. Schwerin); 2. Rostock; 3. Gustrow; 4. Schwerin; 5. Wismar.

Eink.: 2,300,000 Thl. Militär: 2881 M. B. C.

XX. Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

Es liegt n. Mekl.-Schwerin öſtl. u. iſt von dieſem u. von preußiſchen Ländertheilen umgeben. Gr. 38 QM. Einw.: 97,000. — Es wird eingetheilt: 1. in die Herrſchaft Stargard (Hauptſt. Neuſtrelitz) und 2. in das Fürſtenthum Ratzeburg.

Eink.: ½ Mill. Gulden und 717 M. B. G.

XXI. Herzogthum Holstein-Oldenburg.

Von Hannover und der Nordſee umgeben, iſt es im unt. Weſergeb. belegen. Zum Herzogth. gehören noch: die Herrſch. Eutin in Holſtein und Birkenfeld im Nahe- u. Moſelgeb. Gr. 116 QM. Einw.: 249,000, größtenth. evangel. Religion.

Einth.: 1. Herzogthum Oldenburg; 2. Fürſtenthum Lübeck oder Eutin und 3. Fürſtenth. Birkenfeld.

Eink.: 1½ Mill. Guld. und 2477 B. G.

XXII. Herzogthümer Anhalt.

Von drei von einander unabhängig. und ſelbſtſtänd. Herzogen regiert, ſind ſie, von Preußen begrenzt, im mittern Elbegebiet belegen. Gr. 48 QM. Nur die ſtänd. Verfaſſung iſt gemeinſchaftlich, und ſtellen die Herzoge zuſammen 1223 M. B. G.

1. Das Herzogth. Anhalt-Deſſau zählt 58,000 E.; Eink. 710,000 Gulden. Hauptſt. Deſſau.

2. Das Herzogth. Anhalt-Bernburg hat 39,000 Einw. und Eink. 450,000 Gulden. Hauptſt. Bernburg. Schloß Anhaltiſchen 1278 erb.

3. Herzogthum Anhalt-Köthen mit 35,000 Einw. und 230,000 Gulden Eink.

XXIII. Fürſtenthümer Schwarzburg.

Sie liegen in zwei getrennten Theilen im Saalgebiete, und theilen ſich:

1. in das Fürſtenth. Schwarzburg-Sondershauſen mit 16½ QM. u. 50,000 luth. Einw., dann 100,000 Guld. Einkünfte, und in das

2. Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt m. 19 □M. und 56,000 E., auch 375,000 Gulden Eink.

Gemeinschaftl. B. G. 900 Mann.

XXIV. *Fürstenthümer Hohenzollern.*

Sie schließen sich im obern Donau- und Neckargebiete und theilen sich in das

1. Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen. Gr. 8½ □M.; Einw.: 65,000; Eink. 120,000 Gulden, und in das

2. Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen. Gr.: 20 □M.; Einw. 80,000 und Eink. 300,000 Gulden.

Gemeinschaftliches B. G. 500 M.

XXV. *Fürstenthum Liechtenstein.*

Es liegt am Rhein zwischen Graubünten und Vorarlberg. Gr. 2½ □M.; 5000 Gulden Eink. — B. G. 55 M.

XXVI. *Fürstenthümer Reuss.*

Sie sind im Gebiete der Saale und Elster belegen und theilen sich in das

1. Fürstenth. Reuß-Greiz oder Plauen. Gr. 7 □M.; 23,000 E. und 230,000 Gulden Eink.

2. Fürstenth. Reuß-Schleiz. Gr. 6 □M.; 46,000 E. und 128,000 Gulden Eink.

3. Fürstenth. Reuß-Lobenstein-Ebersdorf. Gr. 8 □M.; 55,000 E. und 240,000 G. Eink.

Gemeinschaftl. Landstände. B. G. 711 M.

XXVII. *Fürstenthümer Lippe.*

Sie liegen im Weserge biete, von Preußen, Hannover und Braunschweig begr., und gehören in das

1. Fürstenth. Lippe-Detmold. Gr. 21 □M.; 110,000 E. und 310,000 Gulden Eink.

2. Fürstenth. Lippe-Schaumburg. Gr. 8 □M.; 26,000 E. und 215,000 Gulden Eink.

In beiden Herzogth. und Landständ verfassung. V. d. 300 M.

XXVIII. Fürstenthum Waldeck.

Es ist im obern Weserthal belegen, und zwar zwischen Hessen und Preußen. Gr. 21 QM. Einw.: 56,000, meist evangelischer Religion.

Drei Landrath. nämlich: 1. Arolsen u. 2. Pyrmont.

Eink.: 400,000 Gulden. V. d. 518 M.

XXIX. Freie Städte.

1. Frankfurt a. Main. Gr. des Gebietes 8 QM.; 56,000 E. u. 400,000 Gulden Eink. V. d. 473 M. (Man sehe auch S. 59.)

2. Lübeck. Gr. d. Gebietes 11 QM.; 41,000 E. u. 400,000 Gulden Eink. V. d. 805 M. (Man sehe S. 61.)

3. Bremen. Gr. 3½ QM.; 60,000 E. u. 400,000 G. Eink. V. d. 485 M. (Man sehe S. 56.)

4. Hamburg. Gr. 7 QM.; 174,000 E. u. 1,500,000 Gulden, Eink. V. d. 1298 M. (Man s. S. 61.)

Oesterreich.

1) *Gegenwärtiger Zustand.* Das Kaiserth. Oesterreich umfaßt in Deutschland Theile des mittlern und des untern Donaugebiet, das obere Elbegeb.; Ungarn und Theile von Polen (Westabdachg.); in Italien (Po-gebiet) die östliche Hälfte. Grenzen: Im W. Tirol, Schweiz, Deutschland (Baiern), im N. Sachsen (Böhmen), Preußen und Polen; im O. Rußland; im S. Türkei, Montenegro, Serbien und Turkei. Gr. 12,153 QM.; Einwohnerzahl: 37,000,000, größtentheils Katholiken, doch über 2 Millionen Protestanten, über 1 Mill. Griechen, ½ Mill. Juden u. Mengen in Gold: Souverainsd'or (10 fl. 12 kr.) auch doppelt; Dukaten; in Silber: Vereinsthaler (2 fl. 42 kr.); Conv.-Thaler; Gulden in Münze (2 fl. 5½ kr.) über in Italien (21 kr.); Papiergeld als Einlösung auf Anticipationsscheine u. dgl. u.

V. Verfassung: Schwarzenberg. In den deutschen und böhmischen Provinzen Landtage. Wappen: Im einer rechts schräglinken schwarzen Regierung. Staatseinkünfte: 150 Mill. Gulden. Militär: über 300,000 M.; Seemacht: 28 Kriegsschiffe, darunter 3 Linienschiffe und 8 Fregatten.

VI. Eintheilung: I. Deutsche Bundesländer. 1. Erzherzogth. Oesterreich. a) Land unter der Enns ob. Viertel unterm Wienerwald mit 4 Kreisen, nämlich: 1. im Kreis unterm Wienerwald 2. ober dem Wienerwalde: 3 Kr. ob. d. M. und, b. Manhartsberg. b. Land ob d. Enns ob. Oesterreich mit 5 Kr., nämlich: 1. im Mühl-, 2. Hausruck-, 3. Traun-, 4. Inn- u. 5. Salzburgerkreis.

II. Herzogth. Steiermark. a. Unterdrittem. mit 2. 1. Grätzer, 2. Marburger, 3. Cillier, und b. Oberdrittem. mit dem 1. Bruck- u. 2. Judenburgerkr.

III. Gefürstete Grafschaft Tyrol mit 7 Kr. als 1. dem Inn- oder Unterinnthaler-, 2. dem Oberinnthaler, 3. Pusterthaler-, 4. Etsch-, 5. Trienter-, 6) Roveredo- und 7. Bergogth. ober Vorarlberg.

IV. Königr. Böhmen mit 16 Kr., als: 1. Saazer-, 2. Leitmeritzer-, 3. Rakonitzer-, 4. Pilsner-, 5. Bidschower-, 6. Königgrätzer-, 7. Chrudimer-, 8. Czaslauer-, 9. Taborer-, 10. Budweiser-, 11. Prachiner-, 12. Klattauer-, 13. Pilsner-, 14. Elbogner-, 15. Caslyer- und 16. Leitmeritzer Kreis.

V. Markgrafschaft Mähren und Herzogthum Schlesien. a. Mähren mit 6 Kr., als: 1. Olmützer-, 2. Brünner-, 3. Iglauer-, 4. Znaimer-, 5. Hradischer- und 6. Prerauer-Kr. b. Oesterreichisch-Schlesien mit 2 Kr., als: 1. Troppauer- und 2. Teschnerkr.

VI. Königr. Illyrien, bestehend aus: 1. Herzogthum Krain. 2. Herzogth. Kärnthen und 3. dem Gouvernement Triest.

Zahre von Oesterreichischen Corps unterworfen, aber nicht zum deutschen Bund gehörige Staaten.

VII. Königr. Dalmatien mit den 4 Kreisen: Zara, Spalato, Ragusa und Cattaro, mit mehr Inseln.

VIII. Lombardisch-venetianisches Königreich.

A. Lombardisches Gouvernement mit 9 Provinzen. Sie heißen: 1. Mailand; 2. Como; 3. Pavia; 4. Lodi; 5. Cremona; 6. Mantua; 7. Brescia; 8. Bergamo und 9. Sondrio oder Veltlin.

B. Venetianisches Gouvernement mit 8 Provinzen — 1. Venedig; 2. Verona; 3. Padua; 4. Vicenza; 5. Belluno mit Feltre; 6. Treviso; 7. Rovigo; 8. Udine.

IX. Königreich Gallizien und Lodomirien mit 9. Bukowina.

X. Königreich Ungarn, Croatien und Slavonien.

A. Ungarn. I. Nieder-Ungarn im W. mit 2 Kreisen, nämlich: 1. Kreis ob dem Donau (Preßburg, Pest, Ofen) mit 13 Gespanschaften, und 2. Kreis ob der Donau (Ofenburg, Comorn, Raab) mit 11 Gespanschaften. II. Ober-Ungarn im N. mit 2 Kreisen als: 1. Kreis ob der Theiß mit 10 Gespanschaften (Eperies, Kaschau etc.) und 2. Kreis ob der Theiß mit 12 Gespanschaften (Debrezin, Szegedin etc.).

B. Slavonien in 8 Gespanschaften (Essek, Peterwardein etc.).

C. Croatien in 3 Gespanschaften (Agram, Warasdiner) Fiumanisch oder Littorale (Fiume).

XI. Großherzogthum Siebenbürgen. a. Land der Magyaren mit 11 Gespanschaften (Klausenburg); b. Land der Szekler (Hermannstadt) mit 5 Stühlen (Bezirke), wird wieder eingetheilt; c. Kis. Land der Sachsen mit 9 Stühlen (Hermannstadt).

XII. Oesterreichische Militärgrenze, welche die ganze südliche Grenze von Dalmatien bis an die Save einnimmt und eingetheilt wird in die 1. Slavonische; 2. Croatische; 3. Ungrische mit 4 Siebenbürgischen Militärgrenz.

Preußen.

Es Regierungsbezirk Aachen. Der Kreis Prüm bildet mit drei englischen u. preußischen Provinzen von der Mosel im W. bis zur Mosel im O. — Aachen: Provinzialhaupt; Bischof; Provinzialbehörden; Dom; Rathaus u. das Königl. Bibliothek; Reformation; Gesellschaft für Wissenschaften; 65, 13 Mill., Einwohner etwa 8 Mill. evangel. Religion im Bezirk: Regierung in B. 11 Kr.; Provinz, 17 B. 11 Kr., Provinz 111 in B. 10 Kr.; u.

Es Verfassung: monarchisch. Gesetzgebung: in Rheinland. Militär: [illegible]

Es Eintheilung. Alle Provinzen in Kreise:

I. Cöln mit den Regierungsbez. Aachen, Düsseldorf und Coblenz.

II. Düsseldorf u. d. Regierungsbez. Cleve und Münster.

III. Münster mit d. Grafsch. u. Stadt. Hertle u. d. Regierungsbez. Minden u. Arnsberg u. d. Chr.

IV. Minden u. d. Regierungsbez. Minden, Münster u. Osnabr.

V. Arnsberg u. d. Regierungsbez. Arnsberg, Siegen und Cassel.

VI. Cleve u. d. Regierungsbez. Cleve und Münster.

VII. Aachen u. d. Regierungsbez. Aachen, Düsseldorf u. Cöln.

VIII. Düsseldorf u. d. Regierungsbez. Düsseldorf, Münster u. Arnsberg.

IX. Münster u. d. Regierungsbez. Münster, Minden u. Osnabr.

X. Minden u. d. Regierungsbez. Minden, Münster u. Cleve.

Jeder Regierungsbezirk ist in seine Kreise eingetheilt.

In der Provinz Cöln Provinz und Landrath, Stadtrath u. Amtmann.

Für Einführung der Militärpflicht.

Jeder der Militärpflicht, wenn Cleve der Musik- und

[illegible] — [illegible]

V.

[illegible]

A. [illegible]

a) [illegible] — [illegible] [illegible] [illegible]

VI.

[illegible]

über die Kolonialfrage.

A. [illegible]

Die Frage, welche Bedeutung, die Kolonialbesitz und Kolonialpolitik [illegible] 80 — 0°C und 30 — 10° n. Br. — Die ganze im Norden und Westen, im O. an Südsee, durch einen [illegible] pflegebedürftigen Teil der Wohnung für [illegible] 40 an der Seite. Wasserfall und [illegible] an Ecken an der Ecke a. d. Bahnhof, im W. an der Nordseite und im Süden noch [illegible] Eine gewisse [illegible] [illegible] 170.

Die Bedingungen — d. h. der [illegible] [illegible], d. h. der [illegible], 3. d. h. [illegible] u. d. h. der [illegible].

Die Produktion — Die [illegible] Produkte und die [illegible], die [illegible] und die [illegible] Produkte, [illegible] [illegible] Produkt und [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]. — Die [illegible] [illegible] [illegible] d. h. [illegible], d. h. [illegible], d. h. [illegible] [illegible] d. h. [illegible] [illegible].

Die Preise — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], aber die [illegible] [illegible] [illegible]. In der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Die Produkte — [illegible] [illegible], die durch [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Die Einwohner — [illegible] [illegible] [illegible] — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Inserate für Bücher, gute Stil- [illegible], Bücher durch auf einem weiten Stand der Handschrift und Stil von Bücher verschiedenen Art Papier, verschied., verschiedene u.; wenn völlig in so Schreibmaschinen-, Druck- und [illegible] angefertigt. — [illegible] für gutes [illegible] ohne Schrift, Zeitschriften und Exemplaren nicht an 3 Stil. Bücher; Verlage eines [illegible], verschiedene Bücher und Stücke.

I. [illegible] V. [illegible], VI. Verzeichnis, XII. [illegible] und [illegible], XV. [illegible] Anzeigen.

I. [illegible]

[illegible] für Bücher [illegible] für [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Bürgern und Bauern bestehen, welche in vier gemeinsamen Versammlungen beraten. Die Stände versammeln sich nur alle drei Jahre. — In Norwegen wird so wenig Wesens von den Ständen (Storthing) mehr, daß in jedem einzelnen Falle bekannt, ob von Regierung oder Volk etwas gegen sie unternommen wird. Das Storthing theilt sich in Lagthing und Odelsthing, denen Gesetze von einander Recht gewährt werden. Eine Adelskammer gibt es in Norwegen nicht, denn Adel wurde bei Zeit gänzlich abgeschafft.

Einwohnerzahl: 18 Mill. Seelen. Militär: 41,000 M. Landtruppen u. 3 Bataillone Schneeschuhläufer, und 21,000 M. Flotte. Finanzen: 30 Millionen, worunter 20 Steuern und 11 Zölle, denen die auf 200 Millionen betragende Schuldenlast.

B. Eintheilung: 1. Schweden.

I. Schweden mit 8 Landschaften und Städten, als: 1. Stockholm, Hauptst. und Stift; 2. Upsala für Hauptst. Stockholm; 3. Skara für Gothia; 4. Wisingsborg für Westgothland; 5. Calmar für Oland; 6 Lund für Scanien; 7. Gothenburg für Westgothland; 8. Wisingsborg für Ostgothland und 9 Städte und Festung von Carlscrona.

II. Norwegen mit 4 Stiftsämtern, als Christiania u. Christiansand.

1. Aggerhuus (Hauptst. und Sitz des Bischofs Christiania).

2. Christiansand (Hauptst. Christiansand).

3. Bergen (Bergen).

4. Drontheim (Drontheim).

5. Die Landschaft und Finnmarken (?).

Dänemarks Bevölkerung 2000 Kopfstärke in Europa, 11 Mill. mit etwa 2000 G.

VII.

[illegible]

[illegible]

A. [illegible]

1) [illegible] — [illegible] liegt [illegible] [illegible] 38° 8. Br. u. [illegible] 19° 8. L. v. [illegible] 19° 38° 8. Br. — Es [illegible] [illegible] 8. an [illegible]; im W. an [illegible] [illegible] [illegible]

I. Gebiet der Weichsel.

a) Städte am Weg und an der alten Weichsel: Frauberg m. 12,000 E. unter welchen mehr als 20,000 Juden; Gitt.; Hof. a. protestant. Haupt- u. 10 mal Kirch.; 2 Synagog.; Lehrer. m. Institut.; mehr. mal. Kirch. a. Mahlthürm. Kast.; Hafen a. gr. Handel. — Kirchpm. — Trotz m. 17,000 E.; 2 gr. Kirchen u. mächtig. Handel nach der Türkei. — Jarotschin. — Pramkitz. — Krotosch. Kalisch, m. 11,200 E.; Gitt.; viele Kirch. u. Kl.; Synag.; 3 Mess.; bequeme Hafen. — Vierschof, viele Israeliten.

Krakau an der königl. Weichsel. Alte unregelmäßig gebaute Stadt m. 30,000 E., unter denen 6000 Juden; einst die Haupt- u. Residenzstadt Polens; Dom m. 3 Thürm. Burg mit 11 Thürmen; 43 mal. Kirch.; Universität Krakau; Museum u. Bibliothek; viele kunst. Gebäude; Hafen a. bedeutend Handel. — Podgorze. — Wielitzka m. Berg. u. viel schönen Steinsalzgrub. — Bochnia. — Tarnow. — Sandomir.

Warschau an d. Weichsel m. gegen 1. 1830) 127,000 E., darunter 30,000 Juden; Schloß; Gitt.; Kathed. u. mal. Kirch. u. Kl.; viele Gebäude (Museum 1822 aufgeführt) u. Weichselbrücke; Hauptstraße; Theater; Bibliothek; Sternwarte; 3 Thore; Denkm. K. Johannes III., Kopernikus u. d. Copernicus. Vor der Stadt Lustschloß K. Stanislaus II.; mehr. Vorstädte u. viel Gemüsegärten. Die Festung Praga am rechten Ufer der Weichsel; viele Fabr.; Handlung. Handel; meist. Waaren: Getreide, Leinwand, Tuch, Wolle, Wachs, Talg, Honig. — Polnisch Gebiet. 1815 u. 1816. — Plock.

b) Städte im Gebiete der unteren Weichsel: *) Thorn m. 11,200 E. u. Fe. 18. d. Weichsel; 3 Kirch.; Synagog.; Gitt. Ent. bei der Copernicus; bequeme Gebäude u. Holzhandel. — Graudenz, am Rand. d. N.; Fabr.; Handelsschiffahrt u. Handel. — Kulm. — Culmsee, Fest.

*) Die von der Weichsel Gebiet u. polnisch gebrauchte Benennungen.

[illegible] an der westl. Mosel. 9. Bezirksst. m. 41,200 E.; 11 Kirch.; 3 Synag.; mehrere Fab.-, u. Bleichanst. Handl.; Fabr.; Industrie; ansehl. Verkehr. Bed. Weinhandel. Hauptst. Handelsgesellsch. Handwerksgesellsch. Handwerksgesellsch. [illegible] Cyclus. — Cochem. — Clausen. — Monreal. — Mayen. — Mayenfeld; [illegible] wichtiger Steinkohlenbergbau.

Ehrang, an der Kyll m. 11,000 E.; 2 Kirch.; mehrere Fab.- u. Bleich. Handl.; Fabr. u. lebhaft. Verkehr. — Pfalzgrafenstein.

III. Gebiet der Prüm und der Kalkberge.

Klausenburg, an Handl. der südl. Eifel m. 21,000 E.; 7 Kr.; 16. Gefängn.; Lehr. u. 17 andr. Schul.; Bez. Kalkwerk.; viele Fab.- u. Bleichanst. Handl.; Ackerb.; Hauptst. Handwerksgesellsch.; viele Fabr.; gr. Viehmärkte; ansehl. Fabr.- u. Verkehrsst. — Hillesheim; Kornfabrik.; Hauptst. Handwerksgesellsch. bei Hillesheim. — Prümmerberg. — Heidelberg. — Jadenberg. — Gerolstein.

III. Gebiet der Nieder oder der Mosel.

Wittlich, an der südl. Lieser m. 10,800 E.; Gefängn.; Bleiche; Tuchfab.; Gerberei m. Handel.; lebhaft. Verkehr. — Kinheim. — Manderscheid.

Traben an der Mosel m. 11,000 E.; Gefängn.; 4 Kirch.; Lederfabrik; Handel; In der nächsten Nähe Bergbau.

Bernkastel, an der [illegible] Lieser gelegen m. 4000 E.; Bezirksgefängn.; Fabr.; Handwerksgesellsch.; lebhaft. Handel zu Land und zu Wasser.

D. Politische Geographie.

1) Königreich Preußen. Preußen umfaßt den Nord- und mittleren Theil u. einen Theil v. S. Von den Provinzen a. gr. an Rheinland, Provinz Westphalen u. Hessen-Nassau. Seine Bevölkerung beträgt 23963 Q.M. und die Einwohnerzahl über 24,000,000. — Provinz, an Fläche: Posen (3 Q. 2 M.); an Zahl: Schlesien (3 Q. 14 M.; Provinz (3 Q. 6 M.); Pommern (17 M.; Provinz 177 M.;

2) Verfassung: Russland erhielt Polens Verfassung (1830) als Belohnung für Polens Verfassung, und erhielt das Land nach blutigem Kampfe (1831) zurückgegeben wurde, wobei es seine letzte Selbständigkeit und sich das Königthum Polen, jedoch mit eigener Verwaltung, einverleibt. Die oberste Regierungsbehörde ist nach dem neuen Grundgesetze v. J. 1832 der Administrationsrath, an dessen Spitze der Statthalter steht, neben demselben der Staatsrath. Staatseinkünfte: 8,330,000 Gulden. Militär: 50,000 M.

3) Eintheilung. Das Königr. wird in 8 Wojewodschaften, 39 Kreise und 77 Kreise eingetheilt. Die Wojewodschaften heißen: 1. Masowien (Warschau); 2. Podlachien; 3. Krakau (Kielce); 4. Sandomir (Radom); 5. Lublin; 6. Podlachien (Lublin); 7. Plock (Plock an der Weichsel); 8. Augustowo (Suwalki).

Freistaat Krakau.

Krakau wurde durch den Wiener Congress mit einem Gebiete von 20 □M. zu einem unabhängigen Freistaate unter dem Schutze von Russland, Oesterreich und Preußen erklärt. Das ganze Gebiet enthält über 140,000 E. katholischer Religion. Der Senat (1 Präsident und 12 Mitglieder) bildet die höchste vollziehende Behörde; neben demselben besteht eine Versammlung von Repräsentanten. — Einkünfte: 1,800,000 fl. Militär: 800 M.

VIII.

Russland,

oder das Russenreich.

A. Topographie.

1) Lage. Grenzen. Größe. — Das europäische Russland liegt zwischen 42—68° n. Br. u. 18—82° ö. L. — Es grenzt geg. N. an Eismeer; g. W. an Schweden, die Ostsee, Polen, Ungarn u. die Türkei; g. S. an das kaspische Meer u. d. Kaukasus; g. O. an die asiatische Gebiete u. das asiatische Mon. Es. mehr als 97,000 □M. (mit den Ländern

in Asien zusammen ungefähr 350,000 QM.; doch sind sämmtl. Angab. etwas unsicher.)

2) Gebirge. — Unter die vorzüglichsten Rußlands gehören: das Uralgebirge; der Waldaigeb. im Innern des Landes; der nördliche, mittlere und südl. oder orenburgische Ural; der Caucasus u. and.

3) Gewässer. — Hinsichtlich der Meere sehe man oben bei Nr. 1. Flüsse in der nordwestl. Hauptabdachung: 1. Petschora; 2. Mezen; 3. Dwina; 4. Onega; 5. Ulea; 6. Newa; 7. Narowa; 8. Düna. In der südöstl. Hauptabdachung: 1. Dnieper; 2. Dnepr u. d. Bug; 3. Don; 4. Kuban; 5. Terek; 6. Kuma; 7. Wolga; 8. Ural od. Jaik u. 9. Emba.

4) Klima. — Im südl. Theile lange heiße Sommer u. kurze Winter. Im mittl. Landstriche rauhere Winter, doch gedeiht noch Getreide u. Obst. Vom 57—68° rauhes u. kaltes Klima, die Saaten m. Eis bedeckt, kurze aber zuweilen heiße Sommer. Höher nördlich furchtbare Kälte und Verschwinden beinahe aller Vegetation. — Im Allgemeinen ist Rußlands Klima kälter als das der übrigen Länder Europas unter gleichen Breitengraden.

5) Produkte. — Viel Getreide, Flachs, Hanf rc.; Holz im Ueberfluße; im S. Wein, Oliven, Feigen rc. — Bedeutende Rindviehzucht; im SW. treffl. Pferde; im N. Zobel, Hermeline, Füchse rc. rc. — Im Ural viel Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Salz rc. rc.

6) Einwohner. — Volk und Sprache slavischen Ursprunges. — Der Russen Natur ist hart und kräftig, sie sind tapfer, höflich, gastfreundlich, fromm u. abergläubisch; der gemeine Mann schlecht noch großentheils durch Rohheit und häufige Trunkenheit zurück. Uebrigens giebt es in Rußland sehr verschiedene Völkerschaften, als: Kosacken; Polen im SO.; Letten im W.; Finnen, wozu die Esthen, Lappen u. Samojeden gerechnet werden; Mordwinen; Tscheremissen; Wotiäken; Wogulen; Tataren; Baschkiren; Kirgisen; am Caucasus Tscherkessen, Kabardiner rc. Es wird daher in den verschiedenen Gegenden finnisch, slavisch, tatarisch und in den westl. Städten sehr reines Deutsch

gesprochen. Die Zahl der Einwohner des ganzen russ. Reichs beträgt nach wahrscheinlichen Annahmen über 64 Mill., des europäischen Theils bis 60 Mill. (mit 76 Völkerschaften und 31 Sprachen); genaue Zählungen aller Einw. hat man gar nicht. Die herrschende Religion ist die griechisch-katholische.

7) Eintheilung: I. Nordwestl. Abdachung, oder Stromgeb. der Newa, der Düna, und Finnland; II. Nördl. Abdachung od. Stromgeb. der Dwina, der Petschora und die Halbinsel Kola; III. Oestl. Rußland, oder Geb. der Wolga; IV. Südl. Abdachung oder Kaukasien, und die Stromgeb. des Don, des Dnepers und des Dniesters.

I. Nordwestliche Abdachung Rußlands.

a) Städte im Gebiete der Newa: **St. Petersburg**, Hauptst. und Resid. an der Mund. der Newa, im Jahr 1831 mit 449,000 Einw. (9258 starben an der Cholera) unter denen 24,000 Deutsche. Peter der Gr. gründete die Stadt erst 1703. Sie hat 3½ Meilen im Umfange, enthält aber noch viele unbebaute Plätze. Viele prächt. Pal. aber auch sehr viele nur hölzerne Häuser. 101 Kirchen, darunter 85 griech. und 1 türk. Moscheе; mehrere eiserne, steinerne u. Brücken; 3 Theat.; über 30 öffentl. Schul. u. Erzieh.-Anst.; Irren-, Waisen- u. and. Wohlth.-Anst.; Zeugh.; Kaserne; viele Fabr.; treffl. Hafen und wicht. Seehandel. — Hauptk. der Madonna zu Kasan; prächt. Isaks- und Nikolaikirche; Alex.-Newsky-Klost.; Fest. m. Grabm. d. Regent.; Schl. m. d. Eremitage, Bibl. und Samml.; Marmor-, tauriſcher und Sommerpal.; pr. Börsen- und Admiralitätsgeb.; Stat. Peters d. Gr.; Denkſ. Alexand. I aus Granit 160′ hoch, eine der größten Massen, welche je durch menschliche Kraft bewegt worden sind; Suwarows Bildsäule auf dem Marsfelde; Rumanzews Obelisk; sch. Kai an der Newa. Akademie der Wissenschaften mit Bibl.; Univ. mit Atributen. — Lustsch. Peterhof; Kaminei-Ostrow (auf e. Insel); Zarskoe-Selo; Gatschina; Oranienbaum; Paulowsk, Strelna.

Kronstadt m. 36,000 E.; 3 Häf. u. Handel. — Schlüsselburg. — Olonetz. — Petrosavodsk.

Nowgorod weliki am Ausfluß d. Wolchow m. 12,000 E.; 50 Kirch.; Schloß; Fabr.; Schiffs. u. Handel. — Pleskow. — Waldai am See gl. N. und in der Nähe das 10 M. l. Waldaigebirge.

Reval, am finn. Meerbusen, mit 16,700 E.; Schloß; 15 Kirch.; Fabr.; Haf. u. Handel; Seebäder. — Narwa. — Pernau. — Dorpat m. 9300 E.; Univers. m. Attrib.; Fabr. und Handel.

b) Städte im Gebiet der Düna: Witepsk an der Düna m. 11,000 E.; Schloß; 10 Kirch.; Fabr. u. Handel. — Dorpat. — Polotsk.

Riga, am livländ. Meerb. mit 50,000 E.; Schloß; Siegesäule; 10 Kirch.; Bild.- u. Mobilth.-Anst.; Börse; Theat.; Fabr.; Pferde; Leuchtth.; wicht. Handel. — Mitau m. 13,000 E.; Schloß; Gymnasium; Bibl.; Handel. — Libau. — Windau. — Inseln: Oesel, Dagö und Nargö, zusammen mit 33,000 E.

c) Städte in Finnland: Abo, am finn. Meerb. mit 12,000 E.; Dom; 1 Kirch.; Fabr.; Handel. Schloß Abohuus; Arsenal u. kl. Haf. — Helsingfors. — Schwcaborg, Fest. — Wasa. — Uleaborg. — Alandsinseln (80) am both. Meerb.

II. Nördliche Abdachung.

a) Städte im Gebiete der Dwina, des Mesen u. der Onega: Wologda mit 12,300 E.; Dom u. 50 Kirch.; Fabr.; wicht. Handel nach Sibirien und China. — Kargopol. — Ustsyssolsk. — Wel. Ustsyssolsk. — Sol Wytschegotskaja m. Salzw.

Archangel mit 17,300 E.; Dom u. 12 andere Kirchen; Bild.- und Mobilth.-Anst.; Fabr.; Haf.; ansehnl. Handel. Im Dezember dauert hier der Tag, und im Juni die Nacht nur 3 St. 11 Minut.

b) Gebiet der Petschora: Keine bedeut. Städte. Im Innern dieses Geb. Samojeden, Syrjänen und Lappen, zusammen etwa 15,000.

c) Halbinsel Kola u. Inseln: Gr. Landesstrich an der Nordsee des weißen Meeres. Fabr. an der Mund. des Na-

last. das Städtchen Kola. Die Waigazinseln, zwisch. Nova Zembla und dem festen Lande unbewohnt. Die Meerenge heißt: Waigazstraße. Die beiden Inseln Nova Zembla unbewohnt und vom Oktober bis Febr. ohne Sonnenlicht.

III. Oestliches Rußland.

a) Städte im obern Wolgagebiete: Twer an der Wolga mit 21,300 E.; Brücken; 27 Kirch.; Monum. der Kaiserin Katharina; Bild.- u. Wohlth.-Anst.; Fabr. u. Handel. — Torschok.

Jaroslaw an der Wolga mit 25,000 E.; Kathed. und 40 Kirch.; Bild.- und Wohlth.-Anst.; Fabr. und Handel. — Rostow. — Uglitsch. — Kostroma.

b) Städte im Gebiete der Oka (nach And. Ogga): Tula mit 38,000 Einwohner.; 25 Kirchen; mehrere Bild.- und Wohlth.-Anst.; gr. und ber. Gewehrfabr.; in der neuesten Zeit gr. Brand; beträchtl. Handel. — Kaluga mit 25,000 E. — Wiäsma. — Orel.

Moskau, Hauptst. a. d. Moskwa, im Jahr 1833 mit 233,000 E. und 5 M. im Umfange. Seit d. gr. Brande (1812) schöner und regelmäßiger erbaut. 11 Vorst.; 227 Kirch.; der ber. Kremel m. Schl.; pr. Kirche des Erlösers (eigentl. 3 Tempel an einem Berge übereinander) mit 5 Kuppeln und 48 Glocken, vor derselben das gr. Siegesdenkmal aus französischen Kanonen; Univers. mit vielen Atributen; Bibl. und Kunstsammlungen; eine Menge Bild.- u. Wohlth.-Anst.; neues pr. Theat.; viele Fabr.; Mittelp. des innern Handels. — Troitzkoi-Serpiew pr. Kl. — Kolomna. — Kasimow. — Tambow. — Nischnei-Nowegrod mit 15,000 E., wicht. Messe u. Handel — Wladimir, einst Hauptst. der Zaaren. — Arsamas. — Pensa.

c) Städte im Gebiet der Kama: Kasan an der Wolga m. 56,000 E.; 3 Kathed. u. 36 Kirch.; 8 kl. Moscheen für die hier wohnenden Tartarn; kl. Univ.; türk. Buchdr.; Fabr.; Schiffs. auf der Wolga. — Perm. — Wjätka. — Simbirsk.

d) Städte im unt. Wolgagebiet, am Uralflusse und der Jemba: Astrachan, auf einer Insel der Wolga m

40,000 E. (im Sommer oft 80,000 und noch mehr); 2 Kathed.; 25 Kirch.; Moſcheen; und Tempel; 3 Kaufhöf; gegs. 3000 Waarenbud.; bed. Mak.; viele Fabr.; gr. Handel u. Fiſcherei; köſtl. Weintrauben u. Südfrüchte; Cital.; Leuchtth. am caſp. Meere. — Sarepta. — Saratow. — Orenburg, am Uralfl. m. 25,000 E., darunt. viele Tartarn; Karavanen aus Aſien; Schafhandel der Kirgiſen. — Uralsk, Hauptort der ural. Koſaken. — An der Zemba Kirgiſenſtämme.

IV. Südliche Abdachung: Kaukaſien und die Stromgebiete des Don, Dniepers und Dneſters.

a) Städte in Kaukaſien: Kislär, an der Mund. des Terek mit 13,000 E.; Fabr.; Wein- u. Gartenbau; Zwiſchenhandel f. Rußland u. Perſien. — Mosdok. — Derbent. — Georgiewsk ꝛc.

b) Städte im Gebiete des Don: Woroneſch mit 13,000 E.; Kathed.; Fabr.; Handel; Schifff. auf dem Don. Die erſte ruſſ. Schiffew. wurde hier vom Peter d. Gr. 1697 angelegt. Große Eichenwaldungen in der Nähe. — Karotſcha. — Charkow, am Donetz, mit 15,000 E.; 10 Kirch.; Univ. m. Atrib. — Taganrock m. 11,800 E. u. Freihaf.; hier ſtarb Kaiſer Alexander I. 1825. — Nachitſchewan mit 13,000 armen. E., neu angel. St. am Don. — Aſow (in Verfall). — Alt Tſcherkask. — Neue Tſcherkask, neue Hauptſt. der don. Koſaken.

c) Städte im Gebiete des Dniepers: Smolensk mit 21,700 E.; Kathed. u. 16 and. Kirch.; Bild.-Anſt.; Fabr. u. wicht. Handel. — Mohilew. — Czernigow. — Kurek.

Kiew mit 42,000 E. u. Schifffr. üb. den Dnieper; 2 Kathed. u. 21 and. Kirch.; Bild.-Anſt.; Fabr. u. Handel. — Dubno. — Poltawa; Schlacht von 1709 u. Obelisk auf dem Schlachtfelde.

Cherſon, an der Münd. des Dniepers, mit 15,000 E.; Schloß; 5 Kirch.; Kriegshaf. und Handel. — Nikolajew. — Elisabethgrad.

Die Krimm oder taurische Halbinsel, durch eine

Landenge, 1 M. l., mit dem Lande verbunden, m. 153,000 E. u. d. krimmiſch. Gebirge. Städte: Simferopol u. Feodoſia.

d) Städte im Gebiete des Dneſter: Sambor m. 7000 Einw. u. Pfälzerkolonie. — Kamenetz. — Tarnopol. — Chotſchin.

Odeſſa a. ſchw. Meere m. 43,700 E.; 8 Kirch.; Bild.-Anſt.; 2 Theat.; Bazar; Bank; Börſe; Quarantainenh.; Fabr.; trefflt. Haf.; Leuchtth. — Otſchakow. — Akkermann. — Bender.

B. Politiſche Geographie.

1) Gegenwärtiger Zuſtand. Das Kaiſerthum Rußland in Europa, Aſien und Nordweſtamerika umfaßt mit ſeinen Inſeln den neunten Theil des trockenen Landes der geſammten Erdoberfläche, und grenzt im N. an das nördl. Eismeer; im W. an Schweden, die Oſtſee, Preuſſen, Polen, Gallizien, Siebenbürgen und die Moldau; im S. an das ſchwarze Meer, Perſien, Tatarei und Hochaſien; endlich im Oſten an das ſtille Weltmeer und die vereinigten Staaten von Nordamerika.

Größe, Einwohnerzahl und Religion ſehe man oben bei der Topographie. Münzen in Gold; Imperiale zu 10 Rubel (19 fl. 1 kr.); Dukat. zu 5 Rubel (5 fl. 29 kr.); in Silber: Albertsthal. in Liefland (2 fl. 30 kr.); Rubel (1 fl. 50 kr.); in Kupfer: Copeke (1½ kr.); Papier-Rubel (56 kr.) auch viele Banknoten im Umlaufe.

2) Verfaſſung: unumſchränkt monarchiſche und iſt der Wille des Monarchen ſelbſt durch die wenigen beſtehende Grundgeſetze in der Ausübung der Herrſchergewalt nicht gebunden; nur im Königr. Polen ſollen Provinzialſtände eingeführt werden. — Staatseinkünfte: über 180 Mill. Gulden. — Landmacht: gegen 800,000 Mann; irreguläre Reiterei: mehr als 100,000 M. Seemacht: mehr als 200 Kriegsſchiffe, unter welchen 70 Linienſchiffe und 18 Fregatten.

3) Eintheilung. Das Kaiſerthum iſt zuvörderſt in das europäiſche und aſiatiſche Rußland und deren jedes insbeſondere in Gouvernements eingetheilt. Das Land der don

schen Kosacken, die Provinz Bessarabien, und ein grosser Theil der kaukasischen und persischen neuerworbenen Länder haben bis jetzt noch keine Gouvernements-Verfassung.

A. Europäisches Rußland in 5 Hauptabtheilungen, als: a) Ostseeprovinzen; b) Großrußland; c) Kleinrußland; d) Südrußland und e) Westrußland, zusammen in 40 Gouvernements eingetheilt.

I. Die Ostseeprovinzen enthalten 5 Gouv., als: 1. Petersburg; 2. Finnland (Helsingfors); 3. Esthland (Reval); 4. Livland (Riga); 5. Kurland (Mitau).

II. Großrußland mit 19 Gouv., als: 6. Moskau; 7. Smolensk; 8. Pleskow; 9. Twer; 10. Nowogorod; 11. Olonez (Petrosavodsk am Onegasee); 12. Archangel; 13. Wologda; 14. Jaroslaw; 15. Kostroma; 16. Wladimir; 17. Nischnei-Nowogorod; 18. Tambow; 19. Kasan; 20. Tula; 21. Kalu-ga; 22. Orel; 23. Kursk; 24. Woronesch.

III. Kleinrußland mit 4 Gouv., als: 25. Kiew; 26. Czernigow; 27. Pultawa (Pul-Ginchow); 28. Charkow und die slobodische Ukraine.

IV. Südrußland mit 3 Gouv., der Prov. Bessarabien und dem Lande der donischen Kosacken, nämlich: 29. Ekatarinoslaw; 30. Cherson; 31. Simferopol oder Taurien; 32. Bessarabien (Hauptst. Kischenau).

V. Westrußland, Weißrußland oder ehemal. poln. Prov. mit 7 Gouv., als: 33. Wilna; 34. Grodno; 35. Witebsk; 36. Mohilew; 37. Minsk; 38 Wolinsk sonst Volhynien (Schitomir); 39. Podolien (Kamenetz) u. 40. Bialystock.

B. Asiatisches Rußland mit folgenden Gouv., Prov. und Landschaften, als: 1. Astrachan; 2. Kaukasien (Stawropol); 3. Georgien (Tiflis); 4. Imirethi mit Mingrelien; 5. Saratow; 6. Penfa; 7. Simbirsk; 8. Kasan; 9. Wiätka; 10. Orenburg; 11. Permien (Perm) u. 12. Sibirien. Das letztere Land wird eingetheilt in: a) Westsibirien mit d. Gouv. Tobolsk, Tomsk u. der Prov. Omsk. b. Ostsibirien mit den Gouv. Jakutsk u. Jenisseisk, dann der Prov. Jakutsk, Ochotsk, Kamtschatka und den Inseln.

Auswärtige Besitzungen. Im nordwestl. Amerika auf dem festen Lande und mit den dazu gehörigen Inseln etwa 21 QM. m. 50,000 E.

IX.

Ungarn,

oder das Südkarpatenland.

A. Topographie.

1) Lage. Größe. Grenzen. Ungarn liegt zwischen den 42—49° n. Br. u. d. 30—43° d. L. Es grenzt im N. durch die Karpaten an Polen und Rußland; im W. an Deutschland; im O. u. S. an die Türkei. Größe: 8300 QM.

2) Gebirge. Das Gebirge der Karpaten umzieht das ganze Land in einem gewaltigen Bogen bis an die deutsche Donau. Im NW. liegen die Steierischen und Wiener-Alpen; in SW. die Karnischen und Julischen Alpen; im S. die Dinarischen Alpen, der Monte-Negro, Rissa-Gora und das Glubotingeb. bis zum Drwiaberge ꝛc.

3) Gewässer. Die Donau, der Hauptstrom des Landes. Nebenflüsse: auf d. l. U. Waag, Theiß, Gran u. Temes. Auf dem rechten Ufer Raab, Drau, Sau und Morawa. — Landseen: der Platten-, Neusiedler- u. Czirknitzersee. — Bega-, Franz- und Theresienkanal.

4) Klima. Im N. gesünder, im Süden aber wegen der vielen Moräste die Luft ungesund, so daß häufig Fieber und die sogenannte ungarische Krankheit entstehen.

5) Produkte. Getreide und treffl. Weine im Ueberflusse, Reiß, Tabak, Hopfen ꝛc. Viel Rindvieh und gute flüchtige Pferde ꝛc., Wildpret, viele Fische ꝛc. — Fast alle Arten edler Steine, Gold, Silber, Kupfer, Eisen ꝛc.

6) Einwohner. Die heutigen Ungarn stammen von den Magyaren ab, welche sich nach der Völkerwanderung in Pannonien — so wurde das Land in frühern Zeiten genannt —

niederließen; in der Folge gesellten sich zu ihnen slavische Stämme. — Die ungarische Sprache ist mit der finnischen verwandt und mit tartarischen Worten untermischt. — Die Ungarn sind ungemein lebhaft, tapfer, großmüthig, aufbrausend u. stolz. An der Save und Drave und in Siebenbürgen viele Deutsche. Im Ganzen 11 Mill. Einw., kathol. und and. Christen, Türken und Juden.

7) Eintheilung. Ungarn wird in die Flußgebiete des l. U. und dann in jene des rechten Ufers der Donau eingetheilt.

I. Linkes Ufer der Donau.

a) Städte an der Donau, Waag und Gran: Presburg a. d. l. U. der Donau mit 36,100 E.; Kollegiatk.; mehrere Bild.- u. Wohlth.-Anst.; Fabr.; Weinbau u. frequenter Handel; Schloßruine. Vor der Stadt der Krönungshügel. — Tyrnau. — Neutra. — Kremnitz. — Comorn.

Schemnitz mit 18,200 E.; 2 Schlösser; bedeutende Bergwerke und Bergakad. — Alt- u. Neusohl. — Waitzen.

Pesth m. beinahe 60,000 E.; Schiffb. über die Donau; Schloß; Paläste; Univers. m. Attrib.; ungr. Nat. Mus.; Fabr.; bedeut. Handel und Weinbau. — Colocza. — Theresienstadt. — Zomber. — Neusatz.

b) Städte im Gebiete der Theiß: Erlau m. 18,900 E.; Bergschl.; Dom u. Palast; mehrere Bild.- u. Wohlth.-Anst.; viel Weinbau; Handel u. warme Bäder. — Miskolez. — Tokai w. ber. Wein. — Kaschau. — Eperies. — Munkatsch.

Debreczin mit 40,000 E.; schöne Hauptk.; Bild.-Anst.; Tschemen-Pfeifenköpf- u. and. Fabr.; gr. Viehhandel. — Groß-Wardein. — Ketskemet.

Klausenburg m. 21,000 E.; Bergschl.; Gubern.-Pal.; Bild.-Anst.; ung. Theat.; Fabr.; Geb.-Ort des K. M. Corvinus. — Thorenburg.

Segedin m. 31,700 E.; Schl.; kathol. u. griech. Kirch.; Gym.; ungar. Theat.; Tuch- u. Tabak-Fabr.; bedeut. Handel;

Schiff. und Schiff. — Temeswar. — Pantschowa. — Neu- und Alt-Orsova.

II. Rechtes Ufer der Donau.

a) Städte im Einzugsgebiet der Raab: Oedenburg am Kanal gl. N. m. 13,200 E.; Dom; Bild.-Anst.; Fabr.; Weinh.; gr Viehhandel; Steinkohlengr. — Eisenstadt. — Bisenerisch-Neustadt mit Milit.-Akad. — Esterhazy'sch. Schloß u. Samml. — Ganz.

Raab, am Einfl. d. R. in die Donau, m. 11,200 Einw.; Dom; Pal.; Bild.-Anst.; Fabr. — Detis. — Gran.

Ofen m. 28,400 E.; Schl.; Dom; Dreifaltigk.-Säule; Bild.-Anst.; Fabr.; Bäder; treffl. Weinb.; Handel. In der Nähe röm. Alterthum. — Stuhlweißenburg. — Wesprim. — Kuskeksy.

b) Städte in dem Gebiet der Save und Drawe: Essäg an der Wuhr mit 37,200 E.; 22 Kirch.; Schloß; Mausol. Ferd. II.; Universit. m. Atrib.; Wohlth.-Anst.; Theater; Fabr.; bedeut. Handel und Messen. — Marburg. — Klagenfurt. — Villach. — Laibach. — Adelsberg.

Agram an der Save mit 17,800 E.; Dom; Bild.- und Wohlth.-Anst.; Theat.; Schiff.; Handel. — Varaždin. — Szigeth. Hier fiel 1566 Nikol. Zrinyi. — Fünfkirchen. — Esseck. — Semlin.

c) Städte in Servien und Bosnien: Bosna Saraj m. 67,000 E.; 108 Moscheen; 3 Minaretts.; fest. Schl.; Gewehr- u. Säbelfabr.; Eisenbergw.; viele Eisenhämmer und Handel. — Zwornik. — Semendria.

Belgrad, Griechisch-Weißenburg, an der Münd. der Save in die Donau, mit 36,000 E.; fest. Schloß; 100 Moscheen; wicht. Handel.

d) Küste des adriat. Meeres: Fiume, am Golf v. Quarnero m. 8000 E.; Kirch. und Kl.; Contumagh.; Fabr.; Freih.; Seehandel. — Zengh. — Zara. — Spalatro.

Ragusa, auf einer Halbinsel am Meer mit 17,300 E.;

Prov.; Adv.; Schiffb.; Vul.; Handel. — Mit Noteln. — An der Küste eine Menge Inseln. Inseln. — Lage d. Donau.

II. Politische Geographie.
Von der „Kaiserthum Oesterreich."

X.

Lehre von Griechenland,
oder die Halbinsel des Hämus.

A. Topographie.

1) Lage. Größe. Grenzen. — Es ist diese bekannte Halbinsel gelegen zwischen 36—42° N. B. u. 36—48° O. L. von Gr., und grenzt im N. durch das Montenegro- und Sandschakgebirge, so wie durch die südl. Karpaten an Ungarn und durch einen Zweig derselben an Rußland; im O. an das schwarze M., das Meerenge v. Constantinopel, das M. v. Marmora, die Dardanellen und den Archipel; im S. an das mittelländ. u. im W. an das adriat. Meer. Größe: ab. 8500 Q.M.

2) Gebirge. — Sie hängen insbesondere mit den dinarischen Alpen zusammen, von welchen das Pindusgebirge nach SO. ausläuft, und von diesem zieht ein mit W. i. Zusammenhängung von W. nach O., nämlich der Hämus in der Mitte ausgedehntesten Lande. Von den vorzüglichsten übrig. Geb. erwähnen wir: das Olympusgeb., den Athos u. das Argentarogeb.; das Pelionsgeb., den Ossagebirge, das Cithäronische Geb.; auf Morea das Mainasgeb.; mehr Vorgeb. u. s.

3) Gewässer. — Meere siehe man oben bei Nr. 1. — Der Hauptfluß ist die türkische Donau, welche sich ins schwarze Meer ergießt. Nebenfl. auf dem l. U. — Alias, Sireth, Pruth. Ins ädr. M. fließt der Aemonfluß, in den Archipel aber: die Maritza, Strymon, der Vardar u. d. Peneus. In das adriat. M. ergießen sich: die Drina, der Drino, die Narenta, u. d. Aspropotamus. — In der westl. Halfte, einige wenige u. kl. Seen.

4) Klima. — Einer der mildesten in Europa. — Im W. viel Regen bei mittl. Kälte und nur in den höhern Geb. Schnee u. Eis. Im N. der Charakter des Winter Europas. — Pest u. Cholera häufige Erscheinungen.

5) Produkte aller Art in Hülle u. Fülle, als: Weizen, Mais, Reis, Wein, Baumwolle und die verschiedensten Südfrüchte u. s. — Edles Rindvieh u. Pferde, berühmte Pferde-, Schaf-, Ziegen-, Büffel-, wilde Esel- u. Zebrapferde u. s. Eisen, Kupfer, Meerschaum, Marmor u. s.

6) Einwohner. — Sie sind aus den Hauptstämmen Türken, Griechen und Slaven. Die Türken, etwa 3 bis 4 Mill., ein tatarisches Volk, seit als Eroberer eingedrungen, und üben auf die übrigen Völker mit Strenge Herrscher. Sie sind tapfer, aber roh, träge und abergläubisch. Sie bekennen sich übrigens die Türken zum Islam oder mohamedanischen Religion. Andere Religionsmeinungen sind geduldet. Sie sprechen die türkisch-tatarische Sprache. Die Griechen oder Hellenen, mit den Walachen, Albanesen u. Zigeunern, welche ziemliche Ähnlichkeit mit an Zahl den Türken gleich sind, bewohnen großentheils die griech. Halbinsel, u. die Inseln. Sie sind tapfer, ungemein gelehrig, witzig u. heiter. Schon seit etwa dreißig Jahren zeigen die Griechen ein rühmliches Streben nach höherer Cultur, die unter der jetzigen Regierung (Thätigkeit bei den gebildeten Kr. Griechenland sehr m. Polit. Gesp.) die abendländischen Fortschritte macht. Sie sprechen die neugriech. Sprache (Romaik). — Die Walzen, Morlachen, Bulgaren, Podolier, Montenegriner u. sprechen mehrere Dialekte der slavischen Spr. Nahe davon gibt es noch viele Juden, Zigeuner, Armenier u. s. — Die Gesammtbevölkerung, welche sich übrigens bis jetzt nicht mit Zuverlässigkeit bestimmen läßt, wird auf 9 bis 12 Mill. angegeben.

7) Eintheilung: — I. Nördliche Abdach., oder Donaugebiet; II. Südl. Abdach. oder östl. Küstengeb.; III. Westl. Halbinsel mit den Inseln.

I. Westliche Strecken.

a) Städte auf d. l. U. der Donau (Neuhaus a. Wallersee): Braterie am Ende der Straße d. Donau m. 12,000 E.; Ort: Mühlen; Inf.; Kavall. — Salin, m. 12,000 E.; mild. Körper Hand; Straßen; Häfen a. Flüsse. — Holzstr. — Schwed. — Alte Sitte.

Viehzucht, pr. d. Stadt a. d. Donau, m. 47,200 E.; Ort; Kathol.; Gegend a. Evangel. Kirch; 30 Bl.; Convoy; mehr. Ort. — Theater. — Einkäufe.

b) Städte auf dem r. U. der Donau; Erzbist, m. 12,000 E.; 23 Klöst.; 2 Klosterfrauen; m. Bist.; Inf. — Bischof. — Kirchen. — Schule. — Donau.

II. Östliche Strecken.

a) Städte im Gebiet der Marina: Neuhaustengerf, am Fluß d. St. pl. N., Hafen am Donau, Anfang N. Ende der pr. a. Häfen Inf., an O. Ende der Marina-Mur befind, Bib. 3 Mal im Monat, m. mehr als 1 Mal. E., von denen 1 Lutheraner, 1 Muselm., die übrigen Griechen (Griechen) a. Armenier sind. Straßen, Mist; Mang. Inch. d. Straßen; alt. Straßen; Gefängnisse für drei a. Mörder, 30 m. Zellen als Straßen (Gefängnis); Bl. als Straßen (Straßen) 20. der Bischofsstadt (d. Mosk.) a. einige tal. mahomed. Bethäuser; 2 christl. Kirch.; 1x3 Schulen; 2 Irrenh.; 300 Irrenh.; 37 Bäd; Straßen.; d. 7 Thürme (Minarets) Agypt. Christ; Palast, viele Marktplätze, (40); 130 Häuser; viele Läden; mehrere Cafés a. Tabaks; 18 Bäck., darunter Brot mit dem Bildnisse der jeweiligen Sultanen, Sultana, Tyrannen u.; im Innern Bäckereien der Pat. Talmud-Bäckereien. — Gefängnis d. der Tschamidien u. a.

Weinbau d. der Marina m. 100,000 E.; prächt. Straßen, welche jetzt der Cypressenbaum überragen hat; 40 mal. Moschen; 7 Pal. der Sultane; breite Straßen; Häuser; Läden; Straßen. m. Cypern a. Arbeit. — Tanzsaal. — Theaterstr.

Philippopel, an der Maritza u. Filibedik E., konnte 24,000 Ew. (oft viele zusammen); 30 Moschk.; gr. Bazare u. 16 Karawanserais; Handel u. Ind. — Tuch-Fabrikation.

b) Städte im Gebiet des Strymon und Vardar: Serres, a. Ebene u. 35,000 E.; Cath.; Moschk.; griech. Kathedr.; Ob. Hof- u. Appellationsgericht (Provinz-Verfassung); Bäd.; Baumwollenfabr.; Ind. u. Handel a. Orients. — Kukusch. — Demirhis. — Berg Athos u. 22 Klöster.

Salonik, an Meerb. gl. N. u. 73,000 E.; Erzbis.; Moschk. u. griech. Kirch.; jüdische hohe Schr.; Hafen.; gr. Fest.; enge. Ind.; griech. u. türk. Konsuln. — Handel. — Baumw.

III. Westliche Halbinsel.

a) Städte in der Nähe des alten Mosse (Rhodopegebirge): Janina, a. 37,000 E.; 11 Moschk.; 8 griech. Kirch.; griech. Schule; Seidenfabrik; lebhaft. Ind. — Zwangsherrschaft. — Custori. — Arta.

Die alten Epeirischen Städte. Nun ihr politischer Name.

b) Städte in der Nähe des Archipel. (Thessalien.) Larissa a. 37,000 E.; griech. Kathedr.; 11 Moschk.; Handel; Ind. — Trikala. — Pharsalos. — Zeitun.

c) Städte in Griechenland (Livadien): Lepanto, a. Meerb. gl. N. u. 3000 E.; 2 Kl. Gal. Hafen u. Fest. — Missolunghi, großentheils zerstört. Hier starben v. 1822—1825 Lord Byron, K. Marco u. Mar. Botzaris. — Kastellion. — Salona. — In der Nähe am Parnaß die reichen Quellen Delphi; antiker Name der einzel. Heiligthümer. — Livadia. — Thermopylä, gefährlicher Engpaß.

Athen, am Gebirge u. Meerb. v. Attika, Hptst. d. Kön. N. Land u. 44,000 E.; City d. ob. Landesbehörden; neuer Pal. des Königs; griech. Kathedr. u. and. Kirchen; die Akropolis; Ueberreste des Parthenon, d. Propyläen und einiger alt griech. Tempel; Porte Hadr. (der alte Thorweg); mehrere neue öff. Gebäude; neue Universität; neue kl. Straßen u. s. w. — Museen. — Bazare; Hotels Gast. Ind.

Si Pédro sadiyo kalilawi Mirra: Pasyar m. nyan d., sa Mesir pr. n., kilik; si Sirik; Ind a. Eti — Kitonia. — Mulino. — Tiyuri. — Mesir.

Bruef, m. nyan d.; Ind; Sirik; Ārikamuro. Ja ko Sāla Ingirimasi Ind, sa ruf Mayan Kuak.

Nanalia, sk. Kapali ki Inamina, sa rilf pr. n. nyan d.; nimaki Ing. K. Ingir; pr. Ind a Ingirimasi Ind rinta Ārika sa Mesir kol Sāla Ind. Pakanāki — Ingirimasi, pilimasiki pulisi. Mirra a. Sab. Mirikira sa Ingirimasi ani Inyan d.; Pinjikik; Kuluk; Apialak a. Pinkulan — Ja ko Sāla Nyara a. Ilyara — Ingira ki Mulinaki; Mulinalinara.

Mirra ani rinta K. Ilingilinga m. Inan d.; Kuluk; Ind a. Eti — Kuak.

Kinsian, kk. Ilink, m. pr. Ind; Ilingilinga ko Ingirimasiki Ilinir sa Ja Ch. Kapi. — Mulia. — Kilikiria

Mulia, n. m. rinta Ilingilinga sa Mesir ani Ingirimasi ko Ariam Mirra, wakir ki Mulinalinara mulira Ilinkiki Ingirimasi.

c) Sakila ka Mulinara:

si Pamia, sa Ingir. Mesir pr. m. Kilam d. a. ki Sakila.

ki Ja Nyara Sakila, ka Ingirimasi ki Kulikira. Ja ka ala pilipin, kuar ak 3 Ingir Mesir pirk, wakir pakira a ga ingilam; mulir palipinkar kirik Sakila a. Ingilam. Nara ka pinpikinara pilira: Mariky Pasyar; Kaningarar; Mirir; Ingira a Mariyak.

c) Sakila kakir Kakirara (Mirrikirakar): K. Ingirik; i Sakira; k. Pirak; k. Ingira; k. Mulira; k. Ingirimasi, ak Pamia, Kilam pr. m. nyan d.; Mik Sakila ak ira rinta pimik Sakira Ilingilinga kakingira ak Kuak sa Mesir Mirringa rinta Sāla Ind ariam; kol Mulinaki, Ind; Mesir; Mirir; Ingira a. Ingirimasi, ka rinta Ind ak Ki m. kra Sāla Ingir kirikira; ak,ara Ingir Ingirimasi ak Sāla Ind; Ingira a Sāla Ind; Kuak, ak ka Ingir, ak

Ener an der Mündung. — 5. Der Inselstaat, s. l. von Meer, s. Insel.

3) Lage (in Z. zur Richtung): l. Gegenüber, l. Ufer; l. Flußmündung s. l. Ufer.

B. Politische Geographie.

I. Länder.

1) Begrenzung: Die Länder als mit natürlichen Mitteln gebildete Teile der Erde, von Flüssen, von Gebirgen oder von der Küstenlinie. In topographischer Beziehung benutzt die Länderkunde die gleichen Mittel: Flächeninhalt (in qkm oder in QM. d., besonders für Deutschland); Grenzen: Ausdehnung in Breite, Länge (z. B. in N.); Länge (z. B. in N.); in Stufen: Breite (in N.); Lage (z. B.)

2) Verteilung: Bevölkerungsdichte. Die Zahl heißt die Zahl Köpfe. Bevölkerungsdichte: auf verschiedene Einheiten, z. B. auf 1 QM. Preußen, Königreich: Bevölkerung: Zahlen., 40,000 M.; Provinz 400,000 M. Bezirk. Stadt 50,000 M., Provinz 400,000 Bewohner. Einwohner: in Europa., Europa ist Festlandteil u. ist Europa u. a.

3) Einteilung: A. Europäische Länder. 1. Europäische Länder: 1. Deutschland (Bundesstaat); 2. Preußen (Königin.); 3. Bayern (Herzog); 4. Württemberg (Bevölkerung); 5. Sachsen (Land); 6. Hessen (Belgien); 7. Baden u. (Rhein-Staat); 8. Elsaß-Lothringen als Reichsland Elsaß.

II. Außereuropäische Länder: Die Nichteuropäischen Weltteile sind Asien und Afrika (Insel Madagaskar) und Australien. Sie sind.

B. Natürliche Länder in 2 Hauptunterschieden, welche in 21 Abteilungen eingeteilt sind. Die vier Zonen sind: 1. Kaltes (Polarzone); 2. Gemäßigte (Europa); 3. Tropen; 4. Subtropen, 5. Inseln Meere (Ozeane); 6. Wüsten (Sahara) und Steppen (Pampas); 7. Europa u. Polarländer.

C. Politische Länder: 1. Europa (Staat, Bevölkerung und Land-Bezirke und 2. in Provinz, ob. in Europa

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

B.

Salon.

Übergriffe in allgemeinen Gewissens- und Notstandslagen.

I) Fall Grete. Übergriff. — Grete, die gerade ihre Mandeln, auf welchen [illegible] hat, operieren lassen will, [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

C.

Stifta.

Perspektivisk och stereometrisk Framställning af Stiftets Grundformer.

[illegible]

D.

Stifta.

Perspektivisk och stereometrisk Framställning af Stiftets Grundformer.

[illegible]

b) Verkehr. — Klima hat nur die Niederungszone, die hohen Lagen, über vergletscherte Gebirge u. Pässe. Wein auf den Hügeln. Jahrs und um Ende der ganze Verkehr. Ende mit Obst in Körben und Kisten.

c) Einwohner. — Abstammung der Rhäter, Kelten, Römer, Walchen, u. Einwanderer; unter die Bergbewohner gehören Hirten, Holzhauer, Jäger, Knechte und Sennen. Die E. im N. haben weiße Hautfarbe, in der Mitte hat sie schon und im S. braunfarb. Nur die wenige E. unter 600 Met. gilden die Malaria-Fieberform als dreitägiger, die meisten aber als anhaltendbösartige, oder ja bösartige Nervenform. Über die Menge der Sprachen u. Dialekte kann man sich wundern.

d) Einteilung. — I. Der südliche Teil enthält: das Eisenglimmer-Gebirge (Adamello); die Bergkette; die gr. Wälder (Tonale) und Täler (Judikarien u. Sonnenberg). II. Der östliche Teil: die Kette der dolomitischen Berge (Rhätische); die Bergkette (Brenta); die Thäler und Seen (Judikarien und Lodronische).

A. Topographie.

I. Südlicher Teil.

1. Eisenglimmer-Gebirge.

a) Wichtigste Orte in Judikarien (Judikarien, Rendenatal): Storo, im Sarca-Tale, m. 80,000 E. (Hauptmarkt von Judikarien). — Der Lago-Tal i. Jud. u. d. Gb. Madonna di.

b) In Rendena: Tione, am Nambi m. 80,000 E.; Pal.; schön. Kastanienwald. und Pfarrkirche u. Pfarrhaus nach Caso. — In Rendena überhaupt schön. Wirth., besonders an Obstgegenden, Tempelwiesen, Pfirsichen u.

c) In Nonsberg: In Ober-Nonsberg viele ansehnliche Dörfer z. B. gut bei alten Thürmen.

In Mittel-Nonsberg: Malè, a. Noce, am r. U. d. Rabb m. 200,000 E.; Hauptort. m. dem Zollgefängnisse; 300 Wohn.; 44 Kind.; 2 K.; Pfarrgy.; Kastanienw.; Nonsberg; Wein; Obst; Wirthsch.; Pfarrgy.; weltberühmt. bei Schwärmerei; Hafer; weiße Hühner. — Malè u. Umgebung.

Die Metro-Linie: Bizerte, am nördlichen Ufer des Sees, [illegible]; Hafen; Stadt; Fischerei-Hafen; Tunis. — Hafen. — Stadt: Einfahrt d. Hafenkanals zum See. — Tunis, am SW. Ufer des Sees, 15,000 E.; d. Ort. am Hafen d. Stadt.

b. Westlich (Westen).

a) Die Küstenbahn (Westen) in Tripolis: Tripolis m. 31,000 E.; Hafen; Citadelle; El Mrida; Stadt; Hafen; Bahnhof; Oberbau d. Bahn; Mus. Tunis Linienführung.

b) Die Tunis: Tunis m. 150,000 E.; Medina; Industriegebäude; Stadt; gr. Moschee; Bahnhof; Bahn; Kanal; Ein- u. Ausgangsschleuse; Kanal, 4 Mill. l. pro Stunde Hafen Goletta.

c) Die Algier: Algier, am oberen Hafen, mit 65,000 E.; Medina; Kasbah; gr. Moschee; Bahnhof; Bahnhof; Bahn; Bahnhof, Hafen d. Stadt. — Kasbahquartier, auf 2 Hügeln, m. 30,000 E. u. Bahnhof; Stadt; Medina; Kasbah m. — Bone, m. 30000 E.; Bahnhof d. Hafen.

d) Die Bahn nach Marseille: Bizerte, am Mittelmeer, m. 20,000 E.; Hafen; Medina; Bahn Mahon d. Stadt; Bahnhof; Bahn Kasbah; gr. Moschee; Bahn; Bahnhof; Hafen Mahon nach Algerien.

Marseille, m. 36,000 E.; Medina; Burg; Stadt; Kasbah; Hafen Mahon. — Die spanische Südküste, d. h. die Insel Minorca.

c. Westlich von Tunesien.

Die Linie Gabès, resp. Medenine, von Gabès bis Tripolis und die projektirte Linie Gabès bis zur Grenze Tunesiens wurde ganz vernachlässigt, deshalb Fortlassung. Die Nachbarn Linien führen von Biskra nach Tunesien und weiter von Algerien, Tunesien und Tripolis kommen. Wenn die Bahnlinien Tripolis, Tripolis, Tunesien u.

4. Wüste Sahara, Nigritien und Senegambien.

a) Die ungeheure und dürre Wüste Sahara geht vom weißen Atlasgebirge aus atlant. Meere bis nach Negypten (bei Libysche W. genannt) u. Nubien u. gr. im S. an das Gebiet des Nigrit. Sie umfaßt nicht weniger als 61,000 QM. Die 22 bewässerten Oasen werden theils von Tibbus der Wüste, theils von arabis. Arabern u. Negern bewohnt.

b) Nigritien, etwa 80,000 M. gr., geht im N. der Wüstengr. von den Quellen des Fl. Senegal aus Mandika bis nach Sahara und Abyssinien. Die E. sind Negr. Wichtigste Städte:

Timbuktu, am l. U. des Nigrit m. 40,000 E.; gr. Karawanenhandlung. — Kano, m. 40,000 E.; gr. Elfenbeinmarkt.

c) Senegambien, westl. von Nigritien, zwischen der Wüste Sahara im N. der Sierra Leona und dem Senegalfl. im S. — Die E. Negr.; wicht. aber mehrere Städte.

Die Capverdischen oder Inseln (20) des grünen Vorgebirgs.

II. Südlicher Theil.

1. Guinea.

Es umfaßt die ganze Küste des Atlant. Meeres, welche vom Cap Verd. von Sahara genannt wird. Die E. sind Negr., welche mit den Europäern wichtigen Handel treiben.

a) Obergainea zerfällt in 3 Küstenstriche, deren Verschiedenheit von Charakter theils Landschaft gröstentheils genau genug begrenzen. Es heißen: 1. Küste der Sierra Leona; 2. die Pfeffer- oder Körnerküste; 3. die Zahn- oder Elfenbeinküste; 4. die Goldküste; 5. die Sklavenküste. Städte: Sierra Leona; Accra, der bedeutendste Handelsort der Europäer; Kalabar; gr. Elfenbeinmarkt.

b) Niedergainea, vom Vorgb. Lopez Gonsalvez bis zum Cap Negro. Die E. sind ebenfalls Negr. Städte:

St. Salvador m. 24,000 E.; Hpt.; Sitz d. kathol. Bischofs, residirt. Port. — St. Paul de Loanda in Angola

am Meere, m. 10,000 E.; Dom u. and. kath. Kirch. u. M.; Hdl.; Karawanen bis an die Quellen von Nicko, welche Elfenbein und Goldstaub gegen europ. Waaren handeln.

Unter den wenigen Inf. der afrikan. Westküste sind die bedeutendsten: St. Thomas, Portugies. ed. Immaculatainsel; St. Helena m. Napoleons Grab u.

2. Kapland (Südafrika).

Es liegt in der südlichen gemäßigten Zone. Im N. hat das Land Gebirge über 6,000' h., deren Zweige sich in verschiedenen Richtungen nach S. u. O. ausdehnen, z. B. auf der Südspitze der ber. Tafelberg u. — Die E. sind größtentheils z. Theil nomadische, zum Theil Ackerbau treibende Hottentotten. Die Buschmänner, meist wilde Hottentotten, befinden sich in entfernten Gegenden. Außerdem leben hier noch freie Neger, Sklaven, Mestizen und Europäer. Die einzige Stadt des Landes ist: die Capstadt, an der Tafelbai u. am Fuße des Tafel- Teufels- und Löwenbergs m. etwa 20,000 E., unter denen mehre tausend Sklaven; Kastell; 3 Kirch.; Mosch.; Börse; Rathh.; Hosp.; Kasernen; bekannt. Hdl.; botanisch. Gart. u. u. In der Nähe wächst der treff. Constantia- oder Capwein.

3. Ostküste.

Die unter diese Benennung gehörenden Länder, deren Küsten meist niedrig und Überschwemmungen ausgesetzt sind, ziehen sich vom Hottentottenlande bis zum Cap Gardafui und sind den Europäern bis jetzt nur wenig und theilweise bekannt geworden. Das Clima ist unerträglich heiß, zugleich aber feucht und daher höchst ungesund. Die E. sind Neger, Malatten, Kaffern, Mauren und nur an einigen Orten wenige Europäer. Unter die bekannten Städte gehört Mosambique (nach Andr. Mezambik) auf einer Insel an der Küste gl. N., welche freqventen Hdl. mit Sklaven, Elfenbein und Goldstaub treibt.

Inseln an der Ostküste: 1. Madagaskar, etwas über 10,000 QM. gr., von Gebirgsketten durchzogen und m. ansehnl. 3 Mill. E. (Malagassen), die eine eigne Spr. haben.

Das Innere iſt wenig bekannt. — 2. Die maskareniſchen Inſ. als: Bourbon mit der Stadt St. Denis; die Mauritiusinſ. mit der Stadt St. Louis; 3. die vier kommorrhiſchen Inſeln; 4. die Admiranten u. Sechelles- oder Mahéinſeln (24), von denen nur drei bewohnt ſind.

4. Hochafrika.

Man verſteht darunter das hoch liegende, wenig bekannte, innere Südafrika, zwiſchen den Monds- und Habeſch-Gebirgen, Guinea, dem Caplande und den Gebirgen der Oſtküſte. In den bewohnbaren Gegenden leben Caffern im S., die Schaggas im W. und die Gallasvölker im NO. (ſämmtl. Neger), welche theils Muhamedaner, theils Fetiſchanbeter und ſehr grauſam ſind. Dieſe Völker ſollen Städte und mehrere tauſend Dörfer inne haben. Die Schaggas und Gallas gehören unter die erbittertſten Feinde des Chriſtenthums und bringen Menſchenopfer.

B. Politiſche Geographie.

Fez und Marokko.

Der Sultan aus Muhameds Stamm beherrſcht das Reich ganz ſouverain und deſpotiſch. Staatseink. etwa 9 Mill. Gulden. Militär: 36,000 M. Marine: 24 Kriegsſchiffe, worunter 10 Fregatten.

Eintheilung: 1. Fez; 2. Marokko; 3. Sus; 4. Tafilet.

Biledulgerid.

Das Ländchen zerfällt in ſieben kleine Staaten, die in einer Art von Abhängigkeit von Marokko ꝛc. ſtehen.

Sahara.

Die bewohnten Oaſen dieſer ungeheuern Wüſte werden in 6 Diſtrikte eingetheilt, als: 1. Zanhaga; 2. Zuenziga; 3. Gbir; 4. Tuarik; 5. Lewta u. 6. Berdoa.

Nubien.

Es besteht aus mehren kl. Königreichen, dann vielen Staaten u. Stämmen, wovon die mehren der Oberhoheit Aegyptens unterworfen sind.

Habessinien (Abyssinien).

Der Regent hieß sonst „der große Negus." Jetzt hat sich das Land in drei ganz von einander unabhängige Staaten getheilt. Sie heißen; 1. Tiger; 2. Amhara u. 3. Efat und Schoa.

Nigritien oder Sudan.

Es theilt sich in sechs Staaten, als: 1. Burnu; 2. Tombuktu; 3. Bambarra; 4. Mandara; 5. das Reich der Fellatas und 6. Masina.

Senegambien.

Eintheilung der Hauptländer: — 1. Land der Zukier; 2. Land der Jaloffen; 3. Reich Galam mit der franz. Niederlassung Backel; 4. Land der Mandigoer.

Die Europäer (Britten, Franzosen u. Portugiesen) haben mehre Faktorien im Innern und noch einige kl. Distrikte.

Oberguinea.

Die Eintheilung in 5 Distrikte wurde bereits oben (m. sehe Topographie) angegeben.

Niederguinea oder Kongo.

Eintheilung der wichtigsten Staaten. — 1. Loango; 2. Kongo; 3. Angola; 4. Matamba; 5. Benguela u. 6. Jago Rekonda.

Caplaud.

Es gehört den Britten, bildet die Südspitze Afrikas und wird in folgende acht Distrikte eingetheilt, als: 1. Capdistrikt (Hptst. Capstadt); 2. Stellenbosch; 3. Worcester; 4. Zwellendam; 5. George; 7. Uitenhage u. 8. Graaf-Reynett.

Inseln im Westen von Afrika.

1. St. Helena, brittisch; 2. Ascension, brittische Soldatenkolonie; 3. Guineainseln, als: a. St. Thomas, portugiesisch; b. Prinzeninsel, spanisch; c. Fernando del Po, brittisch; 4. die zehn Inseln des grünen Vorgebirgs oder Cap Verdischen Inseln (den Portugiesen angehörig) als: a. St. Jago; b. St. Nikolas; c. St. Lucie, unbewohnt; d. St. Vincens; e. Ilha de Furgo oder St. Philipp; f. St. Antonio; g. Brava; h. Majo; i. Pena Vista; k. Sal, die letztern drei salzreich. 5. Die zwölf kanarischen Inseln (spanisch und nur sieben davon bewohnt) als: a. Kanaria; b. Teneriffa; c. Fuerteventura; d. Lancerota; e. Ferro (erster Meridian); f. Ganera u. g. Palma. 6. Madeira, den Portugiesen gehörig u. 7. die neun, den Portugiesen gehörigen, Azorischen Inseln, als: a. Terceira; b. St. Miguel; c. St Maria; d. Graciosa; e. St. Georg; f. Pico; g. Flores; h. Corvo u. i. Fayal.

Ostküste.

Sie wird in vier Küstenstriche eingetheilt, als: a) Natalküste; b. Küste Sena; c. Küste Mosambique und d. Küste Zanquebar oder Zanzibar. Inseln an der Ostküste siehe oben bei der Topographie.

D.

Amerika.

Dargestellt in allgemeinen Umrissen nach Naturgrenzen.

1) Lage. Größe. Grenzen. — Amerika, der Continent der westlichen Hemisphäre, liegt auf beiden Seiten des Aequators, vom 51° südl. Br. bis zum 80° nördl. Br. — Im N. geht seine Ausdehnung vom 209—300° d. L. Seine Ausdehnung im S. vom Aequator erstreckt sich vom 293—311° d. L. Es grenzt im N. an das nördl. Eismeer; im W. an die

Beringsstraße und das gr. Weltmeer; im O. an den westl. oder atlant. Ocean; und im S. bezeichnet das Cap Horn die Scheidungslinie dieser beiden Hauptmeere. Der Flächeninhalt wird auf etwa 700,000 QM. geschätzt.

2) Gebirge. — Von Amerikas Südspitze zieht sich an der Westseite das sehr hohe Gebirg Cordilleras oder de los Andes über die Erdenge in die Mitte, tief in den nördl. Theil; der Chimborasso üb. 20,000′ hoch, ist dessen höchste Spitze. Mehre Hochebenen von 7–9,000′ sind im nördl. und südl. Theile vorhanden.

3) Gewässer. — Die Hauptströme münden sich in den atlant. u. stillen Ocean nur der Makenzie- und Kupfermineefluß ergießen sich ins Eismeer. Ins nordatlant. M. strömt der St. Lorenzfl.; in den Meerbusen von Mexiko der Mississippi und Rio del Norte; ins südatlant. M. der Orineko, der Amazonenfl. oder Maranhon, und der Rio de la Plata oder Silberfluß und ins gr. oder stille Weltmeer der Columbiafluß.

4) Klima. — Es ist hier mehr verschieden, als in allen übrigen Welttheilen, weil sich Amerika über vier Zonen ausdehnt.

5) Produkte. — A. hat einen großen Reichthum an eigenen und in seinen Boden verpflanzten, und dort herrlich gedeihenden Produkten. Unter die wichtigern gehören mit: Kartoffeln, Mais, Tabak, Cacao, Vanille, Färbehölzer, Wein, Kaffe, Zucker rc. rc.; Wildpret, u. wilde Thiere aller Art, Schildkröten, Schlangen, Cochenille rc. rc.; Gold u Silber in Menge, Platina, Kupfer, Eisen rc. edle Steinarten u. Salz.

6) Einwohner. — Urs. (Indianer) nur noch im Innern und in einigen westl. Theilen des Landes. — In den meisten Gegenden Europäer und im hohen Norden Eskimos. — Neger, Mulatten, Mestizen, Creolen, Zambos rc. Zahl der Einwohner: etwa 70 Mill.

7) Eintheilung. — Durch die Landenge Panama (Darien) theilt sich das feste Land in: I. Nordamerika, wozu man auch Grönland und die westindischen Inseln rechnet u. in II. Südamerika, mit den wenigen südlichen Inseln.

A. Topographie.

1. Nordamerika.

1. Länder an der Baffins- und Hudsonsbai.

a) Grönland, von dem man nicht weiß, ob es mit dem festen Land zusammen hängt und dessen Größe unbekannt ist, gr. im W. an die Davisstr., hat hohe Berge, Gletscher ꝛc. die E. meist Eskimos. Städte: Godhab u. Julianshab.

b) Prinz-Williams- auch Baffinsland, meist aus Inseln bestehend, liegt zwischen der Baffins- u. Hudsonsbai; ist unangebaut.

c) Neu-Wales, im W. der Hudsonsbai, in welche der Churchill, Nelsons-, Severne- u. Albanyfl. strömen, ist im N. kalt, rauh, und unfruchtbar, im S. hat es Waldungen und treffl. Pelzthiere. Westl. von Nordwalles sind gr. aber wenig bekannte, von Eskimos u. Indianern bewohnte Länder belegen.

d) Labrador od. Neubrittanien, zwischen der Hudsonsbai u. Davisstr., sehr kalt u. ohne Anbau.

Inseln: Neufoundland od. Terreneuve; Anticosti u. St. John.

2. Oestliches Nordamerika.

a. Gebiet des St. Lorenzstroms.

Wichtigere Städte auf dem l. Ufer des St. Lorenzstroms: Quebeck, am St. Lorenzstrom, in Canada, m. 28,000 E.; Dom; Kirch. u. Kl.; Fort; Zeugh.; gr. Haf. — Montreal, s. w. auf einer Insel des St. Lorenzstroms m. 26,000 E.; Fest.; bedeut. Hdl. m. Pelzwaaren.

b. Ostküste.

Die E. sind meist Europäer, Mestizen, Mulatten, Neger, unter denen insbesondere die englische und deutsche Sprache herrscht. Unter die wichtigern Städte gehören:

Halifax, auf der Halbinsel Neuschottland, m. 16,000 E. gr. Haf. u. Hdl.

Boston, am Meere, m. 62,000 E; 28 Kirch.; 2 lat. Schulen; Fort; Bank; Börse; Fabr.; wichtig. Hdl.; Haf. u. Leuchtthurm. Franklins Geb. Ort. — Providence. — Portland

Neu-York, an der Mund. des Hudſenſ. auf einer Inſel; 175,000 E.; 97 Kirch. u. Bethh.; Univerſ. m. Attribut.; Societäten; Pal.; mehre Wohlthätigk. Anſt.; 17 Banken: viele Fabr.; Buchhdl. u. 50 Buchdruckereien; 10 Aſſekuranzgeſellſch. gute Rheede u. bedeut. Hdl.

Philadelphia (von W. Penn vor 111 J. gegründet); 182,000 E.; 50 Kirch.; Synag.; Amphith.; 2 Theat.; viele Bild.- u. Wohlthätigk. Anſt.; Univerſ. m. Attribut.; viele Buchdruck.; amerik. Nationalbank; Franklins pr. Monum.; Büchermeſſe; Fabrik. u. gr. Hdl. — Lancaſter. — Germantown m. 1,000 deutſch. E. — Newcaſtle.

Baltimore, an der Cheſapeakbai, m. 98,000 E.; Fort; 30 Kirch.; Univerſ. m. Attribut.; Washingtons Monum.; 3 Theat.; Börſe; viel. Fabr.; Haf. u. wichtig. Hdl. — Belfaſt m. 18,000 E.

Waſhington m. 20,000 E.; Capitol aus weißem Marmor; Arſenal; Schulen; Haf.; ſtarker Schiffbau; Hdl. — Richmond.

Charlestown, am atlant. M., m. 10,000 E.; 17 Kirch; Bild.- u. Wohlthätigk.-Anſt.; Haf. u. bedeut. Hdl. — Columbia. — Savannah.

c. Stromgebiet des Miſſiſippi.

Das Land am weſtl. Ufer des Miſſiſippi heißt Louiſiana, und es gehören hieher folgende der wichtigeren Städte:

Neu-Orleans m. 17,000 E. am l. U. des Miſſiſippi; 4 Kirch.; Hoſp. f. Seeleute; 2 Theat.; 2 Waiſenh.; viele Dampfſchiffe; gr. Rheede; Hdl.

Cincinati, am Ohio, m. 18,000 E.; 10 Kirch.; Bibl.; Muſ.; Akad.; 2 Theat.; Irrenh.; Fabr.; Hdl.

3. Mexiko mit der großen Landenge.

Wichtigſte Städte: Mexiko, zwiſchen 2 Seen, m. 160,000 E.; Dom; 28 Kirch.; 10 Hoſp.; Cortes Grabm.; Palaſte; Theat.; Bergakad. u. and. B.- u. Wohlth. Anſt.;

Fabr.; gr. Hdl. — Valladolid de Mechoacan. — Quadalarara. — Tlascala.

Guanaruato m. 36,000 E.; Lankasterſch.; Münze; Silberminen u. Bergwerkgeb. — St. Louis de Potoſi. — Zakatecas. — Chinahua.

Puebla de los Angelos, ſ. ö. von Mexiko, m. 95,000 E.; Dom; 60 Kirch.; 22 Kl.; Colleg.; Bibl.; Fabr.; Glashütten. — Cholula ꝛc.

Merida de Yucatan, m. 30,000 E. auf der Halbinſ. gl. N.

Quatimala, neu erb, m. 30,000 E.; 4 Kirch; 12 Kl. Univerſ. m. Attribut.; Hoſp.; Fabr.; Haf.; Hdl. — Vier St. davon die 1771 durch Erdbeb. zerſtörte Stadt Alt-Quatimala, welche jetzt nur mehr 8,000 E. zählt.

4. Nordweſtküſte.

Die Länder an der Nordweſtküſte ziehen ſich vom Eiskap am nördl. Eismeere bis an das Cap Lucas. Man theilt ſie in die nördlichſte Weſtküſte, vom Eiscap bis zur Halbinſ. Alaska, in die mittlere und die ſüdl. Weſtküſte, von den Kön. Georgs-Inſeln bis an das Flußgebiet des Colorado und der Halbinſel Californien. Außer den Indianern und Eskimos (etwa 125,000) haben ſich in jenen Gegenden auch Europäer, Ruſſen u. Nordamerikaner angeſiedelt.

5. Weſtindien.

Man theilt dieſe zwiſchen Nord- u. Südamerika belegene Länder in drei Hauptinſelgruppen, als:

a) Die großen Antillen, nämlich: 1. Cuba mit der St. Havanna u. a.; 2. Jamaica; 3. Haity m. d. St. Port Republicain u. and.; Porto Rico.

b) Die kleinen Antillen, oder caraibiſchen Inſeln, unter denen die wichtigſten: 1. Die virginiſchen oder Jungfern-Inſeln; 2. St. Chriſtoph; 3. Antigua; 4. Quadeloupe; 5. Dominika; 6. Martinique; 7. St. Lucie; 8. Barbados; 9.

St. Vincent; 10. Die Grenadillen; 11. Tabago; 12. Trinidad; 13. Margarita u. 14 Curaçao.

c) Die Bahama- oder lucajiſche Inſeln (einige hundert) ſind großentheils unbewohnt.

II. Südamerika.

1. Nördliches Südamerika.

a) Wichtigſte Städte des Magdalenenflußes und an der Nordküſte: Carthagena, m. 18,000 E.; Dom; Haf.; Perlenfiſcherei; wichtig. Hdl. —

Panama auf der Landenge gl. N. m. 25,000 E. — Maracaibo m. 20,000 E.; wichtig. Hdl. — Santa Fe de Bogota m. 40,000 E.; viele Kirch. u. Klöſt.; Nationalmuſ; Univerſ. m. Atribut.; Hdl.

Caracas, nahe am caraib. M. m. 36,000 E.; Dom; Univerſ.; bedeut. Hdl.; Bolivars Geb. Ort. — Venezuela — Valencia. — Neu-Barzelona.

b) Wichtigſte Städte im Gebiete des Orinoco und an der Nordoſtküſte: Barinas m. 15,000 E.; Kirch.; Hoſp.; Hdl. u. ber. wegen des treffl. Tabaks. — Neu-Amſterdam. — Paramaribo. — Inſel Cayenne.

2. Braſilien.

Die innern wenig bekannten Länder ſind von einer Menge kl. Völkerſchaften bewohnt, die beſondere Namen haben und größtentheils noch Heiden ſind. Europäer, auch viele Neger, Mulatten ꝛc. finden ſich an den Nordküſten.

a) Wichtigſte Städte im Geb. des Amazonenfluſſes: Cuſco, m. 30,000 E.; einſt Hptſt. des alt. peruan. Reichs; Dom; Univerſ.; alte Denkmäler. — Villabella. — La Paz. — Guamancha.

Para oder St. Maria de Belem, m. 36,000 E.; Fabr. u. wichtig Hdl. — St. Louis oder Aclipe de Maranhay. — Natal. — Parahiba do Norte.

b) Wichtigſte Städte im Gebiete des St. Francesco: Fernambuco od Olinde, m. 65,000 E.; Dom;

Zuckerplantagen; gr. Fabr. u. bedeut. Hdl., insbesondere mit kostbarem Brasilienholz, Baumwolle ꝛc.

Bahia oder St. Salvador, an der Allerheiligenbai m. 180,000 E.; pr. Dom u. 36 Kirch.; Klöst.; Univers. u. Atribut.; Wohlthätigk.-Anst.; Zuckersiedereien; Fabr.; Haf.; Wallfischfang u. wichtig. Hdl.

Rio Janeiro oder St. Sebastian, mit mehr als 200,000 E.; pr. Kathed., viele and. Kirch. u. Klöst.; Univers. m. Atribut.; gr. Bibl.; viele Bild.- u. Wohlthätigk.-Anst.; Fabr.; Haf.; bedeut. Hdl. — Lustschl. Christovao u. Boa Vista.

St. Paul (Paolo) m. 50,000 E.; 13 Kirch. u. Klöst.; Münze; Goldwäsche; Fabr.; reiche Goldminen; Haf. u. wichtig. Hdl.

3. Südwestküste.

a) Wichtigste Städte im nördlichen Theile: Quito, in einem herrl. Thale, zwischen hohen Gebirg., mit 75,000 E.; Dom; Kirch. u. Klöst.; Univers.; Fabr. u. Hdl. Köstliches Klima. — Der Chimborasso, über 17,000 F. hoch.

Lima, m. 75,000 E.; Pal.; Dom; 50 Kirch.; 36 Klöster; Theat.; Univers.; Wohlthätigk.-Anst.; Fabr.; starker Hdl. — Truxillo. — Arequipa.

b) Wichtigste Städte im südlichen Theile: St. Jago de Chili, m. 50,000 E.; Pal.; Dom; Kl.; Univers.; Bibl.; Buchdruckerei; bedeut. Hdl. — Conception. — Valdivia.

4. Südlicher Theil und Patagonien.

a) Wichtigste Städte im Gebiete des Rio de la Plata: Potosi, in der östlichen Abdach. der Cordilleren, m. 12,000 E.; Palast; Münze; reiche Kirchen u. Klöster. Das ehemal. sehr reiche und ber. Silberbergwerk ist eingegangen. — Chuquisaca (ehemals La Plata) m. 30,000 E.; Dom; Univers. Hdl. — Mendoza.

Villarica de da Conception, am r. Ufer des Paraguayfl., m. 17,000 E.; gute Schule u. and. zweckmäßige Einrichtungen.

Buenos-Ayres, am r. Ufer des Caplata-Mund., mit 65,000 E.; Dom; Kirchen u. Klöst.; Paläste; Univers. m. Bibliothek; Citadelle; 2 Cit.; bekannt. Hdl. — Santa Fe de la Vera Cruz. — Monte Video.

b) Patagonien oder Magellansland. Es bildet eine gr. Halbinsel mit vielen Vorgebirgen, welche von den Inseln gegen O. umfassen. — Im nördl. Gebiete des Colorado-Flusses Campirer, im südl. Ureinwohner oder Patagonier, welche im Durchschnitte nicht als 8' gr. sein sollen. — Das Feuerland wird von den armlichen Pescherähs bewohnt. Die äußerste Spitze bildet das Cap Horn. — Die Falklands-Inseln liegen östl. u. sind unbewohnt. Die südl. liegende Sandwichs-Inseln (5) sind mit ewigem Schnee bedeckt.

B. Politische Geographie.

I. Nordamerika.

Britisch-Nordamerika.

Die Besitzungen der Briten in Nordamerika betragen etwa 16,000 QM. m. 1,300,000 E., und sind in folgende Gouvernements eingetheilt, als: 1. Neufundland; 2. Insel St. John, oder Prinz Eduard; 3. Untercanada; 4. Obercanada; 5. Neuschottland; 6. Neubraunschweig u. 7. die Bermuden (Sommer- oder Teufels-Inseln).

Ferner haben die Engländer noch bedeutende Besitzungen auf der Nordwestküste und im W. v. Neuwallis.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Sie grenzen im N. an Neuschottland, Canada und russische Westländer, im O. ans atlant. Meer, im S. an d. mexikanischen Meerb. und im W. an Neu-Mexiko und das Stille Weltmeer. Der Flächeninhalt beträgt über 100,000 QM., m. 11 Mill. E. — Allgemeine Religionsfreiheit. — Repräsentativer Freistaat durch den Bundes-Congreß verbunden. In seinem Innern steht jeder einzelne Staat unabhängig. Staatsrecht. 18 Mill. Bund. Militär: circa 30 regul. Truppen; im Kriege 300,000 Mann. Kriegsschiffe und etwa 100 Kanonierschaluppen.

Eintheilung (1844): in 27 Staaten, 1 District u. 5 Territorien, welche, obwohl die Anzahl ihrer freien, 23jährigen Be-

werden über 80,000 Engl., auch Staaten bilden und sich eine Verfassung geben. Die gegenwärtigen Staaten, welche sie bilden: 1. Maine; 2. New-Hampshire; 3. Massachusetts; 4. Vermont; 5. Rhode-Island; 6. Connecticut; 7. New-York; 8. New-Jersey; 9. Pennsylvanien; 10. Delaware; 11. Maryland; 12. Ohio; 13. Indiana; 14. Michigan; 15. Illinois; 16. das nordwestliche Gebiet; 17. District Columbia; 18. Virginien; 19. Nord-Carolina; 20. Süd-Carolina; 21. Georgien; 22. Tennessee; 23. Kentucky; 24. Mississippi; 25. Gebiet Florida; 26. Alabama; 27. Louisiana; 28. Missouri; 29. das Gebiet Arkansas; 30 Wisconsin-Gebiet u. 31. das Gebiet Oregon.

Vereinigten von Mexiko.

Liegt zwischen Staaten (seit Neuspanien) gr. im N. an die vereinig. St. v. N. Amerik. im O. an den Mexikan. Busen, im S. an d. vereinig. St. v. Mittel-Amerika, im W. an d. gr. Ocean. Flächeninhalt: ab. 70,000 QM. Einwohnerzahl: 8 Mill. — Verfassung: bisher dieselbe, wie jene der vereinigten Staaten v. N. Amerika. Einkünfte: etwa 40 Mill. Gulden. 22,000 M. Landmacht; 36,000 M. Miliz u. 19 Kriegsschiffe.

Eintheilung (1831) in 19 Staaten u. 5 Gebiete, als: 1. Mexiko; 2. Queretaro; 3. Guanaxuato; 4. Michoacan; 5. Xalisko; 6. Durango; 7. Chihuahua; 8. Durango; 9 Coahuila und Texas; 10. Tamaulipas; 11. Neu-Leon; 12. Zakatecas; 13. San Luis Potosi; 14. Neu Galizien; 15. Tabasco; 16. Yucatan; 17. Chiapa; 18. Tlascala u. 19. Puebla.

Die 5 Gebiete heißen: 1. Xalisko; 2. Colima; 3. Nieder-Californien; 4. Ober-Californien und 5. Santa Fe in Neu-Mexiko.

Vereinigte Staaten von Mittel-Amerika.

Sie enthalten das ehemal. span. Gebiet der Prov. Guatemala und grenzen an Mexiko, das atlant. Meer, die Landenge v. Panama u. das gr. Weltmeer. Flächeninhalt: 13,000 QM. Einwohnerz.: 1,300,000. Verfassung wie bei den vereinig. St. v. N. Amerika. Eink. 2½ Mill. 15,000 Soldaten und 40,000 M. Miliz.

Eintheilung in 5 Staaten, als: 1. Cundinamarca; 2. Boyacá oder Tunja; 3. Los Cauca; 4. Magdalena oder Neu-Granada; 5. Isla Rica.

II. Südamerika.

Freistaat Columbia.

Es ist eine Republik und nennt sich Vereinigte Staaten von Columbia u. von den englischen Gr. Columbia, Los Cauca, Peru, Bolivia, Chiquito u. s. w. allein. Begrenzung: Flächeninhalt: 50,000 QM. E. etwa 3 Mill. Verfassung: Constitution ist Staaten mit einer Congreß. Einf. 20 Mill. Einw. — 20,000 Soldaten und eine Flotte, auch ist Kriegsfahrzeuge.

Eintheilung: Zwölf Departements. Sie heißen: 1. Maracaibo; 2. Venezuela; 3. Orinoco, 4. Cuba; 5. Panama; 6. Cundinamarca; 7. Cauca; 8. Magdalena; 9. Isthmus oder Centrale Provinz; 10. Equator (Aequator); 11. Guayaquil u. 12. Assuay.

Freistaat Peru.

Er ist von Columbia, Brasilien, Bolivia, Chili u. vom gr. Ozeane begrenzt, und war früher mit Ober-Peru (jetzt Bolivia) Vereinigt. Flächeninhalt: 28,000 QM. Einw. 1,713,000. Verfassung: Verfassungsstaat mit einer gesetzgebenden Kammer. Einf. 10 Mill. Thlr.; Armee: 10,000 M. eine Flotte und 3 Kriegsfahrzeuge.

Eintheilung in 7 Departements, als: 1. Lima; 2. Truxillo; 3. Junin, oder Tarma; 4. Ayacucho; 5. Cuzco; 6. Puno u. 7. Arequipa.

Freistaat Bolivia.

Eine Republik und nennt sich Vereinigte, grenzt an Peru, Los Rios Chiquitos, La Plata, Brasilien u. Paraguay, enthält 40,000 QM. u. 1,100,000 E. Verfassung: Repräsentativ. Einf. etc. 5 Mill. u. 4000 Soldaten.

Zwei Departements: 1. La Paz; 2. Potosi; 3. Cuzco; 4. Cochabamba u. 5. Santa Cruz de la Sierra.

Freistaat Chili.

Dieß Land hat ebenfalls Nationalität und eine gesetzliche Verfassungsmäßigkeit; es wird begrenzt, im Osten, La Plata, von Peru-

grenze und dem Rhein-Ems-Kanal. Flächeninhalt: 6000 QM. E. 1,200,000. — Verfassung: Volksvertretung. Verf. vom 4 VIII. v. neuen VI. Endung.

Eintheilung (5 oder Provinzen: — 1. Engelmark; 2. Neuengau; 3. Graf Jago; 4. Goldegau; 5. Mosel; 6. Donaugau; 7. Rudolfia und 8. Ostsee.

Bevölkerte Orte an Tapiosstrom.

Die meisten und wichtigste St. von Eichenwald, aber die Regierung befindet sich in Ia Plata. Provinzen: Belina a. Donaugau, Brasilien, Mosel Thor, Ostsee, Pelagonien a. andere VI. — Flächeninhalt: 31,000 QM. a. 13 Mill. E. — Verfassung. Demokratie mit einem Senate und einer Repräsentantenkammer. Verf. ab 4 VIII Mehr. Stimm: 30,000 M. m. Wahl, Einjährigen a. a. über 30 Einzelstimmen.

Eintheilung in 15 Cantone: — 1. Parana Thor; 2. Cantu Jr; 3. Cabo Thor; 4. Corrientes; 5. Provinz der Wälder; 6. Cordova; 7. Sao Paulo de Piratini; 8. Mendoza; 9. St. Jago de la Provinz; 10. Rio; 11. Cordoba; 12. St. Jago del Thor; 13. Tucuman; 14. Salta a. 15. Jujuy.

Hauptstadt Monte Video oder Monte Corrientes.

Sitz der Regierung, gr. v. 20 Brasilien, das alleine M. und das 1. Thor des Tapiosstromes und der Provinz, wird durch die von der Regier. da Plata genannt. Flächeninhalt 10,561 QM., aber nur 200,000 E. Neuer Thor für Spiel, Tanz Concert.

Paraguay.

Einst ehemalige Jesuitenreich liegt zwischen Bolivia, Brasilien und Tapiosstrom, 8 1000 QM. gr. a. gibt 400,000 Einw. Verfassung: constitutionelle Erbfolge m. einem Congr. v. 43 Repräsentanten. 6000 Soldaten. Eintheilung in 400 Corporationen.

Brasilien.

Es grenzt an Colombia, Guiana, an das atlant. M., die ersteig. St. v. Tapiosstrom, Paraguay und Patagonia. Flächeninhalt: über 120,000 QM., wovon kaum der 50te Theil angebaut ist. Einwohnerzahl: 8 Mill. a. mehr als hundert

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Inhalt.

Seite.

I. [illegible] 1
II. [illegible] 5
III. [illegible] 11

A. [illegible] 14

I. [illegible] 14
II. [illegible] 17
III. [illegible] 24
IV. [illegible] 29

B. [illegible] 31
I. [illegible] 31
II. [illegible] 36

C. [illegible] 38
I. [illegible] 38
II. [illegible] 39

D. [illegible] 42
I. [illegible] 42
II. [illegible] 44
[illegible] 46
a. [illegible] 46
b. [illegible] 47

E. [illegible] 51
I. [illegible] 51
II. [illegible] 52

Seite.

VI. Flunkerei, die in Bibliothek.

A. Evangelist 80
B. Biblische Historien (Allgemeine und Besonderes) . . . 82

VII. Jahr, das im Konfirmandenbuch.

A. Evangelist 85
B. Biblische Historien 87

VIII. Psalm, der im Gebet.

A. Evangelist 93
B. Biblische Historien 103

IX. Kleid, das im Kleiderschrank.

A. Evangelist 109
B. Biblische Historien 118

X. Licht auf Nachttisch, das im Zimmer zu putzen.

A. Evangelist 123
B. Biblische Historien.
I. Lukas 131
II. Evangelium 143

G. Elisa 153

A. Evangelist 153
B. Biblische Historien 162

F. Jericho 174

A. Evangelist 176
B. Biblische Historien 179

H. Nazareth 190

A. Evangelist 190
B. Biblische Historien 197

K. Bethanien 210

Erster Abschnitt.

Allgemeine Archäologie.

A.

Wesen und Begriff der Archäologie.

[illegible] [illegible] [illegible] [

von der Größe der Farbe abhängt. Es kommt da nur auf die Farbe, ob sie die Farben u. weiter aufgehoben wird.

Nach Farbe und Qualität pflegt man die Mittel zu Erzeugung von starken Farbtönen und Schwankungen einer Farbe, und in zum chemischen Farben und Färben von Stoffen dienen, wo Zinnsalze, z. B. Chlor- oder Zinnsalz eine Rolle spielen.

B.

Mechanische Farben- und Druckfarbenfabrik.

Es ist unmöglich auf so engem Raume eine vollständige Übersicht über alle Farben, wie sie heute auf Lager sind, zu geben.

Auch Farbe, welche nicht zum Druck geeignet ist, kann von der Fabrik in großen Quantitäten geliefert werden. Auch Farbe, namentlich Farbe auf Basis, können in Farbenfabrik auf Lack in Lager stehen, wo es ja sehr oft schwierig ist, solche für Farbstoffe Lösung zu finden oder die Farbstoffe, wo es schwer zu finden.

Wichtig war zum Zweck richtig Farbe der Wichtigkeit an, weil man hier mit den Farbstoffe in sensibler Verbindung kommt. Es ist in dem Zweck die Farbe zu transparenten Farben.

Farbe wird die einfache Farbstoffe zum Zweck angewandt, z. B. zur Malerei von Farben in Aquarellfarben, Zeichenfarben, Kinder- und Druckfarbenmischfarben, u. s. w. Die wichtigste Farbstoffe und Farbstoffe sind gewöhnlich Farbe in Farbe Farben zu sehr häufig. Man kennen z. B. an die wichtigsten Farben, Blaue, Rote, Grüne, weiter weiter, Orangen u. s. Farben.

Farbige Farben werden häufig zum Zweck angewandt, daß sie Farben, Farbe auf sehr weniger Farben, Farbe zum Färben, zum Farben, Farbe und Farben

Holz. Hölzerne Zähne zum Ziehen brennen z. B. bei Drechslern vor, namentlich bei denjenigen mit der Bürste.

Gefeilte Zähne aus gefeilten Hölzern oder Knochen geben in einzelnen Fällen ein geschmackvolles Befestigungsmittel ab.

Schließlich möglich zum Befestigen von Zähnen während ihrer Bearbeitung sind die Zangen, entweder zum Befestigen wie die beiden Finger, oder zum Halten, wie wir sie klemmen, aber zu teure u. nicht für jede Arbeit genug mit den beiden Hand oder geübten der Finger halten kann. Für solche verschiedene Arten von Zangen haben verschiedene Metallgießer nötig, als Schmiede und Drahtzieher zu gießen; Uhrmacher, Juweliere, Gold- und Silberschmiede die kleinen.

87.

Mechanische Befestigungs- und Bearbeitungsmittel durch Spalten, Schneiden und Biegen.

Es gibt drei mechanische Gründe, in welchen die Anwendung solcher Mittel nicht angewandt häufig vorkommt. Einer der am gewöhnlichsten vorkommenden Mittel zum Befestigen von Stoffen und allen drei Naturreichen ist das Spalten und Reißen mit Keilen, oder mit Werkzeugen, welche wie solche wirken, als Beile, Messer u.

Die als häufig vorkommende Spaltungsmittel der Holz, Faser, Stein, Metall und manche andere Körper, ist der Meißel, ein keilförmiges Beil mit Stiel.

Für alle Gelenkarbeiten als Scharniere, Lötstöcke u. ist die Anwendung der Feile häufig möglich zu sehen.

Eine solche ist das Spalten der Werkzeugstahl teilweise Hauptsächlich mit dem Meißel zu vollbringen.

Eisenstäbchen werden durch Spalten mit schweren Meißeln und durch Pressen mit Klammern gebracht, wobei zuletzt alle ab in schlagen werden.

Die Kunst den Diamant mit dem Meißel zu spalten, ist erst vor einigen Jahrhunderten erfunden und benutzt, so einen großen Vollkommenheit gebracht worden.

Auch der Hebel, welcher ebenfalls wie ein Keil wirkt, wird zum Spalten der Felsen in dünne Platten angewendet.

Eine eigene Art von Steinspaltung, eigentlich Sprengung wird in Bergwerken durch Schießpulver bewirkt.

Zum Zerschneiden der Steine dienen mehrerlei Sägen: so Sägen von Messing und andern Instrumenten, die mehrentheils Zähnchen haben, aber insgemein nur Stäbe sind. Um weiche weiche Holz, Papier, Pappe und Leder mit feinen Figuren von den verschiedenen Gestalten zu schneiden.

Der sogenannte Schlichtmeißel der Gärtner, zum Tännerschneiden der Hecken, ist ein ganz bekannter Meißel.

Der Schneide des Korkmessers, um damit Pfropfen aus Kork zu schneiden, hat die Gestalt einer Halbkreislinie.

In den feinern Messern gehört das sogenannte Federmesser der Zeichner- und Mahlerfabrikanten.

Mehrere Schneidwerkzeuge werden mittelst durch Maschinen in Thätigkeit gesetzt, wie Beile z. B. bei Stroh-, Tabacks-, Rüben-, Kartoffel- und Obstschneidemaschinen der Fall ist.

Merkwürdig sind die Schneidscheiben auf den großen Brief-Schneidwerken, wo mehrere auf einer gemeinschaftlichen, etwa durch ein Wasserrad in Umlauf gebrachten, Welle befestigt, dieselbe drehende, an der Peripherie gut verstählte und geschliffene Scheiben das Schneiden des Papiers zu Büchern verrichten, wenn dann jedes Buch auf einer zweckmäßigen Unterlage gleichmäßig zusammengeschoben wird. Noch merkwürdiger aber ist die Entdeckung, daß man mit sehr scharfen aus der Hand laufenden runden Scheiben von sehr hartem Stahl, die dem Preßspan entgegen gehalten wird, Buchstaben fassen, einer daß die runden Scheiben dadurch Schaden leiden.

Am meisten aber werden freilich alle Metalle oder Metallgemische mit Meißeln oder meißelartigen Vorrichtungen, worauf man einen Schlag oder Druck wirken läßt, von einander in den Werkstätten der Metallarbeiter getrennt.

Eben so wichtige als bequeme Mittel zum Schneiden mancher Körper sind die Scheeren der verschiedensten Art und Größe. Am meisten werden diese Werkzeuge, insbesondere die kleinern Sorten, zum Schneiden dünner weicher Körper angewendet; man schneidet aber auch weiches zähes Glas damit, und mit den größern Sorten Metalldraht und Metallbleche. Die Tuchscheere ist beinahe zwei Ellen lang.

Die verschiedenen Arten großer Schermaschinen werden durch Thiere, durch Wasserräder oder durch Wasserdämpfe in Bewegung gesetzt. Die Trennung der Körper durch Sägen wird insbesondere bei solchen Körpern angewendet, die nicht so leicht durch Schneiden, Messer, Meißel ꝛc. zu trennen wären. Am häufigsten bedient man sich der Sägen beim Holze, namentlich um es leicht und gleichförmig zu trennen. Man sägt aber auch Horn, Knochen, Elfenbein, Perlmutter und alle Metalle und Metallkompositionen. Die meisten kleinern Sägen sind Handsägen. Manche Sägen, insbesondere die größern, sind aber auch Maschinensägen (Sägmühlen) oder solche, die durch Hülfe eines Mechanismus von Pferden, Wasserrädern, Windflügeln, Dampfmaschinen ꝛc. in Thätigkeit versetzt werden.

Uebrigens gibt es noch mancherlei Trennungsarten durch Voneinandertreiben, Voneinanderfeilen, Voneinanderdrücken und Ritzen.

11.

Zerreibungs- und Abreibungsmittel.

Bei vielen technischen Gewerben ist ein Zerreiben von Körpern nöthig, theils um diese im zerriebenen Zustande gleich zu benützen, theils um sie noch weiter zu verfeinern und es kommt nur darauf an, unter den mancherlei Zerreibungsmitteln stets die passende

ken zu mählen. — Zuweilen ist das Zerreiben auch zugleich ein Untereinanderreiben oder Untereinandermengen verschiedener Stoffe.

Harte und spröde Körper lassen sich in Mörsern, Reibschalen oder auf Reibsteinen mit Keulen oder sogenannten Läufern — der gläsernen heißen Pistille — zerreiben und kommt diese Zerreibungsart häufig in den Laboratorien der Apotheker und Chemiker, dann in den Werkstätten der Maler, Vergolder u. ver.

Zwischen zwei cylinderischen, mehr losseren, als dichten, aber sehr harten Steinen, wovon der eine, der Bodenstein, mit seiner untern Grundfläche auf einem festen Lager ruht, der andere, mit jenem concentrisch aber, der Läufer, dessen untere Grundfläche der obern des Bodensteins zugekehrt ist, und sich schnell um seine Achse dreht — können Getreidekörner und manche andere harte oder spröde Körper, die mit einigem Spielraume zwischen die Flächen dieser beiden Steine zu liegen kommen, durch jene Bewegung des Läufers zerrieben werden.

Sollen diese Steine blos etwas abreiben, statt zerreiben z. B. von Getreidekörnern, wie Gerste, Hirse ꝛc. die Hülse, so muß der Läufer eine solche Entfernung von dem Bodensteine haben, daß er die Körner nicht zerreiben kann.

Bei den gewöhnlichen Korn-, Gerste- und Gewürzmühlen müssen scharf gekerbte (gerillirte) stählerne Kegel, die in einer ähnlichen Höhlung um ihre Achse gedreht werden, das Zerreiben der Bohnen und Gewürze verrichten. Solche Mühlen im Großen werden zum Zerreiben des gedörrten Malzes u. dgl. m. verwendet.

Außer den hier aufgeführten gibt es übrigens noch manche andere Zerreibungs- und Abreibungsarten, deren aller zu erwähnen der kurz gefaßte Plan dieses Abrisses nicht gestattet.

12.

Mittel zum Zerschlagen und Zerdrücken.

Durch Zerschlagen oder bloßes Zerdrücken ohne Schlag werden in vielen Werkstätten und außerdem häufig Körper zu bestimmten Zwecken verkleinert. Harte und weniger harte Körper, wie z. B. Knochen, Rinde, Früchte ꝛc. werden mit Keulen in Mörsern zerstoßen, häufig, um sie zum nachmaligen Pressen vorzubereiten.

Zuweilen zermalmt man mit schweren steinernen oder eisernen Kugeln harte und spröde Körper. Im Kleinen zerdrückt man damit Stärke zu Biskuitmehl oder Puder. Der Färber zerreibt auf diese Art Indigo und andere Pigmente.

Insbesondere wichtig zu Zerkleinerungsakten sind Hämmer Stampfer oder Walzen.

Zum Zerkleinern einer großen Menge von Materialien gebraucht man Maschinenhämmer. So hat man für den Chausseebau Steinklopfmaschinen und für Bergwerke zum Zerkleinern der Erze, Hammerpochwerke ꝛc. ꝛc.

Stampfer oder Stempel, die zum Zerschlagen besser als Hämmer taugen, weil sie kräftiger schlagen, sind bald größere bald kleinere Balken. Es giebt Handstampfer und Maschinenstampfer.

Die meist durch Wasserräder in Bewegung gesetzte große Stampfwerke sind entweder Erzpochmühlen, Kalk- und Gypsstampfmühlen, Stampfwerke in Steingut- Porzellan- und Glasfabriken, Pulver-, Kohlstampf-, Tabackstampf-, Krapp-, Oelstampfmühlen ꝛc. ꝛc.

Zum Zerdrücken von mancherlei Körpern wendet man metallene, steinerne, auch wohl harte hölzerne Walzen (Cylinder) auf verschiedene Weise an, und zwar insbesondere in Stärkefabriken, Oelmühlen, Bleiweißfabriken ꝛc. ꝛc.

13.

Besondere Trennungsarten einer Materie von einem Körper durch Schlagen und Drücken.

Oft soll ein Körper von einer gewissen, ihm beiwohnenden, oder mit ihm mehr oder weniger fest verbundenen Materie befreit werden, und es kann dieses in manchen Fällen durch Schlagen und Drucken geschehen. Eine durch Schlagen hervorgebrachte Absonderung zeigt sich schon beim **Dreschflegel** und bei **Dreschmaschinen**. Wie Ruthen werden auch häufig **Tücher, Zeuge** u. dgl. ausgeklopft, um sie vom Staube und andern fremdartigen Theilchen zu befreien. Die gewöhnlichen **Flachs-** und **Hanfbrecher** gehören gleichfalls hierher.

Die Anwendung **glatter Walzen** zum Ausdrücken einer Flüssigkeit aus festen Massen kommt bei den **Zuckermühlen** in Ost- und Westindien vor.

Häufig und mit großem Nutzen werden die **Schraubenpressen** zum Ausdrücken flüssiger Stoffe aus festen Materien angewendet.

Bei der **Weinkelter** wirkt die Schraubenspindel gewöhnlich auf das Ende eines langen schweren Baums, der, wie ein einarmiger Hebel um sein anderes Ende auf und nieder beweglich ist. Jenes Ende drückt den Korb, unter welchem in einem Gefäße die gemaischten Trauben sich befinden.

Durch eine oder die andere Art Pressen kann auch in **Runkelrüben-Zuckerfabriken** der Saft der zerriebenen Runkelrüben ausgepreßt werden.

Eine der einfachsten ist die **Keilpresse**, wie dieselbe in den gewöhnlichen **Oelmühlen** zum Ausdrucken des Oels aus dem zerstampften Leinsamen angewendet wird.

In neuern Zeiten wurden zum Aus- und Abdrücken selbst **hydrostatische** und **hydromechanische Pressen** erfunden.

Die **Luftpresse** kann insbesondere als **Extractionspresse** von **Apothekern, Färbern, Zuckerbäckern** u. benutzt

werden. Ihre Wirkung gründet sich auf den einseitigen Druck der Luft, wenn diesem Druck gegenüber kein, oder doch ein viel geringerer, Gegendruck statt findet. Einen solchen einseitigen Druck kann man schon bei den gewöhnlichen Warmbädern beobachten.

Wie man mittelst der Dämpfe eine Dampfpresse einrichten könnte, ist leicht aus dem Baue und der Wirkung einer Dampfmaschine zu entnehmen. Zu den Mitteln, Stoffe aus Körpern auszudrücken, müssen auch die Ausringevorrichtungen gezählt werden, wodurch man Wasser, Farbebrühe und andere Flüssigkeiten aus biegsamen Körpern, wie z. B. Tüchern, Häuten, Leder ꝛc. zu beseitigen strebt. In Bleichereien, Färbereien, Kattundruckereien, und Gerbereien kommen solche Vorrichtungen vor.

14.

Trennungsarten durch weniger gewaltsame mechanische Mittel.

Das Zupfen und Rupfen mancher Materien mit den Fingern stellt sich bereits als eine gelindere mechanische Trennungsart dar, wie dieses z. B. beim Ausrupfen der Federn von Vögeln und der Thierhaare, beim Zupfen der Leinwand, Seide ꝛc. zu einzelnen Fasern, beim Zausen der Wolle und Baumwolle ꝛc. geschieht.

Zum Trennen kurzer Haare oder Fasern von langen, zum Zertheilen der Fasern u. dgl. m. gebraucht man Kämme und kammartige Vorrichtungen. Die Wollenzeugmacher, wie z. B. Kamelot-, Rasch-, Flanellmacher ꝛc. bedienen sich großer Kämme mit langen stählernen gut polirten Zähnen, wovon zwei Reihen hintereinander liegen.

Durch das Hecheln des Flachses und Hanfs werden die kurzen Flachs- und Hanffasern (Werg) von den langen gesondert. Es gibt verschiedene und auch Hechelmaschinen von Stahl.

Ein ähnliches Trennen der Fasern von einander, ein Auflockern und Ordnen derselben ist das Kratzen, Krempeln und Kartätschen der Wolle und Baumwolle, wie es in Wollfabriken der Tuch- und Zeugmacher, in Wollen- und Baumwollenmanufacturen dem Spinnen vorangeht.

Die Wattmacher, welche sowohl aus Baumwolle, als auch aus Florettseide, die zum bekannten wattiren der Kleider nöthige Watte bereiten, gebrauchen Handkrempeln zum Streichen der Baumwolle, so wie der Watt- und Floretseide. Auch Hut- und Pinselmacher benutzen sie zur Wolle und zu manchen Haaren.

In Seidenmanufacturen trennt man durch den Seidenhaspel die langen Fäden der Cocons von den kurzen, und löst dadurch das Seidenstranggespinnst wieder in einzelne lange Fäden auf, während die kurzen Fäden und die häutigen Theile zurückbehalten werden.

Selbst den gewöhnlichen Garnhaspel, dann Spuhlräder, Spuhl- und Wickelmaschinen, welche dazu dienen, zum Behufe des Zwirnens oder Verwebens, Garn auf Spulen zu wickeln, kann man als Garn-Absonderungs- und Vertheilungsmittel anführen.

17.

Mittel durch Schütteln, Schaben ꝛc., Windmachen u. dgl. m. Absonderungen zu bezwecken.

Füllt man enge Trichter, oder Papierdüten mit Pulvern, feinen Körnern u. dgl., muß man solche Gefäße leiser oder stärker rütteln, wenn die Materien, die sie enthalten, aus der engen Mündung auslaufen sollen und man sieht dieses Verfahren in Haushaltungen, Zuckerbäckereien und chemischen Laboratorien häufig angewendet.

Die weiten Flüssigkeiten durch den Spritzapfe, Spritzer oder Spritzapparat absichtlich verspritzt, wie dieses z. B. beim Ausmalen der Stuben, bei der Tapetenfabrikation u. dgl. m. geschieht.

Mit der Gießkanne (Spritzkruge) wird das Waſſer in Bleichereien auf ausgeſpannte Zeuge oder andere zu bleichende Stoffe geſpritzt.

Das Körnen oder Granuliren iſt eine Zertheilung flüſſigen Metalls oder anderer flüſſig gemachter Materien zu Körnern oder kleinen körnerähnlichen Stücken, welches Verfahren oft nützlich wird, wie z. B. wenn man Metall ſchnell ſchmelzen oder in Säuren auflöſen will, denn zerſtoßen laſſen ſich Metalle nicht wohl und das Zerfeilen wäre zu weitläufig.

Der Gebrauch der Siebe zur Trennung gleichartiger oder ungleichartiger Theile, insbeſondere der Größe nach, iſt ſehr mannigfaltig und in vielen Fällen erſprießlich. Siebe im allgemeinen ſind Gefäße mit einer großen Anzahl Löchern im Boden, auf welche die abzuſondernden Materien gelegt werden; rüttelt man dieſe Geräthe, ſo fallen die kleinern Theile durch die Löcher, die größern aber bleiben zurück.

Es giebt geflochtene und gewebte, eiſerne und meſſingene Drahtſiebe, ferner kupferne, meſſingene und eiſerne Blechſiebe (Durchſchläge); dann gewebte Haarſiebe, aus Pferdehaaren, auch gewebte und geflochtene Holzſiebe und endlich Pergamentſiebe aus durchlöchertem Pergament.

Eine Trennung von Theilchen durch Schlagbretter und quirlartige Vorrichtungen findet beim Buttermachen und Oelreinigen ſtatt.

Wenn nämlich dadurch der Rahm (Sahne) gewaltſam bewegt wird, ſcheidet ſich die Butter von den Molken und flüſſigen Theilen ab. In den Oelraffinerien werden die im Oele befindlichen Schleimtheilchen durch ähnliche mechaniſche Vorrichtungen weggeſchafft.

Mit geraden Schabeklingen oder Schabeeiſen ſchaben Tiſchler, Wagner, Küfer, Dreher u. Holzſtücke eben und glatt. Andere Handwerker wie z. B. Roth- und Weißgerber bedienen ſich krummer Schabeiſen, um dadurch Häute und Felle auf ſchräg geſtellten Schabebäumen von Fett-, Fleiſch- und Schleimtheilen zu reinigen.

Durch Windräder, oder Wellen mit Flügeln, welche bei ihrer Umdrehung, z. B. mittelst eines Mahlwerkes, ein Wehen der Luft bewirken, trennt man in mehreren Fällen leichtere Körper von schwereren. Ein solches Windrad enthalten z. B. die Gerbegänge solcher Getreidemühlen, welche Dinkel mahlen.

Ein ähnliches Hinwegblasen von leichten Körpern, insbesondere nach einem bestimmten Platze hin, müssen bei mehreren Gewerbsarbeiten die Blasebälge ausführen.

16.

Trennungsarten fester und flüssiger Körpertheile von Flüssigkeiten.

Theilchen fester Körper in Flüssigkeiten z. B. in Weingeist, Wasser, oder Oel trennen sich von diesen von selbst, wenn sie entweder ein größeres oder geringeres specifisches Gewicht besitzen. Im ersten Falle sinken sie zu Boden, im andern schwimmen sie an der Oberfläche, und können sofort abgezapft und abgeschöpft werden. Haben aber solche Theilchen dasselbe specifische Gewicht, so bleiben sie in der Flüssigkeit verbreitet, und man muß zu ihrer Trennung besondere Mittel anwenden, z. B. eigene Materien hineinbringen, an welche sie sich gerne anhängen.

Flüssigkeiten von verschiedenem specifischem Gewicht trennen sich nur dann von selbst, wenn sie keine oder nur eine geringe Verwandtschaft zu einander haben, z. B. Oel und Wasser.

Ein gewöhnliches Mittel flüssige Stoffe von darunter befindlichen festen Theilchen zu trennen, ist das Seihen oder Filtriren, wozu man sich wollener Zeuge, des Fließpapieres u. dgl. m. bedient.

17.

Absonderungen durch Waschen, Extrahiren, Lösen und Auflösen.

Vielerlei Dinge wäscht man mit Wasser, um Unreinigkeiten, und fremdartige Theile überhaupt, davon abzusondern. Die gewöhnlichsten Verfahrungsarten hiebei sind bekannt genug.

Zur Reinigung der Tücher dienen die Walkmühlen, besondere jene mit Hämmern. Dieselben werden auch zum Stampfen und Reinigen der Baumwollen- und Leinenstoffe gebraucht, um sie von der Webeschlichte und vom Schmutze zu entledigen.

Unter Lauge versteht man die Verbindung von Salztheilchen mit Wasser; unter Auslaugen das Ausziehen von Salztheilchen durch kaltes oder warmes Wasser.

Das Ablaugen kommt in Pottasch-, Soda-, Eisen-, Salpeter-, Alaun- und Vitriolsiedereien häufig vor.

Eine ähnliche Art von Lösung durch Wasser ist das Ausziehen oder Extrahiren der Apotheker und Zuckerbäcker, wo die Verbindung der gelösten Theilchen mit Wasser den Auszug oder Extract bilden.

Stärke löst sich in heißem Wasser, und bildet den sogenannten Kleister, der von Buchbindern u. a. fortwährend gebraucht wird.

Der Leim, die Gallerte, wird ebenfalls durch Sieden mit Wasser, aus häutigen, knorpichten, sehnigten Theilen der Thiere bereitet.

Die Harze, wie z. B. das gemeine Harz, Mastix, Bernstein, Kopal rc., werden in Weingeist oder in Oelen aufgelöst, und dann geben sie jene Firnisse ab, deren sich Lackirfabrikanten u. a. so häufig bedienen.

Metalle werden in Säuren oder Quecksilber aufgelöst. Insbesondere geschieht dieses bei edlen Metallen, Silber, Gold, Platina, um dieselben in so feinen Theilchen zu erhalten, daß man damit die Oberfläche mancher Waaren aus unedlem Metalle ganz dünn überziehen, oder versilbern und vergolden kann.

Quecksilber löst die meisten Metalle ohne Beihülfe des Feuers auf, und in Vereinigung mit denselben bildet es diejenige Masse, welche Amalgama oder Quickbrei genannt wird.

14.

Von der Wärme als Mittel zur Abscheidung gewisser Stoffe von Körpern, und zur Zertheilung der Körper selbst.

Einen der wichtigsten Grundsätze gebildet zur Abscheidung gewisser Stoffe von Körpern durch Wärme.

Flüchtige Säure, wie Kohl-, Essigsäure, Ammoniak u. a., auch den Geruch mit Essig, der von Essenzen gebraucht, oder, wie man spricht, weggeschafft oder minderndem gemacht werden.

In Gährkellereien trocknet man die Stoffe in hohen Kellerähnlichen Stuben auf luftigem Boden. Bei Kalkbrennereien wird der gebrannte Kalk gelöscht. In Bierbrauereien u. auch bei Malz auf Darren von gußeisernem Draht, oder auf durchlöcherte Eisenplatten u. dgl. gebracht und durch die Hitze des Ofens so zu trocknen gebracht.

In Pulverfabriken wird das gekörnte Schießpulver in Trocken- oder Darrhäusern mittelst durch Ofenröhre, und hierzu in Zimmer unter Glasscheiben, getrocknet.

Flüssige Körper von der Wärme der Sonnenstrahlen gebracht, wenn sie auf die gehörigen Grade gebracht sind.

Durch Gradiren, d. h. durch Verdunsten des Wassers in möglichst große Flächen, welche bei warmer Luft eine große Menge Verdunstungspunkte zum Verdunsten darbieten, erhält man in Salinen aus dem Sohlen und Wasser von den Quellen, und in Pottasche-, Alaun-, Vitriol- und Salpeterfabriken von den Laugen, d. h. das wässrige Salz von der Erde und Feuchtigkeit mehr oder weniger, um auch noch die letzte Nässe, bei zum Krystallisiren der Salze, beizubehalten.

Durch das Verdunsten kann man Auflösungen von Stoffen, welche in der Flüssigkeit von anderen Materien verunreinigt sind, [illegible] Durch das Verdunsten

ober verreiben, Waſſer von Oelen trennen, und ſo vielleicht, einer Salpeterſäure, als Vorbereitung zum Sieden dienen.

Auch Wein, Branntwein und andere geiſtige Flüſſigkeiten kann man auf ſolche Weiſe rectificiren.

19.

Vom Deſtilliren, Cupelliren u. ſ. w.

Das Deſtilliren iſt ein Verwandeln tropfbarer Flüſſigkeiten in Dämpfe, und eine gleich darauf folgende Wiederherſtellung dieſer Dämpfe zu der tropfbaren Flüſſigkeit, und zwar zu dem Zwecke, um dadurch Flüſſigkeiten von fremden Materien, oder auch leichtere Flüſſigkeiten von ſchwereren abzuſcheiden. Geſchieht es z. B. der Fall beim Deſtilliren von flüchtigen, ätheriſchen Oelen mit Terpentin, Lavendel-, Rosmarinöhlen u. dgl., ingleichen beim Deſtilliren des Branntweins aus Weingeiſt.

Wichtiger als das Deſtilliren der ätheriſchen Oele iſt die Gewinnung des Branntweins aus Weingeiſt aus gegohrenem Traubens, Beeren- und Obſtſaft, aber auch aus gegohrenem Malzextract (von Roggen, Weizen u. ſ. w.) aus gegohrenen Kartoffeln und überhaupt aus allen ſolchen flüſſigen oder in die flüſſige Form verſetzten Materien, welche Zuckerſtoff enthalten, der ſich durch die Gährung in Weingeiſt umwandelt.

Deſtillir-Oefen von Deſtillirenden ſind hölzerne, welche man in Quecksilber-, Theer-, Schwefel- und Zinkhütten, in Schreibmaterial-, Vitriol-, Ammoniak- und Berlinerblaufabriken, dann in Oberberitungs-, Gährungsanſtalten, Kohlenbrennereien u. ſ. w. findet.

Auch das Kohlenbrennen iſt ein Deſtillirungswerk, ein Verkohlen der Hölzer, erhitzten und harzigen Stoffe aus dem Holze, damit reine Kohlen übrigbleiben, welche dann zum Ausſchmelzen der Metalle und zu manchen andern Zwecken, wo Flamme, Rauch und Ruß ſchaden würden, mit großem Nutzen verwendet werden.

Fehnol Thermometer gibt vor dem heißen Schwefelbad die nötige Temperatur zur Lösung der Fettsubstanzen, Entwicklung und Durchdringung.

Durch das Verdampfen von Wasser, welches sich in der Luft in Form feiner Tröpfchen verteilt, wird die Luft feuchter und kühler, und somit der Raum, in dem sich Personen befinden, welche die Bäder nehmen, und das ist natürlich eine Art in Verbindung mit Luftbädern. Solche Luftbäder werden Luftbäder genannt. Sie sind ein Heilmittel bei durch Luftbäder entstandenen Krankheiten, in der Form Luftbäder durch die Verdunstung der Körper unter einer angenehmen Temperatur erhält. Die besten Luftbäder kennen wir in Heilanstalten, bei der Luftbehandlung, in Schwefel-, Kiefernadel-, Fichtenbädern, in Kohlensäurebädern und in Salzbädern vor.

20.

Reinigungs- und Abreinigungsmittel, kann Mittel zur Verminderung der Zusammenhangskraft oder der Trockenheit genannt werden, so wie der Trockenheit beseitigen und die Anhängung an sonst.

Wenn man vom Waschen der Leute und vom Waschen der Kleider spricht kommt, so ist letzteres ein Reinigungsmittel, zu welchem der Leute Schmutz als Verbrauch. Solches Reinigungsmittel ist nur der naturgemäßen Abreinigungsmittel nicht ist nur Wasser und man benutzt sich dazu zu vielen verschiedene Zwecken mit großem Erfolg zu.

Nach bereits kürzlich erwähnter Verminderung verhindert die Zusammenhangskraft-Verminderung der Leute großer Körper, also am Verfaulen- und Verschmutzigmachen verhindern.

Eine Verminderung der Zusammenhangskraft der Körperhäute kennen wir Alkohol bei Lösung in reinem Wasser an, z. B. in Lysoform, Lysoformine, Pixifrateurmeterin, Lysoform, Creolin und Pergolin-Fabriken.

Ungemein häufig verwendet man durch Einweichen oder Kochen in Wasser vor Zusammenhang mancher Stoffe.

Bei der vielen Materialien, welche man zu trennen, zu entfernen, auch weil in Mixturen Gefäße nötig, verbindet man das Reinigen oder Auflösen zu den Arten der Gefäße durch Kochen mit Asche, Pottasche, Schwefel, Säuren, Chlorin u. dgl., wie dieses nicht sind in der Kochkunst, sondern auch in der Bierbrauerei, Essigbrauerei, Branntweinbrennerei, Zuckersiederei u. gebräuchlich.

Manches durch Reagirten, oder auch nicht ihnen durch einen großen Grad von Erwärmung, weitere Metalle gebräuchlich und weniger, ist, daß sie sich dann leichter verbinden lassen. Ein solches Reagiren kommt vor beim Schmieden und überhaupt beim einfachen Hämmern, Klopfen und Breitschlagen der Metalle.

21.

Vom Schmelzen und Erhitzen der Metalle, Steine u.

Das Auflösen der Metalle, Steine und anderer fester Körper kann durch eine große Summe von Flüssigkeit bei Wärme erleichtert so weit gebracht werden, daß der Körper aus dem festen Zustande in tropfbar flüssigen übergeht. Man pflegt alsdann zu sprechen: der Körper ist in Fluß gekommen oder geschmolzen. Immer gehört ein gewisser Hitzegrad dazu, bei dem dieser oder jener Körper schmilzt, bei dem einen ein geringerer, bei dem anderen ein größerer, und oft ein sehr heftiger.

Unter den Metallen schmelzt Platina in die allein im heftigsten Schmelzen steht. Für die Schmelzung auch Gold, Silber, Kupfer, Eisen u. im Schmelzen steht, sie müssen dazu sehr rein sein. Zuweilen werden selbst diese heftige Körper durch mittelst gewisser Zusätze oder Zuschläge, Schmelzungsmittel oder Flüsse, durch Schmelzen zum Fließen gebracht. Schmelzungsmittel für Gold, Silber, Kupfer u. d. gl. sind selbst die Metalle Blei.

Obwohl zahlreich als Schmuck in der Architektur wie Textilien wie Metall, ergeben auch sehr bei Interpretierung der Bedeutungen ist in Übereinstimmung, daß auch sie Liebe und Mutter kann. Es ist aber kaum an jeder Stelle mehr Absicht, sondern rasch Naturvorgänge aufgefaßt. Auf Schmuck wie Metall u. Fensch ziemlich die ungefähr, mit Mensch in der Form der Körper sichtbarste Wirksamkeit. Auf Textilien aber weit kaum hin, wie die Wiederholung als ornamentales Gestaltmittel hervorgehoben. Jeder Einzelfall gibt so großen Wechsel und die verschiedenen Tod an sich. Tier, Leben und Tod erhalten. Auf großen Tiere ist sich als Metall durch Tatsachen und durch Bildgedanken ausdrücken, aber auch durch Bildnisse. — Insbesondere wichtig sind die Metallfäden als Figuren, sowohl in der Webkunst und Stickerei, als auch verglichen in der Bronze und Schmiedekunst, wo sie sich durch feine schöne Linien ausdrücken.

III.

Wirkung und Tiefe-Darstellungsmittel und ihren Gesetze.

Es gibt Metall, und reine Körper, zwei Gebiet von, welchen, und gewisse gemeinschaftliche Zweck, die Wirkung Tiefe und Tiefendarstellung zu erreichen, wenn dann auf der Ebene sind, sowie auf der Fläche sind. Verschiedene Ausgaben sind Zweck — Arten und Darstellungsweg. Die Körper der Gestaltungsgesetze beiden Verwandtschaft. Die Flächen, welche man beim Schmuck verwendet, ist ein besonderes Mittel.

Durch Stellen, Verbinden oder Zusammenschieben von Körpern, in der durch optischmechanische Wirkungen und Zeichnungen bestimmt, Flächen Wirkung, Tiefe und tiefen Darstellung erreicht werden. Die einfachste ist durch Punkte entstehende Reihen Punkt an Punkt, ohne Punkt an Punkt, Punkt an Punkt oder Punkt an Punkt, wie leicht aber diese beim Zeichnen, Malen, Ändern u. , ist der Übergang von Punkt- oder Schmuckreihen,

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Alles bei Kindern auf Abfälligen in Bett-, Stuhl-, Hemd- und Kleidungsstücken kann leicht gesehen und werden.

Der Wärmeregulator wendet in einer Reihe gewisser Krankheiten an, um die Temperatur des Körpers zu verändern, entweder sie zu erhöhen oder zu erniedrigen.

Kleine Kinder darf man niemals unbeobachtet lassen, da dieselben gefährdende Dinge suchen, welche sie in den Mund stecken, wie z. B. bei Streichhölzern, Knöpfen, Kleidungsstücken und Spielsachen.

Man muss jede Krankheit sehr ernst behandeln, also kein noch so geringfügiges Unwohlsein bei Kindern; auch Erbrechen u. dergleichen bei Alt, wie auch bei Jung, Tag und Nacht sofort einen Arzt rufen.

Wenn die wichtigsten Organe leiden, ist es bei Kindern oft die Verwandlung, wenn Fieber und Bewusstlosigkeit, Entzündung der Kehl- und Lungenorgane, Ohrenleiden, Durchfall und Erbrechen, sowie Krämpfe folgen. Jeder Arzt muss wissen, wenn er schnell zu Hilfe, wenn er selbst Medikamente und welche anwenden müssen, damit er helfend eingreifen kann.

Auch bei Kindern, die durch die geringste Unvorsichtigkeit Verletzungen und Leiden erleiden, kommen zum Beispiel Brüche, Knochen, Gelenke u. dergleichen, welche es den aufgezählten Fällen in der Welt gibt.

Bei Kindern ohne Ausnahme ist es immer Pflicht, sofort einen Arzt zu rufen und keine Zeit zu verlieren.

14.

Verschiedene Krankheitsformen durch Verletzung, Leiden, Organe, Nieren u.

Eine Entzündung von Augen durch Unreinheit und Verletzung durch Staub, Insekt und Leiden kommen in Verbindung und in gewissen Leben vor.

Ekaabe, Ekaabi, Fimbr, Kimer, Endbildsendelse, Mildben, Endbildet m. andre ved Siden liggende, ikke ved Hovedstavelsen.

Ealg-, ikke ved Hovedstavelsen anbragt men dog ved Siden af denne. Ikke Sjælden ved Klinkeord anbragt for større Jævnhed Skyld.

Mindelig anbragt ved Kjøbe-, Vinde-, Mode- ved Forbindelse, Mening, Udtalen o. lign. Grund anbragt.

Mindre Grad ved Positivet g. G. ved Tillæg af den sammenlignende Form ikke direkte ved den Grundform Betegnet.

Et enkelt Ord eller Gruppe af Ord, hvorved Tanken, Ideen eller Sætningen paa anden anbragt. Fx Ekaabe, Ekaabi, Fimbr, Kimer m. Andre Betydninger ved Tillæg af Endelse.

Den Lyd ved Ord Bestemmelse anbragt Konsonant (Lydtegn) ved anden Konsonant Forskjel paa samme.

Overgang mellem Lyd og Skrift ved Forskjellige paa Forbindelse med en Lyd og Skrift ofte ogsaa af ingen.

Ved en Lydart Bestemmelse anbragt Konsonant, som ved Hovedstavelsen Forskjel paa samme Lyd og Skrift ofte ogsaa af ingen. Ikke en Lydart Bestemmelse anbragt Konsonant, ikke Lydart Bestemmelse anbragt Konsonant, ikke Lydart Bestemmelse anbragt Konsonant, ikke

[illegible]

[illegible]

4.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

8.

[illegible]

[illegible]

Der Steinsalzbau ist sehr bekannt, wenn auch nicht eben so sehr leicht gemacht. Man treibt nämlich nach allen Richtungen, auf Kammern und Pfeilerartigen Gebäuden stehenbleiben, einen Raum dadurch fabrizirt, daß man den pfeilerartigen Verbindungstheil herausbricht in Backsteinform verwandelt, welches man dann weiter verarbeitet.

In neuerer Zeit hat ein Franzose, Namens Perrenon, in Paris gelebt, Zucker aus Papier, Kampfer, Holz und ähnlichen Pflanzenstoffen zu fabriziren, wobei nicht Stoffe durch Schwefelsäure und in einen süßen Extrakt verwandelt werden.

93.

Verschiedenartiges das Kochsalz zu gewinnen.

In manchen Gegenden wird das Salz in sehr Großen, als Steinsalz, gegrabenes Salz, gewonnen.

Man findet bei dem erhaltenen Salz in Steinsalz-Gegenden wie Thone hat; wenn man es in sehr Großen aus den Gruben herausgeschlagen hat, so ist es nicht-Gewerbsmäßige zu seinem Gebrauch gepaßt. Man muß es vorher erst in einem Wasser auflösen, und es hinlänglich gesalzt zu haben, reinigen und weiter bis weiten lassen, wie dieses aus dem Salzwasser gebildet und das Salzsalz genannt werden.

Eine Menge der Mineralien sind der Hauptsitze Salzquellen und der Name Salzwasser, das jedes süßen Quellen, gewöhnlich Quelle genannt, ist es selbstredend, woraus wir mehr Salz nehmen.

Bei der Salzquellen (Salinen) wird das Wasser selbst aus den benachbarten Gegenden als auch der Quelle hineingeführt, das täglich Salz in möglichster reiner Gestalt gewonnen.

Soll eine Salzquelle zur Bildung einer Salzquelle benutzt werden, muß sie vorerst mit Wasser oder Dampfkraft gespeist, d. h. in einen Salzsiedeort verwandelt, und dadurch vor dem Verfallen und dem Eindringen süßer Wasser gesichert werden.

Mit Wasserhebemaschinen [illegible] man das Salzwasser zur Verdünnung aus dem Brunnen heraus. Der Vorzug dieser Verdünnung ist das Verdienst der Sache, nämlich das Verdünnen, das Wasser der Sache auf irgend einer Art durch Pumpen so weit zu vermindern, bis das, jedesmal möglichst gleichgute, Salz in Krystallen anschießt. Hierbei geschieht durch die Pumpenvorrichtung, oder nämlich durch Heben Leiten aus der Tiefe der Sache, bei schwachen Quellen wendet man vorteilhaft zur möglichsten Entwässerung, um hierbei die Dampf- oder Luftpumpenvorrichtungen an. Man pflegt nämlich an den Wänden seiner Gradirhäuser einige Fuß Schwarz- oder Dornsträuch übereinander. Oben auf die Dornen wird das Salzwasser so hoch gepumpt, daß es zwischen den Wänden, vermittelst der angebrachten, sogenannten Treppstangen, an allen Seiten herunterrieseln kann. Da nun die Lauge unterwegs durch die Verdünnung mit Wasser verliert, so muß die unten in dem hierzu dienenden Behälter angesammelte Sache salziger oder stärker sein, als vorher, ehe sie die Dornen passirt hatte, und um so salziger, je höher die Dornwände, folglich die von den Laugen zurückgelegten Wege waren.

Solcher Gradirhäuser muß die Sache gewöhnlich eine große Anzahl haben, z. B. acht, zehn, zwölf u. s. w. Das erste Gradirhaus befindet sich so nahe wie möglich an dem Salzbrunnen, das letzte dicht am Siedehause. Die Sache verliert durch das fortgesetzte Leiten immer mehr Wasser, wird also immer concentrirter oder salziger und ist folglich im Behälter des letzten Gradirhauses am salzigsten.

Die Gradirhäuser müssen übrigens dem Laufe der vorherrschenden Winde möglichst entgegengesetzt sein, und durchbrochene Wände haben.

Die ersten Wasserhebmaschinen, womit das Salzwasser aus dem Brunnen gehoben, in die Höhe über den Dornwänden geleitet und von Gradir- zu Gradirhaus hingeführt wird — sind die Heng- und Druckpumpen (Heng- und Druckwerke).

Wenn die Soole endlich in dem Behälter (Sammelbehälter) des letzten Gradirhauses angekommen ist, läßt man die nöthige Quantität derselben in die Siedpfannen laufen. Um das Schäumen zu befördern, mengt man frisches Ochsen- oder Rindblut unter die Soole, später auch Weißbier. Letzteres insbesondere dient zur Beförderung der Krystallisation.

Die Soole ist gahr, oder wie man zu sprechen pflegt, sooget, wenn auf ihrer Oberfläche sich Salzkörner zeigen, welche dann wieder niedersinken.

Mit den Soogstielen wird das in den Pfannen zu Boden gefallene Salz ausgewirkt, und zum Abtröpfeln (Ablecken) in kegelförmige Körbe gebracht, deren weiteres Ende nach oben zu steht. Nach dem Ablecken kömmt es zum völligen Abtrocknen noch in eine erwärmte Trocken- oder Darrstube.

11.

Verfahrungsarten die Oele zu gewinnen.

Fettes Oel oder vegetabilisches Fett ist in den Samen und Früchten mancher Pflanzen enthalten.

Das reinste und süßeste unter allen ist das Oliven- oder Baumoel, dessen vorzüglichste Sorte Provenceoel genannt wird.

Das Nuß-, Mandel-, Buchs-, Linden-, Mohn- und noch manche andere Oele schmecken bei guter und reinlicher Zubereitung ebenfalls süß und angenehm.

Rüb-, Lein-, Hanf-, und viele andere Oele werden hauptsächlich zum Brennen verwendet. Alle jene unzähligen Samen, Pflanzen und Früchte aufzuführen, aus welchen man Oel zu gewinnen vermag, liegt übrigens nicht im Plane unseres Abrisses.

Diejenigen Oele, welche in der Luft leicht trocknen, wie Lein-, Nuß- und Mohnöl werden von den Malern am liebsten gebraucht; Oele aber, welche stets fett oder feucht bleiben,

wie Baum-, Buch-, Rüböl ꝛc. verwendet man außer zum Brennen, auch zum Schmieren, Seifensieden ꝛc. ꝛc.

Die u. a. zu Parfumerien und Firnissen dienenden, sogenannten flüchtigen oder ätherischen Oele, welche schnell in der Luft verfliegen, wie Terpentin-, Anis-, Nelken-, Zimmt-, Rosenöl ꝛc. ꝛc. werden durch Destillation gewonnen, die fetten Oele aber durch Auspressen.

Jene Früchte und Samen, aus welchen wir unsere einheimischen Oele gewinnen, sind in der Regel so hart, daß das darin befindliche Oel nicht durch bloßes Pressen herausgeschafft werden könnte, und es geht daher in unsern Oelmühlen dem Auspressen ein Zermalmen der Substanz vor.

Das Zermalmen der Oelfrüchte und Oelsamen geschieht entweder durch ein Stampfwerk, oder durch ein Walzwerk, das Auspreßen des Oeles selbst aber durch eine Keilpreße oder Preßlade.

In neuerer Zeit hat man Mittel erfunden, das Oel von seinem Schleime ganz zu befreien und es, auch im Großen, so zu läutern und zu raffiniren, daß es, ohne zu verderben, Jahre lang, selbst in offenen Gefäßen, erhalten werden kann.

Chaptals Oelläuterungsmethode stellt sich unter allen als die einfachste dar. Man nimmt nämlich Oel und lauwarmes Wasser zu gleichen Theilen, und schüttelt diese Flüssigkeiten in einem Gefäße tüchtig durcheinander. Läßt man die Maße hierauf 24 Stunden lang ruhen, so sondert sich das Oel von dem Wasser ab, welches letztere alle Schleimtheile des Oeles an sich gerissen hat. Man hat nun weiter nichts vorzunehmen, als nur das gereinigte Oel von dem Wasser, auf welchem es schwimmt, abzusondern.

12.

Tabacks-Fabrikation.

Aus den Blättern einer eigenen Pflanze (Nicotiana) wird in Tabaksmanufakturen Rauch- und Schnupftabak

fabricirt. In botaniſcher Hinſicht nimmt man 27 Abarten jener Pflanze an. Amerika (Maryland, Virginien, Havannah, die Antillen und Braſilien) liefert den meiſten Taback. Der meiſte Taback kömmt aus Virginien, der feinſte aus der Stadt Varinas, daher auch ſein Name. Der Taback wird in Körben (Canasta, daher Knaſter), Fäßern, dann in Ochſenhäuten oder ledernen Säcken verſendet.

Unter den europäiſchen Tabacksſorten verdienen die holländiſchen den Vorzug, insbeſondere der Amersforter, Renſerker und der Gelderuſche.

Auch der türkiſche Taback iſt berühmt, vorzüglich der Petrich und der Jenidgen.

Unter den deutſchen Tabacken iſt der Nürnberger, Erlanger, Bremer und der Weſtphäliſche der beſte.

Der Taback wird Ende März geſäet, und mit Anfang des Mais verſetzt man die jungen Pflanzen. Erſt nach etwa einem Vierteljahre beginnt die Ernte.

Man legt die Tabacksblätter ſofort zu 20 bis 30 Stück aufeinander. Nach einigen Tagen fangen ſie an ſich zu erwärmen und zu ſchwitzen. Wenn die Blätter vollends gelb geworden ſind, reiht man ſie vermittelſt einer Nadel an Zwirn, den man oben durch den Stiel des Blattes führt. Wenn die Blätter, nach mehreren Monaten erſt, ganz trocken geworden ſind, werden ſie nach verſchiedenen Manipulationen wiederholt mit Salzwaſſer beſprengt, abermals an der Luft getrocknet, und endlich, nicht ſelten auf 3 oder 4 Jahre, in Fäßer eingepreßt.

Was nun den Rauchtaback betrifft, ſo beſtehen die eigentlichen Fabrikationsakte in ſechs Hauptoperationen, nämlich: 1) im Sortiren der Blätter; 2) im Beizen oder Sauciren derſelben; 3) im Zerſchneiden; 4) im Trocknen; 5) im Einpacken des geſchnittenen Tabacks, und 6) beim Rollen- oder Stangentaback im Spinnen der Blätter.

Die Cigarren ſind ſpaniſchen Urſprunges und als eine beſondere Tabacksſorte zu betrachten. In mehrern deutſchen Ta-

backfabriken, in welchen man Cigarren verfertigt, hat man eigene Preßmaschinen mit Rinnen, worin die, vorläufig mit der Hand nur aus dem Groben zusammengerollten Cigarren größere Gleichförmigkeit erhalten.

Der Schnupftaback wird gewöhnlich aus dicken, fetten, schwarzbraunen, amerikanischen, holländischen oder deutschen Blättern, auch oft aus Rippen, Stengeln ꝛc. des Rauchtabackabfalles bereitet. Es giebt, nach der Verschiedenheit der Bearbeitung, zwei Arten Schnupftabacks, nämlich rapirten und gestampften.

Bei der ersten Art werden die Blätter erst in Karotten, d. i. in runde, dichte, spindelförmige Körper verwandelt, welche man auf der Reibmaschine (Rapémühle) zu Pulver zerreibt; bei der zweiten Art aber werden die Blätter auf der Stampfmühle durch stark beschlagene Stampfer zermalmet. Beide Methoden der Verpulverung werden entweder vor oder nach dem Beizen (Sauciren) vorgenommen. In den meisten Fabriken werden aber die Blätter vor dem Zerpulvern gebeizt.

13.

Wollenmanufacturen.

Wollene Gewebe nehmen unter den verschiedenen Kleidungsstoffen, insbesondere in kältern Gegenden, unbestritten den ersten Rang ein.

Solche Gewebe, nicht zu Kleidungsstücken allein, sondern auch zu anderm Gebrauche, z. B. Teppichen, Tapeten ꝛc. bestimmt, werden aus Wolle verfertigt, wie man das gekräuselte Haar einiger Thiere, vorzüglich des Schafs, nennt.

Nach mehreren Vorbereitungen verwandelt man die Wolle durch Spinnen in Garn, und aus dem Garne bildet man durch Weben auf dem Webstuhle ein Gewebe, ein Zeug.

Ohne uns bei den unzähligen Arten von Wolle lange zu verhalten, bemerken wir lediglich, daß man dieselbe hinsichtlich ihrer Güte, in Deutschland wie in Frankreich, in vier Klassen

theilt. Sie heißen: 1) ganz feine, oder Super-Elektoralwolle; 2) veredelte oder Elektoralwolle; 3) halbveredelte Wolle und 4) gemeine Landwolle.

Man theilt die Wollengewebe insgemein in Tücher und Zeuge ein. Unter Tüchern versteht man die dicken, walligten Gewebe, welche auf ihrer Oberfläche beinahe wie Filz aussehen, welche ferner gewalkt und geschoren werden, und woran man, auch nach dem Scheren, die Grund- oder Garnfäden vor der filzartigen Oberfläche nicht wahrnimmt, es müßte denn das Tuch sehr grob, oder durch den Verbrauch abgeschabt sein. Solche Tücher werden in Tuchmanufakturen verfertiget.

Zu den glatteren und dünneren wollenen Zeugen gehören u. a. Kamlot, Merino, Serſche, Boy, Raſch ꝛc.; zu den dickern, den Tüchern in ihren Eigenschaften am nächsten kommenden: Kaſimir, Flanell, Molton, wollener Manchester ꝛc., die gewöhnlich auch gewalkt und geschoren werden; zu den langhaarigten gehören Frieß, Felbel, Plüſch, Bieber oder Flauß. Auch die Shawls, die Teppiche und wollene Tapeten (Gobelins), welche tuchartig gewebt sind, pflegt man mit unter die wollenen Zeuge zu rechnen. Alle diese verschiedenen wollenen Zeuge werden entweder in der Werkstatt des Zeugmachers (Raschmachers) oder in Wollenzeugmanufakturen verfertiget.

Die Wolle wird zuerst gewaschen, dann aufgelockert, nämlich gezauſet und gezupft, entweder blos mit den Händen oder vermittelst einer Auflockerungsmaschine.

Ehe man die Wolle jetzt weiter verarbeitet, giebt man ihr durch Einfetten oder Schmalzen mehr Geſchmeidig- und Biegſamkeit. Die zu glatten Zeugen bestimmte Wolle wird mit einem Kamme gekämmt und dadurch zum Spinnen vorbereitet.

Die Wolle zu Tüchern und tuchartigen Zeugen wird auf eigenen Maschinen gekrempelt. Auf das Krempeln folgt das Spinnen, wie schon oben erwähnt wurde, entweder auf dem Spinnrade oder auf eigener Spinnmaſchine und endlich kommt

das Garn auf den Webestuhl, auf Webmaschinen oder sogenannte Maschinenstühle.

Ein wichtiger Hauptakt nach dem Weben ist das Walken, dessen Zweck bleibt, das Gewebe von Leim, Fett und Schmutz zu befreien, es zu verdichten, stärker zu machen, und die Fäden gleichsam so in einander zu verfilzen, daß sie dem Auge wie zusammen gestoßen erscheinen. Diese Arbeit geschieht in den Walkmühlen, welche, wie die holländischen, entweder Stampfmühlen, oder, wie die deutschen, Hammermühlen sind.

Wenn das gewalkte Tuch in reinem Wasser ausgespühlt, und auch wieder getrocknet worden ist, wird es den Tuchbereitern übergeben, damit diese die ungleichen Wollfasern von der Oberfläche des Tuches abschneiden und überhaupt dem Tuche ein schönes Ansehen geben, oder es nach der technischen Sprache appretiren.

Das völlig ausgeschorene und fehlerfreie Tuch wird noch einmal mit dem Kappeisen gereiniget u. dgl. m., dann in einem Rahmen ausgespannt, gestreckt oder fadengleich gemacht und endlich dekatirt, welches aber meistens erst geschieht, wenn die Tücher schon gefärbt worden sind.

11.

Baumwollenmannfakturen.

Die Baumwolle befindet sich in der Samenkapsel der Baumwollenpflanze (Gossypium) und hat die Kapsel die Größe einer welschen Nuß. Wenn sie reif ist, platzt sie auf, und dann wird die Baumwolle darin sichtbar. Letztere sitzt in ihrer Kapsel so dicht eingepreßt, daß sie, herausgenommen, eine Mannshand füllt.

Die nach ihrem Vaterlande benannten Baumwollensorten, welche in den europäischen Fabriken verarbeitet werden, sind: die nord-, mittel- und südamerikanische, die ostindische, levantische, afrikanische, italienische und spanische. Von jeder Gattung unterscheidet man wieder vier Sorten: Prima, Kaufmannsgut, Mittelgut und ordinäre

Sorte. Zur Versendung wird die Baumwolle in Säcken so dicht wie möglich zusammengepreßt, theils um weniger Raum einzunehmen, theils um vor Näße geschützt zu sein.

Die Baumwolle wird von den Manufakturisten zuerst aufgelockert, hierauf gekrempelt und die von den Krempelmaschinen erhaltenen, sehr leckern Baumwollenbänder läßt man vor dem eigentlichen Spinnen noch zwischen den Walzen einer Streckmaschine hingehen, welche die Lage der Baumwollenfasern gleichförmiger macht und andere Vorarbeiten herstellt.

Von der Streckmaschine kommen die gestreckten Bänder auf die Dreh-, Drill- oder Flaschenmaschine, wo die Bänder, neben einer nochmaligen Streckung, eine schwache Drehung erleiden, und zu runde, pfeifenstielähnliche Schnüre, Rovings, verwandelt werden. Aus diesen wird demnächst das Garn gesponnen.

Die Baumwollenzeuge, welche aus dem Garn durch Weben auf dem Weberstuhle gebildet werden, sind entweder: 1) glatte, 2) geköperte, 3) gemusterte, oder 4) sammetartige.

Zu den glatten Zeugen gehören: Kattun, Nanking, Cambray, Perkal, Mousseline u. s.

Die vorzüglichsten geköperten Baumwollenzeuge heißen: Croisé, Drill, baumwollener Merino, geköperter Nanking (englisch Leder), und Barchent.

Zu den gemusterten oder façonnirten Baumwollenzeugen, zum Theil mit farbigen Dessins, kann man zählen: Piqué, Madras, Mogg, Haman, Gingham, Siamoise und Halbkattun.

Manchester und Baumwollensammet machen die geschnittenen Baumwollenzeuge aus.

Uebrigens hat man auch schon verschiedentlich Versuche gemacht, einheimische Baumwollenpflanzen zur Verfertigung von Geweben zu benützen.

15.

Leinenmanufakturen.

In den Stengeln mehrerer Pflanzenarten befinden sich Fasern, welche sich trefflich zu Garn spinnen lassen, aus dem man die nützlichsten Gewebe verfertigen kann.

Die ausgezeichnetste Pflanze dieser Art ist die Leinpflanze, deren Fasern wir Flachs nennen, dann folgt die Hanfpflanze, welche zu Verfertigung gröberer Gewebe den Stoff liefert.

Man kennt zwar noch mehrere Pflanzenarten, welche zu gleichem Gebrauche dienlich sind, uns müssen aber die Lein- und Hanffasern in dieser Beziehung als die wichtigsten gelten.

Schon der Landmann selbst besorgt die nöthige Trennung der Flachs- und Hanffasern von den übrigen Theilen des Stengels, vorerst durch das Rösten des Flachses und durch das bekannte Brechen oder Schwingen desselben.

Die nächste technische Verrichtung um den Flachs zu veredeln, heißt Hecheln, wodurch die Fasern gehörig zertheilt und ordentlicher an einander gelegt, auch die kurzen (Werg) von den langen abgesondert werden. Trefflich zum Hecheln und nicht durch Zerreißen von Fäden so viel Werg gebend, ist die Stahlhechel.

Durch Spinnen auf Spindeln, oder auf Spinnrädern oder Spinnmaschinen werden Flachs und Hanf in Garn verwandelt.

Das gesponnene Garn wird nun gehaspelt (abgewunden), in sogenannte Schneller gewunden und sofort zum Weberstuhl gebracht.

Die nützlichsten Leinwandsorten sind ohne Zweifel die glatten, weißen, zu Hemdten, Bettzeugen u. d. gl. bestimmten, doch werden auch farbig gestreifte und gewürfelte häufig zu Weiberschürzen, Bettüberzügen u. angewendet. Auch leinene Damaste, Drelle und Zwillichе, mit weißen Blumen und andern Figuren versehen, werden auf dem Weberstuhle verfertiget.

Batist heißt die aus dem allerfeinsten Gespinnste sehr dicht

gewobene Leinwand. Der Flachs dazu wird mit besonderer Sorgfalt gebaut, damit er eine bestimmte Länge erreiche, und das Weben des Zeuges verrichtet man in sehr hellen und feuchten Kellern, um das Zerreißen der zarten Fäden möglichst zu verhüten.

Unter den feinen Leinwandsorten zeichnen sich außer den französischen und holländischen insbesondere die westphälische, schlesische, schwäbische, böhmische, irländische und helvetische aus.

Die gröbste, meist hänfene, Leinwand ist das Segeltuch, das Matrosen- und Packlinnen. Das aus den Stengelfasern der Brennnessel verfertigte Gewebe heißt Nesseltuch, doch wird auch Mousselin, wiewohl fälschlich, so genannt.

Leinenes Gewebe erhält seine ausgezeichnetste Verschönerung noch durch das Bleichen, entweder mittelst der gewöhnlichen Naturbleiche, Wiesenbleiche, oder mittelst der Kunstbleiche, Schnellbleiche, Chlorbleiche.

Die eigentliche Appretur, oder das vollendet schöne Ansehen ertheilt der Leinwand das Stärken, Mangen und Pressen. Einen wirklichen Glanz aber giebt man einigen Leinwandsorten mittelst der Kalander- oder Glättmaschine.

Aus Asbest (Steinflachs) kann man unverbrennliche Leinwand bereiten, doch wird auch schon gewöhnliche Leinwand unverbrennlich, wenn man sie in eine Auflösung von phosphorsaurem Ammonium taucht und trocknet.

46.

Seidenmanufakturen.

Ein Insekt, der Seidenwurm, spinnt sich ganz in seine Fäden ein, so daß diese um ihn herum ein Gehäuse bilden, welches Cocon genannt wird. Man löst die verschlungenen Fäden in einzelne auf, woraus die Seidenzeuge gewebt werden. Tausend Pfund Cocons geben im Durchschnitte 100 Pfund gute Seide im Werthe von etwa 1800 Gulden rhein.

Das Insekt wird im Cocon durch verschiedene Mittel getödtet, ehevor es sich als Schmetterling durchbeißt.

In den Seidenmanufakturen kommt es zunächst auf das Abhaspeln, Abwinden, oder Abspinnen der Seidenfäden von den Cocons an. Es geschieht mit dem Seidenhaspel, aus heißem Wasser heraus. Die abgehaspelte wird rohe Seide genannt.

Ehe die fertirte Seide gefärbt werden kann, muß sie noch entschält oder degummirt, d. h. von dem an ihr haftenden eiweißhältigen Firniß befreit werden, wodurch sie zugleich ihre Rauheit verliert, Geschmeidigkeit und Glanz erhält.

Die degummirte Seide wird sofort mittelst der Wickelmaschine auf Spulen gezogen und sofort auf der Seidenzwirnmühle dublirt und gezwirnt.

Die Hauptarten der Seidenzeuge, welche man weht, sind: 1) glatte, 2) geköperte, 3) fassonnirte, 4) schwere oder Stoffe, 5) geschnittene, 6) florartige.

Zu den glatten Seidenzeugen gehören: Taffet, Avignon, Gros de Tours, Paß und Terzenelle; zu den geköperten aber Serge und Atlas.

Fassonnirte Seidenzeuge sind u. a. der Brillant- und Spiegeltaffet, dann das Seidenzeug mit Gerstenkornmuster, wie Bourgouran, Pequin rc.

Der Sammt ist entweder leichter oder schwerer Sammet, oder aber ungeschnitther, oder Droguet- oder Kleidersammet.

Die Gazen oder Flore zeichnen sich dadurch vor anderen Seidenzeugen aus, daß bei ihnen sowohl die Ketten- als Einschlagfäden entfernt genug von einander befindlich sind, um ein netzartiges Gewebe zu bilden.

Halbseidene Zeuge aus Seide und Wolle, oder Baumwolle rc. kommen viele vor, wie z. B. Kordelet, Papelin,

halbseidene Gros de Tours, halbseidene Atlasse, Lustrins u. s.

Die dem Webestuhl entnommenen Seidenzeuge müssen noch appretirt werden, damit sie ein möglichst schönes Aeußere erhalten.

17.

Färbekunst.

Dasjenige Färben, welches durch chemische Verbindung eines Pigments mit Wolle, mit allerlei Arten von Garnen, mit Seide, wollenen, baumwollenen, leinenen und seidenen Geweben vorgenommen wird, macht den Hauptgegenstand der eigentlichen Färbekunst aus. Aber auch das Bedrucken der Kattune und anderer Zeuge mit Pigmenten wird als ein wichtiger Zweig dieser Kunst angesehen.

Wenn man wollene oder andere Stoffe färbt, so wird das Färbematerial (Pigment) durch Wasser, mit oder ohne Zusatz, in flüssigen Zustand versetzt. Eine solche Auflösung nun heißt Farbebrühe, Farbebad, Farbeflotte.

Durch die Chemie hat die Färbekunst Mittel erhalten, die Verwandtschaft der Pigmente zu den zu färbenden Körpern zu verstärken und zwar oft sehr bedeutend, außerdem könnte man weder dauerhaft noch echt färben. Jene Mittel heißen Beizen, und deren richtige Auswahl und Anwendung bleibt die Hauptsache bei der Färbekunst. Die Arbeiten selbst werden durch Wärme, vielfache Berührung und Druck angemessen befördert.

Die Beizen theilt man ein: 1) in Vorbereitungsbeizen, 2) in entfärbende Beizen, 3) in gefärbte Beizen und 4) in Modificationsbeizen.

Des Färbers Werkstätte muß geräumig, hell, reinlich — und wo möglich an einem fließenden Wasser belegen sein. Die meisten Kessel sind von Kupfer oder Messing, nur die zu feinen Feuerfarben bestimmten von Zinn. Das Färben mit Dampf und Wasserdampf geschieht in Küppen. Kessel und Küppen müssen einen

gut eingerichteten Färberraum haben und so wie beim Decht, Küpfangen u. dgl immer sehr reinlich gearbeitet werden. Die großen Kessel und die Bottiche haben meist einen Hahn zum Abzapfen der Brühe. Ueber diesen Gefäßen sind auch Stangen angebracht, worauf man gefärbte Garngebinde zum Abtropfen hängen kann. Beim Färben ganzer Stücke Tücher und Zeuge bedient man sich einer Winde. Zum Färben gesponnener Wolle legt man zum Abtropfen auf eine Art Leiter (Trift), welche über dem Kessel sich befindet. Garngebinde hängt man auf Stöcken in der Farbebrühe herum; Flockwolle aber schüttet man, um sie in den Kessel zu bringen, in einen Korb oder in Säcke ein.

Was die Wollenfärberei betrifft, so wird die Wolle entweder als Flockwolle, oder gesponnen als Garn, oder als Gewebe, als Tuch und Zeug gefärbt. Ungesponnen sieht man die Wolle, wenn man haarscharfere, schönere und gesättigtere Farben erhalten will, aber allerdings ist das Färben in der Wolle auch kostspieliger.

Der wichtigste Theil der Wollenfärberei ist ohne Zweifel die Blaufärberei. Sie wird am meisten mit Indig und Waid vorgenommen. Uebrigens färbt man auch mit Campecheholz und auf andere Art gewisse wollene Zeuge blau.

Das Scharlachroth ist die schönste und feurigste unter allen rothen Farben. Das gewöhnliche Pigment dazu ist Cochenille, oft mit etwas gelbem Pigment (Gelbholz, Quercitronrinde u. dgl) versetzt. Am liebsten nimmt man die Scharlachfärberei in zinnernen Kesseln, oder in solchen kupfernen vor, welche inwendig gut verzinnt sind.

Nicht so schön, als die rothe Cochenillefarbe, aber noch fester, haltbarer und bedeutend wohlfeiler ist die Krappfarbe.

Mit Brasilien- oder Fernambukholz kann man die Wolle roth, rosenpurpur-, amaranth- und carmesinroth färben. Sowohl mit Orseille, als auch mit Persio und Cudbear kann man ohne Beize roth färben, namentlich carmesinroth und lila. Die höchsten Grade der Verbe-

rige Farben, ohne Beize, Wolle (auch Seide, Baumwolle und Leinen) rosenroth, mit Zinnsalz carmoisin.

Zum Gelbfärben wird der Waid am meisten gebraucht, und zwar die ganze Pflanze, die Morgat aufgenommen. Nächstdem steht das geraspelte Gelbholz weit mehr Farbestoff als Waid.

Zu den beliebtesten Farbematerialien gehört die Quercitronrinde. Kocht gibt heißes Wasser den Farbestoff aus der gemahlenen Rinde, kochendes Wasser braunlich gelbe Farbe. Durch Säuren wird die Farbe heller; durch Laugensalze wird sie dunkler. Mit der Zinnauflösung wird die Farbe lebhaft gelb; mit Bleizucker grünlich gelb; mit Eisenvitriol dunkel olivenfarbig.

Will man wollene Zeuge recht grün färben, so gibt man diese erst in der Waid-Indigküpe einen blauen Grund. Mit Eisenvitriol erhält man auf Wolle ein schönes Olivengrün aus dem gelben Farbestoffe.

Das Schwarz der Färber entsteht gewöhnlich aus einer Verbindung des Eisenoxyds mit der Gallapfelsäure aus dem Farbestoff, welcher man aus den Galläpfeln, aber den Sumach, aber Eichenholz aus einem solchen Pflanzenstoffe zieht, welcher gerbestoffhaltige Theile enthält.

Braun kann man durch Schwarz und Gelb, aber auch durch Schwarz, Gelb und Roth erzeugen.

Durch Vermischung des Schwarz mit andern Farben kann man Braun erhalten. Kastanienbraun erzeugt man mit Sandelholz, Galläpfeln und Eisenvitriol.

Baumwollene Stoffe werden entweder als Garn, oder als Zeug gefärbt; als Garn am meisten. Da baumwollene Stoffe viel schwerer als wollene echt zu färben sind, so hat man bei ihnen auch kräftigere Beizen nöthig.

Die Baumwollen-Rothfärberei mit Krapp ist insbesondere wichtig; dahin gehört auch das Färben des, zum weißen mit Garne vorgenommenen, sogenannten Turkischroth, welches

in Wien und Umstadt (H. Hell in Linz, nach dem Muster der Ersten, sogar noch feiner und stärker) wird.

Weniger gröber sind die Zücher der Baumwollenwaren, je nach der feineren Sorte, im Garne gewonnen, auf einfacher Webe, wie bei weißen Sorten und meisten sogar bloß auf türkischen Stühlen verwebt.

Sehr fein, glänzend und auch dauerhaft sind die Seiden Stoffe. Qualitativ sind man die sehr Feine, weniger fein gewebte, aber gefärbte, aber gefärbte meisten sind. Sind als Ver- weis wird Seide hinzu gezählt.

Das Bettwarenfach Zücher der Qualität nach zeigt einem Muster ist gewöhnlich ein Bettcouches mit Bilgrave, Daunen, aber weißgrauen Federn mit eingeschlossenen oder eingenähten Zwille.

Von weißen Federn ein feinster Bettcouches bei Bettwaren vor. Man trennt nämlich mit den Federn einer Seite auf die zu Bettcouches Seiten bei Daunen, und füllt dann bei jeder Seite in irgend einem Fachteile z. B. in einem Kreuzfache, Daunfache, Mittelfache etc.; die Federn Theilchen der Federn hängen sich mit aller Stärke an die gröberen Seiten. Wenn man nun den Zeug auf dem Fachfache herausnimmt, so schüttet es ganz überall gleich, aber nach dem gröberen Federchen und Theilchen sammeln alle angehenge Seiten der ursprünglichen Weise unten an, und nur die gröberen Seiten behalten ihre Farbe unverändert.

17.

Leder und Pergamentgerberei.

Das Thierhäuten oder Fellen wird das Leder durch Gerben bereitet. Unter allen Arten zu Gerben steht die Lohgerberei vorherrig die wichtigste. Es werden durch dieselbe aus weißen Schaf-, Kalb-, Ziegen- und Pferdefellen, Roß- und Schafhäute, aber auch Hirsch-, Elch-, Rennthier-, Schweinhäute, rothes Ziegen- und Bockfelle, hierzulan sogar Hundefelle, zu Leder umgebildet.

Weitere Pflanzen der Pflanzenfelle enthalten die Fabrikanten Verschiedene, wie zum Beispiele die Haare verschiedener Tiere, Wolle, Seide und Baumwolle die vorzüglichste Stellung.

Die echte Wolle, welche in den Handel kommt, ist das Haarkleid der Schafe, Ziegen, Kamele u. ähnl. überflüssige Tierhaare. Vorzüglich werden die ringelreichen und gekräuselten, weil ganz neue Fäden in Bearbeitung kommen.

Ebenso auch die Baumwolle liefert das Pflanzenhaar der Samenkörner auf dem Schalen-, Samen- oder Hülsenkorne mit dem Schale- oder Samenhäutchen.

Da die Baumwolle meistens die Länge einmal verändert worden, somit gleich das Pflanzenhaar verkürzen ist.

Nun müssen die Haare auf Fäden in einen Zustand von gleicher Feinheit versetzt, und dieser der Faser von allen unnützen Theilen so befreit werden, daß keine eigentliche Reinigung der Fäden mehr nöthig ist.

Die Faser wird durch das sogenannte Trocken oder Schwellen in einer eigenen Stube, der Schwellstube, Trock- oder Schwellkammer, welche durch Dampf gleich über null Grad Wärme gibt.

Bei der nun folgenden Operation des eigentlichen Brechens oder Entfernens der Haare auf Fäden selbst, vermöge der Feinheit, die Haare möglichst zusammenhalten, die Haare müssen sich entfetten und dabei muß die Faser gleich ein im Wasser unauflöslicher Feuchtigkeit bleiben, welcher sie auf wie möglich das Eindringen des Wassers verhindert. Diese Faser werden nicht, wenn man die Haare natürlich mit der Faser in eine Grube schüttet, mit Wasser darüber gießt, aber aber muß sie in einen vorher fertig gemachten Behälter bringen.

Zuletzt wenn die zu Schmal- und Kabelleder bestimmten Haare auf der Faserseite gefärbt sind, bringt man sie über einen Trockenbaum auf beiden Seiten mit dem Trockeisen, um die Feuchtigkeit herauszubringen, dann legt man sie auf eine Tafel und schneidet sie, um sie gleichmäßig zu machen, mit

[illegible] Bildung von Erz und Thon aber auch weit mit Bau[illegible]
[illegible] wenn sie aber weiter [illegible] gewesen, nur aber weiß
[illegible] man sie mit Fleiß. Erst von der [illegible] Gesteinsbildungen bis
[illegible] Steinkohlenzeit ist die Kenntnis der Lebewesen eingehender,
[illegible] gründet auf die Menge alter.

Die Verarbeitung der Gesteine, wie sie möglich zu machen,
[illegible] bildete teil dann sie, wie bei Gesteinen. Diese geht da aber
nicht so lange, als die Bearbeitung auch jetzt dann keine so
[illegible] Mühe.

Verschiedene Zwecke der Verarbeitung [illegible]: die Zahlen-, Ver-
[illegible] und Schaffungsmittel.

Das Zahlenmittel, wenn möglich das wichtigste Ver-
[illegible], gründet sich durch seine Allgemeinheit, sein Vorhand-
[illegible] sein, in wie hoch Grade es Schätzungsmittel
sei. Es gibt gewisse Gegenstände von Jahre, reiche sehr
[illegible] Menge.

Der [illegible] Verkehr wird auf Grund der Zahlenbilder
in der Gegenwart, [illegible] Geldwesen, Münzen und
Noten [illegible]. Es ist ein weites, welches sich Kenntnis
[illegible] über von Münzen, Noten, ganzen ohne Zahl.

Der Schatz, Vorrat, der sich [illegible] Arbeit
[illegible] und [illegible], gründlich [illegible], [illegible], [illegible],
[illegible] auch [illegible].

Der [illegible] Verkehr [illegible] wird auf Gründung
[illegible] auf [illegible] der Güter der [illegible] Art, auf [illegible] auf
[illegible] Bedürfnisse [illegible]. Es ist [illegible],
[illegible] auf [illegible], welche [illegible] [illegible] gründet,
[illegible] es auf [illegible] Bedürfnis [illegible] Einer [illegible],
[illegible], welche [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] so [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Man [illegible] [illegible] [illegible] auch [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Der Verkehrsmittel, welche wir als [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],

40.

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

10

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [

Der weak- und reichgegliederte Komplex [illegible] umgebildet, dessen Kern in Form [illegible] Kopfes [illegible] ist in der reichlichen Zierde auch [illegible] [illegible] noch gewaltig [illegible] [illegible]

Bei der Bildung der Chöre und Klänge, welche auch gar nicht gebunden ist, in der Vergleichung die weitere Chorabteilung gebracht, nur ja besonders Kapitäle [illegible] [illegible] [illegible] ohne Teilung.

Auch bei Vergleichen mit Gleichen, wie Gegensatz beigegeben, verlässt man den klaren Gedanken, gleichen als man finden soll. Die Gleichnisse bilden auf einen Vergleich von [illegible] Chören, bei der einen Vergleichung, in der Mitte des Chores, wo Lobredner Platz hatten, durch welchen das ganze Gemälde [illegible]

Man [illegible] der Gemälde in drei Art, Gleichnis, Vergleich und [illegible] Chore. Die Lehre wird auf die Seele gebildet, wo der Chören auch als Bilder zu Vergleichungen zu benutzen.

Zum Gemälde der Vergleiche kann [illegible] Verschiedenheit, namentlich Gut-, Güter-, Tugend-, Ehre-, Lust-, Schuld-, Strom-, Meer- und Sprachgemälde, und zum von der [illegible] Gebrauche.

Der Vergleichsmaler hat übrigens [illegible] [illegible] [illegible] wie jeder andere Maler, allein, aber er soll [illegible] [illegible] [illegible] mit einer Gleiche lösen, der [illegible] Maler.

Die wichtige Pflicht in der Vergleichsmalerei ist auch der Vergleiche und Vergleichen, wenn man es in [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

78.

Gleichnisse.

Bei gebundenen Gleichnisse [illegible] Maler Chores Comparatio auf zwei Arten [illegible] [illegible]

täglich reine Wäsche. Notwendig sind nur zur Reinigung der Haut Schwefelseifenspiritus (Liquor) Zinkoxyd haben, und als Salbe passen verschiedene Salze, dann gut gebrannter Kalk und Vaseline.

Die Farbe nach gibt es ganz weißes, halb weißes, gräuliches und schwarzes trigonitisches und hart basaltisches Glas.

Die Struktur nach teilt man das Glas in homogenes und in gestreiftes Glas ein, auch weiß in gestreiftes und ungestreiftes. Je länger das Glas noch weich ist, kann man es mit Zangen und anderen Instrumenten wie Messer so allen möglichen Formen drücken und biegen.

Hat man es irgend einer Absicht bei Verfertigung der Gegenstände bestimmt, so muß man diese durch Schneiden, Bohren, Feilen und Schleifen zerspalten, und dann so gleichförmig wie möglich unter einander mengen. Man pflegt hierzu Quarzige Kreide zu nehmen. Diese Kreide calcinirt oder glüht man in einem eigenen Calcinir-, Glüh-, oder Kreidofen, welcher so wie beim Schmelzofen steht, daß er von diesem, durch die Oeffnung einer gemeinschaftlichen Mauer sein Feuer empfangen kann.

Zum eigentlichen Schmelzen der calcinirten Kreide wird noch in der besonders Glasschmelzofen Schmelzofen gebraucht. Der Boden der hohlen Mauer auf der plattenförmig Gestalt gebildet vermittelt der zum Blasen dienenden 3 bis 4 Fuß langen Röhre, welche Pfeife genannt wird. Das Lichtloch wird ebenfalls gebildet.

Ist die Glasmasse gebildet, so darf man sie nicht sogleich zum Gebrauch verwenden, und ist sonst nöthig anders, dann sie muß der Verarbeitung noch im Kühlofen erhalten.

Die Glasschleifereien auch in der Zahl von eigenen Glasöfen mit dem Tiegeln verschmolzen gebildet.

31.

Glasspiegelfabrikation.

Die Glasspiegel werden nicht in besonders Glashütten verfertigt, wenn man Fensterglas u. dergl., sondern in eigenen Spiegelfabriken.

Es gibt gebackene und gegossene Spiegel, d. h. solche, wenn man das Glas bläst und herumdreht, oder wenn man die Glastafel in eigenen Formen gießt.

Die Glastafel wird oft durch das Kalzinieren oder Verglasen zu einem eigentlichen Spiegel. Das Belegen geschieht mittelst mehreren Verwandtschaften, und nicht etwa große Undurchsichtigkeit, sondern ein Amalgama von Zinn und Quecksilber, welches die Eigenschaft hat, von selbst sich an reines Glas festzuhängen.

Das einfachste hierzu Belege macht bei den Glasspiegeln den Anfang, welcher die Lichtstrahlen zurückwirft; die Glastafel bildet die blanke Fläche des Spiegels. Ist die Spiegeltafel nicht völlig eben geschliffen, zeigt sie ein Zerrbild.

32.

Stick- und Nähnadelfabrikation.

Die gewöhnlichen Stecknadeln (Pfeifer, Sprachrohr) werden aus gutem, geschmeidigem Messingdraht, die sogenannten Lampennadeln aber aus Eisendraht verfertigt.

Der gewöhnliche Kopf der Stecknadeln besteht aus einem kleinen und ganz schmalen schraubenförmig gewundenen Stückchen feinem Messingdraht, als derjenige ist, womit die Schäfte bedeckt.

Es gibt in England und Frankreich künstliche Maschinen zur Verfertigung der Stecknadeln, nämlich solche, welche alle die verschiedenen Akte der Stecknadelfabrikation nach einander auf einmahl von sich selbst verrichten, wenn man nur einen Kessel anfeuert, nämlich das Instrument des

Drahte zu Schäften, das Zuspitzen der letztern und das Aufklopfen.

Damit die Stecknadeln ein höheres Ansehen erhalten, werden sie zuweilen weißgesotten oder vergiftet.

Bei der Nähnadelfabrikation sind die Arbeitsverrichtungen beinahe dieselben, wie bei jener der Stecknadeln, nur unterscheidet sich die Näh- von der Stecknadel im Wesentlichen dadurch, daß sie aus Stahldraht verfertigt ist, und daß sie statt des Kopfes, ein Oehr oder Auge (Loch) zum Einfädeln des Zwirns besitzt, welches vermittelst des Drillbohrers gemacht wird.

Inhalt.

Seite.

Erſte Abtheilung. Allgemeine Technologie . . 155

1. Nöthige Vorbegriffe 155
2. Ueber Kräfte und Kraftäußerungen 157
3. Kräfte des Waſſers und des Windes 157
4. Kraft der heißen Waſſerdämpfe 159
5. Kraft trockener Gewichte und elaſtiſcher Federn . . 160
6. Von Hebeln, Wellbäumen, Wellrädern, Rollen, kann von der ſchiefen Ebene, dem Keile und der Schraube . . 161
7. Vom Gleichförmigmachen (Regulirer) der Bewegungen . 166
8. Von den Mitteln zur Bewirkung augenblicklichen Stillſtandes und Wiederanfanges einer Bewegung . . 169
9. Mechaniſche Spann- und Befeſtigungsmittel . . . 169
10. Mechaniſche Zerkleinerungs- und Abſonderungsmittel durch Spalten, Schneiden und Sägen 170
11. Zerreibungs- und Abreibungsmittel 172
12. Mittel zum Zerſchlagen und Zerdrücken 174
13. Beſondere Trennungsarten einer Materie von einem Körper durch Schlagen und Drücken 175
14. Trennungsarten durch weniger gewaltſame mechaniſche Mittel 176
15. Mittel durch Schütteln, Schaben ꝛc. Windmachen u. dgl. m. Abſonderungen zu bezwecken 177
16. Trennungsarten feſter und flüßiger Körpertheile von Flüſſigkeiten 179
17. Abſonderungen durch Waſchen, Extrahiren, Löſen und Auflöſen 179
18. Von der Wärme als Mittel zur Abſonderung gewiſſer Stoffe von Körpern, und zur Zertheilung der Körper flüßig 181
19. Vom Deſtilliren, Sublimiren ꝛc. ꝛc. 182
20. Anziehungs- und Abneigungs-, dann Mittel zur Verminderung des Zuſammenhanges oder der Feſtigkeit gewiſſer Körper, ſo wie der Dichtigkeit derſelben und des Anhängens an andere 183
21. Vom Schmelzen und Drehbaren der Metalle, Steine ꝛc. 184
22. Wärme- und Licht-Ausſcheidungsmittel und deren Erfolge 185
23. Arbeiten zur Vereinigung gleichartiger und ungleichartiger Materien, und mechaniſche Verbindungen durch Zuſammendrehen und Schlingen 188
24. Mechaniſche Verbindungsarten durch Verknüpfen, Nähen, Nageln, Nieten ꝛc. 187
25. Mittel zum Untereinandermengen und Zuſammenſchmelzen 188
26. Verbindungen mancher Körper durch beſondere Anhängemittel 190

Seite.

27. Mittel zu Körperverdichtungen 191
28. Körper auf verſchiedene Weiſe zu geſtalten und deren Oberfläche zu ſchmücken 191

Zweyte Abtheilung. Beſondere Technologie. 193

1. Mehlbereitung 193
2. Grütze- und Graupenbereitung 196
3. Stärkebereitung 197
4. Brodbacken 197
5. Bierbereitung 198
6. Weinbereitung 199
7. Branntweinbrennerei 201
8. Eſſigfabrikation 202
9. Zuckerſiederei und Zuckerraffinerie 203
10. Verfahrungsarten das Kochſalz zu gewinnen . . . 206
11. Verfahrungsarten die Oele zu gewinnen 208
12. Tabakfabrikation 209
13. Wollenmanufakturen 211
14. Baumwollenmanufakturen 213
15. Leinenmanufakturen 215
16. Seidenmanufakturen 216
17. Färbekunſt 218
18. Leder- und Pergamentgerberey 221
19. Kürſchnerey 224
20. Leimſiedereyen, ... 225
21. Darmſaitenfabrikation 227
22. Federpoſenfabrikation 228
23. Bleiſtiftfabrikation 228
24. Papierfabrikation 229
25. Fabrikation der Männerhüte 230
26. Fabrikation der Strohhüte und Strohwaaren . . 231
27. Seifenſiederey 232
28. Fabrikation der Talg- und Wachslichter . . . 233
29. Schießpulverfabrikation 234
30. Ziegelbrennerey 235
31. Töpfer- Maare 236
32. Schmelztiegel-, Pfeifen-, Fayance- und Steingutfabrikation 237
33. Porzellanfabrikation 239
34. Glasfabrikation 239
35. Glasſpiegelfabrikation 241
36. Steck- und Nähnadelfabrikation 241

Berichtigung eines Druckfehlers.

Seite 188 Zeile 8 v. oben ſtatt „Suplimiren“ leſe man „Sublimiren.“